BIBLIOTHECAE
ELECTORALIS
MONACENSIS.
Ch. Wink. del.
Söckler. sc. 1779.

A. lat. C.
151 (4,2
Sammlung

B. L. 5553.

<36604345210010

<36604345210010

Bayer. Staatsbibliothek

Auct. Lat. Vet. p. 18.
Collect.

7

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Sammlung
der neuesten
Uebersetzungen
der
römischen Prosaiker
mit
erläuternden Anmerkungen
unter der Aufsicht
der Herren Professoren
Bergsträßer und Ostertag.

Vierten Theils Zweiter Band.

Cicero's Briefe
Zweiter Band.

Frankfurt am Main,
bey Johann Christian Hermann, 1782.

Markus Tullius Cicero's vermischte Briefe.

Neu übersezt
nach der Zeitfolge geordnet
und erläutert

von
August Christian Borhek,
Rektor des Gymnasiums zu Bielefeld, und ausw. Mitgl. der Königlich Deutschen Gesellschaft in Göttingen.

Zweiter Band.

welcher die Briefe von den Jahren 702. bis 704. bis zum Ausbruch des Bürgerkrieges enthält.

Mit Churfürstlich Sächsischer Freyheit.

Frankfurt am Main,
bey Johann Christian Hermann, 1782.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Sr. Durchlaucht

dem

Erbprinzen

von Braunschweig und Lüneburg

Carl Georg August

BIBLIOTHECA MONACENSIS

unterthänigst gewidmet.

Durchlauchtigster Erbprinz
Gnädigster Herr!

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

Cicero wurde von den grösten Männern seines Volks geschäzt und geliebt. Pompeius und Cäsar, diese beiden Nebenbuhler um die Obermacht in der Republik, schäzten und suchten seine Freundschaft mit gleichem Wetteifer. Seine Schriften waren die Lieblingslektüre der grösten und weisesten Römer bis in die spätesten Zeiten dieses weltberühmten Volks, so wie sie noch nach so vielen Jahrhunderten die Lieblingslektüre von allen sind

die Beredsamkeit und Wohlredenheit lieben. Die Briefe eines so großen Mannes, die seine ganze Denkungsart als Römischer Statsmann unverstelt zeigen, werden also gewis auch von einem **Prinzen** noch gelesen und geschäzt, dessen Durchlauchtigstes Haus seit den grauesten Zeiten verflossener Jahrhunderte die wahre Gelehrsamkeit und alle nüzliche Wissenschaften liebte und schäzte; dessen noch lebender **Durchlauchtigster Herr Vater**, und **Durch-**

lauch-

lauchtigste **Herren Onkel** und **Grosonkel** übertreffende Nachbilder dieser Römischen Originale sind, welche Rom durch ihren Arm schüzten, und durch ihren Geist aufklärten. Braunschweig darf Rom nicht beneiden, da es unter der wohlthätigen Regierung seines jezigen großen und gütigen Herzogs **Ew. Durchlaucht Herrn Vaters**, und einst **Ew. Durchlaucht** selber glüklichere Tage sieht, als Rom selbst unter seinem Titus und Antoninus nie sah.

Mit diesem Wunsch meines Herzens verharre ich in unterthänigster Ehrerbietung

Ew. Durchlaucht

Bielefeld
den 13ten Sept. 1782.

unterthänigster

August Christian Borheck.

Vorrede.

Dieser zweite Band, der mit dem ersten fast zugleich erscheint, enthält die Briefe Ciceros bis zum Ausbruch des Bürgerkriegs, wo ein natürlicher Abschnit in demselben ist. Die noch übrigen, welche die beiden folgenden Bände enthalten werden, handeln alle von diesem traurigen Zeitpunkte Roms, und werden diesen Winter abgedrukt. Der erste Band ist wider Vermuthen ein paar Bogen schwächer geworden, als er eigentlich solte; dabey sollen aber die Käufer nichts verliehren, die folgenden Bände sollen so viel Bogen stärker werden, wenn es dieser zweite nicht schon ist, wie ich wegen meiner Abwesenheit vom Drukort nicht sagen kan. Eben diese Entfernung vom Drukker ist auch Schuld, daß zu meinem sowol, als des Herrn Verlegers äußersten Verdrus, so viele, und gar einige grobe Drukfehler eingeschlichen sind, die einen Korrektor verrathen, der in seinem Leben wohl Ciceros Briefe erst zum erstenmale list. Er macht zum Beispiel aus dem fürtreflichen Geschichtschrei-

der Lucceius, einen fürchterlichen. Von einem fürchterlichen Geschichtschreiber wird aber wohl keiner seine Thaten beschrieben wünschen, so wie kein Autor seine Schriften von diesem fürchterlichen Korrektor, korrigirt wünschen wird. Doch der Herr Verleger, der keine Kosten spart diese Samlung möglichst korrekt zu liefern, wird diesem Uebel schon in der Folge abhelfen, und statt dieses fürchterlichen Korrektors einen andern wählen.

Ich ergreife zugleich diese Gelegenheit, mich, wegen der verzögerten Herausgabe des Herodotischen Interpres zu entschuldigen. Die Schuld davon liegt weder am Herrn Verleger noch an mir, sondern — Doch dies erfodert mehr Raum als ich in dieser Vorrede habe. Daher werde ich die wahren Ursachen dieses Aufschubs in der dokumentirten Geschichte meines Bielefeldischen Rektorats, die ich nächstens unter die Presse geben werde, dem Publikum unzurükhaltend sagen, und ich bin gewis, es wird mich für mehr als hinreichend entschuldigt halten.

Bielefeld den 1ten September
1782.

Borhek.

Nach-

Nachricht

von der Samlung der neuesten Uebersetzungen der Römischen Prosaiker unter der Aufsicht der Herren Professoren Bergsträßer und Ostertag 8vo. ist erschienen:

Justins Weltgeschichte, von Herrn Professor Ostertag, 2 Bände. Ladenpreis 1 fl. 48 kr. Subscriptionspreis 1 fl. 12 kr.

Plinius Naturgeschichte, übersezt von Herrn P. Große, 1. 2ter Band. Ladenpreis 1 fl. 39 kr. Subscriptionspreis 1 fl. 6 kr. (der 3te Band ist unter der Presse.)

Kornelius Nepos Biographien, übersezt von Herrn Professor Bergsträßer. Ladenpreis 1 fl. 40 kr. Subscriptionspreis 1 fl 6 kr.

Ciceros Briefe, nach der Zeitfolge geordnet und übersezt von Herrn Rektor Borhek, 1. 2ter Band. Ladenpreis 1 fl 48 kr. Subscriptionspreis 1 fl. 12 kr. (der 3te unter der Presse.)

Sallusts Jugurtha und Katilina, übersezt von Herrn H. Hoet, Ladenpr. 54 kr. Subscriptionspr. 36 kr.

Von der Sammlung der neuesten Uebersetzungen der griechischen prosaischen Schriftsteller, unter der Aufsicht des Herrn Kirchenrath Stroth, 8vo. ist fertig:

Diodors von Sicilien, Bibliothek der Geschichte, übersezt von Herrn Kirchenrath Stroth, 1. 2ter Band. Ladenpreis 2 fl. 50 kr. Subscriptionspr. 2 fl. (der 3te Band unter der Presse.)

Xenophons Feldzug des jüngern Kyrus, übersezt von Herrn Prof. Grillo. Ladenpreis 1 fl. Subscriptionspreis 45 kr.

Xeno-

Xenophons griechische Geschichte, 1ter Band unter der Presse.

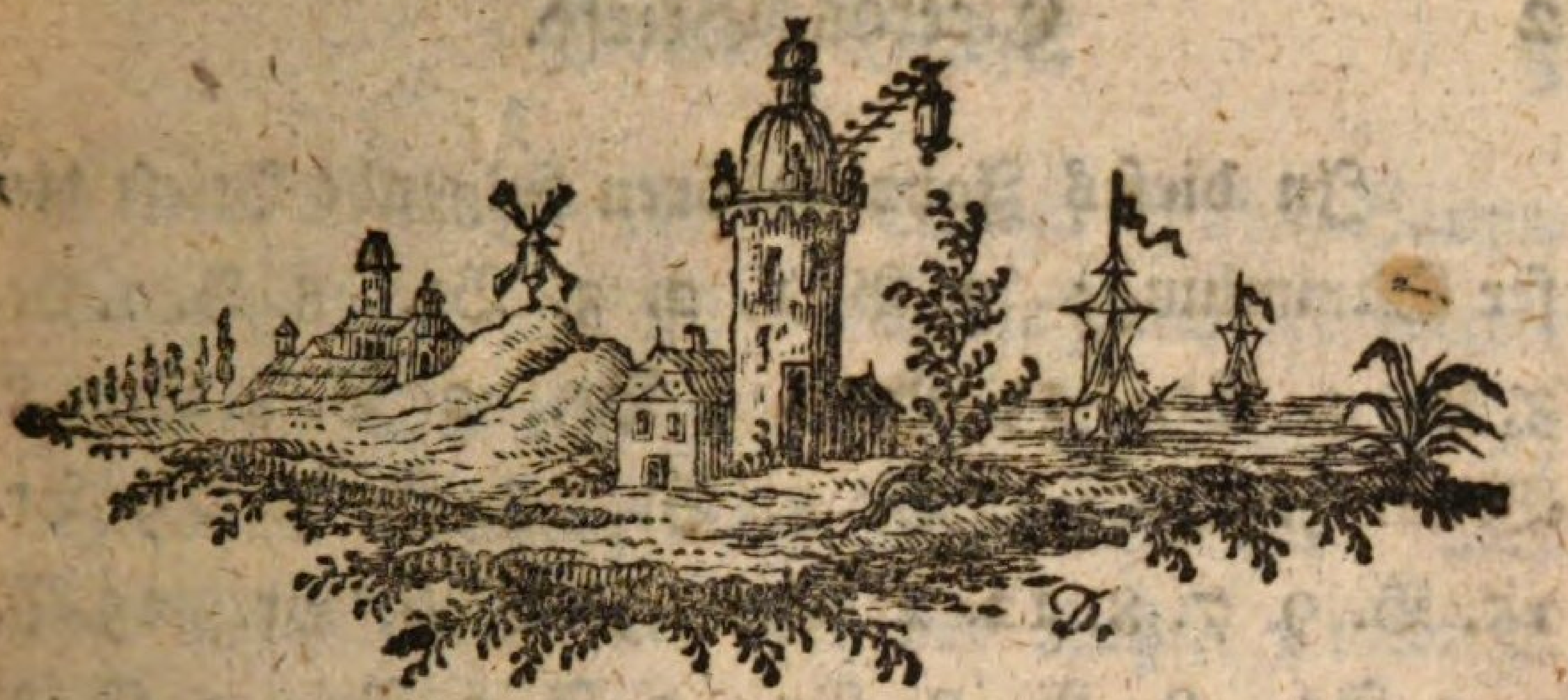
Plutarchs Schriften, 1ter Band, dessen moralische Schriften enthaltend, übersezt von Herrn Prof. Kaltwasser, unter der Presse.

Dio Caßius römische Geschichte, übersezt von Herrn Conrektor Wagner, 1ter Band unter der Presse.

Diejenige Freunde nur, die vor Erscheinung eines Bandes sich bey mir haben darauf einschreiben lassen, genießen den niedrigen Subscriptionspreis, andern ists mir unmöglich einzelne Theile anders als um den Ladenpreis zu geben; ich finde mich gezwungen dies hier anzuführen um Verweigerungen und unnöthige Briefe zu vermeiden. Die Anschaffung der einen oder der andern Sammlung aber doch zu erleichtern, so bin ich gerne geneigt sie um den niedrigen Subscriptionspreis abzulassen, wenn eine Sammlung so weit sie heraus ist, auf einmal gegen baare Zahlung genommen wird. Der Subscriptionspreis auf die lateinische Sammlung ist für jedes Alphabeth auf Druckpapier 36 kr. auf Schreibpapier 45 kr. auf die griechische Sammlung auf Druckpapier 45 kr. auf Schreibpapier 1 fl. Der Ladenpreis ist ein Drittheil erhöht. Uebrigens verweise ich die Freunde meines Instituts auf das 3te Stück des Bergsträßerischen Museums, welches nebst andern litterarischen Nachrichten mehrerers darüber sagt. Frankfurt den 18ten November 1782.

Der Verleger.

Jahre



Jahre nach Erb. Roms.	Jahre vor Christi Geb.	
702.	49.	Servius Sulpitius ist Konsul mit Marcellus. Cicero muß den Appius in Cilicien ablösen. Die Parther gehen über den Euphrat; werden vom Kassius geschlagen. Cicero führt mit den Einwohnern des Amanischen Gebürges Krieg; bekömt den Titel Imperator, schlägt auch einen Theil der Parthischen Reuterey. Marcellus dringt darauf daß Cäsar Gallien abtretten soll. Kurio wird Tribunus Plebis: Cölius, Aedilis Kurulis.

In dieses Jahr gehören folgende Briefe dieser Sammlung: 3 B. 1, 2, 3, Br. 8. B. 1. Br. 3. B. 4. Br. 13. B. 1. 2. Br. 2. B. 8. Br. 8. B. 2. 3. Br. 3. B. 5. Br. 8. B. 4. 5. 9 Br. 15. B. 9. 7. 8. 12. 2. Br. 3. B. 6. Br. 15. B. 3. 1. Br. 8. B. 8. Br. 2. B. 9. Br. 3. B. 8. Br. 2. B. 10. Br. 8 B. 10. Br. 2. B. 7. Br. 7. B. 32. Br. 13. B. 53. 56. 55. 61. 62. 63. 64. 9. 65. 47. Br.

XXXXVIII.

Appius Klaudius Pulcher, woran Cicero in diesem und dem folgenden Jahre die Briefe des dritten Buchs geschrieben hat, verdient näher gekant zu werden. Das Klaudische Haus war eins von den alleraltesten unter dem hohen Adel in Rom; und während der freyen Republik hatten beständig einige Appier die wichtigsten Aemter im Staate bekleidet. Dabey aber war dies Haus sehr hochmüthig, und den Plebeiern auffäzig, worüber manche Unruhe in Rom sowohl als bey den Armeen entstanden war. Dies Haus hat auch endlich im Tiberius die Kayserwürde erlangt, welcher von väterlicher und mütterlicher Seite aus diesem alten Geschlecht entsprossen war. Vor Tiberius konte dies Klaudische Haus 28 Konsulate 5 Diktaturen, 7 Censuren, 6 vollständige und

2 klei-

2 kleine Triumphe zählen. Es war in drey Hauptlinien getheilt, die sich durch die Zunamen unterschieden. Die eine führte den Zunamen Nero; die andre Pulcher; die dritte, Marcellus. Aus der Neronischen Linie war der Kayser Tiberius.

Unser Appius war aus der Pulcherschen Linie, und ums Jahre Roms 694 gebohren, und 6 oder 7 Jahr jünger, als Cicero. Im Jahr 699 war er Konsul nebst Domitius Ahenobarbus, und bekam darauf im Jahr 700 die Provinz Cilicien und Cypern zu regieren, welche Lentulus vorher gehabt hatte, (s. den 9. Br. des 1. B.) In dieser Provinz erwarb er sich nicht das beste Lob Er selbst liebte Pracht und Freygebigkeit, auf Kosten der Unterthanen, und seine Bedienten verübten auch viel Ungerechtigkeiten. Die Provinz behielt er über zwey Jahre. Endlich wurde Cicero im J. 702 zu seinem Nachfolger ernant. Und das kam dem Appius sehr gut zu statten. Denn weil Cicero sich auf alle ersinnliche Art als einen guten Freund desselben beweisen wollte, so trat er in der Provinz alles nieder, was ihm hätte schädlich werden können. Appius hatte indes mit den Bergciliciern einen kleinen glüklichen Krieg geführt, und den Ehrentitel Imperator, nnd ein Dankfest in Rom erhalten. Als er wieder nach Rom zurük kam, hatte er Hof-

nung einen triumphirenden Einzug zu halten, woran er aber durch eine wieder ihn angestellte Klage gehindert wurde. Dagegen wurde er im J. 703 Censor. Eine geraume Zeit vor seinem Konsulat, war er schon unter die Augurn aufgenommen, welche geistliche Würde lebenslang dauerte. Ums Jahr 705 ist er endlich gestorben, nachdem er im Bürgerkrieg zwischen Pompeius und Cäsar die Parthey des ersten eifrig gehalten, denn Pompeius ältester Sohn hatte Appius Tochter zur Gemahlin.

Appius war gelehrt, freygebig, ansehnlich, aber dabey auch ehrsüchtig und empfindlich, und man muste behutsam mit ihm umgehn.. Sein Bruder war der schon oft gedachte Todfeind Ciceros, Klodius; und deswegen war auch unser Appius mit der ganzen mächtigen Klaudischen Familie dem Cicero zuwieder. Pompeius aber, der viel auf unsern Appius hielt, und auch dem Cicero wohl wollte, brachte es dahin, daß Appius, als das damalige Haupt der Klaudischen Familie sich mit Cicero zu dessen grosser Freude und Erleichterung versöhnte, welches einige Jahre vor Klodius Ermordung geschahe, etwa ums Jahr 698. In dem bald darauf folgenden Konsulat des Appius leisteten Cicero und Appius einander allerley Freundschaftsdienste; und als der

leztere sich in der Provinz befand, lies sich Cicero seine Sachen im Senat zu Rom ernstlich angelegen seyn, und würkte ihm auch das schon angeführte Dankfest aus. Als aber nachher Cicero ernant wurde den Appius in seiner Provinz abzulösen, so wars ihm etwas verdrieslich, denn theils hätte er die Provinz gern noch länger behalten; theils sahe er wohl ein, daß Cicero durch sein unsträfliches Verhalten in der Provinz ihn bald bey den Einwohnern verhaßt machen würde. Indes sahe er nachher doch ein, daß ihm ein solcher Nachfolger sehr nützlich seyn könte, und lies also den Verdrus bald fahren. Nun aber fanden sich in der Provinz zweyerley Leute, die ihm neuen Verdrus verursachten. Einige die durch Appius mit andrer Schaden Vortheile erlangt hatten, wollten ihm abermals mit Schaden des Volks ein kostbares Denkmal aufbauen, Cicero aber hinderte es auf eine kluge Art, weil er durchaus nicht gestatten wollte, daß jemanden, wer er auch sey, während seiner Regierung das geringste Unrecht geschehn sollte. Ausserdem waren andre, die sich bey Cicero öfters wegen Appius Regierung beschwerten, und er hatte genug zu thun, sie auf gute Art zum schweigen zu bringen. Beydes erfuhr Appius, und sezte den Cicero in viel Briefen zur Rede, und führte die bit-

tersten Klagen. Aber Cicero wuste ihm alles so zu beantworten, daß Appius zufrieden seyn muste. Zu gleicher Zeit machte ihm Ciceros Schwiegersohn einen kleinen Verdruß (s. Br. 10.) Am Ende aber waren Appius und Cicero wieder die besten Freunde.

Diese Briefe an Appius sind alle theils kurz vor, theils während Ciceros Prokonsulat von Cilicien geschrieben, zu der Zeit, da Appius allerley Klagen über Cicero hatte. Cicero braucht alle mögliche Vorsicht, ihn zum Freunde zu behalten, doch ohne sich selbst etwas zu vergeben. Ob gleich diese Briefe zum Theil erst ins folgende Jahr gehören, so werde ich sie doch, der Verwandschaft ihres Inhalts wegen so wie ich schon oben bey den Briefen an Lentulus gethan, hier in der Ordnung wie sie geschrieben sind hinter einander folgen lassen.

(3. B. 1. Br.)

Dieser erste Brief ist im Frühling des Jahrs 702 geschrieben, wie Cicero sich zur Abreise in die Provinz anschikte; wovon er aber in diesem Briefe nichts sagt. Er lobt darin Appius sowohl selbst, als seine beyden Freygelassenen Phanias und Cilix, wovon erster diesen Brief bestellte,

te, und das übrige mündlich erzählen sollte. Zugleich empfiehlt er den Rechtsgelehrten Valerius.

M. T. Cicero an den Imperator Appius Pulcher.

Wenn die Republik selbst ihren izigen Zustand Ihnen erzählen könte, so würden Sie es von ihr doch nicht deutlicher erfahren können, als von Ihrem Freygelassenen Phanias (1): denn er ist nicht allein ein scharfsichtiger, sondern, welches Ihnen angenehm seyn muß, auch ein neugieriger Mann. Er wird Ihnen daher alles deutlich vorlegen können; und dies kömt nicht allein meiner izigen Kürze zu statten, sondern ist auch wegen der übrigen Umstände vorsichtiger (2).

Von meinem Wohlwollen gegen Sie können Sie zwar auch von eben diesem Phanias alles erfahren, aber davon muß ich doch auch selbst etwas sagen. Seyn Sie gewis versichert, daß ich Sie sehr hochschäze, sowohl wegen der vielen Annehmlichkeiten Ihres Geistes, Ihrer Freundschaftserweisungen und Ihres leutseligen Wesens; als auch

(1) Diesen hatte Appius aus der Provinz nach Rom geschikt, um Nachricht einzuziehn, wies da stehe. Cicero hatte ihn auf seine Seite zu bringen gewust, daß er nichts als lauter Guts von ihm zum Appius sagte. Daher empfiehlt ihn Cicero hier so sehr um sein Zeugnis desto glaubwürdiger zu machen. (s. B. 2. Br. 13.)

(2) Vergleichen B. 2. Br. 5.

weil ich aus Ihren Briefen und den Reden vieler andern deutlich sehe; daß alles was ich für Sie gethan habe, Ihnen sehr angenehm gewesen sey (3). Da dem nun so ist, so werde ich gewis dahin arbeiten, daß ich die lange Zeit, da wir einander nicht geniessen können, weil unser Umgang unterbrochen war (4), durch die Freundschaftlichkeit, durch die Menge und durch die Grösse meiner thätigen Freundschaftserweisungen, wieder einbringe; und das denke ich, weils Ihnen so gefällt, nicht mit Wiederwillen Minervens (5) thun; und diese möchte ich, wenn ich ja von Ihnen einen Beinamen entlehnen dürfte, nicht blos Pallas, sondern vielmehr Appias nennen (6).

Ihr

(3) Cicero legt hier sehr verbindlich an den Tag, wie hoch er den Appius schäze.

(4) Appius war im J. 700 nach Cilicien gegangen, und dieser Brief ist im Jahr 702 geschrieben. Im Jahr 692 war Cicero mit ihm zerfallen, die Wiederaussöhnung war im Jahr 698 geschehn. Auf beyde Zeitpunkte, da Freundschaft und persönlicher Umgang unterbrochen war, wird hier gezielt. Der erste betrug 6, der andre 2 Jahr.

(5) Diese Worte zielten ohne Zweifel auf einen Ausdruk in Appius Briefe an Cicero, den wir nicht mehr haben.

(6) Minerva war bey Römern und Griechen die Göttin des Wizes, der Klugheit, Staatskunst, und des weisen Umgangs mit andern. Davon machten sie ein Sprüchwort, daß sie, wenn jemand etwas auf eine unangenehme Art that oder vorbrachte, sagten: Er thut Minerven Zwang an: und im Gegentheil, wenn jemand auf eine ungezwungene Art etwas that, sagten sie: Er thuts ohne Minerven zu zwingen. Dies Sprüchwort hat Cicero hier um so viel artiger angebracht, weil er Minerva sehr verehrte, und sich ihres Beifalls rühmte; welches ihm seine Feinde, besonders Klodius unsers Appius Bruder, oft als Prahlerey vor-

Ihr Freygelassener Cilix war mir vorher weniger bekant; aber wie er mir Ihren Brief, der so voll Liebe und Thatfreundschaft war, einhändigte; wuste er auf eine ausserordentliche Art die Leutseligkeit Ihres Briefs auch durch seine Gespräche zu begleiten (7). Seine Unterredung war mir sehr angenehm, denn er beschrieb mir Ihre Gesinnungen, und Ihre Gespräche, die Sie täglich von mir führten. Denken Sie einmal! in zwey Tagen waren wir schon vertraut mit einander; doch aber werde ich den Phanias noch sehr vermissen; wenn Sie diesen wieder nach Rom zurük schikken, und ich glaube Sie werden dies recht bald thun, so bitte ich, daß Sie ihm von allen Dingen, wovon Sie wünschen, daß ich sie für Sie ausrichten und besorgen soll, mündliche Aufträge geben mögen.

Den Rechtsgelehrten Lucius Valerius (8) empfehle ich Ihnen recht sehr, doch auch, wenn er kein Rechtsgelehrter seyn sollte. Denn ich will ihm gern besser rathen, als er andern zu thun pflegt.

vorrükten. Eine kleine Schmeicheley ists daß er die Minerva statt ihres gewöhnlichen Beynamen Pallas, hier Appias nent, weil Appius ein grosser Gelehrter, und also ein Günstling dieser Göttin war.

(7) Die Freygelassenen wurden zu ansehnlichen Verrichtungen gebraucht, und ihr Ansehn richtete sich nach dem Ansehn ihres Patrons. Dieser Cilix hies so, weil er von Geburt ein Cilicier war.

(8) Der nemliche woran der lezte Brief des ersten Buchs geschrieben ist. Es scheint daß er entweder nicht viel Rechtskentnisse besessen, oder zu flüchtig und unachtsam bey ihrer Anwendung gewesen.

Ich liebe den Mann sehr. Er ist einer meiner häuslichen und innigsten Freunde. Er dankt Ihnen zwar schon im allgemeinen, aber er schreibt doch auch, mein Brief würde bey Ihnen das gröste Gewicht haben. Und ich bitte Sie aufs angelegentlichste, lassen Sie ihn sehen, daß er sich nicht darin geirrt habe. Leben Sie wohl.

XXXXVIIII.

(3. B. 2. Br.)

Cicero war vom Senat ernant, den Appius im Prokonsulat von Cilicien abzulösen. Dies berichtet er demselben, und ersucht ihn auf eine verbindliche Art, daß er ihm die Provinz in gutem Stande abgeben möchte. Dieser Brief ist gleich nach dem vorhergehenden geschrieben im Jahr 702.

M. T. Cicero, Prokonsul, an den Imperator Appius Pulcher.

Da es sich sowohl wieder meinen Willen (1), als auch über mein Vermuthen zugetragen, daß ich mich als

(1) Cicero war im J. 690 Konsul gewesen, und da hätte er nach abgelegtem Konsulat gleich eine Provinz bekommen können. Er hatte sich aber damals der Provinz des Cisalpischen Gallien, die ihm durch Vergleichung mit dem andern Konsul Antonius zugefallen war, begeben, und diese dem damaligen Prätor Metellus Celer überlassen. (s. Br. 5. Br. 2.)

als Oberbefehlshaber in eine Provinz begeben müssen, so fand ich bey meinen vielen und mancherley Bekümmernissen und Gedanken doch noch den einzigen Trost, daß Ihnen weder ein grösserer Freund, als ich bin, nachfolgen, noch ich von irgend einem andern lieber könte eine Provinz übernehmen wollen, der so geneigt wäre als Sie, mir selbige in der besten Verfassung und Ordnung zu übergeben. Und wenn Sie von meiner Geneigtheit für Sie dieselbige Hofnung haben, so werden Sie sich gewis nie darin betrügen (2). Sie aber bitte ich aufs angelegentlichste, in Ansehung unsrer genauesten Verbindung (3), und Ihrer ganz eignen Leutseligkeit, aufs inständigste bitte und ersuche ich Sie, daß Sie, so viel Sie nur können, (und Sie könnens in sehr vielen Stükken) schon vorher auf meine Vortheile (4) Ihr Augenmerk richten, und sie befördern wollen. Sie sehen, daß ich wegen des Senatschlusses (5) eine

2.) Er dachte auch nun ganz mit einer Provinz verschont zu bleiben. Aber der Senat faste im Jahr 702 den Schluß, daß von nun an kein Konsul oder Prätor vor verflossenen 5 Jahren nach niedergelegter Regierung in eine Provinz gehn solle. Daher musten nun die alten Konsularen, die noch nicht in Provinzen gewesen, in dieselben abgehn.

(2) Appius war daran gelegen, daß sein Nachfolger sein guter Freund sey, denn er hatte nicht zum Besten gewirthschafter.

(3) Appius sowohl als Cicero waren Augurn, welches Kollegium in einer besonders heiligen Verbindung unter sich stand.

(4) Daß er z. E. keine Truppen verabschiedete, oder zu viel davon beurlaubte, ihm nicht zuviel Prozesse zurük liesse 2c.

(5) Der schon angeführt wor-

eine Provinz annehmen muß. Wenn Sie mir nun, (so weit Sie es nemlich thun können,) die Provinz im unverworrensten Zustande übergeben werden (6), so wird mir meine Zeit darin um desto leichter ablaufen. Was Sie hierin bewerkstelligen können, werden Sie selbst einsehn. Ich bitte Sie nur recht sehr um dasjenige, was Ihnen etwa zu meinem Vortheil einfallen wird. Ich würde umständlicher an Sie schreiben, wenn entweder Ihre Leutseligkeit einen längern Vortrag erwartete, oder unsre Freundschaft solches zuliesse; oder wenn die Sache nicht schon selbst für sich spräche, und noch meiner Worte bedürfte. Davon können Sie gewis versichert seyn, wenn ich einsehn werde wie Sie auf meine Vortheile schon zum voraus gesehn haben, so soll Ihnen dieses ein recht grosses und dauerhaftes Vergnügen verschaffen (7). Leben Sie wohl.

L.

worden. Einige Römer, und auch Cicero, fragten nicht nach Provinzen, weil sie den Grundsaz hatten, daß eine Statthalterschaft mit aller Gerechtigkeit und Billigkeit geführt werden müsse. Andre aber wollten sich blos in den Provinzen bereichern und mächtiger machen, und strebten also sehr darnach. Zudem hatte der Senat diesmal die beyden Provinzen Syrien und Cilicien für Cicero und Bibulus namentlich bestimt, und bey der Verlosung war Cilicien dem Cicero zugefallen.

(6) Es scheint daß Cicero hier auf eine verstekte Art auf die schlechte Regierung des Appius zielen will.

(7) Dies scheint wieder auf die Lage worin sich Appius in der Provinz befand zu zielen.

L.

(3. B. 3. Br.)

Cicero berichtet dem Appius seine Abreise von Rom, und daß er dessen Legaten zu Brundisium gefunden, den seinigen aber erwarte, nach dessen Ankunft er mit dem ersten guten Winde absegeln werde. Zugleich bittet er, weil der Konsul Sulpicius die Rekrutirung der in der Provinz stehenden Truppen verhindert, daß Appius ihm zu Gefallen doch keine Soldaten verabschieden möchte.

M. T. Cicero an Appius Pulcher.

Als ich am 22ten May zu Brundisium (1) angekommen war, traf ich daselbst Ihren Legaten (2) Quintus Fabius an; dieser gab mir nach Ihrem mündlichen Auftrage anheim, was nicht allein mir, den es eigentlich angieng, sondern auch dem ganzen Senat schon eingefallen war, daß eine stärkere Besazung in dieser Provinz nöthig sey (3). Denn fast alle stimten dahin, daß in Italien Rekruten für meine und des Bibulus Legionen geworben werden

(1) Dem damaligen berühmtesten Hafen im untersten Italien, aus welchem alle Seereisen nach Asien geschahen, jezt heist er Brindisi.

(2) Etwa so viel als ein Generalieutenant.

(3) Wegen des befürchteten Einfalls der Parther.

den möchten (4). Wie nun der Konsul Sulpicius (5) sagte, er werde das nicht zugeben, so beklagten wir uns zwar viel; aber der ganze Senat war doch so einstimmig der Meynung daß wir unsre Abreise bald antreten sollten; daß wir denselben gehorchen musten; und es auch gethan haben (6).

Nun wünschte ich also, daß Ihnen dasjenige, worum ich Sie schon in dem Briefe gebeten, den ich zu Rom Ihrem Briefbothen mitgegeben (7), am Herzen liegen möchte, daß Sie nemlich alles, was ein Stadthalter, der seine Provinz an einen Nachfolger, mit dem er in der genausten und freundschaftlichsten Verbindung steht, abgiebt, nur zum Vortheil desselben thun kan, wegen unsrer vollkommensten Eintracht, mit Ihrer Sorgfallt und Genauigkeit zusammen fassen wollen; damit alle sehen, daß ich weder einen mir wohlwollenden Freund hät-

(4) Die Cilicischen und Syrischen Legionen. Die Parther waren in Syrien wirklich schon eingefallen, und drohten auch Cilicien.

(5) Eben der, woran die Briefe des 4ten Buchs gerichtet sind. Er war ein getreuer Freund Ciceros, hielt aber die itzigen Umstände in Asien für so gefährlich noch nicht, daß deshalb die Armeen von Italien aus verstärkt werden müsten. Ueberhaupt dachten die Grösten in Rom darauf, eine neue Armee mit einem ausserordentlichen Feldherrn, wenn es nöthig wäre dahin zu schikken, und dabey dachten die meisten auf Pompeius.

(6) Ohne auf die Werbungen zu warten. Es scheint aus dieser Stelle zu erhellen, daß die Nachricht Plutarchs im Leben Ciceros falsch sey, daß er 12000 zu Fus, und 2600 zu Pferde mit aus Italien genommen. In Asien hat er freylich nachher Truppen zusammen gezogen.

(7) Wahrscheinlich der vorhergehende.

hätte ablösen, noch Sie einem lieben Freunde die Provinz hätten abtreten können.

Aus dem Briefe, den Sie im Senat verlesen lassen, und wovon Sie mir eine Abschrift geschikt haben (8), hatte ich verstanden, daß viele Soldaten von Ihnen verabschiedet worden; aber der vorerwehnte Fabius hat mir gesagt, daß Sie dieses nur Willens gewesen zu thun; aber wie er Sie verlassen, wären die Truppen noch alle vorhanden gewesen. Verhält sich dieses so, so werden Sie mir eine Gefälligkeit erzeigen, wenn Sie die wenigen Truppen, die Sie gehabt haben, gar nicht verringern; worüber Ihnen auch, wie ich glaube die Schlüsse des Senats werden zugeschikt seyn (9) Ich für meine Person schätze Sie so sehr hoch, daß ich alles was Sie nur vornehmeu, billigen werde; dabey habe ich auch zu Ihnen das Vertrauen, daß Sie

(8) Dieser ist nicht mehr vorhanden. Ueberhaupt würden die Briefe Ciceros noch sehr wichtige Aufklärungen bekommen können, wenn wir die Antworten darauf noch hätten.

(9) Der Senat hatte beschlossen, daß keine Verringerung der Kriegsmacht in den Provinzen geschehn solle. Es konte sich aber ein Soldat von seinem Obersten loskaufen mit Bewilligung des Oberhaupts. Geizige Stadthalter in den Provinzen nahmen den Gewinn mit, und die römischen Soldaten waren so geplagte Leute, daß mancher, der mit Ehre davon abkommen konte, gern bezahlte was gefodert wurde. Der Soldat erkaufte sich auch wohl Urlaub, zu reisen wohin er wollte, und wieder zu kommen. Beydes verbittet hier Cicero wegen der Parthischen Gefahr. (s. Tacit. Annal. 15. B. 10. K. Gesch. 1. B. 64. K. und in diesen Briefen 10. B. 32 Br.)

Sie so handeln werden, wie es Ihrer Einsicht nach mir am nüzlichsten seyn wird.

Meinen Legaten (10) Kajus Pomtinus erwartete ich zu Brundisium, und glaubte, daß er noch vor dem ersten Junius da eintreffen sollte. Sobald er angekommen seyn wird, werden wir uns des ersten guten Windes zur Abfarth bedienen. Leben Sie wohl.

LI.

(3. B. 4. Br.)

Cicero erwartet den Lucius Klodius mit mündlichen Aufträgen, und verspricht dem Appius seine Zuneigung.

M. T. Cicero an Appius Pulcher.

Als ich am 4ten Junius noch zu Brundisium war, erhielt ich Ihren Brief; worin Sie schrieben, daß Lucius Klodius (1) mündliche Aufträge von Ihnen erhalten, was er mit mir verabreden solle. Ich erwartete ihn also, um das was er von Ihnen mitbrächte desto eher zu erfahren.

Ob

(10) Cicero hatte 4 Legaten oder Generalleutenants unter sich, die alle 4. B. 5 Br. 4. genent werden. (s. auch B. 2. Br. 15.)

(1) Ein naher Anverwandter des Apius, und sein Generalfeldzeugmeister. (s. Br. 8.)

Ob ich gleich hoffen kan, daß Ihnen mein Eifer für Sie und meine Thatfreundschaft schon aus vielen Dingen bekant sey, so werde ich sie doch darin hauptsächlich beweisen, worin ichs am deutlichsten an den Tag legen kan (2), daß mir Ihr Ansehn und Ihre Ehre recht sehr schäzbar sey. Mir hatten sowohl Quintus Fabius Virgilianus, und Kajus Flakkus des Lucius Sohn; ganz besonders aber Marcus Octavius, des Kneus Sohn (3), aufs deutlichste vorgestellt wie sehr hoch Sie mich schäzten; auch ich selbst hatte dies schon längst aus vielen Gründen geschlossen, am stärksten aus Ihrem Auguralischen Buche (4), das Sie mir so freundschaftlich zugeeignet, und womit Sie mir das angenehmste Geschenk gemacht haben. Die höchste Thatfreundschaft, die Sie wegen unsrer genausten Verbindung nur erwarten können, werde ich deutlich gegen Sie zeigen. Denn ich habe Sie nicht allein selbst von der Zeit an, da Sie anfiengen mich zu lieben, täglich höher ge-

(2) Cicero verspricht hier versteckt und allgemein, daß er sich der Ehre des Appius und der Provinz annehmen wolle, damit er dem hochmüthigen Appius nicht Vorwürfe wegen seiner Provinzialregierung zu machen schiene.

(3) Unterbefehlshaber des Appius.

(4) Appius war Augur und Cicero auch. Appius schrieb ein Buch von den Rechten, Gewohnheiten und Heiligthümern des Augur-Collegiums, mit weitläuftiger Gelehrsamkeit, und eignete es dem Cicero, als einen Beweis seiner Freundschaft zu. Es ist verlohren gegangen.

geschäzt; sondern es sind auch noch die Verbindungen mit Ihren Anverwandten dazu gekommen. Denn zween Männer (5) von zwey verschiedenen Altern schäze ich vorzüglich, den Kneus Pompeius den Schwiegervater Ihrer Tochter, und den Markus Brutus, Ihren Schwiegersohn; und die Verbindung, die unser Collegium zwischen uns macht, besonders da Sie diese so ehrenvoll (6) gebilligt haben, scheint mir auch kein schwaches Band zu seyn, unsre Gesinnungen miteinander zu verbinden.

Doch wenn ich erst den Klodius gesprochen habe, so werde ich Ihnen mehrers, nach dem was er mir vorbringen wird, schreiben; und werde selbst mich bemühen, Sie baldigst persönlich zu sehn. Ihre Nachricht, daß Sie blos aus der Ursach dort geblieben wären, um mich sprechen zu können, ist mir, das versichre ich Ihnen, sehr angenehm. Leben Sie wohl.

LII.

(5) Pompeius war damals nicht weit mehr von 60 Jahren, und Brutus erst etwa 50 Jahr alt. Beyde wurden unter Personen ihres Alters für grosse Geister gehalten, doch hatte Pompeius wegen seines Alters und anderer grossen Vorzüge viel voraus.

(6) Durch die Zueigung der Augurschrift.

LII.

(3. B. 5. Br.)

Cicero dankt dem Appius für seine Versprechung ihm die Provinz in gutem Stande abzutreten; und beschreibt ihm die Einrichtung seiner Reise, damit Appius daraus urtheilen könne, ob, und wo er ihn antreffen werde. Zulezt entschuldigt er den Skävola auf eine zweydeutige Art.

M. T. Cicero an Appius Pulcher.

Zu Tralles (1) bin ich am 27ten Quintil (2) angekommen. Hier fand ich den Lucius Lucilius (3) mit Ihren Briefen und Aufträgen vor; und Sie konten mir gewis keinen freundschaftlichern, noch, wie ich glaube, geschiktern und einsichtsvollern Mann, als gerade ihn, zu schikken, um mir das zu sagen, was ich zu wissen wünschte. Ich habe nicht allein Ihren Brief mit Vergnügen gelesen, sondern auch den Lucilius sehr emsig angehört. Jezt also will ich, da Sie selbst der Meinung sind, (denn Sie schreiben, ob Ihnen gleich das, was ich von unsern Freundschaftserweisungen geschrieben, ange-

(1) Eine gute Landstadt in Lydien etwa ein paar Tagreisen östlich von Ephesus.

(2) Unser Julius.

(3) Ist weiter nicht bekant, es müste denn der seyn, dessen B. 12. Br. 13. gedacht wird.

nehm gewesen, so hätten Sie es doch gar nicht für nothwendig gehalten, da es gar zu weit hergeholt sey,) und da in der That bey bestätigter Freundschaft, und erkanter Treue, eine Errechnung der Freundschaftserweisungen überflüßig ist, diesen Punkt ganz übergehen; Ihnen aber doch den schuldigsten Dank dafür abstatten. Denn ich habe aus Ihrem Briefe deutlich ersehn, daß Sie in allen Stükken darauf Rüksicht genommen, für mein Bestes zu sorgen, alles in Ordnung zu bringen, und gleichsam vorzubereiten, damit ich alles leichter und unverworrener antreffen solle (4). Wenn ich Ihnen nun sage, daß ich Ihnen für diese Thatfreundschaft sehr verbunden bin; so folgt auch, daß ich Sie davon zu überzeugen wünsche, daß ich mir sehr werde angelegen seyn lassen, und es schon izt wirklich lasse, erstlich, daß Sie selbst und alle Ihrigen, und dann, daß auch die übrigen alle erfahren sollen, wie sehr ich Ihr grosser Freund sey. Alle welche bis jezo noch nicht deutlich einsehn, die scheinen mir mehr, es nicht zu wollen, daß wir so gegen einander gesint sind, als es nicht einzusehn. Sie sollens aber wahrhaftig einsehn; denn die Sachen gehen nicht zwischen unbedeutenden Männern vor,

(4) Diese so oft wiederholte Bitte hat ohne Zweifel mehr hinter sich, als wir wegen Mangel der Umstände errathen können. Den Cicero thut sie nicht aus Liebe zu seiner Gemächlichkeit.

vor, und sind auch nicht geringfügig. Doch dies will ich lieber thun, als davon reden oder schreiben.

Die Einrichtung meiner Reise scheint es Ihnen etwas zweifelhaft machen, ob Sie mich noch in der Provinz sehen werden. Es steht aber so damit: Als ich zu Brundisium mit Ihrem Freygelassenen Phanias redte, so kam ich darauf zu sprechen, daß ich ihm sagte, ich würde gern in den Theil der Provinz zuerst kommen (5), wo ich glauben könte, daß Sies am liebsten wollten. Da sagte er mir, Sie wollten zu Schiffe abgehn, und es würde Ihnen daher sehr gelegen seyn, wenn ich auch zu Schiffe nach dieser (6) Seeküste der Provinz abgehn wollte. Ich sagte ihm, daß ich es thun wollte; und würde es auch gethan haben, wenn mir nicht unser Lucius Klodius zu Korcyra (7) gesagt hätte, ich dürfte dies gar nicht thun, denn Sie würden gegen meine Ankunft zu Laodicäa (8) seyn.

(5) Ein ankommender Stadthalter in einer Provinz, wurde mit Gepränge an der Gränze empfangen, und wählte daher gern einen solchen Ort, wo die Empfangung mit desto grösserm Ansehn geschehn konte. Es war also ein grosser Beweis von Ciceros Freundschaft gegen Appius, daß er da ankommen wollte, wo es diesem bequem war. (s. Br. 6)

(6) Appius hatte ihm einen wüsten und einsamen Hafen der Sida hies bestimt, wo er ihn sprechen wollte.

(7) Jezt Korfu.

(8) Eine berühmte Stadt in Lydien, diese Stadt war mit zur Provinz des Cicero geschlagen, da sie Appius nicht gehabt hatte. Sie war also ausserhalb der Provinz des Appius, und er konte sich da aufhalten so lang er wollte, da er innerhalb seiner vorigen Provinz nach der Ankunft

Dies war mir nun viel kürzer (9), und viel bequemer, und besonders da ich glaubte, Sie sähen es so lieber. Sie haben aber nachher andre Einrichtungen gemacht. Was jezt nun noch geschehn kan, werden Sie am leichtesten bestimmen können. Ich will Ihnen meinen Entschluß eröfnen. Um den ersten Sextil (1) werde ich zu Laodicäa seyn: da werde ich mich einige wenige Tage aufhalten, bis ich das Geld ausgezahlt bekomme, das ich auf einen Staatswechsel heben soll (11). Hierauf werde ich zur Armee gehn, und ich denke gegen den 13ten Sextil bey Iconium (12) zu seyn. Sollte ich aber da ich dies jezt schreibe, etwas nicht wissen können, (denn ich bin noch weit von der Sache und den Orten entfernt) so werde ich, sobald ich meine Reise wieder fortseze, so geschwind ich nur kan, und durch die öftersten Briefe Ihnen die gewisse Nachricht von jedem Tage und Wege den ich nehmen werde, geben.

Lästig möchte ich Ihnen nicht gern werden, und

kunft seines Nachfolgers nicht länger als 30 Tage noch bleiben durfte.

(9) Wenn er aus Asien, wo er sich damals befand sich wieder hätte ans Meer wenden, und zu Schiffe nach Sida gehn wollen, so hätte er einen grossen Umweg machen müssen.

(10) Unsern August.

(11) Zu Bestreitung der Unkosten in der Provinz und bey der Armee.

(12) Eine in der Folge als Residenz der Osmaischen Sultane von Iconien berühmte Stadt.

und darf es auch nicht wagen. Kan es aber mit Ihrer Bequemlichkeit geschehn, so liegt uns beyden viel daran, daß ich Sie vorher noch sehe, ehe Sie abreisen. Sollte uns aber ein Zufall die Gelegenheit dazu entreissen, so werde ich doch eben so sehr, als wenn ich Sie vorher noch gesehn hätte, Ihnen die thätigste Freundschaft deutlich bezeugen. Von unsern Angelegenheiten werde ich Ihnen nicht eher etwas schriftlich auftragen, als bis ich alle Hofnung aufgegeben habe, Sie mündlich sprechen zu können.

Sie sagen, Sie hätten den Skävola (13) gebeten, daß er während Ihrer Abwesenheit bis zu meiner Ankunft die Provinz besorgen möchte. Ich habe ihn zu Ephesus (14) gesehn, und die drey Tage welche ich zu Ephesus mich aufgehalten, haben wir recht freundschaftlich zusammen gelebt; aber ich habe nicht ein Wort von ihm erfahren, daß Sie ihm etwas aufgetragen hätten. Indes wünsche ich, daß er Ihnen hierin hätte willfahren können; dann ich glaube nicht, daß es an seinem Willen gelegen habe. Leben Sie wohl.

(13) Ein berühmter Rechtsgelehrter.

(14) Er war also schon weit von der Provinz des Appius entfernt.

LIII.
(3. B. 6. Br.)

Cicero hält sein und des Appius Verhalten gegen einander, und beklagt sich über denselben, indem er zeigt, daß Appius die Zusammenkuhft mit ihm vermieden, verspricht ihm aber doch seine fernere Freundschaft, und berichtet ihm die Einrichtung seiner Reise, damit er ihm noch einen Ort bestimmen möchte, wo sie sich sprechen könten.

M. T. Cicero an Appius Pulcher.

Wenn ich mein Betragen mit dem Ihrigen vergleiche, so denke ich zwar in Ansehung der Unterhaltung unsrer Freundschaft nicht vortheilhafter von mir, als von Ihnen, aber mein Betragen freut mich doch weit mehr, als das Ihrige. Denn ich fragte zu Brundisium den Phanias, dessen Treue ich gegen Sie zu kennen, und zu wissen glaubte, welchen Plaz er bey Ihnen hätte, in welchen Theil der Provinz er wohl glaubte, daß es Ihnen am liebsten sey, wenn ich um Sie abzulösen dahin käme? Wie er mir nun antwortete, ich könte Ihnen keine grössere Gefälligkeit erweisen, als wenn ich nach Sida zu Schiffe käme; so versprach ich ihm, dieses zu thun, ob gleich meine Ankunft daselbst

selbst weniger glänzend seyn muste, und es mir in vielem Betracht nicht sonderlich bequem war. Wie ich nachher zu Korzyra den Lucius Klodius sprach, einen Mann, der so genau mit Ihnen verbunden ist, daß ich, indem ich ihn sprach, Sie selbst zu sprechen glaubte; so sagte ich auch diesem, daß ich zuerst nach der Gegend der Provinz gehen würde, die mir Phanias vorgeschlagen hätte. Er dankte mir dafür sehr, und bat mich zugleich angelegentlich, gerade nach Laodicäa zu gehn, denn Sie wollten gern vorne in der Provinz seyn, um desto eher abgehn zu können; ja wenn ich nicht Ihr Nachfolger wäre, und Sie mich erst zu sehn wünschten, so würden Sie schon vor der Ankunft Ihres Nachfolgers abgereist seyn; dies stimte mit dem Briefe überein, den ich zu Rom bekommen hatte, woraus ich deutlich zu sehn glaubte, daß Sie Ihre Abreise zu beschleunigen suchten. Ich antwortete dem Klodius, ich wollte dies thun, und thäte es noch viel lieber, als das erste was ich dem Phanias versprochen hätte. Ich änderte also meinen Vorsaz, und übersande Ihnen sogleich einen eigenhändigen Brief, wovon ich aus Ihrem Briefe auch sehe, daß er Ihnen früh genug eingehändigt worden. Ueber dieses mein Betragen freue ich mich sehr, den ich hätte nicht liebreicher handeln können. Halten Sie aber nun einmal das Ihrige dagegen.

Sie sind nicht allein da nicht gewesen, wo Sie mich am ersten hätten sehn können; sondern Sie sind auch an einen solchen Ort gereiset, wohin ich Ihnen in den dreyßig Tagen nicht einmal folgen konte, die Ihnen wie ich glaube durchs Korneltsche Gesez (1) zur Abreise vorgeschrieben waren. Was Sie gethan, scheint also denen, die unsre gegenseitigen Gesinnungen nicht wissen, um mich aufs gelindeste auszudrükken das Betragen eines ganz fremden Mannes der eine Zusammenkunft vermeiden wollte; was ich hingegen gethan, das Betragen eines sehr nahe verbundenen und sehr freundschaftlichen Mannes zu seyn. Gleichwohl erhielt ich noch vor meiner Ankunft in der Provinz einen Brief von Ihnen; worin Sie mir zwar anzeigten, daß Sie nach Tarsus (2) reisen wollten, mir aber doch noch starke Hofnung zu einer Zusammenkunft machten; da indes übelgesinte Leute, (wie ich gern glaube, da dies Laster so weit um sich greift, und sich bey vielen findet,) die jezt einen scheinbaren Stof zu ih-

(1) Sobald der Nachfolger in der Provinz angekommen, muste der Vorfahr längstens binnen Monatsfrist, vermöge eines von Kornelius Sulla gegebenen Gesezes die Provinz räumen, sonst war er strafbar. Der regierende Prokonsul aber durfte während seiner Regierung nicht über die Grenze seiner Provinz herausgehn. Cicero befand sich izt vorn in der Provinz gegen Westen, und Appius war ans andre östliche Ende derselben gegangen.

(2) Die Hauptstadt in Cilicien unweit des Mittelmeers im Winkel gegen Syrien zu. Im innerlichen Römischen Kriege des Kassius ists ihr übel ergangen, (s. Appian vom innerl. Kriege B. 4. und 5.)

ihrem Gerede zu haben glaubten, und meine Standhaftigkeit nicht kanten, mich von Ihnen abwendig zu machen suchten, indem sie sagten: Sie hielten (3) Gerichte zur Tarsus, machten viel Verordnungen, ertheilten Bescheide, und Urtheilssprüche; da Sie doch schon vermuthen könten, daß Ihr Nachfolger angekommen sey; und dergleichen thäten doch nicht einmal diejenigen, die Ihren Nachfolger in kurzer Zeit erwarteten. Ich kehrte mich aber nicht an die Reden dieser Leute; ja, Sie können es mir glauben, ich hielt das, was Sie auch vielleicht vornähmen, für eine Erleichterung meiner Beschwerden, und freute mich, daß aus einer jährigen Provinz, welche Zeit mir schon lang deuchte, beynahe schon eine eilfmonathliche geworden sey, wenn mir in meiner Abwesenheit (4) die Arbeit eines Monats wäre abgenommen worden. Das muß ich Ihnen aber gestehn fällt mir sehr auf, daß bey der geringen Anzahl der Truppen drey der vollzähligsten Cohorten fehlen, und ich nicht weis, wo diese sind (5). Am verdrieslichsten ist mir aber dies, daß ich nicht

(3) Appius hatte freylich Unrecht, und es zeugte von einem grossen Hochmuth, welches ihm ein andrer als Cicero nicht so zu gute gehalten hätte.

(4) Von Tarsus nemlich, und derselben Gegend der Provinz, denn sonst war Cicero wirklich schon in der Provinz nur an einem andern Ende derselben.

(5) Cicero hatte den grösten Theil der Armee, die Appius bisher gehabt, schon in Händen; aber es fehlten noch 3 Cohorten. Die Armee hatte sich vor Ciceros Ankunft gegen

nicht weis, wo ich sie antreffen könne; und ich habe deswegen später an Sie geschrieben, weil ich Sie selbst täglich erwartete; ich habe aber diese Zeit über nicht einmal einen Brief von Ihnen erhalten, woraus ich hätte sehen können, was Sie machten, oder wo ich Sie sehn würde.

Deswegen habe ich den tapfern Obristen über die alten Freywilligen (6), den Antonius, worauf ich mich vorzüglich verlassen kan, zu Ihnen geschikt, daß Sie diesem, wenn Sie es für gut fänden, die Cohorten übergeben möchten, damit ich, so lang es die Jahrszeit noch zuläst, noch etwas unternehmen könte. Wegen unsrer Freundschaft und nach Ihren Briefen hatte ich mir Hofnung gemacht, mich Ihres Raths hiebey bedienen zu können (7); und ich zweifle auch noch jezt nicht daran Aber wenn, oder wo ich Sie sehen werde, das kan ich auf keine Weise

gegen Appius empört, und war auseinander gegangen. Vielleicht hatte Appius diese drey vollzähligsten Cohorten noch bey sich und in seinem Gehorsam. Eine Cohorte hatte 3 römische Compagnien, jede zu 200 Mann gerechnet, und 10 Cohorten machten eine Römische Legion aus

(6) Evocati waren alte schon verabschiedete Soldaten, die wenn gefährliche, oder nothwendige Umstände eintraten, wieder aufgebothen wurden, noch einen Feldzug mit zu thun, und es dann auch freywillig thaten. Diese wurden nicht unter andre Truppen untergestekt, sondern machten ein eignes Chor aus. Hier warens solche die in Asien mit Aekkern beschenkt waren, und die Cicero bey seiner Ankunft wieder aufgebothen hatte. Dieser Antonius ist weiter nicht bekant.

(7) Cicero war willens die räuberischen noch unbezwungenen Bergcilicier auf dem Ama-

se errathen, wenn Sie mir nichts davon schreiben. Ich werde dahin sehen, daß sowohl billig als unbillig denkende deutlich erkennen sollen, daß ich Ihr wahrer Freund bin. Sie aber scheinen übeldenkenden Leuten Gelegenheit gegeben zu haben, anders von Ihrer Gesinnung gegen mich zu urtheilen; und Sie würden mich Ihnen sehr verpflichten, wenn Sie dies verbessern wollten. Und damit Sie Ihre Einrichtung darnach machen können, mich ohne gegen das Kornelische Gesez zu handeln, noch an einem Orte zu sprechen, so melde ich Ihnen, daß ich den 31ten Quintil in der Provinz angekommen; und jezt durch Cappadocien nach Cilicien gehe. Von Iconium bin ich mit dem Lager den 31ten Sextil aufgebrochen (8). Sie werden nun sowohl aus den Tagen, als aus der Beschaffenheit meines Weges, wenn Sie mich noch sprechen wollen, selbst abnehmen können, an welchem Orte und Tage es am bequemsten geschehn könte. Leben Sie wohl.

LIIII.

manischen Gebürge anzugreifen, gegen welche Appius schon glüklich gewesen war, der also dem Cicero manche nüzliche Nachrichten hätte geben können.

(8) Quintil ist unser Julius, und Sextil, unser August. Also waren die im Kornelischen Gesez bestimten 30 Tage schon verflossen. Appius muste nun die Provinz verlassen, und Cicero durfte nicht über die Gränze gehn. Es blieb also noch das Mittel zu einer Zusammenkunft übrig: denn Cicero waren 3 grosse Striche Landes in Asien zu seiner Provinz geschlagen worden, die Appius nicht mit besessen hatte. Nun konte Appius wenn er wollte, in einem von diesen drey Distrikten ohne Nachtheil der Geseze mit Cicero sprechen. Die Ursachen warum Cicero diesen Weg genommen, werden B. 15. Br. 4. vorkommen.

LIIII.

(3. B. 8. Br.)

Eine Antwort auf allerley Beschwerden des Appius, worin ihm Cicero zeigt, daß er durch eine schiefe Auslegung der Handlungen die er vorgenommen, unüberlegt handle, da er dem Anbringen übeldenkender Leute traue. Zugleich dankt er ihm für die Nachrichten aus der Hauptstadt, und die ihm gethanen Versprechungen, wobey er insonderheit bittet, daß er die Verlängerung seiner Stadthalterschaft hindern möchte, und ihm einige Nachrichten von den Kriegsunruhen in der Provinz giebt. Geschrieben im October des Jahrs 702.

M. T. Cicero, Prokonsul, an Appius Pulcher.

Ob ich gleich, so viel ich aus Ihrem Schreiben verstehn können, sah, daß Sie diesen Brief lesen würden, wenn Sie schon bey der Hauptstadt wären, und die leichtsinnigen Geschwäze der Leute aus der Provinz sich wieder abgekühlt hätten; so habe ichs doch für meine Schuldigkeit gehalten, auf Ihren Brief, worin Sie mir das, was übelgesinte Leute reden, so weitläuftig geschrieben, mit wenig Worten zu antworten.

Doch

Doch die beyden ersten Punkte Ihres Schreibens muß ich gewissermassen mit Stillschweigen übergehn. Denn sie enthalten nichts, das bestimt oder auch gewis wäre; sondern nur daß ich durch Minen und Stillschweigen zu verstehn gegeben habe, ich sey Ihr Freund nicht, und zwar vom Tribunal (1), wie eben eine Sache vorgewesen wäre, und auch in einigen Gesellschaften habe mans wohl merken können. Daß alles dies nichts sey, kan ich wohl einsehn; aber da es nichts ist, so kan ich nicht einmal verstehn, was Sie eigentlich damit sagen wollen. So viel weis ich indes, hätte Ihnen mit Wahrheit berichtet werden können, daß ich viel, und deutlich, beydes vom erhabenen Ort, und auf gleichem Boden (2), zu Ihrem grösten Ruhme, und mit der stärksten Bezeugung unsrer vertrauten Freundschaft geredet habe (3). Denn was die Gesandten betrift (4), wie hätte ich da wohl feiner und gerech-

ter

(1) Das Tribunal war eine erhabene Bühne, worauf der Prätor, wenn er Prozesse verhandelte, oder untersuchte, auf seinem Kurulischen Stuhl, und neben ihm seine Räthe sassen. Auch andre hohe Obrigkeiten in Rom und den Provinzen, und Feldherrn hatten Tribunale.

(2) Vom Tribunal und in Privatgesellschaften

(3) Ich lasse hier mit Ernesti das ganz sinnlose solicitudine aus. Damms Uebersezung, ders beybehält, ist hier ebenfalls widersinnig, so wie seine Note, wo ers erläutern will.

(4) Diese sollten von den Städten der Provinz auf öffentliche Kosten nach Rom geschikt werden, um dem Senat zu danken, daß er ihnen einen so fürtreflichen Prokonsul zugeschikt, und den Appius dabey sehr loben. Die Kosten zu dieser Gesandschaft musten die Städte aufbringen, und sie beliefen sich hoch.

ter handeln können, als wenn ich die Kosten der sehr armen Städte milderte, ohne dadurch Ihrer Ehre den geringsten Abbruch zu thun, und besonders da es die Städte selbst verlangten? Denn mir war die ganze Beschaffenheit der Gesandschaften, die Ihrenthalben abgesand werden sollten, nicht bekant. Als ich zu Apamea war, wandten sich die Häupter vieler Städte an mich, daß für die Gesandten gar zu grosse Kosten bestimt würden, da es doch den Städten an Mitteln dazu fehlte. Hier überdachte ich mehrere Dinge zugleich. Erstlich, Sie, als ein nicht allein weiser, sondern auch (wie wir jezt zu reden pflegen) als ein feiner Mann (5), würden meiner Meinung nach an dieser Art Gesandschaften kein Vergnügen finden; und davon habe ich auch, wie ich glaube, zu Synnadä (6), auf dem Tribunal weitläuftig geredet: daß nemlich Appius Klaudius beym Römischen Senat und Volke nicht durch das Zeugnis der Mündenser, (denn in dieser Stadt wurde zuerst davon erwähnt,) sondern schon durch sich selbst Lob habe; und dann so hätte ich auch gesehn, daß es vielen wiederfahren, daß ihrentwegen Gesandschaften nach Rom gekommen; aber ich wüste mich nicht zu erinnern, daß diese Gesandschaften jemals

(5) Das Wort urbanus war ehemals in Rom nicht in gutem Sinne gebraucht worden; aber jezt hatte es durch den Gebrauch eine gute Bedeutung bekommen, und wurde insbesondre dem Kleinstädtischen entgegen gesezt.

(6) In Phrygien.

jemals Zeit und Raum gefunden, ihre Lobsprüche vorzutragen (7). Ihr guter Wille gefiele mir, daß sie sich dankbar für Ihre Verdienste um sie beweisen wollten, ihr ganzes Vorhaben aber schiene mir gar nicht nothwendig zu seyn. Wenn sie aber ja auf solche Art ihre schuldige Liebe an den Tag legen wollten, so würde ich den loben, der auf seine eigne Kosten diese Pflicht erfüllte; ich würde auch darein willigen, wenn die Kosten billig wären; es aber nicht zugeben, wenn sie übertrieben würden. Was kan daran nun getadelt werden, es müste denn das seyn, daß ich, wie Sie hinzusezen, mein Edict (8), so wie es einigen vorgekommen, recht mit Absicht so eingerichtet habe, um diese Gesandschaften zu verhindern? Aber da komt es mir vor, daß nicht allein diejenigen mir Unrecht thun, die so sprechen, als auch diejenigen, die dergleichen Reden ihre Ohren öfnen. In Rom habe ich mein Edict aufgesezt: nichts habe ich hinzugefügt, als das worum mich die Staatspächter gebeten, als sie zu Samos zu mir kamen, daß ichs aus Ihrem Edict von Wort zu Wort in das Meinige einrükken möchte. Der Punkt ist

(7) In Rom achtete man damals wenig darauf, und der Senat nahm sich nicht einmal die Zeit solche Gesandten anzuhören. (s. auch Plinius Lobrede K. 70.)

(8) Dergleichen lies der neuangekommene Stadthalter in seiner Provinz bekant machen, und bestätigte und verbesserte, oder änderte darin die bisherigen Gewohnheiten und Rechte.

ist mit aller Sorgfalt niedergeschrieben, der die Verringerung der Ausgaben der Städte betrift: und in diesem Punkt sind einige Neuerungen, die den Städten heilsam sind, enthalten; welches mir viel Vergnügen macht. Das aber, woraus der Verdacht entstanden, daß ich nur eine Gelegenheit Sie zu beleidigen gesucht habe, ist aus den Ihrigen genommen. Denn so einfältig war ich nicht, daß ich geglaubt hätte, als ob Leute in einer Privatsache abgesand würden, die Ihnen, keiner Privatperson, und für keine Privatsache, sondern für eine öffentliche; und das nicht in einer Privatgesellschaft, sondern in der Rathsversammlung des Erdkreises (9), Dank abstatten sollten; und da ich den Befehl bekant machte, daß keiner ohne meinen Willen nach Rom reisen sollte, da habe ich die nicht ausgeschlossen, die mir nicht ins Lager, und nicht über den Taurus (10) folgen konten. Denn das war mir in Ihrem Briefe am allerlächerlichsten. Denn was hatten Sie für Ursach, mir ins Lager nachzureisen, und über den Taurus zu gehn, da ich von Laodicäa

(9) So nent Cicero den Römischen Senat, weil der die ganze Römische Welt regierte. Die Gesandten solten den Appius, der jezt den Imperatortitel noch nicht abgelegt hatte, sondern einen triumphirenden Einzug in Rom erwartete, und also auch in der Absicht keine Privatperson war, loben, wegen des Guten das er der Provinz erwiesen. Den Beysatz id est in Senatu der ohne allen Zweifel eine Glosse ist, habe ich ausgelossen.

10 Eines der grösten Gebürge in Asien.

cäa bis Iconium meine Reise so gemacht habe, daß mich die obrigkeitlichen Personen und Abgeordneten, aus allen den Kreisen, die diesseit des Taurus liegen, und aus allen ihren Städten sprechen können. Sie müsten denn ihre Gesandten erst nachher abgeschikt haben, wie ich schon über den Taurus gegangen war; das ist aber nicht geschehen. Denn wie ich zu Laodicäa, zu Apamea, zu Sunnadä, zu Philomelum, zu Iconium war, und mich in allen diesen Städten etwas verweilte, da waren schon alle Gesandschaften dieser Art beschlossen.

Dieses muß ich Ihnen aber doch schreiben, daß ich über die Verminderung oder Erlassung dieser Gesandschaftskosten nichts verordnet habe, was nicht die Häupter der Städte von mir verlangt hätten: daß nemlich zur Verkaufung der Steuren und zu der Ihnen nicht unbekanten sehr harten Beytreibung derselben von den Köpfen und Thüren (11), diese gar nicht nothwendigen Kosten nicht noch hinzu kommen möchten. Weil ich mir nun einmal vorgenommen hatte, wozu mich nicht nur die Gerechtigkeit sondern auch das Mitleiden bewog, den ausgesogenen unglüklichen Städten, die hauptsächlich

(11) Diese den Gesandten bestimten Gelder musten ihnen gleich bey ihrer Abreise angezahlt werden, und man suchte also einen, der sie vorschösse, und hernach Haus bey Haus wieder einfoderte. Dabey gieng gewöhnlich viel drükkender Mißbrauch vor. (s. das 5. und 6. Buch der Brie-

durch ihre eignen Obrigkeiten (12) so gelitten hätten, Erleichterung zu verschaffen, so konte ich diese gar nicht nothwendige Kosten unmöglich gleichgültig ansehn.

Wenn Ihnen solche Reden von mir angebracht sind, so hätten Sie es nicht glauben sollen. Finden Sie aber ein Vergnügen an dergleichen, daß Sie das was Ihnen etwa einfällt, andern in den Mund legen; so führen Sie dadurch eine Art von Sprache unter Freunden ein, die gar nicht edel ist. Hätte ich jemals den Gedanken gehabt, Ihren Ruhm in der Provinz zu schmälern, so würde ich weder mit Ihrem Schwiegersohn Lentulus, noch mit Ihrem Freygelassenen zu Brundisium, noch mit Ihrem Generalfeldzeugmeister zu Korcyra Abrede genommen haben, an welchen Ort Sie wünschten, daß ich zuerst käme (13). Sie können also auf das Ansehn der gelehrtesten Männer, welche die fürtreflichsten Schriften von der Freundschaft geschrieben haben, diese ganze Art der Sprache weglassen (14): sie woll-

Briefe an Attikus. Cäsar vom Bürgerkriege B. 3. K. 32.) Wäre die Geschichte des Appius in der Provinz bekanter, so könte diese dunkle Stelle mehr Licht bekommen.

(12) Diesen einheimischen Obrigkeiten hatte Appius zu viel durch die Finger gesehn, und ihnen Anlaß zu Bedrükkungen gegeben.

(13) Die Sache ist im 6ten gleich vorhergehenden Briefe ausführlich erzählt. So wie Cicero nur einem Vertrauten des Appius auf der Reise begegnet war, hatte er sich mit ihm berathschlagt.

(14) Ausdrükke im Briefe des

wollten behaupten, ich behauptete dagegen: sie sagten, ich vermeinte es. Oder glauben Sie vielleicht, daß mir von Ihnen gar nichts gesagt sey? auch das nicht, daß Sie selbst über den Taurus giengen, wie Sie verlangt hatten, ich sollte nach Laodicäa kommen? daß an den nemlichen Tagen Ihr Landtag zu Tarsus gewesen, wie der Meinige zu Apamea, Sünnadå, Philomelum war (15)? Weiter will ich nichts sagen, damit ich diese Ihnen gemachten Vorwürfe, nicht selbst nachzuahmen schiene. Nur das sage ich Ihnen noch so wie ichs meine: sind das Ihre eignen Gedanken die Sie andern in den Mund legen, so haben Sie die gröste Schuld; reden aber andre bey Ihnen so, so haben Sie auch dadurch, daß Sie sie anhören, noch einige Schuld. Mein Betragen wird bey unsrer ganzen Freundschaft standhaft und zuverläßig befunden werden. Stellet sich aber jemand (16) mich als einen verschlagenern Mann vor; was hätte denn wohl schlauer seyn können, als daß ich, da ich Sie in Ihrer Abwesenheit beständig vertheidigt, und besonders da noch nicht glaubte, daß es sich fügen würde, daß auch ich in meiner Abwesenheit Ihre

des Appius womit er alle die Gerede weitläuftig vorgebracht hatte.

(15) Alles dies waren Dinge die Cicero dem Appius hätte sehr zur Last legen können; er hatte sie aber freundschaftlich übersehn.

(16) Er versteht den Appius selbst, will ihn aber nicht gerade zu nennen, und redet überhaupt in diesem ganzen Satz römisch.

Vertheidigung nöthig haben könte, es jezt sollte dahin kommen lassen, daß Sie mit dem besten Recht mich in meiner Abwessenheit im Stich lassen könten? Eine Art von Reden nehme ich aus, worin sehr oft etwas gesagt wird, welches Sie, wie ich glaube, nicht gesagt wissen wollen; wenn gegen einen (17) Ihrer Legaten, oder Präfecten, oder Kriegstribunen übel geredet wird; doch auch dieses ist wahrhaftig biß jezt noch nicht geschehn, daß ichs gehört hätte, das härter, oder wieder mehrere wäre gesprochen worden, als Klodius selbst zu Korcyra mit mir gesprochen hat; der sich hauptsächlich darüber beklagte daß Sie wegen der Unredlichkeit andrer weniger Glük gehabt hätten. Dergleichen Reden, deren gar viel sind, und die meiner Meynung nach Ihre Ehre gar nicht beleidigen, habe ich niemals veranlast, aber sie auch nicht sehr unterdrükt (18).

Solls

(17) Legaten, etwa Generallieutenants, Präfecte, Obersten der Kavallerie, Kriegstribunen, Obersten der Infanterie.

(18) Die jungen Herren im Gefolge des Appius hatten sich zu bereichern gesucht, nebst andern Freunden, denen er auch allen Willen gelassen. Einen z. E. Namens Scaptius, der im Namen des Brutus Gelder von der Cyprischen Stadt Salamin einzufordern hatte, hatte vom Appius den Präfecturtitel, und einige Schwadronen Reuter bekommen, mit welchen er in Salamin einrükte, und den versammelten Stadtrath auf dem Rathhause so viel Tage nach einander eingespert hielt, daß etliche davon für Hunger sturben; ja es würde das kein Ende gehabt haben, weil die Summe nicht sobald eingebracht werden konte, wenn nicht eben zu der Zeit Cicero in die Provinz gekommen wäre, der dem Scaptius in

Sollte ja Jemand seyn, der glaubte (19), daß keiner sich aufrichtig wieder aussöhnen könne, so beschuldigt uns ein solcher der Untreue nicht, sondern zeigt seine eigne an, und denkt zugleich von mir nicht schlechter, als von Ihnen selbst. Findet aber Jemand an meinen Anordnungen in der Provinz kein Vergnügen, und hält sich durch eine Verschiedenheit zwischen meinen und Ihren Anordnungen beleidigt, da wir doch beyde recht gehandelt haben, nur nicht beyde einerley Grundsäze befolgt sind; aus dessen Freundschaft mache ich mir gar nichts (20). Ihre Freygebigkeit, als eines Mannes vom höchsten Range, hat sich weiter in der Provinz ausgebreitet. Wenn die unsrige eingeschränkter ist, (obgleich wegen einiger traurigen Zeiten auch Ihr zweytes Jahr (21) von Ihren gefälligen und wohlthätigen Gesinnungen etwas gemindert hat) so dörfen sich die Leute darüber nicht wundern, da ich von Natur immer zurükhaltender

in der grösten Eile den Befehl zuschikte, die Stadt zu verlassen, und zu ihm zu kommen. Daher sagt Cicero anderswo; Appius habe in der Provinz lauter Abführungsmittel gebraucht, er müsse daher die armen Städte durch Stärkungsmittel zu curiren suchen.

(19) s. Br. 10. in der Mitte.

(20) Einige die in der Provinz von den Ungerechtigkeiten unter Appius Vortheile gehabt hatten, waren am meisten geneigt Ciceros ganz anderes Verfahren ihm gehässig vorzustellen. Von dieser Ungleichheit in beyder Regierung s. B. 2. Br. 13.

(21) Appius war 2 Jahre in der Provinz gewesen, und im ersten Jahr hatte er mehr Wohlthaten ausgetheilt als im lezten.

mit Geschenken von fremden Gute gewesen bin, und auch eben sowohl als andre durch die Umstände mich bewegen lasse; ihnen (22) unangenehm zu fallen, damit ich mir angenehm seyn möge.

Daß Sie mir von den Sachen in der Hauptstadt Nachricht gegeben haben, ist mir theils an sich selbst sehr angenehm gewesen, als auch dadurch, daß Sie sich erklären, Sie würden alle meine Aufträge besorgen. Unter allen diesen bitte ich Sie vornemlich um das Eine sehr, daß Sie dahin sehen möchten, daß mir weder mehr Last bey meinem Amte aufgelegt, noch meine Zeit verlängert werde (23); und daß Sie unsern Collegen und guten Freund Hortensius (24) bitten möchten, daß er doch, wenn er jemals zu meinem Besten etwas gedacht und gethan hat, von der Stimme die auf 2 Jahre geht, abgehn wolle; denn nichts ist mir mehr zuwieder als diese.

Sie wünschen auch unsre Angelegenheiten zu wissen: wir sind am 7ten Oktober von Tarsus gegen

(22) Ihnen geht auf die Leute, die Wohlthaten von Cicero erwarteten.

23 Cicero hatte die Provinz auf ein Jahr. Wäre ihm diese Zeit verlängert worden, so hätte er auch mehr Mühe beydes wegen des Parthischen Kriegs, und der Regierung der Provinz bekommen.

(24) Hortensius ein Konsular, und Augur, wie Cicero und Appius, und ein Freund von beyden. Er brachte im Senat in Vorschlag, daß alle izige Regenten in den Provinzen, noch ein Jahr bleiben sollten, damit indes die Streitigkeiten zwischen Cäsar und Pompeius bequemer vermittelt werden könten.

gen das Amanische Gebürge aufgebrochen; und ich habe dieses den folgenden Tag geschrieben, als ich im Lager bey Mopsvestia stand. Sobald ich was ausgeführt habe, werde ichs Ihnen schreiben; und ich werde niemals nach Hause an die Meinigen Briefe schikken, ohne einen an Sie hinzuzufügen. Auf Ihre Frage wegen der Parther (25) antworte ich, daß ich nicht glaube, daß welche da gewesen sind. Die Araber (26) sind es gewesen in angenommener Parthischer Rüstung, und diese sollen alle zurük gegangen seyn. Auch in Syrien, sagt man, wäre kein Feind. Ich wünschte sehr, daß Sie mir sehr oft sowohl von Ihren als meinen Angelegenheiten, und auch von der ganzen Lage der Republik Nachricht schreiben möchten. Ueber die leztere bin ich um so mehr bekümmert, weil ich aus Ihrem Briefe gesehn, daß unser Pompeius nach Hispanien gehen werde (27). Leben Sie wohl.

 LV.

(25) Weil dieser Brief im October 702 geschrieben ist, so ists kein Wunder, wenn er mit Br. 17. B. 2. der im Julius 703 geschrieben ist, in der Nachricht von den Parthern nicht so genau übereinstimt.

(26) Syrien gegen Osten wohnten eine Menge räuberischer Araber, wovon Cicero hier sagt, daß sie in Parthischer Rüstung eine Streiferey nach Syrien gethan. (s. B. 8. Br. 10.)

(27) Hier thut Cicero, als ob ers dem Staat für nachtheilig halte, wenn Pompeius der bisher in Rom alles in allem gewesen, die Stadt verliesse, und nach seiner Provinz Spanien gienge. Hingegen B. 6. Br. 6. schreibt er, er habe diese Abreise des Pompeius fürs einzige Mittel gehalten einen innerlichen Krieg zu vermeiden. Er muß also kurz nach seiner Ankunft in Rom, die etwa 3 Monat nach diesem Briefe erfolgt ist, die Sache anders eingesehn haben.

LV.

(3. B. 7. Br.)

Ein gewisses Volk im nördlichen Theil der Provinz hatte zu Ehren des Appius ein Denkmahl erbauen, und dazu eine ausserordentliche Beysteuer unter sich einfodern wollen. Dies hatte Cicero gehindert, worüber sich Appius sehr beschwert hatte, so wie auch darüber, daß ihm Cicero bey einer anzustellenden Zusammenkunft in der Provinz nicht entgegen gehn wollen. Auf diese beyde Klagen antwortet Cicero in diesem Briefe, der so wie alle nun folgende an Appius im Jahr 703 geschrieben ist.

M. T. Cicero, an Appius Pulcher.

Ich werde weitläuftiger an Sie schreiben, wenn ich mehr Musse haben werde. Dies habe ich eilig geschrieben, als die Bedienten des Brutus (1) zu Laodicäa zu mir kamen, und sagten, sie würden eilig nach Rom reisen. Daher habe ich weiter keine Briefe als an Sie, und an Brutus mitgegeben.

Die Appianischen (2) Abgeordneten haben mir ein

(1) Des Schwiegersohns des Appius.

(2) Die Appianer waren ein Volk in Grosphrygien um die Stadt Synnadä herum, die mit zum Cilicischen Pro-kon-

ein Paket von Ihnen übergeben, das voll der unbilligsten Klagen ist, weil ich Ihren Bau (3) durch mein Ausschreiben gehindert hätte. In eben diesem Briefe baten Sie zugleich, ich möchte Ihnen doch je eher je lieber Freyheit zum Bau geben, damit es nicht Winter darüber würde: und zugleich beklagten Sie sich sehr scharfsinnig, daß ich Ihnen verboten hätte die Beysteuer eher einzusammeln, als bis ich die Sache untersucht, und Erlaubnis dazu gegeben hätte. Denn dies sey eine besondre Art von Verhinderung gewesen, da ich die Sache nicht hätte untersuchen können, als biß ich auf den Winter aus Cilicien zurük gekommen wäre. Hören Sie hier meine Antwort auf dies alles, und urtheilen Sie dann über die Billigkeit Ihrer Beschwerden.

Erstlich, da sich einige an mich wandten, und vortrugen, daß von ihnen ganz unerschwingliche Beysteuren verlangt würden; was begieng ich da für eine Unbilligkeit, da ich ausschrieb, es solle dies nicht eher geschehn, als biß ich die ganze Beschaffenheit der Sache untersucht hätte? Vielleicht konte

konsulat gehörte. Woher sie den Namen haben ist ungewis. Vielleicht hatten sie sich in den Schuz des hohen Appischen Hauses begeben, und ihn daher, um demselben zu schmeicheln, angenommen.

(3) Dieser Bau sollte zu Ehren des Appius oder des ganzen Appischen Hauses aufgeführt werden, worin er bestanden, ist unbekant.

te ich das vor dem Winter nicht; denn so schreiben Sie. Muste ich denn zu ihnen gehn um dies zu untersuchen, oder musten sie zu mir kommen (4)? So weit her? sagen Sie. Wie? als Sie ihnen einen Brief an mich gaben, worin Sie mich baten, daß ich sie nicht hindern möchte noch vor dem Winter zu bauen, glaubten Sie da nicht, daß diese zu mir kommen? Und das haben sie wirklich auf eine lächerliche Art gethan. Denn den Brief den sie hatten, daß ihnen der Bau während des Sommers erlaubt werden möchte, den gaben sie erst nach den kürzesten Tage an mich ab. Ich versichere Sie aber, es sind weit mehr, die diese Beysteuer verweigern, als die sie beytragen wollen; ich will aber doch das, was Ihnen gefällig seyn wird, gern thun (5). So weit von den Appianern.

Von meinem Accensus (6) Pausanias, des Lentulus Freygelassenen, hörte ich, daß Sie sich gegen

(4) Cicero war damals am südöstlichen Ende der Provinz, und die Appianer wohnten am nordwestlichsten Ende. Doch hatte Cicero Niemand zu sich berufen, um diese Untersuchung anzustellen. Daher sind dies alles nur Ausflüchte die er braucht, um nicht geradezu zu sagen, er habe seine Gründe gehabt die Sache zu hindern.

(5) Cicero hätte die Sache leicht bewirken können, wenn er gewollt hätte, aber sein Grundsaz in der Provinz war; nichts zu thun, oder zuzulassen, als was mit dem Vortheil der Unterthanen und den Gesezen bestehn könte.

(6) Ein Accensus war eine Art von Gerichtsdienern eines Prokonsuls oder Proprätors. Damm glaubt, es sey unwahrscheinlich, daß ein Freygelassener des Lentulus eine solche niedrige Stelle bey Cicero gehabt, da die Freygelasse-

gegen ihn beklagt hätten, ich sey Ihnen nicht entgegen gegangen. Also habe ich Sie gering geschäzt, und es kan keiner hochmüthiger seyn, als ich! Als ungefähr um die zweyte Nachtwache (7) Ihr Bedienter zu mir kam, und die Nachricht brachte, Sie würden noch vor Tage nach Iconium kommen, ohne zu sagen, auf welchem Wege, da ihrer doch zwey waren; so habe ich auf dem einen Ihren vertrauten Freund Varro; auf dem andern meinen Generalfeldzeugmeister (8) Quintus Lepta Ihnen entgegen geschikt; und habe einem jeden von ihnen befohlen, sie sollten vorher eilig zu mir zurük kommen, damit ich Ihnen entgegen gehn könte. Lepta kam eilig zurük, und sagte mir, Sie wären vor dem Lager schon vorbey. Ich gieng alsobald nach Iconium; das übrige ist Ihnen schon bekant. Sollte ich Ihnen also nicht haben entgegen gehn wollen?

erst-

lassenen der Römer angesehene Leute gewesen; und daß Appius gegen einen von Ciceros geringsten Bedienten sich solle so beschwert haben; und er will daher accessu lesen, und es von Ciceros Ankunft in der Provinz verstehn. Dieser Veränderung ist aber, so leicht sie sonst ist, unnöthig; denn die Römischen Grossen konten eben so gut auch geringere von ihren Sclaven freylassen, und ein solcher geringer Freygelassener konte ganz wohl ein Accensus werden. Appius konte sich auch gegen ein solchen wohl über Cicero beschweren, da es aus diesen ganzen Briefen sichtbar ist, daß er jede Gelegenheit ergriffen dieses zu thun.

(7) Des Abends um 10 Uhr nach unsrer Zeit. Es waren 4 Nachtwachen, jede von 3 Stunden, von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang. In den heissen Ländern aber reisete man des Nachts lieber, als bey Tage.

(8) Der Praefectus fabrum hatte die Aufsicht über die Geschüze und das was wir Artillerie nennen.

erstlich, dem Appius Klaudius? dann, einem Imperator? noch mehr, nach alter Gewohnheit? endlich, was noch die Hauptsache ist, einem Freunde? Zumahl da ich bey einem solchen Stük mich viel herablassender zu betragen pflege, als mein Stand und meine Vorzüge eben nothwendig machen. Aber genug davon.

Eben dieser Pausanias sagte auch dies noch Sie hätten gesagt: Wie? Appius ist dem Lentulus, Lentulus dem Appius entgegen gegangen, und Cicero hats dem Appius nicht thun wollen (9)? Ich bitte Sie, sagen Sie denn auch solche Schwachheiten? Ein Mann, der, (nach meiner Empfindung) die gröste Klugheit, sehr viel Gelehrsamkeit, sehr viel Erfahrung besizt? wozu ich noch die feinste Lebensart rechne, welche die Stoiker (10) mit grösstem Recht für eine Tugend halten. Sie glauben, daß irgend ein Appischer oder Lentulischer Name mehr bey mir gelte, als der Schmuk der Tugend? Als ich alles das noch nicht erlangt hatte, was nach der

(9) Appius und Lentulus stamten aus zwey der berühmtesten Häusern her, jener aus dem Klaudischen, dieser aus dem Kornelischen Cicero aber war nach Römischer Art nur ein neuer Mann, weil er keine Vorfahren hatte, die schon hohe Staatsämter bekleidet hatten.

(10) Die Stoiker lehrten, daß die Ausübung der gesellschaftlichen Tugenden hauptsächlich einen guten Geschmak, oder ein geläutertes Urtheil zum Grunde haben müssen, daß man nichts ungeschiktes, nichts übel zusammen hangendes, nichts andern wiederliches rede oder thue. Und weil Leu-

der Meynung der Menschen das erhabenste ist (11); habe ich doch nie diese Ihre Namen bewundert: ich hielt die für grosse Männer, die sie Ihnen hinterlassen haben Nachdem ich aber selbst die höchsten Staatswürden erlangt und so verwaltet habe, daß mir weder zur Ehre noch zum Ruhm etwas zu erlangen übrig seyn konte, habe ich mich zwar nie für höher gehalten, aber doch gehoft ihnen gleich geworden zu seyn (12). Und ich habe auch wahrhaftig nicht gesehn daß weder Kneus Pompeius, den ich allen die jemals gelebt haben, noch auch Publius Lentulus (13), den ich mir selbst vorziehe, anders geurtheilt haben. Wenn Sie anders urtheilen, so werden Sie nicht übel thun, wenn Sie, (um einzusehn, was hohe Geburt und Adel ist) etwas fleisiger auf das merken, was Athenodoros, Sandons Sohn (14), über diese Materie gesagt hat.

Aber nun wieder zur Sache zu kommen, ich wünsch-

Leute die auf dem Lande, oder ausserhalb einem vielfältigen Umgange mit wohlgezogenen Leuten aufwachsen, insgemein wieder diese Tugend zu handeln pflegen, wenn sie meinen, sie sind ein wenig mehr als andre, so nenten die Römer diese Tugend Urbanität, Feinheit der Hauptstadt.

(11) Das Konsulat und die Imperatorwürde ꝛc.

(12) Das war er auch nach den Römischen Gesezen völlig.

(13) Eben der woran die Briefe des ersten Buchs geschrieben sind.

(14) Ein berühmter statinischer Philosoph, dessen Schriften durchgängigen Beyfall hatten, wovon wir aber nichts mehr haben. Er lebte damals noch, und ist Augusts Lehrer gewesen.

wünschte daß Sie mich nicht blos für Ihren Freund, sondern für Ihren grösten Freund halten möchten. Ich werde durch meine thätigen Freundschaftserweisungen es auch sicher dahin bringen, daß Sie mit Wahrheit so urtheilen können. Wenn Sie aber nur das im Sinne haben, daß Sie in meiner Sache sich weniger Mühe geben dürfen während meiner Abwesenheit, als ich in der Ihrigen; so will ich Sie von dieser Sorge ganz frey machen.

— — — mir bleiben noch andre,
Welche mich ehren, mich schüzzet die waltende Vorsicht Kronions (15).

Sind Sie aber von Natur zu Klagen geneigt, so sollen Sie es doch dahin nicht bringen, daß ich Ihrer Sache abgeneigter würde. Das werden Sie nur dadurch erreichen, daß ich mich weniger darum bekümmern werde, wie Sie es aufnehmen möchten.

Ich habe diesmal freymüthiger an Sie geschrieben, aus Zutrauen auf das Bewustseyn meiner Thatfreundschaft, und Wohlgewogenheit: da ich diese mit reifer Ueberlegung angenommen, so werde ich sie auch so lange Sie selbst wollen, beybehalten. Leben Sie wohl.

LVI.

(15) Worte Homers aus Ilias 1. Gesang 174. Ich habe sie nach der Graf-Stollbergischen Uebersezung angeführt. Agamemnon sagt sie zum Achilles, als dieser drohte, er wolte di Griechen verlassen, und nicht mehr fechten.

LVI.

(3. B. 9. Br.)

Eine sehr freundschaftliche Antwort auf einen sehr freundschaftlichen Brief des Appius, worin Cicero zugleich seine Freude darüber bezeugt, daß Appius zu einem triumphirenden Einzug in Rom Hofnung habe, und ihn bittet, die Auguralischen Bücher zu endigen, und ein Dankfest für ihn in Rom auszuwirken.

M. T. Cicero an Appius Pulcher.

Endlich habe ich doch einmal einen Brief gelesen, der des Appius Klodius würdig war, so voll Leutseligkeit, Thatfreundschaft, und guter Zuneigung. Gewis hat Ihnen der Anblik der Hauptstadt auch Ihre vorige hauptstädtische Artigkeit (1) wieder gegeben. Denn die Briefe, die Sie auf Ihrer Reise, noch ehe Sie Asien ganz verlassen hatten, mir zuschikten, den einen wegen der Gesandten, die ich verhindert hatte abzugehn, den andern wegen des gehinderten Baus der Appianer, habe ich mit viel Mißvergnügen gelesen. Und ich habe auch, weil ich mich der Standhaftigkeit meiner Gesinnungen ge-

(1) Die eigentlichste Bedeutung von urbanitas, wodurch auch hier das Wortspiel des Originals ausgedrükt werden konte.

gegen Sie bewust war, Ihnen etwas aufgebracht wieder geschrieben (2). Nachdem ich aber den Brief gelesen, den Sie meinem Freygelassenen Philotimus mitgegeben, so erkante ichs, und sah es ein, daß viel in der Provinz gewesen waren, die nicht wollten (3), daß wir so gegen einander gesint seyn sollten, als wir wirklich sind: und daß Sie, je näher Sie der Hauptstadt gekommeu, oder vielmehr so bald Sie die Ihrigen (4) gesehn, von denselben gleich erfahren haben, welche Treue, welche Aufmerksamkeit und Standhaftigkeit ich bey Ihrer Abwesenheit in der Ausübung aller Freundschaftspflichten gegen Sie gezeigt habe. Wie hoch meinen Sie also wohl, daß ich das schäze, was in Ihrem Briefe steht: wenn etwas vorfallen sollte, wobey es auf meine Ehre ankäme, so wollten Sie sich auf gleiche Art, ob dies gleich fast nicht möglich sey, gegen mich wieder dankbar beweisen (5 ? Dies wird Ihnen aber ganz leicht seyn. Denn es ist nichts, daß durch Eyfer, durch Wohlgewogenheit, oder

(2) s. die beyden nächst vorher gehenden Briefe.

(3) Sie wünschten, daß Cicero ein Feind des Appius werden möchte, damit sie diesem durch seine Hülfe schaden könten, wie der folgende Brief zeigen wird.

(4) s. Br. 10. gegens Ende.

(5) Cicero hatte sich bemüht, dem Appius wegen seiner glüklichen Thaten in Cilicien ein Dankfest in Rom auszuwürken, und hatte es auch erhalten. Eben dergleichen hat nachher Appius wieder dem Cicero verschaft, s. Br. 13.

oder noch mehr durch Liebe, nicht könte ausgerichtet werden.

Ob ich gleich selbst schon so geurtheilt, und in den Briefen der Meinigen häufig davon geschrieben wurde; so empfand ich dennoch die größte Freude darüber, wie ich aus Ihrem eignen Briefe die ganz ungezweifelte, und ganz sichere Hofnung zu Ihrem Triumph (6) ersah: und das nicht aus der Ursache, weil ich dann desto leichter selbst dazu gelangen würde; das wäre gut Epikurisch (7); sondern weil mir, beym Herkules! Ihre Ehre und Grösse an sich selbst schäzbar ist. Weil Sie nun mehrere die hieher in die Provinz reisen wollen, antreffen, als andre, denn es gehn fast alle zu Ihnen, ob Sie etwas hieher zu befehlen haben; so würden Sie mir die gröste Gefälligkeit erzeigen, wenn Sie mir gleich schreiben wolten, sobald Sie das, wozu Sie sich schon gewiß verlassen, und was auch ich wünsche, werden erlangt haben. Wenn denn auch die Berathschla-

(6) Er ist abernachher daran gehindert worden. s. Br. 10. und B. 8. Br. 6.

(7) Die Epikurer wurden beschuldigt, als lehreten sie, man müsse alles, was man in der Welt thäte, blos in soweit thun, als man selbst Vortheil oder Vergnügen in äusserlichen Dingen zu erwarten hätte, um andre müsse man sich weiter nicht bekümmern, als es unser eigner Vortheil mit sich brächte. (s. B. 7. Br. 12.) Vermuthlich hat es Epikur so grob nicht gemeint, s. B. 15. Br. 19.

gung der langen Bank (8), (wie unser Pompeius es nint) und deren Langweiligkeit, Ihnen einen oder den andern Tag rauben sollte; denn was kan sie mehr thun? so wird Ihre Ehre sich dennoch schon behaupten. Aber wenn Sie mich lieben, wenn Sie von mir geliebt seyn wollen, so müssen Sie an mich schreiben, damit ich desto eher die Freude empfinden kan.

Ich wünschte aber auch, daß Sie mir dasjenige, was von Ihrem Versprechen und Geschenk (9 noch zurük ist, bald nachsenden möchten. Theils wünsche ich sehr, vom Augurrechte selbst eine Kentniß zu bekommen; theils habe ich auch ein ganz ausnehmendes Vergnügen, über Ihre grosse Zuneigung zu mir, und Ihre Geschenke. Da Sie aber auch von mir wieder so etwas verlangen, so muß ich wahrhaftig wohl überlegen, von welcher Art ich Ihnen ein Gegengeschenk machen könte; denn es steht mir fürwahr nicht an, da ich auf meine Schriften (welches Sie zu bewundern pflegen) sonst so viel Fleis wende, jezt nachlässig in einer Schrift gewesen zu seyn scheine; besonders da es mir nicht blos den Vorwurf der Nachläs-

(8) Der Senat saß auf langen Bänken im Versammlungssaale, und die Einwendungen und Wiedersprüche giengen oft die ganze lange Bank hinunter, ehe eine Sache zum Schluß kommen konte.

(9) s. Br. 4.

lässigkeit, sondern auch der Undankbarkeit zuziehn würde. Doch das wollen wir schon sehen.

Was Sie mir aber noch versprochen, davon wünschte ich, daß Sie es Ihrer Treue und Emsigkeit, und unsrer nicht erst angefangenen sondern schon alten Freundschaft gemäs, besorgen und keine Mühe sparen möchten, daß uns nemlich ein Dankfest auf die rühmlichste Art, und aufs baldeste (10) zuerkant, und angeordnet werde. Ich habe freylich etwas später geschrieben, als ich wollte; und so verdrieslich mir der Mangel des guten Windes zum Abgang des Schifs gewesen, so glaube ich nun daß mein Brief gerade dann ankommen wird, da der Senat auseinander zu gehn pflegt (11). Doch ich habe es auf Ihr Gutachten und Anrathen gethan; und ich glaube Recht daran gethan zu haben, daß ich nicht sogleich, da ich den Imperatortitel bekommen, sondern nachdem erst noch etwas geschehn, und der Sommerfeldzug zu Ende war, den Bericht abgesand habe. Sie werden nun dieses besorgen, so wie Sie sich dazu erboten haben, und ich empfeh-

 le

(10) Das Rühmliche bestand darin, wenn in der öfentlichen Kundmachung eines solchen Festes, die glüklichen Thaten dafür den Göttern öfentlich gedankt werden sollte, besonders gelobt wurden; wenn es ganz einstimmig beschlossen, und mehr als auf einen Tag angeordnet wurde ꝛc.

(11) Diese Zeit fiel in die lez-

le Ihnen mich ganz und gar, nebst allen meinen Angehörigen, und Angelegenheiten. Leben Sie wohl.

LVII.

(3. B. 10. Br)

Dolabella hatte den Appius nach seiner Zurükkunft aus Cilicien angeklagt, und auch gerade um die Zeit Ciceros Tochter Tullia geheyrathet. Cicero entschuldigt sich daher gegen den Appius, daß er nichts darum gewust habe, verspricht an seiner Seite alles mögliche, und tadelt den Ankläger. Und weil Appius aufs neue einigen Argwohn hatte merken lassen, so bezeugt er aufs angelegentlichste, und ausführlichste, wie aufrichtig seine Freundschaft sey. Zugleich hatte Cicero eine Erzählung seiner Thaten in der Provinz hinzugefügt, die aber nicht mehr vorhanden ist; und endlich die Vermuthung geäussert, daß dem Appius die Censur werde übertragen werden. Man vergleiche B. 2. Br. 13.

M. T. Cicero an Appius Pulcher.

Wie das Gerücht von der Unbesonnenheit derer

(1)

lezte Hälfte des Januars, und dauerte meistens durch den ganzen Februar. s. B. 1. Br. 4.

(1), die Ihnen Händel zu machen suchten, hieher kam, so wurde ich zwar bey der ersten Nachricht davon heftig bestürzt, weil nichts so sehr gegen meine Erwartung sich ereignen konte; doch sobald ich mich wieder gefast hatte, schien mir alles ganz unbedeutend zu seyn, weil ich auf Sie selbst, die gröste, und auf die Ihrigen eine grosse Hofnung sezte; und ich kam in Gedanken auf vieles, das mich glauben machte, diese Wiederwärtigkeit werde Ihnen auch noch zur Ehre gereichen. Aber dies war mir dabey äusserst verdrieslich, daß ich sahe, wie Ihnen durch diesen Anschlag Ihrer Neider der gewisseste und gerechteste Triumph entrissen worden (2). Doch wenn Sie dieses so schäzen, wie ich immer geurtheilt habe (3), daß es zu schäzen sey, so werden Sie weise handeln, und als Sieger über

(1) Es war gewöhnlich, daß junge Herren in Rom eine Gelegenheit suchten, grosse und berühmte Männer wegen Staatsverbrechen anzuklagen, um sich dadurch bekant zu machen Nun hatte der junge Dolabella, aus einem alten und berühmten Hause, den Appius wegen beleidigter Majestät, und wegen unerlaubter Erlangung seiner Würden angeklagt; er hat aber nicht viel ausgerichtet. s. B. 8. Br. 6.

(2) Weil er verklagt war, so hielt er nicht für anständig länger ausserhalb Rom auf die Erlaubnis eines Triumphs zu warten, glaubte auch nicht, deswegen noch einen zu erlangen. Daher lies er diese Hofnung fahren, und zog in der Stille in Rom ein, und machte sich zur Verantwortung fertig. s. B. 8. Br. 9.

(3) Cicero hielt an sich nicht viel auf Dinge die nur glänzen, sondern sahe mehr aufs Lob der Verständigen. Doch verachtete er das Glänzende nicht schlechterdings, wenn ers neben der wahren Ehre erlangen konte. s. B. 15. Br. 4.

den Schmerz Ihrer Feinde den gerechtesten Triumph halten. Denn ich sehe deutlich, daß es durch Ihre Kräfte, Macht und Weisheit dahin kommen werde, daß Ihren Feinden ihr Muthwille gar sehr gereue.

Was mich betrift, so gebe ich Ihnen diese Versprechungen und Versicherungen, und nehme dabey alle Götter zu Zeugen, daß ich für Ihre Ehre (denn so will ich lieber sagen, als für Ihre Wohlfarth) in dieser Provinz die Sie regiert haben, durch Bitten die Dienste und Pflichten eines Vorbitters, durch Bemühung; eines Freundes, durch Ansehn; eines (wie ich hoffe) bey den Städten geschäzten Mannes, und durch Nachdruk; eines Imperators über mich nehmen will. Ich will daß Sie alles von mir fodern und erwarten; durch meine Thatfreundschaft werde ich Ihre Gedanken noch übertreffen. Quintus Servilius hat mir einen sehr kurzen Brief von Ihnen eingehändigt, der mir aber doch allzulang vorgekommen ist. Denn ich glaubte es sey eine Beleidigung für mich, daß ich mich sollte bitten lassen. Ich wollte daß keine solche Zeit gekommen wäre, wo Sie deutlich sehn könten, wie sehr ich Sie, wie sehr ich Pompeius, (den ich vor allen andern, wie dies meine Schuldigkeit ist, am höchsten schäze (4),) wie sehr ich Bru-

(4) Den Pompeius zog Cicero so lange er lebte, immer allen

Brutus schätzte; ob Sie gleich dieses im täglichen Umgang schon gesehn hatten, und noch sehen werden; aber da solche Zeiten gekommen sind, so will ich gestehn, daß, wenn ich etwas aus der Acht lasse, ich dadurch eine schlechte That die mir zur Schande gereichen muß, begangen habe. Pomtinius (5), dessen Sie sich mit vorzüglicher und ganz besonderer Treue angenommen haben, von welcher ihm erwiesenen Güte ich ein Zeuge bin, erweiset Ihnen das Andenken und die Wohlgewogenheit die er Ihnen schuldig ist. Er würde da ihn seine wichtigsten Angelegenheiten dazu nöthigen, so sehr ungern ich es auch sahe, izt von mir weggegangen seyn; sobald er aber fand, daß er Ihnen nützlich seyn könne, kehrte er, wie er schon im Begrif war ins Schif zu steigen, von Ephesos nach Laodicäa zurük. Da ich nun sahe, daß unzählige einen solchen Eifer für Sie beweisen werden, so kan ich gar nicht mehr daran zweifeln, daß diese Beunruhigung

allen vor, und schmeichelte diesem Mächtigen auf alle Art, gröstentheils aus Dankbarkeit für die von ihm genossene Hülfe, und aus Begierde, mit ihm in beständigem gutem Vernehmen zum Besten des Staats zu stehn.

(5) Pomtinius hatte vormals in seiner Prätur mit den Allobrogern, oder den heutigen Savoyern Krieg geführt, und Appius hatte ihm damals als ein treuer Freund in Rom beygestanden, daß er unter dessen Konsulat einen triumphirenden Einzug halten dürfen. Das war etwa 4 Jahre vor dieser Zeit geschehn Jezt befand sich Pomtinus beym Cicero als Legat in der Provinz, und wollte nun auch auf Appius Sache ein wachendes Auge richten.

zu Ihrer Vergrösserung gereichen werde. Wenn Sie es aber auch noch dahin bringen, daß Censors (6) erwählt werden, und wenn Sie Ihre Censur wie Sie müssen und können verwalten, so sehe ich voraus, Sie werden nicht allein Ihnen selbst, sondern auch allen Ihrigen auf immer zum grösten Schuze gereichen. Kämpfen und streben Sie doch dafür, daß unsre Zeit (7) ja nicht verlängert werde, damit wir, nachdem wir Ihnen hier ein Genüge geleistet, auch dort unsre Wohlgewogenheit gegen Sie beweisen können.

Was Sie mir von der Neigung aller Personen und Stände für Sie schreiben, das wundert mich gar nicht, und ist mir ein sehr angenehmer Vorfall: meine Freunde haben eben dasselbe auch an mich geschrieben. Ich empfinde daher ein grosses Vergnügen, sowohl darüber, daß Ihnen, dessen Freundschaft mir nicht allein sehr wichtig, sondern auch sehr angenehm ist, dasjenige wiederfährt, was Ihnen zukomt; sondern daß auch noch jezt in unsrer Republik die Zuneigung zu tapfern und biedern Männern sich fast einstimmig bey allen noch fin-

(6) Alle 5 Jahre wurden neue Censors erwählt. Doch fand dies manchmal Aufschub und Hinderung. Es wurden nur die angesehensten und tugendhaftesten Männer zu dieser ernsthaften und hohen Würde erwählt, wer sie also würdig bekleidet hatte, bekam dadurch gleichsam ein immerwährendes Zeugnis seines guten Verhaltens.

(7) Der Stadthalterschaft in der Provinz.

findet, welche ich selbst für die einzige Belohnung meines Wachens und meiner Arbeit gehalten habe. Das aber ist mir sehr aufgefallen, daß sich eine solche Unbesonnenheit bey dem jungen Manne (8) gefunden, dessen Wohlfarth ich zweymal vor Gericht in Leib und Lebenssachen bey sehr grossem Widerstande vertheidigt habe, daß er, indem er sich Ihre Feindschaft zuzog, auch zugleich des Beschüzers alles seines Glüks und seines Besten vergas, zumal da Sie an Vorzügen und Schuzmitteln einen Ueberfluß hatten, ihm aber, (damit ich mich aufs gelindeste ausdrükke) vieles fehlte. Sein thörigtes und kindisches Gerede (9) war mir schon vorher vom Markus Cölius (10) unserm Vertrauten überschrieben, von welchem nemlichen Gerede Sie selbst auch izt vieles schreiben. Ich würde aber eher mit demjenigen, der sich Ihre Feindschaft zuziehn wolte, die alten Verbindungen trennen, als eine neue stiften. Und Sie dürfen an meinem Eifer für Sie gar nicht zweifeln; er ist weder jezt in der Provinz, noch

(8) Der junge Mann ist Dolabella. Die ehemaligen Prozesse desselben, in denen ihm Cicero beygestanden, hätten ihn um die Rechte eines römischen Edelmanns, und um alle künftige Beförderung im Staate bringen können, hingegen der jezige Prozeß des Appius war nicht gefährlich.

(9) s. B. 8. Br. 6. Dolabella hatte sich nemlich verlauten lassen, Cicero, sein künftiger Schwiegervater, sollte ihm schon mit Zeugnissen aus der Provinz behülflich seyn, seine Klage gegen Appius zu gewinnen.

(10) Der gerne tiefer in Appius Freundschaft kommen wollte; daher ihn Cicero mit Fleis anführt. s. B. 8. Br. 6. am Ende.

noch vorher in Rom jemand verborgen gewesen. Sie lassen sich aber doch in Ihren Briefen einigen Verdacht merken, und scheinen etwas zweifelhaft zu seyn; es würde aber izt die unrechte Zeit seyn, wenn ich mich darüber gegen Sie beschweren wollte, nothwendig aber ists, mich davon zu reinigen (11). Wo bin ich irgend einer Gesandschaft hinderlich gewesen, die zu Ihrem Lobe nach Rom geschikt werden sollte? oder worin hätte ich, wenn ich Ihr offenbarer Feind wäre, weniger zu Ihrem Nachtheil thun können? oder wäre ichs heimlich, wodurch wäre ich offenbarer Ihr Feind gewesen? Wäre ich auch so treulos, als diejenigen, die dies gegen uns vorbringen, so würde ich doch wenigstens nicht so thöricht gewesen seyn, daß ich entweder bey einem verborgenen Haß, eine offenbare Feindschaft, oder darin, worin ich Ihnen nichts schaden konte, den grösten Willen zu schaden gezeigt hätte. Ich erinnere mich nemlich (und zwar aus dem Epictet (12),) daß einige zu mir gekommen, welche sagten, es würden allzugrosse Kosten für die Ge-

(11) Appius dachte immer, Cicero erinnere sich noch der alten Feindseligkeiten mit dem Appischen Hause, wegen des Klodius, und sey daher nicht sein aufrichtiger Freund.

(12) Damm hat diese Parenthese in seiner Uebersezung nicht. Da sie aber Ernesti in seinem Texte hat, den ich in der Uebersezung befolge, so habe ich sie auch eingerükt, ob sie mir gleich sehr verdächtig ist. Sollte etwa die Stelle Epicters ausgefallen seyn durch Schuld eines Abschreibers?

Gesandten bestimt; diesen habe ich nicht sowohl befohlen, als gerathen, die Kosten für die Gesandten, so viel als möglich nach dem Kornelischen Geseze(13) zu bestimmen. Daß ich aber darauf nicht bestanden, bezeugen die Rechnungen der Städte, worin eine jede so viel als sie gewollt für Ihre Gesandten berechnet hat. Was für Unwahrheiten aber haben jene leichtsinnigsten Leute Ihnen aufgebürdet? Diese Kosten wären nicht allein ganz verboten, sondern auch von den Verwaltern derer die schon abgereiset waren, wieder zurük gefodert, und ihnen wieder entzogen worden; und dies sey für viele die Ursach gewesen, überall nicht abzugehn. Ich würde mich bey Ihnen beklagen, und mich nachdrüklich über Sie beschweren, wenn ich nicht, (wie ich oben schon geschrieben) mich bey Ihren jezigen Umständen lieber bey Ihnen entschuldigen; als Ihnen Vorwürfe machen wollte, und ich dieses jezt nicht für besser hielte. Ich will daher nichts von Ihnen sagen, daß Sie das alles geglaubt haben; von mir aber will ich etwas weniges anführen, warum Sie dies nicht hätten glauben sollen. Denn wenn Sie mich als einen rechtschaffenen Mann; wenn Sie mich der Studien und Wissenschaften, denen ich mich von Jugend auf gewidmet habe, würdig;

wenn

(13) Welches dazu eine gewisse Summe bestimt zu haben scheint. s. Br. 8.

wenn Sie an mir genug Grösse des Geistes, und eine nicht ganz geringe Klugheit in den wichtigsten Dingen, erkant haben: so dürfen Sie an mir, nicht nur nichts treuloses, und heimtükisches, und betrügliches in der Freundschaft, sondern auch nicht einmal etwas niedriges, und nüchternes finden. Beliebt es Ihnen aber, mich als einen hinterlistigen und verstekten Mann sich vorzustellen; was könte denn wohl weniger zu einer solchen Denkungsart passen, als das Wohlwollen eines so angesehenen Mannes zu verachten, oder den guten Namen desjenigen in der Provinz zu bestreiten, dessen Lob man zu Hause vertheidigt hat? oder bey einer solchen Sache feindselige Gesinnungen zu zeigen, wo man nicht schaden kan? oder das auszusuchen zur Treulosigkeit, wodurch der offenbarste Haß an den Tag gelegt, dem andern aber gar nicht geschadet würde? Und was hätte ich auch für Ursach gegen Sie so unversöhnlich zu seyn, da ich von meinem Bruder wuste; daß Sie auch nicht einmal damals, da es fast nothwendig für Sie war, sich so zu betragen (14), mein Feind gewesen sind? Nachdem wir uns aber beyde nach einer Versöhnung gesehnt; ha-

(14) In der Zeit als Klodius, der Bruder des Appius, die heftigste Wuth wieder Cicero und dessen Anhänger auszuüben suchte. Als darauf der Antrag im Senat geschahe, man sollte Cicero wieder zurük rufen, so war unser Appius nicht dagegen, und bewies also, daß er im Herzen nicht feindlich gesint sey.

haben Sie da wohl in Ihrem Konsulat über etwas vergeblich mit mir gesprochen, wovon Sie wünschten, daß ichs thun, oder zum Augenmerk nehmen möchte? Haben Sie mir wohl, als ich Sie nach Puteoli (15) begleitete, etwas aufgetragen, worin ich Ihre Erwartung durch meinen Fleis nicht übertroffen? Wenn aber ein schlauer Mann bey allem nur vorzüglich seinen Nuzen sucht; was war mir denn wohl nüzlicher, was meinen Vortheilen angemessener, als die Verbindung mit dem edelsten und geehrtesten Manne, dessen Macht, Geistesgaben, Kinder, Schwäger, Blutsverwandte, mir beydes zur grossen Ehre, und zu grossem Schuz gereichen konten? Dies alles habe ich aber, indem ich Ihre Freundschaft suchte, nicht aus Schlauheit, sondern vielmehr aus Weisheit gethan (16). Und wie stark sind nicht die Bande, womit ich mich noch am liebsten fesseln lasse? nemlich die Gleichheit unsrer Studien, die Annehmlichkeit Ihres Umgangs, das Vergnügen das Ihre tägliche Lebensart verschaft, Ihre vertraulichen Unterredungen, Ihre tiefen gelehrten Kentnisse. Und dies sind nur Pri-

(15) Als Appius von Rom in seine Provinz Cilicien reisete, begleitete ihn Cicero aus Freundschaft biß an die Stadt Puteoli, jezt Pozzuolo im Neapelischen.

(16) Neben dem Besten seines Vaterlands suchte Cicero freylich auch seine eigne Erhaltung und Förderung, und da sahe er, daß ihm Appius sehr hinderlich oder behülflich seyn könne.

Privatsachen unter uns beiden! Wie wichtig sind aber jene öffentlichen jedermann bekanten Dinge? Die so sehr in die Augen fallende Aussöhnung (17)? Wobey wir auch nicht aus Unvorsichtigkeit fehlen dürfen, ohne den Verdacht der Untreue zu erregen: Die collegialische Verbindung in der erhabensten geistlichen Würde (18)? Wo es bey unsern Vorfahren so wenig erlaubt war, die Freundschaft zu verlezen, daß nicht einmal einer zum Priester erwählt werden durfte, der mit einem aus dem Collegium in Feindschaft lebte. Doch alles dies, so viel und so wichtig es auch ist, bey Seite gesezt; wer hat jemals einen Mann so hoch geschäzt, oder schäzen können, oder müssen, als ich den Kneus Pompeius schäze, den Schwiegervater Ihrer Tochter? Denn wenn Verdienste etwas gelten, so glaube ich, daß Vaterland, Kinder, Wohlfarth, Ehre, ja ich selbst mir durch ihn wieder geschenkt worden: wenn Annehmlichkeit des Umgangs gelten soll; welche Konsularen haben in unsrer Republik jemals in vertrauterer Freundschaft gelebt? sollen jene Beweise der Liebe und Dienstbeflissenheit gelten; was hat er mir nicht anvertraut? Was hat

(17) Die deswegen um so viel mehr in die Augen fiel, weil Klodius, des Appius Bruder, als der Todfeind Ciceros, noch am Leben war, und noch immer wieder Cicero wüthete.

(18) In der Augurwürde. Es waren allezeit 15 Personen vom ersten Range die dieses Collegium ausmachten. s. B. 2. Br. 13. gegen die Mitte.

hat er nicht mit mir überlegt? Welche von seinen Angelegenheiten hat er in seiner Abwesenheit (19) lieber durch einen andern als durch mich im Senat betreiben lassen wollen? Worin hat er mir wohl nicht die alleransehnlichste Ehre gegönt (20)? Ja mit welcher Gelassenheit und Leutseligkeit hat er endlich meine Vertheidigung des Milo (21) aufgenommen, die doch zwischen durch seinen Verhandlungen zuwieder lief? Mit was für Sorgfalt hat er dahin gesehen, daß mich zu jener Zeit kein Haß treffen möchte (22), indem er mich durch seinen Rath, durch sein Ansehn, ja selbst auch durch seine Waffen dekte? Zu diesen nemlichen Zeiten hat er so gesezt und so edelmüthig gehandelt, daß er nicht nur keinem Phrygier und Lycaonier, wie Sie wegen der Gesandten gethan haben, sondern nicht einmal den übelgesinten Reden der grösten

(19) Sonderlich zu der Zeit, da er einige Jahre nacheinander in den Asiatischen Kriegen von Rom abwesend war; auch wieder nachher, da er die Aufsicht übers Proviantwesen hatte.

(20) Bey den Katilinarischen Unruhen und Ciceros Wiederkunft aus der Verbannung.

(21) Milo hatte den Klodius in einer etwas zu weit ausgedehnten Nothwehr erlegt. Das lies Pompeius, als Konsul, etwas scharf untersuchen, und wollte ihm nicht durchhelfen. Cicero vertheidigte den Milo in der noch übrigen fürtreflichen Rede aber vergeblich.

(22) Die erbitterte Parthey des Volks, die gut Klodianisch war, oder auch die Entleibung desselben als einen Eingrif in die öffentliche Sicherheit betrachtete, gab Cicero Schuld, als habe er den Milo dazu angereizt. Pompeius aber zog so viel Truppen an sich, als hinlänglich war, alle Thätlichkeiten zu verhüten, bis Milons Sache untersucht wäre.

sten Männer von mir glauben wollte. Da nun der Sohn dieses Mannes Ihr Schwiegersohn ist, und da ich weis, wie sehr hoch und werth Pompeius Sie auch ausser dieser Verschwägerung schäzt; wie muß ich denn wohl gegen Sie gesint seyn? Besonders da er mir einen solchen Brief zugeschikt hat, der mich mit Ihnen aussöhnen müste, wenn ich auch ihr offenbarer Feind wäre, da ich doch Ihr gröster Freund bin; und da ich mich ganz nach dem Wink und Willen dieses Mannes richte, der sich sowohl um mich verdient gemacht hat.

Aber so weit hievon. Denn ich habe vielleicht schon weitläuftiger, als nöthig ist, davon geschrieben. Hören Sie nun auch das noch, was von mir zu Stande gebracht, und beschlossen worden ist.

(Hier ist eine grosse Lükke. Vielleicht hat Cicero das Fehlende selbst unterdrükt, bey Sammlung dieser Briefe.)

Und dies thun wir, und werden es thun, mehr Ihrer Ehre, als Ihrer Gefahr wegen. Ich hoffe nemlich in den ersten Tagen zu hören, daß Sie Censor sind, und mein Rath ist, daß Sie mehr auf die Geschäfte dieser hohen Würde, die den grösten Muth, die gröste Klugheit erfodern, sorgfältig und genau denken, als auf diese Dinge, die

wir

wir hier zu Ihrem Vortheile thun (23). Leben Sie wohl.

LVIII.

(3. B. 11. Br.)

Dieser Brief ist eine Antwort auf zwey Briefe, in einem hatte Appius berichtet, er sey von der wieder ihn erregten Majestätsklage losgesprochen worden, und darüber bezeugt Cicero seine Freude; im andern hatte er von den Römischen Staatsangelegenheiten Nachricht gegeben; dafür dankt ihm Cicero, und beantwortet noch einige Nebenpuncte.

(23) Er ist wirklich gleich darauf Censor geworden. Der Muth gehörte zur Bestrafung der unwürdigen Mitglieder des Senats oder Ritterstandes. Die zeitige Censors verfertigten ein Namenverzeichnis von beyden Ständen. Der dessen Name in dem Verzeichnisse zuerst gesezt wurde, und den die Censors nach Belieben nennen konten, hies Princeps Senatus, der Erste im Verzeichnis des Senatis; oder Princeps equestris ordinis, oder auch juventutis, der erste im Verzeichnis der Ritter. Diese Verzeichnisse liessen sie öffentlich ablesen. Wessen Namen ausgelassen war, der verstand dadurch, daß er aus der Zahl der Senatoren oder Ritter ausgeschlossen sey, und das hies nota censoria, die Censorische Strafe. Klugheit aber gehörte zum vorsichtigen Gebrauch dieser Macht.

M. T. Cicero an Appius Pulcher; (vermuthlich schon) Censor.

Da ich beym Flusse Pyramus (1) im Lager stand, wurden mir zu gleicher Zeit zwey Briefe von Ihnen eingehändigt, die Quintus Servilius (2) mir von Tarsus zugeschikt hatte. Im einen war der Tag beygeschrieben, nemlich der 5te April; im andern aber, der mir neuer vorkam, stand kein Tag. Ich will daher auf den ersten zuerst antworten, worin Sie mir von der Losssprechung in der Majestätsklage Nachricht geben. Ich hatte zwar lange vorher schon durch Briefe, durch mündliche Berichte, ja auch durch das Gerücht selbst Nachricht davon; (denn nichts war deutlicher: nicht weil sich jemand die Sache anders gedacht, sondern weil von hervorleuchtenden Männern nichts rühmliches im dunkeln verbreitet zu werden pflegt:) aber Ihr Brief hat mir doch das alles noch viel erfreulicher gemacht, nicht allein weil er deutlicher und umständlicher davon sprach, als die Reden der

(1) In der Provinz Cilicien, unweit dem Amanischen Gebürge, mit dessen räuberischen Einwohnern damals Cicero Krieg führte.

(2) Ein Abgeordneter des Appius, den er theils an Cicero selber abgeschikt hatte, wie aus Br. 10. und 12. und dieser Stelle erhellet, theils auch überhaupt dazu, daß er beobachten solte, was des Appius wegen in der Provinz vorgehe, und die schwierigen Gemüther zu besänftigen. Denn es war viel Seufzens über die Regierung des Appius.

der Leute waren, sondern weil ich Ihnen noch mehr Glük wünschen zu können glaubte, da ich diese Sie betreffende Sache von Ihnen selbst gehört hatte. Ich umarmte Sie daher abwesend in Gedanken, küste Ihren Brief, und wünschte auch mir selbst Glük. Denn was vom ganzen Volke, vom Senat, von den Richtern; dem Verstande, dem Fleis und der Tugend zuerkant wird, (ich schmeichle mir vielleicht selbst, wenn ich mir einbilde, dies fände sich alles bey mir:) davon glaube ich, daß es mir selbst beygelegt werde. Und ich verwunderte mich nicht sowohl darüber, daß Ihr Prozeß einen so rühmlichen Ausgang gehabt, als daß Ihre Feinde so verkehrte Gesinnungen gezeigt haben. Was ist aber für ein Unterschied, möchten Sie sagen, zwischen der Klage wegen Zudringlichkeit zu Staatswürden, und der Majestätsklage (3)? In der Sache selbst, gar keiner. Denn in Ansehung der ersten sind Sie ganz frey, und die lezten haben Sie noch mehr erhöht. Jedoch das Majestätsverbrechen hat (nach Sullas Sinn) auch den Umstand, daß man nicht ungestraft

(3) Die Majestätsklage war insgemein verworrener und dunkler, und die Vertheidigung daher mühsamer und weitläuftiger, weswegen sie mehr zu fürchten war, als die Klage wegen Zudringlichkeit zu Ehrenstellen, die leicht durch Zeugen ausgemacht werden konte. Cicero will so viel sagen: da Appius in der gefährlichen Klage obgesiegt, so habe er wegen der noch übrigen leichtern auch nichts zu fürchten.

straft gegen einen jeden öffentlich dergleichen reden darf (4). Die Zudringlichkeit zu Ehrenämtern aber schliest eine so offenbahre Gewalt in sich, daß entweder die Anklage oder die Vertheidigung unverschämt ist. Denn wie kan eine Bestechung so vieler Personen verborgen bleiben, sie sey nun geschehn, oder nicht? Die ganze Laufbahn in Ihren Würden aber, wenn ist sie jemals verdächtig gewesen? Wie unglüklich bin ich doch, daß ich nicht da gewesen bin! Welch ein Lachen wollte ich erregt haben (5)! Doch in Ihrem Majestätsgericht sind mir zwey Puncte in Ihrem Briefe sehr angenehm gewesen: einmal, daß Sie schreiben, Sie wären von der Republik selbst vertheidigt worden (6): und diese muste auch, selbst bey der grösten Menge biderer und tapferer Bürger, solche Männer wie Sie, beschüzen: jezt aber um desto mehr, weil daran in allen Ständen und Altern ein so grosser Mangel ist, daß der so gar verwaisete Staat solche Beschüzer sehr hoch achten muß: zweytens, daß Sie die Treue und Wohlgewogenheit des Pompeius und Brutus so ausnehmend loben. Ich freue mich sehr über die Tugend und Freundschafts-

[dien-

(4) Wer einen Unschuldigen deswegen anklagte, solte dafür angesehn werden. Dies hatte Sulla im Kornelischen Gesez verordnet.

(5) Nemlich über den Kläger Dolabella. Dies scheint die Stelle zu seyn, worauf Cicero (B. 2. Br. 15.) vornemlich zielt.

(6) Da alle Wohlgesinte auf seiner Seite gewesen. s. Br. 12.

dienste dieser Männer die beydes Ihre nahen Verwandten, und meine grösten Freunde sind, wovon der eine der erste Mann aller Jahrhunderte und Nationen ist; der andre aber schon längst der erste des Ritterstandes ist, und in kurzem, wie ich hoffe, der erste im Staate seyn wird. Was die Bestrafung der erkauften Zeugen (7) von ihren eignen Städten betrift, die soll, wenn durch Flakkus noch nichts geschehn ist, von mir geschehn, wenn ich meinen Rükzug durch Asien nehmen werde.

Nun komme ich auf Ihren zweyten Brief. Dieser so einsichtsvolle Brief, worin Sie mir einen vollständigen Grundriß von unsern Zeiten, und vom ganzen Staate überschikt haben, macht mich Ihnen sehr verbindlich. Denn ich sehe, daß theils die Gefahren geringer sind, als ich fürchtete, theils auch der Schuz grösser ist; da, wie Sie schreiben, die ganze Macht des Staats sich der Führung des Pompeius überlassen hat (8), und ich habe zugleich Ihre bereitwilligen und muntern Gesinnungen wahrgenommen, womit Sie zur Vertheidigung der Republik bereit sind, und aus

 die-

(7) Diese Zeugen hatten sich von Appius Feinden durch Geld bewegen lassen, nach Rom zu gehn, und wieder Appius zu zeugen. Diese sollten in ihrem Vaterlande auf Ciceros Befehl, dessen Abgeschikter Flakkus war, auf eine Zeitlang ehrlos gemacht werden.

(8) Pompeius wurde für den angesehensten Patrioten geach-

dieser Ihrer sorgfältigen Bemühung, daß Sie bey Ihren so sehr wichtigen Geschäften mir doch selbst von der Lage der Staatsangelegenheiten Nachricht geben wollen, habe ich ein ganz vorzügliches Vergnügen empfunden. Die Auguralischen Bücher schieben Sie nur so lange auf, bis wir beide mehrere Musse haben werden. Denn da ich in meinem Briefe auf die Erfüllung Ihres Versprechens drang (9), glaubte ich, daß Sie bey Rom in der grösten Musse lebten. Jezt aber werde ich nun, Ihrem eignen Versprechen nach, statt dieser Auguralischen Bücher, alle Ihre schon ausgearbeiteten Reden erwarten. Tullius (10), dem Sie mündliche Aufträge an mich gegeben, war noch nicht bey mir gewesen; und jezt ist von den Ihrigen gar keiner bey mir, ausser alle die Meinigen, die ebenfalls auch die Ihrigen sind. Wie Sie von meinen Briefen sagen können, daß sie alzuböse gelautet hätten, sehe ich nicht ein. Ich habe zweymal an Sie geschrieben (11), und mich sorgfältig gereinigt, und Ihnen sanfte Vorwürfe darüber gemacht, daß Sie zu voreilig sich gegen mich einnehmen lassen; und ich glaube, meine Klagen sind ganz freundschaftlich

geachtet, der allein im Stande sey, die Rechte und Freyheiten des Vaterlands wieder Cäsarn zu behaupten. Die Gefahr ist also von Cäsarn.

(9) s. Br. 9. vergl. mit Br. 4.

(10) Ein Vertrauter des Appius der nicht weiter bekant ist.

(11) Er meint Br. 8. und 10.

lich gewesen; mißfallen Sie Ihnen aber, so werde ich mich Ihrer künftig enthalten. Sind aber, wie Sie schreiben, diese Briefe nicht wohlredend gewesen, so waren sie gewis nicht von mir. Denn so wie Aristarch (12) die Verse Homeren absprach, die er mißbilligte; so werden auch Sie (erlauben Sie mir diesen Scherz) alles was nicht wohlredend ist, nicht für das Meinige erkennen. Leben Sie wohl, und wenn Sie schon Censor sind, wie ich hoffe, so erinnern Sie sich bey Ihrer Censur öfters an Ihren Urältervåter (13).

LIX.

(3. B. 12. Br.)

Cicero bezeugt seine Freude darüber, daß Appius auch in der Klage wegen Zudringlichkeit zu Staatsämtern losgesprochen worden, und redet darauf von seinem neuen Schwiegersohn Dolabella, der Appius Ankläger gewesen war.

(12) Ein berühmter alter Critiker Homers, der dessen Gedichte durchgieng, und wenn er einen Vers antraf, den er nicht vollkommen genug fand, ihn als einen untergeschobenen nicht von Homer herkommenden bezeichnete. s. B. 9. Br. 10.

(13) Appius Claudius Cäcus, der vor etwa 260 Jahren auch 5 Jahre hindurch allein Censor gewesen war. Alle Römische Geschichtbücher sind voll von diesem grossen und strengen Manne.

M. T. Cicero an Appius Pulcher.

Erst will ich Ihnen meine Freude bezeugen: denn so erfoderts die Ordnung der Sache; und dann will ich auf mich selbst kommen. Ich wünsche Ihnen gewiß recht herzlich Glük wegen Ihres gewonnenen Prozesses über die Zudringlichkeit zu Staatswürden; doch nicht dazu, daß Sie losgesprochen sind, hieran zweifelte gar niemand; sondern daß, da Sie ein so fürtreflicher Bürger, ein so erlauchter Mann, ein so unerschütterlicher Freund sind; da Sie so sehr viele Ehrenzeichen der Tugend und des Fleisses besizen, es um so mehr zu verwundern ist, daß nicht einmal auf einem Stimmtäfelgen (1), wo sich sonst leicht dergleichen verstekken läst, eine Uebelgesintheit, die Sie anzugreifen wagte, verstekt worden ist. Das ist doch keine Sache unsrer Zeiten, unsrer Menschen, unsrer Sitten! Ja ich habe mich seit kurzem über nichts mehr als über dieses verwundert.

Was mich nun betrift, so stellen Sie sich einmal ein wenig in meine Stelle, und denken Sie,

Sie

(1) Die Richter stimmten durch Täfelgen, die sie in einen herumgehenden bedekten Topf stekten, auf denen ihre Meinung, ohne ihres Namens Unterschrift, geschrieben stund. Also konte jemand seinen Haß oder Muthwillen gegen den Beklagten verborgenerweise ausüben. Aber auf keinem einzigen Täfelgen hatte sich bey der Losprechung des Appius dergleichen gefunden, und das war zu diesen Zeiten etwas sehr seltenes.

Sie wären der nemliche, der ich bin; wenn Sie alsdann leicht finden, was Sie antworten solten, so verzeihen Sie mir meine jezige Unschlüßigkeit nicht. Ich will es recht sehr wünschen, daß dasjenige, was die Meinigen ohne mein Vorwissen gethan haben (2), für mich und meine Tullia, so wie Sie aufs freundschaftlichste und liebreichste wünschen, glüklich gehn möge; daß es aber so gekommen, daß dies gerade zu dieser Zeit (3) unterhandelt worden, das ist wie ich hoffe, und wünsche, für einiges gutes Glük zu halten; doch aber tröstet mich in dieser Hofnung Ihre Weisheit und Leutseligkeit mehr, als der so glükliche Zeitumstand. Wie ich mich nun aus diesem angefangenen Vortrage herauswikkeln soll, das finde ich gar nicht. Denn ich darf ja von einer Sache, die Sie selbst mit den besten Wünschen begleiten, nichts wiedriges sagen. Und doch ist mir gleichwohl etwas dabey empfindlich, wobey ich das einzige besorge, daß Sie nicht genugsam einsehn möchten, daß das was vorgegangen ist, von andern sey gethan worden, denen ich solche Vollmacht gegeben, daß sie über das was sie billigten, wegen meiner so weiten Entfer-

(2) Die Verlobung der Tullia mit dem Dolabella.

(3) Die Verlobung war zu der Zeit geschehn, da Dolabella den Appius am hizigsten anklagte. Das gute Glük dabey war die Hofnung, daß Dolabella durch seine Vermählung mit der Tochter eines der besten Freunde des Appius, bald zur Aussöhnung mit ihm veranlast werden konte.

fernung nicht erst meine Meinung einhohlen dürften, sondern es nur thun könten. Aber nun fällt mir das wieder bey. Was würden Sie selbst gethan haben, fragen Sie, wenn Sie gegenwärtig gewesen wären? Ich hätte die Sache selbst gebilligt; was aber den Zeitumstand betrift, so würde ich nichts wieder Ihren Willen, nichts ohne Ihren Rath gethan haben. Sehn Sie wie sauer es mir wird, und wie lange ich mir schon Mühe gebe, wie ich das ohne Sie zu beleidigen, vertheidigen soll, was ich vertheidigen muß. Ueberheben Sie mich also dieser Last: denn niemals glaube ich eine schwerere Sache behandelt zu haben. Sein Sie indes versichert; wenn ich nicht schon damals alle Ihre Angelegenheiten zu Ihrer grösten Ehre aufs sorgfältigste zu Ende gebracht hätte, so würde ich, so unmöglich es auch war, meine vorige eifrige Zuneigung zu Ihnen noch zu vermehren, dennoch, nachdem ich diese Eheverbindung erfahren, zwar nicht mit grösserm Eifer, aber doch heftiger, offenbarer, und ausdrüklicher Ihre Ehre vertheidigt haben. Bey meiner Abreise da meine jährige Stadthalterschaft schon zu Ende war, und ich am dritten Sextil (4) zu Wasser nach Sida kam, und Quintus Servilius bey mir war, erhielt ich erst die Briefe der Meinigen (5). Ich sagte sogleich zum Ser-

(4) Unser dritter August.

(5) Worin ihm von dieser Ver-

Servilius (6), (denn der schien bestürzt zu werden) er solte nun noch weit mehr in allem von mir erwarten. Und was soll ich viel darüber sagen? gewogener bin ich Ihnen gar nicht geworden, als ich schon war; aber viel sorgfältiger meine Wohlgewogenheit an den Tag zu legen. Denn so wie mich vorher unsre alte Zwistigkeit (7) reizte, mich inacht zu nehmen, daß keiner den Verdacht schöpfen könne, unsre Aussöhnung sey nur Verstellung gewesen; so macht mich diese neue Eheverbindung um desto sorgfältiger, dahin zu sehn, daß meine höchste Liebe zu Ihnen nicht dadurch verringert worden zu seyn schiene. Leben Sie wohl.

LX.

(3. B. 13. Br.)

Cicero dankt dem Appius dafür, daß er seine Freunde in Rom unterstüzt hatte, ihm ein öffentliches Dankfest auszuwirken, und verspricht ihm alle Gegendienste, berichtet ihm zugleich, daß er an einer Aussöhnung mit Dolabella gar nicht zweifle, und hoffe daß Appius schon zum Censor ernant seyn werde.

M.

Verlobung seiner Tochter Nachricht gegeben wurde.

(6) Dieser war ein Abgesandter des Appius beym Cicero, und besorgte des Appius Sachen in der Provinz. Seiner ist schon Br. 10. gedacht.

(7) Wegen des wüthenden Klodius.

M. T. Cicero an Appius Pulcher.

Fast als hätte ichs im Geiste schon voraus gesehn, daß ich bey einer gleichen Sache Ihren eifrigen Beystand wieder nöthig haben würde, bestrebte ich mich damals, als über Ihre Thaten verhandelt wurde, so sehr für Ihre Ehre (1). Soll ich aber die Wahrheit sagen, so haben Sie mehr zurükgegeben, als Sie bekommen hatten. Denn ist wohl einer, der es mir nicht geschrieben hat, daß Sie, nicht allein durch eine sehr nachdrükliche Rede bey Ihrer Stimme, womit ich bey einem so grossen Mann schon zufrieden war, sondern auch durch Ihre Bemühung, durch Ihren Rath, durch Ersuchung andrer in ihren Häusern, durch Besuchung der Meinigen, so viel als nur immer ein Freund thun konte, für mich gethan haben? Dies ist in meinen Augen viel grösser, als dasjenige, weswegen Sie sich diese Mühe gegeben haben (2). Ehrenzeichen der Tugend haben auch viele ohne Tugend erlangt; aber eine so eifrige Bemühung eines so grossen Mannes kan nur allein die Tugend erlangen. Ich sehe daher bey unsrer Freundschaft auf die Freundschaft selbst, als den einzigen Nuzen derselben; und nichts ist fruchtbarer als diese, besonders bey den Studien,

(1) Daß Appius nemlich ein Dankfest in Rom erhalten sollte, für seine glüklichen Thaten in der Provinz.

(2) Nemlich das Dankfest, das er dem Cicero wieder ausgewirkt hatte.

dien, an welche wir beyde gleichsam gefesselt sind. Denn ich verspreche Ihnen, daß ich nicht allein in Staatsangelegenheiten, worüber wir gleiche Gedanken haben, auf Ihrer Seite, sondern auch im täglichen Umgange, in den Künsten und Wissenschaften, womit wir uns beschäftigen mit Ihnen verbunden seyn werde.

Sehr wünschte ich, daß es das Glük so gefügt hätte, daß Sie die Meinigen (3) auch so hoch schäzen könten, wie ich alle die Ihrigen hoch schäze; doch auch daran, ich weis nicht was ich im Geiste schon für gute Ahndungen davon habe, zweifle ich auch nicht. Doch dies betrift Sie nicht, sondern liegt uns ob. Ich wünschte Sie nur davon überzeugen zu können, daß durch diesen neuen Vorfall meine eifrige Zuneigung zu Ihnen, die gar nicht schien vermehrt werden zu können, eher noch um etwas vermehrt, als im geringsten verringert worden sey.

Als ich dies schrieb, hofte ich, Sie würden schon Censor seyn. Daher ist mein Brief so kurz geworden, und da Sie nun unser Sittenrichter sind, um so bescheidener (4). Leben Sie wohl.

LXI.

(3) Seinen neuen Schwiegersohn, Dolabella.

(4) Gegen einen Censor wurde die gröste Bescheidenheit gebraucht. Es ward nicht einmal denen zu gute gehalten, die in seiner Gegenwart gegähnt hatten. Denn seine Hauptverrichtung war nur dahin zu sehn, daß gute, tapferere, und muntre Sitten in Rom herrschten.

LXI.

(8. B. 1. Br.)

M. Cölius Rufus, der Verfasser dieses und einiger folgenden Briefe, war aus dem Römischen Ritterstande, und nicht viel jünger als Cicero. Er hatte sich aber doch von Jugend auf zu demselben gehalten, und so lange er das gethan, hat er immer die bessere Parthey mit viel Eifer und Geschiklichkeit vertheidigen helfen. Zur Zeit des Bürgerkriegs stieg er bis zur Prätorwürde, und weil er im Herzen weder gut Pompeisch noch Cäsarisch war, so wankte er immer, und neigte sich bald auf die eine, bald auf die andre Seite, je nachdem es ihm etwa am vortheilhaftesten dünkte. Endlich, da er grössere Dinge im Sinn hatte, und daher Mannschaften an sich zu ziehn suchte, wurde er in Italien plözlich ermordet, zu der Zeit da Pompeius und Cäsar noch wieder einander im Felde waren. s. Cäsar vom Bürgerkriege B. 3. K. 20. f. f.

Aus seinen Briefen, die in dieser Sammlung das 8. Buch ausmachen, erhellet, daß er ein redlicher, aufgeräumter, muthiger, und scharfsinniger Mann gewesen, und seine Beredsamkeit ist überall gelobt worden. Doch soll er zur Wollust, zur Verschwendung, und zum heftigen Zorn sehr

sehr geneigt gewesen seyn. Cicero giebt ihm in seinen Briefen an ihn den Ruhm einer grossen Staatsklugheit, vermuthlich am meisten in der Absicht, desto treuherzigere Nachrichten und Urtheile von ihm zu bekommen, das übrige wird bey den Briefen selbst erinnert werden.

Cicero stand damals in der Provinz Cilicien als Prokonsul, und hatte insonderheit mit diesem Cölius in Rom Abrede genommen, daß er ihm fleißig Staatsnachrichten aus Rom schreiben sollte, wie dieser auch gethan hat. In diesem ersten Briefe überschikt Cölius dem Cicero eine geschriebene Zeitung, von allem was in Rom vorgegangen, und entschuldigt sich, daß er sie durch einen andern sammeln lassen. Diese in einer Anlage befindliche Zeitung haben wir aber nicht mehr. Er fügt im Briefe noch eine Nachricht vom Gerücht, daß die Transpadaner Landtage hielten, hinzu; schreibt, daß wegen Cäsars Ablösung aus Gallien noch nichts weiter vorgefallen, und daß allerhand von Cäsarn ausgestreut werde ꝛc. Eine Antwort auf diesen Brief ist der 8. Br. des 2. B.

M.

M. Cölius an M. Cicero.

Weil ich es Ihnen bey Ihrer Abreise (1) versprochen hatte, daß ich Ihnen alle unsre Stadtangelegenheiten aufs genauste überschreiben wollte; so habe ich ausdrüklich Jemand dazu bestellt, der alles so aufzeichnen müssen, daß ich fürchte, diese Emsigkeit könne Ihnen wohl allzupünktlich vorkommen. Ob ich gleich weis, wie neugierig Sie sind, und wie sehr angenehm es allen ist, die sich in der Fremde befinden, selbst Kleinigkeiten die zu Hause vorgehn, zu erfahren; so muß ich Sie doch sehr bitten, daß Sie mir den Entschluß (2) nicht zum Stolz auslegen wollen, daß ich diese Arbeit einem andern aufgetragen habe; nicht, als ob es mir nicht überaus angenehm wäre, bey meinen Geschäften, und bey meiner Ihnen bekanten Trägheit im Brief schreiben, mit dem Andenken an Sie mich zu unterhalten. Allein das Paket selbst, das ich Ihnen geschikt habe, wird mir, wie ich denke, leicht Entschuldigung verschaffen. Ich wüste nicht, wer so viel Musse hätte, dies nicht allein aufzuschreiben, sondern nur zu bemerken. Denn es befinden sich darin alle Senats-

(1) Cölius hatte den Cicero von Rom aus, bey der Abreise nach der Provinz, eine gute Strekke in Italien begleitet.

(2) Ich bin der Ernestischen Muthmaßung consilium für officium gefolgt, aus den von ihm bey dieser Stelle angeführten Gründen.

natsschlüsse, alle Edikte (3), Histörchen, und Sagen: sollte Ihnen vielleicht diese Probe nicht sonderlich gefallen; so geben Sie mir Nachricht davon (4), damit ich Ihnen auf meine Unkosten nicht beschwerlich seyn dürfe. Sollte in Staatsangelegenheiten etwas wichtigers vorgehn, was solche gedungene Personen nicht wohl aufschreiben könten, so werde ich Ihnen, sowohl wie es dabey gegangen, als wie es aufgenommen worden, und was man für Hofnung davon hat, aufs genaueste alles überschreiben. Bey der jezigen Lage der Sachen hat man eben nichts grosses zu erwarten. Denn jene Gerüchte von den Wahltagen der Transpadaner (5), sind zwar ganz warm bis nach Kumä (6) ge-

(3) Obrigkeitliche Verordnungen, Ankündigungen, und Kundmachungen. Alle regierende obrigkeitliche Personen, auch die geringern, konten dergleichen öffentliche Ankündigungen in ihrer Art anschlagen, oder ausrufen lassen.

(4) Dies hat Cicero im gleichfolgenden Briefe, dem 8ten des 2ten Buchs, gethan.

(5) Die Völker in den Landen jenseit des Po von Rom ab gerechnet, waren nur noch Römische Unterthanen, auf eine leidliche, und einem Bunde ähnliche Art. Aber Cäsar wolte ihnen gern das Recht verschaffen auch Mitglieder des Römischen Volks zu werden, und also an dem Stimmrecht zu Rom Theil zu haben. Daher wolte er die Städte mit ihren zugehörigen Kreisen in Römische Freystädte verwandeln, und ihnen das Recht geben, eigne Magistratspersonen zu erwählen, um sie dadurch auf seine Seite zu bringen. Daraus aber würden in Rom neue Wiedersprüche erwachsen seyn, wenn man diesen Leuten das Recht, auf des einzigen Cäsars Anordnung nicht zugestehn wolte.

(6) Ein Städtchen unweit dem heutigen Neapel.

Also

gekommen; als ich aber nach Rom kam; habe ich nicht ein Wörtchen davon zu hören bekommen. Ausserdem hat Marcellus dadurch, daß er wegen Ablösung des Gallischen Stadthalters noch nichts vorgetragen, sondern diesen Vortrag, wie er mir selbst gesagt, biß auf den ersten Junius verschoben hat, in der That den Reden sehr gemäs gehandelt, die damals von ihm gesprochen wurden, als wir beyde noch zu Rom waren (7).

Sollten Sie, wie es Ihre Absicht war, den Pompeius angetroffen haben (8), so schreiben Sie mir doch, wie er Ihnen vorgekommen, was er mit Ihnen gesprochen, und was er für Gesinnungen gezeigt hat; (denn er pflegt anders zu denken und anders zu reden, aber doch nicht so viel über sich zu vermögen, daß man nicht sollte merken können, was er eigentlich wünsche.)

Was Cäsarn betrift, so kommen von ihm öftere,

Also weit genug aus Gallien bis jenseit Rom. Aber nur unter dem gemeinen Mann.

(7) Marcellus war damals Konsul, und ist der, von dem (B. 4 Br. 7) die Rede ist. Man hielt ihn für einen Mann der gern etwas aufschob. Ob er daher gleich auf die Macht Cäsars sehr eifersüchtig, und für die Ehre und Freyheit des Senats sehr eifrig zu seyn schien, so sagten doch die übrigen Grossen einander heimlich, es werde mit Marcellus so gar hitzig nicht gehn, er werde sich schon Zeit nehmen.

(8) Cicero wolte ihn auf seiner Reise in die Provinz gern sprechen. Er hielt sich damals im untern Italien auf seinen Gütern auf.

tere, aber keine gute Gerüchte; doch ists nur noch so ein Gemurmel: der eine sagt, er habe Reuterey verlohren; und ich glaube, dies möchte wohl geschehn seyn (9); der andre, die siebente Legion sey geschlagen; er selbst sey von den Bellovakern (10) eingeschlossen, und von der übrigen Armee abgeschnitten: doch hat man biß jezt noch keine Gewißheit, und selbst die Ungewisse wird nicht öffentlich gesprochen; sondern nur unter wenigen, die Sie kennen, laut ins Ohr gesagt; Domitius (11) aber hält dabey die Hand auf den Mund.

Von Ihnen hatten am 24ten May die müßigen Marktgänger (12) eine Nachricht, die ihren eigenen Kopf treffen möge, ausgesprengt, daß Sie nemlich umgekommen wären; und daher war in der

(9) Weil Cäsars Reuterey aus lauter Gallischen Edelleuten, und Deutschen Miethvölkern bestand, so wars wohl möglich, daß sie bisweilen eher durchgieng, und dem Feinde den Sieg lies, als nöthig gewesen wäre. s. Cäsars 8tes B. vom Gallischen Kriege.

(10) Eine streitbare niederländische Nation, ungefähr in der Gegend, wo itzt Soissons liegt, welche noch zu dem alten Batavien gehörte.

(11) Der ältere Domitius. (s. von ihm B. 6. Br. 22.) Weil er ein grosser Feind Cäsars war, so wünschte er diesem alles Unglük, und war über unglükliche Nachrichten von ihm sehr erfreut. Die Legung der Hand an den Mund geschah bey Gelübden und Gebeten an die Götter, womit also Domitius anzeigen wolte, wie sehr er wünschte, daß die Nachrichten wahr wären. vergl B. 6. Br. 7.

(12) Leute die sich immer bey den Rostra auf dem Markte aufhielten, und oft Zeitungen aus der Luft griffen, um nur etwas zu sprechen zu haben.

Stadt und auf dem ganzen Markte ein starkes Gerücht, Sie wären unterwegs vom Quintus Pompeius (13) erschlagen worden. Ich aber, der wohl wuste, daß Quintus Pompeius zu Bauli die Hungerkunst (14) treibt, und zwar so sehr, daß auch ich mit seinem Hunger recht Mitleiden habe (15), blieb ganz gelassen dabey, und wünschte, wenn Ihnen ja Gefahren bevorstehn sollten, daß wir sie durch diese Lügen überstanden haben möchten. Ihr Plankus (16) ist noch zu Ravenna, und ob er gleich von Cä-

(13) Er hies Quintus Pompeius Rufus, war ein Tochtersohn des grossen Sulla, und ein Herzensfreund des Klodius gewesen, bey dessen Tode im vorigen Jahre er als Plebeischer Tribun grossen Lärmen in Rom angestiftet hatte, und darüber nachher verbannet worden war, wozu sein Anverwandter, der grosse Pompeius, selbst geholfen hatte. Er hielt sich izt in Bauli einem Ort am Meere, unweit Neapel auf, und befand sich in den dürftigsten Umständen.

(14) Ich lese mit Turnebus, Scaliger, und Gesner im Thes. L. L. empeneticam welches sich besser schikt, als embaeneticam, welches hier keinen schiklichen Sinn giebt. Damm giebts: das Pflastertreter Handwerk treiben.

(15) Cölius hatte ihn eben angeklagt, und auf diese Anklage war er verbannet worden. Das Mitleiden äusserte er izt dadurch, daß er den armen verbanneten Pompeius vor Gericht wieder seine Mutter vertheidigte, die ihm ein ansehnliches Vermögen entziehn, und vollends ganz arm machen wolte. (Valer. 4, 27.) In seinen armseligen Umständen war er ausser Stande dem Cicero, der auf seiner Reise in die Provinz ein grosses Gefolge bey sich hatte, Nachstellungen zu legen, denn dazu gehörten viel Leute, und viel Geld.

(16) Von ihm ist (B. 7. Br. 2.) die Rede. Er war mit dem eben gedachten Pompeius im vorigen Jahre Plebeischer Tribun gewesen, und aus gleichen Ursachen aus Rom verbannet worden, daher nent ihn Cölius scherzend: Ihr Plankus. Weil sich nun Cäsar gegen Klodius und seine Anhänger nicht abgeneigt bewiesen, so hatte er zu die-

Cäsarn ein grosses Kongiarium (17) zum Geschenk bekommen, so ist er dabey weder glüklich noch in guten Umständen.

Ihre politischen Schriften sind in allen Händen (18).

LXII.

(2. B. 8. Br.)

Eine Antwort Ciceros auf den vorhergehenden Brief des Cölius.

Der Prokonsul M. T. Cicero an Markus Cölius.

Wie? Sie glauben daß ich Ihnen den Auftrag gegeben hätte, mir die Fechter in den Kampfspielen (1), die aufgeschobenen Gerichtstermine, und

diesem seine Zuflucht genommen, und sich nach Ravenna, einer Stadt in Cäsars Provinz, die in Italien bis an den Fluß Rubiko gieng, begeben.

(17) Congiarium wird sonst von Geschenken gebraucht, die die Römischen Grossen dem armen Volke an Korn oder Gelde austheilten. Hier zeigts eine Art von Pension an, die Cäsar dem Plankus gab.

(18) Die 6 Bücher von der Republik, die Cicero kurz vor seiner Abreise in die Provinz, etwa ums Jahr 699 herausgegeben, und welche bis auf einige Fragmente leider verlohren sind.

(1) Man richtete sich in der Zusammenstellung der Fechter genau nach ihren Kräften und nach ihrem Geschik, daß immer gleich und gleich zusammen kamen, und weil vielerley Arten solcher Fechter waren, davon die eine diese, die andre jene Art von Waffen hatten, so sahe man zu, daß im-

die Zusammenschreibungen des Chrestus (2) zu schikken, und solche Dinge mehr, die uns, wenn wir in Rom sind, niemand zu erzählen wagt? Sehen Sie, welch ein vortheilhaftes Urtheil ich von Ihnen fälle; (und beym Herkules! nicht mit Unrecht; denn ich habe noch keinen bessern Statistiker kennen gelernt, als Sie.) Ich verlange nicht einmal daß Sie mir das schreiben sollen, was in den wichtigsten Staatsangelegenheiten täglich verhandelt wird, es müste denn mich selbst angehn. Andre werden das schon schreiben; viele werdens mündlich erzählen; und vieles wird auch schon durchs Gerücht hieher kommen. Daher erwarte ich von Ihnen weder geschehene noch gegenwärtige Sachen, sondern, von einem Manne, der so weit in die Zukunft hinaus sehn kan, erwarte ich das Zukünftige; um aus Ihren Briefen, wenn ich darin den Grundriß des Staats sehe, schon abnehmen zu können, wie das ganze Gebäude beschaffen seyn werde. Indes kan ich Ihnen bis jezt noch keine Vorwürfe machen. Denn es ist noch nichts, das Sie

immer auf eine schikliche Weise auch Fechter von zweyerley Arten einander entgegen gesezt wurden. (Sieh Lipsii Sermones Saturnales.) Vermuthlich hatte der Abfasser der Berichte auch die Namen, und nicht blos die Arten der miteinander zu fechten bestimmten Fechter, und ihre Gestalt und Beschaffenheit aufs genauste beschrieben, als wenn das wichtige Dinge wären.

(2) Des Verfassers der dem Cicero übersanden Römischen Zeitung.

Sie mehr hätten voraussehn können, als irgend einer von uns, und besonders als ich selbst, der ich mich mit Pompeius mehrere Tage von nichts anders als Staatsangelegenheiten unterhalten habe, welche aber weder geschrieben werden können, noch dürfen (3). Nur so viel kan ich Ihnen sagen, Pompeius ist ein unvergleichlicher Patriot, und zu allem, was nur in der Republik voraus veranstaltet werden kan, mit Muth und Klugheit bereit. Halten Sie sich also ganz an ihn, er wird Sie gewis zu seinem Freunde aufnehmen. Er hält jezt schon eben dieselbigen für gute und schlechte Bürger, die wir dafür anzusehn pflegen (4).

Nachdem ich zehn ganzer Tage zu Athen geblieben, und viel in Gesellschaft unsers Gallus Kaninius (5) gewesen war, reisste ich von da den 6. Quintil (6) ab, nachdem ich vorher diesen Brief

(3) Damals sponnen sich die Zwistigkeiten zwischen Pompeius und Cäsarn an. Pompeius aber hielt in dergleichen Dingen sehr an sich, und redte wenig. Indes kam es blos darauf an, wie viel Pompeius und die Senatsparthey die sich in diesem Streit völlig nach ihm richtete, Cäsarn nachgeben und einräumen wolte. Das konte nun niemand anders, als aus Pompeius Munde vorher wissen. Diesen sprach Cicero zu Tarent. Er scheint aber entweder nichts gewisses entdekt zu haben, oder er will sich nichts merken lassen.

(4) Er sagt das, um Cölius anzureizen, gut Pompejanisch zu werden, weil Pompeius mit ihm einerley Urtheil fälle. Denn in der Hauptsache war Cölius ein guter Republikaner.

(5) s. B. 7. Br. 1. im ersten Bande dieser Uebersezung.

(6) Nach Julius Cäsars Tode wurde dieser Monat ihm zu Ehren Julius genant.

Ihnen zugeschikt hatte. So wie ich Ihnen nun alle meine Angelegenheiten sehr empfehle, so wünsche ich doch nichts mehr, als dieses, daß ja meine Zeit in der Provinz nicht gesezlich verlängert werden möge. Alles liegt mir hieran. Wenn, und wie, und durch welche Personen dies zu bewürken seyn wird, davon können Sie am besten urtheilen. Leben Sie wohl.

LXIII.

(8. B. 2. Br.)

Cölius berichtet dem Cicero die Losssprechung des Messalla und üble Bewillkommung seines Vertheidigers Hortensius auf der Schaubühne; und fügt noch einige Staatssachen hinzu, und bittet sich auf den Fall, daß er die Aediliswürde erhielte, Leoparden aus.

Cölius an Cicero.

Wie ich Ihnen sage, er (1) ist doch losgesprochen; in meiner Gegenwart geschah der Spruch, und das von allen Ständen, und alle Stimmen aller

(1) Die Rede ist von Markus Valerius Messalla, der im J. 700 zwar Konsul gewesen, von dem aber jedermann wuste, daß er durch unrechtmäßige Mittel dazu gelangt war. Nach seinem Konsulat wurde er deswegen angeklagt, und von seiner Mutter Bruder, dem berühmten Hortensius, vertheidigt.

aller Stände waren für ihn (2)! Sehn Sie wohl! sagen Sie? Nein! beym Herkules! denn es ist nie etwas geschehn, das so gegen alle Vermuthung war, das allen so sehr unbillig zu seyn schien. Ja ich selbst, der ihm aus Freundschaft sehr zugethan war, und mich schon zur Trauer vorbereitet hatte, erstaunte, wie es geschehn war, und schien ganz ausser mir gesezt zu seyn. Was denken Sie aber von den andern? Sie machten mit dem grösten Geschrey den Richtern Vorwürfe, und zeigten dadurch deutlich dies sey etwas, das gar nicht ertragen werden könne. Er ist also dem Licinischen (3) Gesez noch überlassen, und scheint dabey mehr Gefahr zu haben. Es komt noch hinzu, daß Hortensius (4) den Tag nach seiner Lossprechung auf die Kurionische (5) Schaubühne kam, gewiß damit wir an

(2) Den Spruch des Gerichts machte der Prätor bekant, im Gericht über Staatssachen aber sassen einige Richter aus dem Senator und einige aus dem Ritterstande, und den untersten Stand der Gemeinen, stelten die Aufseher aufs Münz- und Schazwesen, die mit den Quästors nicht zu vermengen sind, vor. Das hiessen alle Stände. In jedem Stande galten die meisten Stimmen, und die machten die Stimme desselben Standes aus.

(3) Ich lese nach Ernestis Muthmassung relictus legi Liciniae. Was das hier für ein Gesez sey, und was Messalia noch mehr gesündigt, ist so bekant nicht. Manutius und Ernesti muthmassen, es gehe aufs Licinische Gesez, de ambitu, das strenger war als die übrigen, und wornach auch Messalla verurtheilt wurde, wie aus den folgenden Briefen zu ersehn ist.

(4) Der bekante grosse Redner und Konsular, der den Messalla vertheidigt hatte.

(5) s. die Einleitung zu den Briefen an Kurio bey B. 2. Br. 1. im ersten Bande dieser Uebersezung.

an seiner Freude Antheil nehmen sollten. Hier war Ihnen, ein Geräusch, Gebrumme, Geschrey, Gedonnere und Gezische wie von Ankerthauen (6). Dies fiel um so viel mehr auf, weil Hortensius biß in sein hohes Alter vom Auszischen frey geblieben war. Aber diesmal war es auch so arg, daß einer auf sein ganzes Leben genug daran haben könte, und daß ihn seines Siegs schon gereute.

Von Staatsangelegenheiten kan ich Ihnen diesmal nichts schreiben. Die Hize des Marcellus (7) hat sich gelegt, doch nicht aus Trägheit, sondern (wie ich glaube) mit gutem Bedacht. Ueber die Konsularischen Wahltage (8) kan man auch noch nichts gewisses muthmassen. Ich selbst bin auf einen edeln, und einen edelthuenden Mitwerber (9) gestossen. Denn Markus Oktavius, Kneus Sohn, und Kajus Hirrus halten mit mir an. Ich habe dies deswegen geschrieben, weil ich weis, daß

(6) Im Text ist ein Vers aus einem alten Dichter, worin eigentlich ein Sturm zur See beschrieben ist, welche Beschreibung Cölius hier auf das Lärmen und Ausziehn des Volks bey der Ankunft des Hortensius anwendet.

(7) s. Br. LXI. Der Bedacht rührte daher, weil der andre Konsul, Servius, gut Cäsarianisch war, und sich dem Marcellus widersezte. Er wolte also erst sehn, ob er auch würde durchdringen können.

(8) Der neuen Konsuln des folgenden Jahrs.

(9) Der eine, Oktavius, war aus einem edeln Hause, und ist auch nachher, mit Cölius zur Kurulischen Aedilen-Würde gelangt, denn es wurden allemal zwey erwählt. Der andre, Hirrus, that nur edel und vornehm, wars aber nicht. s. von ihm B. 2. Br. 9, 10.

daß Sie des Hirrus (10) wegen die Nachricht von unsern Wahltagen sehr begierig erwarten werden. Sobald Sie es aber hören werden, daß ich erwählt worden bin, so bitte ich Sie, doch ja für Leoparden (11) zu sorgen. Die Sittianische Handschrift (12) empfehle ich Ihnen bestens. Die erste Samlung der Stadtvorfälle habe ich dem Lucius Kastrinius Pätus (13); und die zweyte demjenigen mitgegeben, der Ihnen diesen Brief bringen wird.

LXIIII.

(8. B. 3. Br.)

Cölius redet von seinem fleißigen Briefschreiben, und seinem Verlangen nach Cicero; imgleichen von seiner Wahl und seinen Mitwerbern; von Milons Angelegenheiten; und bittet, daß Cicero ihm ein Buch zueignen wolle.

M.

(10) Er hatte noch wenig Staatswürden bekleidet, und mit Cicero um die hohe Augur-Würde angehalten, war aber abgewiesen. Deswegen konte Cicero neugierig seyn, ob er wohl diesmal die geringere Aedilen-Würde erhalten werde.

(11) s. B. 2. Br. 11.

(12) Cölius hatte von einem in der Provinz, Namens Sittius, eine Summe zu fodern, die er zu seinen Schauspielen als Aedilis anzuwenden gedachte, und zu deren Einhebung ihm Cicero als Stadthalter in der Provinz behülflich seyn solte.

(13) Ist nicht weiter bekant, und vermuthlich ein in die Provinz reisender angesehener Römer gewesen.

Cölius an Cicero.

Ists wahr.? Habe ich gewonnen? Und schikke ich Ihnen nicht recht oft Briefe, ich würde wohl nicht daran denken? Ja, wenn anders die Briefe die ich an Sie abgebe richtig bestelt werden. Und ich thue das um desto fleißiger, denn wenn ich Musse habe, so weis ich gar niemand, wo ich meine müßigen Stündchen vergnügt hinbringen könte. Da Sie zu Rom waren, war es mein gewisses und angenehmstes Geschäfte, wenn ich Musse hatte, in Ihrer Gesellschaft meine müßige Zeit zuzubringen: und darnach habe ich izt kein geringes Verlangen; so, daß ich nicht nur mich selbst einsam sahe, sondern mir auch Rom, nach Ihrer Abreise, eine Einöde geworden zu seyn scheint; und da ich (woran blos meine Nachläßsigkeit Schuld war) oft viele Tage nicht zu Ihnen kam, als Sie zu Rom waren; so martert es mich doch izt täglich, daß Sie nicht hier sind, und ich nicht oft genug zu Ihnen hingehn kan. Vorzüglich aber ist mein Mitwerber Hirrus Ursach, daß ich Sie Tag und Nacht vermisse. Wie sehr meinen Sie wohl, daß dieser Ihr Mitwerber ums Augurat verdrieslich ist, und es zu verbergen sucht, daß ich gewissere Hofnung zum Amte

habe,

habe, als er (1)? Und bey meiner Treu, ich wünschte es mehr um Ihret, als meinetwillen, daß Sie recht bald die Nachricht, die Sie wünschen, von ihm bekommen mögen. Denn was mich betrift, wenn ichs werde, so werde ichs vielleicht mit einem reichern als ich bin (2); aber es ist mir doch deswegen angenehm, weil, wenn dies erfolgt, es uns im ganzen Leben nicht an Stof zu lachen fehlen kan. Aber doch in Wahrheit; Markus Oktavius unterstüzt den Haß derer, die dem Hirrus zuwider sind, und das sind ziemlich viele, eben nicht gar sehr (3).

Was die guten Dienste des Freygelassenen Philotimus, und Milons Güter betrift; so haben wir uns Mühe gegeben, daß sowohl Philotimus dem abwesenden Milo, und dessen Anverwandten aufs ehrliste ein Genüge leisten; als daß auch nächst seiner Treue und Emsigkeit, Ihre Ehre erhalten werden möchte (4).

Nun

(1) Er affektirte eine gewisse Grosmuth und Gelassenheit, aber auf eine ungereimte Art, so daß er sich damit lächerlich machte.

(2) Ich lese mit Ernesti ferام, für referam welches keinen Sinn giebt, und nehme feram für accipiam aedilitatem. Oktavius war also reicher als Cölius, welches dieser nicht gern sahe, weil er dann prächtigere Schauspiele anstellen konte als er.

(3) Also wars für Hirrus desto schlimmer, wenn er durchfiel, und er gab desto mehr Stof zum Lachen.

(4) Der aus Rom verbannete Milo wovon schon mehr vorgekommen ist, lebte zu Massilien (Marseille) in der Verbannung; seine Güter wurden auch eingezogen, und öffentlich

Nun hätte ich noch eine Bitte an Sie, wenn Sie, wie ich hoffe, Musse haben, so schreiben Sie uns doch eine Schrift zu, damit wir dadurch einen Beweis Ihrer Achtung haben. — Was fält Ihnen nun da wieder ein? sagen Sie mir, Sie sind doch sonst nicht eitel? — Ich wünschte daß unter Ihren vielen Schriften auch eine seyn möchte, die das Andenken an unsre Freundschaft auch der Nachwelt noch überlieferte. Nun werden Sie fragen von welcher Art ich sie gern hätte? Aber Sie, der Sie den ganzen Umfang der Gelehrsamkeit kennen, werden eher als ich ausfindig machen können, was sich am besten dazu schikt. Doch wünschte ich, daß sie von solcher Art sey, daß sie auch in mein Fach einschlägt, und daß es eine Philosophische Schrift seyn möge, damit sie in vieler Hände komme (5). Leben Sie wohl.

LXV.

lich verkauft. Da hatten nun gute Freunde, sonderlich Cicero, und dieser Philotimus, der ein Freygelassener der Gemahlin Ciceros war, sich ins Mittel geschlagen, einen Theil dieser Güter an sich gekauft, und sie dem Milo für den Kaufpreis wieder überlassen und Cicero hatte sich besonders noch für die Rechtschaffenheit des Philotimus verbürgt.

(5) Ciceros Schriften wurden fleißig gelesen, und besonders seine philosophischen Werke, von denen die seine Meinungen wissen wolten.

LXV.

(8. B. 4. Br.)

Cölius erzählt einige Begebenheiten von unterschiedenen Personen, als die Verurtheilung des Messalla, und des erwählten Plebeischen Tribuns Servius, die Ernennung des Kajus Marcellus zum Konsul, und des Dolabella zum Fünfzehner. Ferner die Abweisung des Lentulus Krus, die Ernennung des Kurio zum Plebeischen Tribun an Servius Statt; die Verhandluug im Senat und bey den Wahlen; Cäsars Gesinnungen gegen Pompeius, und zulezt empfiehlt er ihm seine eigne Angelegenheiten.

M. Cölius an M. Cicero.

Ich beneide Sie: so sehr vieles bekommen Sie täglich von hier zu wissen, worüber Sie sich wundern können. Erst das, daß Messalla losgesprochen; dann wieder das, daß er verurtheilt worden (1). Daß Kaius Marcellus Konsul geworden: daß Markus Kalidius, nachdem er durchgefallen, von den beyden Gallus (2) angeklagt wor-

(1) Br. LXIII. Er ist also bey der zweiten Anklage nach den Liciniſchen Geseze verurteilt worden.

(2) Die beiden Gallus waren zwey Brüder, wovon der eine Quintus Gallus oft von Cicero angeführt wird. M. Kalidius war abgewiesen, und noch obendrein angeklagt worden, als habe er sich die Stimmen zu erkaufen gesucht.

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MÜNCHEN

worden: daß Publius Dolabella (3) Fünfzehner geworden ist. Deswegen beneide ich Sie aber nicht, daß Sie des schönsten Anbliks entbären müssen, und die Minen des abgewiesenen Lentulus Krus (4) nicht gesehen haben. Aber mit welcher Hofnung, mit welcher gewissen Erwartung war er hinabgegangen (5)? Wie sehr mistrauisch war nicht Dolabella selbst? Und beim Herkules! wenn unsre Ritter nicht schärfer gesehn hätten (6), so hätte er (7) fast mit Einwilligung seines Gegners die Oberhand behalten. Darüber denke ich nicht, daß Sie sich verwundert haben, daß der erwählte Plebleische Tribun Servius (8) verurteilt worden; dessen Stelle Kaius Kurio wieder gesucht hat. Der jagt gewis vielen, die ihn und seine Lenksamkeit nicht kennen, eine

(3) Der nachmalige Schwiegersohn Ciceros. Die Fünfzehner (Quindecimviri) waren fünfzehn der angesehensten Männer, die die Sibillinischen Bücher in Verwarung hatten, und sie aufschlugen, wenn der Senat wissen wolte, was die Sibille von den dermaligen Umständen geweißagt haben mögte.

(4) Er ist nachher im Jahr 704 Konsul gewesen; ob er gleich dies Jahr den Verdrus hatte bey der Wahl eines Fünfzehners abgewiesen zu werden. Weil er nicht erwartet hatte, daß die Stimmen des Volks nicht auf ihn fallen würden, so war sein Verdrus sehr sichtbar, wie dieses geschah.

(5) Aufs Marsfeld, wo die Wahlen geschahen, und welches niedriger lag, als Rom.

(6) Der Ritterstand, woraus Cölius war, merkte es, daß das Volk auf den Lentulus nicht stimmen würde. Die Ritter waren alle vor den Dolabella und munterten ihn daher auf, die Stelle nur ferner zu suchen, die er gewis erhalten werde.

(7) Lentulus Krus.

(8) Weil er seine Würde durch unrechtmäßige Mittel erlangt hatte. Es ist dies nicht der berühmte Servius, der B. 4. da gewesen.

eine große Furcht (9) ein: aber wie ich hoffe, und wünsche, und so wie er sich auch selbst beträgt, wird ers lieber mit den Gutgesinnten und mit dem Senat halten (10). So wie er jezt ist, ist er noch ganz vol davon. Der Anfang und die Ursach dieser Gesinnung ist, daß Cåsar, der sich doch sonst die Freundschaft selbst der niedrigsten Leute es koste was es wolle, zu verschaffen sucht, ihn recht sehr verächtlich behandelt hat. Bey dieser Sache scheint mir der Vorfal ganz artig zu seyn, welchen andre auch sogleich bemerkt haben, daß Kurio, der nichts mit Bedacht thut (11), dennoch dismal viel Verstand und List (12) gebraucht zu haben scheint, um die Anschläge derer zu vereiteln, die sich zu Verhinderern seines Tribunats aufgeworfen hatten (13), ich

(9) Daß die Furcht der guten Republikaner nicht ungegründet gewesen, hat die Folge gewiesen. s. B. 2. Br. 1. f. f.

(10) Er hats auch im Ernst gethan. Aber als er, wie Appian sagt, 15 Tonnegoldes, oder wie Velleius sagt, an 2 Millionen (vergl. Valerius Maximus B. 9. K. 1. und lis im Velleius Sexcenties) bekommen, lautete es ganz anders. Ja Dio Kaßius B 40. sagt, daß Kurio gleich anfangs gut Cåsarianisch gewesen, und sich nur verstelt habe, um desto besser die Gelegenheit abzupassen, sich für Cåsarn zu erklären.

(11) Er lebte immer fürs gegenwärtige vermöge seines wollüstigen und lebhaften Temperaments.

(12) s. Cåsar vom Gallischen Kriege B. 1. K. 40. §. 9, 10.

(13) Weil einige Cåsarianer dem Kurio zuwider waren, so schien es, als hätte er nicht blos aus Neigung, sondern auch um seines Vorteils willen sich für die Senatspartie erklärt, damit er Tribun werden mögte.

meine die Lälius und Antonius (14) und andre die sich dergleichen unterstehn.

Ich habe die Absendung dieses Briefes deswegen so lange verschoben, weil die Aufschiebungen der Wahltage mir mehrere Geschäfte machten (15), und mich nöthigten von einem Tage zum andern den Ausgang zu erwarten, um Ihnen von allem was ausgemacht worden desto gewisser schreiben zu können. So habe ich bis zum ersten Sextil (16) gewartet. Die Prätorischen Wahltage haben einige Hinderungen gefunden. Was nun meine Wahltage (17) noch für einen Ausgang haben werden, weis ich nicht. Was den Hirrus betrift, so haben sie wenigstens starke Vermutungen bey der Wahl der Plebeischen Aedilen (18) bekommen. Denn den Markus Cölius Vinicianus (19) stürzte jener närrische

(14) Ein sonst guter Freund Kurions, aber starker Anhänger Cäsars.

(15) So oft ein angesezter Wahltag verschoben wurde, muste er immer wieder neue Anstalten und Bewegungen machen.

(16) Unsern August.

(17) Die Wahltage der Kurulischen Aedilen.

(18) Plebeische Aedilen waren auch jährlich zwey, die aber weit geringer als die Kurulischen waren. Indes giengen die Kandidaten auch von andern Würden an solchen fremden Wahltagen auch beim Volke umher, weils da beysammen war, und empfalen sich jedem bestens.

(19) Der auch um die Kurulische Aedilität anhielt. Weil er aber öffentlich in Vorschlag gebracht, man solte einen Diktator erwählen, damit die Uneinigkeiten wegen der Konsulwahl, die damals sehr ins Stekken gerith, ein Ende bekommen, und eine so unumschränkte außerordentliche Obrigkeit izt gefährlich war, so wurde ihm sein Gesuch um die Kurulische Aedilität auf einmal abgeschlagen.

rische Vorschlag und sein öffentlicher Antrag auf die Ernennung eines Diktators, worüber wir vormals schon gelacht hatten, auf einmal; und da er gestürzt war, verfolgten ihn die Plebeier (20) noch dazu mit großem Geschrey. Nun foderten alle heftig den Hirrus (21). Ich hoffe, Sie sollen nun bald, sowol von uns was Sie nicht erwarteten, als von ihm, was Sie kaum zu erwarten wagten (22), hören.

Was die Republik betrift, so hatten wir schon aufgehört, noch etwas neues zu erwarten: als aber am 22ten Quintil (Julius) im Tempel Apollos Senat gehalten worden, und der Vortrag vom Solde (23) für Kurus Pompeius geschah, so wurde auch derjenigen Legion erwähnt, die Pompeius Kaius Cäsarn (24) geliehen hat, wozu sie gerech-

(20) Unstreitig ist hier nach Ernestis Muthmaßung plebs aus dem Texte ausgefallen, und muß wieder eingerükt werden, da sonst der Text eine unerträglich harte Wortverbindung hätte, dergleichen Cölius sonst nicht hat.

(21) Ich lese hier mit Ernesti in der Note zu dieser Stelle inde Hirrum cuncti flagitare, aus den von ihm daselbst beygebrachten Gründen. Die Lesart des Textes hat keinen Sinn, so sehr sie der gute Damm auch zu drehn und zu wenden sucht in seiner Note zu dieser Stelle. Damms Uebersezung widerspricht dem vorhergehenden opinionem quidem quod ad Hirrum attinet etc. und der gleich folgenden Periode.

(22) Nemlich daß Hirrus auch bey dieser Wahl werde abgewiesen werden.

(23) Er hatte eine starke Armee in Spanien stehn, auch etwas Volk in Italien, an der Grenze vom Cäsarischen Gallien. Zu deren Bezahlung muste er Geld aus dem Schaze der Republik haben.

(24) Pompeius hatte Cäsarn

net werden solte, und wozu sie verlangt worden sey (25). Als hierauf Pompeius zu der Erklärung gezwungen worden, er wolle diese Legion aus Gallien zurük zihn, doch nicht sogleich auf diese Erwähnung und dis Schreien seiner Gegner (26); so wurde er über die Ablösung Kaius Cäsars (27) gefragt; von welcher (28) aber beliebt wurde, daß sobald Lurus Pompeius wieder nach Rom zurük käme, in seiner Gegenwart über die Ablösung des Stathalters dieser Provinzen (29) gesprochen werden solte. Denn Pompeius war im Begrif zu seinen Truppen nach Ariminum (30) zu gehn, und gieng auch gleich ab. Ich glaube daß dieses nun gegen

sarn eine ganze alte Legion von den Truppen in Italien geliehen, wie Cäsar selbst B. 6. K. 1. erzählt, dies hatte er vor sich, und ohne Vorwissen des Senats gethan, welches billig nicht hätte seyn sollen.

(25) Ich bin hier der Erklärung Ernestis in der Note zu dieser Stelle gefolgt weil sie mir schicklicher zu seyn schien als die Dammische, der diese Worte auf den Parthischen Krieg, wozu man damals Truppen sammeln wollen, zihn will, wovon aber hier die Rede nicht seyn kan. Der Sin ist offenbar kein ander als dieser: ob man dem Pompeius auch für die Legion die er Cäsarn geliehen hätte, Sold verwilligen solle oder nicht? und aus welcher Absicht er sie Cäsarn geliehen habe?

(26) Dergleichen waren Kato, Domitius, Bibulus u. a. m.

(27) Es solte Jemand nach Gallien geschikt werden, Cäsarn da vor der Zeit abzulösen.

(28) Die Worte: hoc est de provinciis, sind offenbar unächt, daher habe ich sie ausgelassen.

(29) Der Gallischen, die Cäser inne hatte, nicht aller Provinzen überhaupt. Gallien bestand nemlich aus mehrern Provinzen die aber unter Einen Stathalter vereinigt waren, s. Cäsar vom Gall. Kr. B. 1. K. 1.

(30) Jezt Rimini, wo die Italischen Truppen des Pompeius standen.

gen den 13ten Sextil (August) werde vorgenommen werden, dann muß warhaftig ein Vergleich getroffen werden, oder es wird unanständiger Widerspruch erfolgen (31). Denn beim Gespräch über diese Sache lies Kurus Pompeius das Wort fallen; Alle musten den Befehl des Senats gehorsamen. Ich aber erwarte nichts sosehr, als wie der erwählte Konsul Paullus seine Meinung zuerst sagen wird (32).

Ich erinnere Sie oft wegen der Sittianischen Verschreibung. Denn ich wolte Ihnen gern zu erkennen geben, daß mir an der Sache sehr gelegen sey. Ingleichen wegen der Leoparden daß Sie die Kibyraten (33) aufbieten, und sie für mich jagen lassen mögten.

Außerdem ist hier die Zeitung hergekommen, und man hält sie schon für gewis, daß der Alexan-

(31) Es muste entweder ein Vergleich zwischen Cäsarn und dem Senat zu Stande kommen, wozu Cäsar allerhand Vorschläge that, die theils an sich nicht annemlich waren, theils der Senat deswegen nicht annehmen wolte, weil sie es für unanständig hielten, sich vom Cäsar allein Vorschriften geben zu lassen; oder es war zu befürchten, daß ein oder andrer Cäsarianischer Tribun den Schlüssen des Senats wider Cäsarn widersprechen würde.

(32) Er war Cäsarn zwar zuwider, man hatte aber schon Nachricht, daß er von ihm mit Gelde in Versuchung geführt worden, welches auch die gesuchte Wirkung gehabt hat. Mehr von ihm s. beim B. 15. Br. 12. Als ernanter Konsul des folgenden Jahrs muste er seine Meinung zuerst sagen.

(33) Eine Nazion in Lukaonien, das Cicero mit regierte, und die sich auf dergleichen Jagd wohl verstund, weil ihr Land bergig und waldig war. s. mehr davon im ersten Briefe des 6. B. an Attikus.

drinische König (34) verstorben sey. Schreiben Sie mir also doch genau, was Sie mir rathen, wie es in dem Königreiche steht, wer die Verwaltung davon hat. Am ersten Sextil (August).

LXVI.

(8. B. 5. Br.)

Cölius berichtet dem Cicero seine Besorgnisse wegen der Gerüchte vom Parthischen Kriege, und wie langsam es in der Sache der Ablösung der Stathalter in den Provinzen gehe. Dieser Brief ist kurz nach dem vorhergehenden geschrieben.

Cölius an Cicero.

Wie besorgt Sie seyn mögen was den Frieden Ihrer Provinz, und der benachbarten Länder betrift, weis ich nicht; ich für meine Person bin deswegen nicht wenig bekümmert. Ja wenn wir es so einrichten könnten, daß nach der Stärke Ihrer Truppen sich auch die Größe des Kriegs richtete, und daß wir nur so viel zu thun bekämen, als zum Ruhm und einem Triumph nöthig ist (1), und den gefähr- lichen

(34) Eben der König von Egypten, wovon in den Briefen an Lentulus im ersten Bande dieser Uebersezung mehr vorgekommen ist. Es scheint, daß Cölius einer von den Gläubigern dieses Königs gewesen, der ihm bey damaligen Vorfällen Geld geliehen, weswegen er jezt besorgt wurde.

(1) Die Prokonsuls wünschten sich einen mäßigen Krieg in ihrer Stathalterschaft, damit

lichen und schweren Krieg vermeiden könten, so wäre nichts wünschenswehrter als dieses. Da aber jezt der Parther Bewegungen macht, so weis ich, daß es kein geringes Gefecht seyn werde. Ihre Armee aber ist kaum im Stande Einen Pas (2) zu bedekken. Darauf nimt aber niemand Rücksicht, sondern man erwartet von demjenigen, dem die öffentlichen Angelegenheiten anvertraut sind, Alles, gerade als ob ihm nichts von dem versagt worden wäre, wodurch er sich in die beste Verfassung sezen können (3). Es komt noch dazu, daß ich, wegen des Streits über Gallien, noch nicht sehe, wie es mit Ihrer Ablösung werden wird (4). Ich weis zwar wohl, daß Sie Ihr Verfahren in dieser Sache schon beschlossen haben werden, allein da ich diesen Ausgang zum voraus sehe, so habe ich es doch für gut gefunden, Sie hiervon zu benachrichtigen, damit Sie sich desto zeitiger entschließen könten (5).

G 5 Denn

mit sie die Ehre eines Triumphs erlangen könten. Ein solcher Krieg war etwa wider eine räuberische, oder aufrührische, oder nicht alzumächtige Nation.

(2) Sie muß also sehr schwach gewesen seyn, so daß Cicero bey einem Kriege wider die mächtigen Parther in grosse Gefahr gekommen seyn würde.

(3) Vergl. B. 3. Br. 3.

(4) Der Senat wolte Cäsarn, in Gallien ablösen lassen, es widersprachen aber viele, und nun hies es, so sol auch wegen der Ablösung der übrigen Stathalter nicht eher etwas ausgemacht werden.

(5) Cicero wolte nemlich in dem Fall wenn ihm kein Nachfolger geschikt würde, einen Interimsstathalter in der Provinz lassen, und nach Ablauf seines Jahrs wieder nach Rom gehn.

Denn Sie kennen den alten Gang wohl: über Gallien sol etwas festgesezt werden: es wird einer (6) auftreten, und widersprechen: darnach wird noch ein andrer (7) auftreten, und auch den Schlus wegen der übrigen Provinzen hindern, wenn der Senat nicht freie Macht haben sol, über alle einen Schlus zu fassen. So kann das Spiel lange genug währen; so lange, daß der gegenwärtige Wirrware wohl über zwey Jahre dauren kann. Wüste ich Ihnen izt etwas neues von Statssachen zu schreiben, so würde ich dabey nach meiner Gewonheit verfahren, und ihnen alles was etwa verhandelt wird, und was ich für die Zukunft davon hoffen könte, sorgfältig schreiben. So aber stämmt sich alles bey der Einen Sache (8). Marcellus dringt noch immer auf das nemliche wegen der Provinzen, er hat aber den Senat noch nicht so zahlreich als nötig ist zusammen bringen können (9). Da nun im abgelaufenen Jahre Kurio Tribun war, und die Verhandlung wegen der Provinzen immer wieder vorkam (10); so kan Ihnen nicht unbekant seyn, wie

(6) Nemlich ein Cäsarianischer Tribun.

(7) Ein Tribun von der Gegenpartbei des Senats, denn der suchte immer auch welche auf seiner Seite zu haben.

(8) Der Ablösung Cäsars aus Gallien.

(9) s. B. 1. Br. 9.

(10) Bey dieser Stelle sind die Ausleger verschiedener Meinung Ich verstehe sie so, wie ich sie in der Uebersezung ausgedrükt habe, und erkläre das Lateinische: Quodsi anno praeterito Curio tribunus (fuit), eadem actio de provinciis

wie leicht izt alles zu hindern sey, und wie vorzüglich leicht Cäsarn, der die Vorteile des Stats seinen eignen aufopfert.

LXVII.

(8. B. 9. Br.)

Cölius erzählt seine Wahl zum Kurulischen Aedilis, und wie es seinem Mitwerber Hirrus gegangen; berichtet, daß in Staatssachen noch nichts entschieden sey, und empfielt den Feridius. Dabey fügt er noch etwas von den Gesinnungen des Pompeius und Scipios gegen Cäsarn, und der beredten Verteidigung des Kalidius hinzu.

Cölius an Cicero.

Sind Sie gar mit Hirrus so umgegangen? sagen Sie. Ja, wenn Sie wüsten, wie leicht es gewesen, wie fast gar keinen Widerstand es gefunden, so würden Sie sich schämen, daß der Mann es einmal gewagt hat, als Mitwerber mit Ihnen (1) aufzutreten. Nachdem er abgewiesen worden, erregt er Lachen, er spielt die Rolle eines guten Bürgers

ciis introivit, i. e. inducta est etc. und nehme den annum praeteritum für das bald abgelaufene Jahr, worin Kurio Tribun war, der zum Schein eifrig wider Cäsarn handelte, und auf den sich daher die Patrioten verließen, der aber bald sich für Cäsarn öffentlich erklärte. Cölius redet hier halb spöttisch.

(1) Um die Augurwürde s. Br. 4. dieses Buchs.

gers, und giebt seine Stimme wider Cäsarn: er tadelt das Zögern (2); und schimpft nicht wenig auf Kurio (3): so hat er sich durch diese Abweisung geändert (4). Ferner, da er sonst niemals auf dem Gerichtsplaze zu sehn war, sich nicht viel in Prozessachen geübt hatte, so übernimt er doch nun auf eine gütige Art Prozesse (5): aber selten des Nachmittags (6).

Die Verhandlungen wegen der Provinzen, die, wie ich Ihnen geschrieben hatte, am 13ten Sextil (August) solten vorgenommen werden, hindert jezt das Urteil über den ernanten Konsul Marcellus (7). Die Sache wurde bis zum ersten (September) ausgesezt, aber da konte man nicht einmal den Senat gehörig zusammenbringen. Diesen Brief habe ich den

(2) Daß man nicht sogleich wider Cäsarn zufuhr und ihm einen Nachfolger schikte, welches bey damaligen Umständen doch nicht wohl thunlich war.

(3) Der nun auf Cäsars Seite getreten.

(4) s. B. 2. Br. 9. gegens Ende.

(5) Damm übersezt hier liberalis freiheitsmäßig, und ziehts auf Prozesse wegen der Freiheit, ob Jemand für einen freien Menschen zu halten sey; ich glaube aber, daß es mehr eine Geneigtheit des Hirrus, einen jeden der sich nur an ihn wandte, zu vertheidigen, anzeigen sol.

(6) Warum dies Cölius hinzufügt, ist unbekant, vermuthlich zechte er des Nachmittags. Damms Wortverbindung, der es übersezt: aber selten, Nachmittage, past nicht zum lateinischen, denn es müste nothwendig et dazwischen stehn.

(7) Der Cäsars Enkelin Oktavia zur Gemahlin hatte, und also nicht geneigt zu seyn schien gegen ihn zu stimmen. Dem wolte man Zeit lassen sich besser zu besinnen. s. B. 4. Br. 7. den Inhalt, und bey B. 8. Br. 8. in der Mitte.

den zweiten September geschrieben, und bis dahin waren noch gar keine Schwierigkeiten gehoben. Meiner Einsicht nach wird die Sache bis ins künftige Jahr unausgemacht bleiben; und so viel ich muthmaßen kan, werden Sie selbst einen zurücklassen müssen, um die Provinz zu verwalten (8). Denn mit einer ordentlichen Ablösung wird es nicht zu Stande kommen, da mit Gallien eben so wie mit den übrigen Provinzen verfahren werden sol, wogegen sich aber Widerspruch findet (9). Hieran habe ich gar keinen Zweifel, und schreibe es Ihnen um so mehr, damit Sie sich auf den Fal gefaßt machen können. Fast in allen Briefen habe ich Ihnen von Leoparden geschrieben. Es wäre Ihnen doch eine Schande, daß Patiskus (10) dem Kurio zehn Leoparden geschikt hat, und Sie mir nicht noch viel mehrere; Kurio hat mir sowol diese, als noch zehn andre Afrikanische geschenkt; glauben Sie also nicht, daß er nur Baurengüter zu verschenken (11) wisse. Wenn Sie nur daran denken, und die Ki-

byra-

(8) Dies konte ein abgehender Statthalter thun, wenn sein Nachfolger ihm zulange ausblieb und seine bestimte Zeit verflossen war.

(9) Die Republikaner bestanden darauf, wenn in die übrigen Provinzen neue Statthalter gesand werden solten, so solle auch nach Gallien einer gesand werden, Cäsarn abzulösen. Dem lies dieser aber durch seine Freunde unter den Tribunen widersprechen.

(10) Ein Römer der sich in Cilicien aufhielt, und sonst nicht weiter bekant ist. s. B. 2. Br. 11.

(11) Vielleicht zielt Cölius hier auf das Kampanische Akkergesez, worauf Kurio im Namen Cäsars widerdringen half. s. Br. 10. dies. B.

byraten aufbieten wollen, wenn Sie uns einen Brief nach Pamphylien (wo noch mehr gefangen werden sollen,) hinzuschikken belieben, so werden Sie leicht möglich machen was Sie wünschen (12). Ich bin jezt um so viel mehr darum verlegen, weil ich vermute, daß ich für mich allein, ohne meinen Kollegen alle Anstalten werde machen müssen (13). Liebster Freund, nehmen Sie doch diese Sorge auf sich. Sie pflegen zwar sonst gern, so wie ich, sich um das Wichtigste nicht zu bekümmern (14). Bey dieser Sache haben Sie aber doch wieder nichts zu thun, als nur ein Wort zu sagen, das heist, zu befehlen (15). Denn so bald sie gefangen sind, haben Sie ja zum Füttern und zur Ueberbringung diejenigen Leute, die ich wegen der Sittianisch'en Verschreibung geschickt habe. Ich denke auch, so bald Sie mir nur einige Hofnung dazu schriftlich gemacht haben, noch einige andre Personen dorthin zu schikken.

Den

(12) Alles dies Bitten half nichts. s. Br. 11. B. 2. und Br. 4. B. 8.

(13) Die Kosten kamen also viel höher als wenn beide zusammengetreten wären.

(14) Man kan hier doppelt interpungiren entweder: Soles libenter, ut ego, maiorem partem nihil curare. Dieser Abtheilung bin ich in der Uebersezung gefolgt, weil sie zum Scherz des Cölius am besten past: oder Soles libenter, ut ego maiorem partem nihil curare, so hat Damm abgeteilt und übersezt; Du pflegest ja sonsten gerne wovor zu sorgen, so wie ich hergegen gemeiniglich nicht vor alzuviel zu sorgen pflege.

(15) et mandandi habe ich als eine offenbare Glosse ausgelassen.

Den Römischen Ritter Markus Feridius (16), den Sohn meines Freundes, einen guten und braven jungen Mann, der in seinen Angelegenheiten dorthin kömt, empfehle ich Ihnen; und bitte Sie, ihn unter die Zahl der Ihrigen aufzunehmen. Er wünscht, daß die Ländereien, wovon einige Städte Fruchtabgaben bekommen, durch Ihre Gnade davon befreit werden mögten, und dis ist Ihnen ja leicht, und macht Ihnen auch Ehre (17). Sie werden sich dankbare und brave Leute dadurch verpflichten.

Glauben Sie ja nicht, daß Favonius (18) von den Säulenmänner (19) übergangen sey; kein einziger Vornehmer hat ihn gewählt.

Ihr Pompeius spricht laut dagegen, daß Cäsar eine Provinz und Armee behalte, und zugleich Konsul sey. Doch aber sagte er bey seiner Stimme, bey

(16) Ist nicht weiter bekant.

(17) Leicht wars Cicero als Stathalter von Cilicien, da er den Einwohnern der Provinz viel gutes gethan; und Ehre brachte es ihm, da er dem Ritterstand dadurch eine Art von Gegengefälligkeit für die ihm schon geleisteten Dienste, erwies.

(18) Ein sehr eifriger Republikaner, der dem Kato darin nachzuahmen suchte, daß er laut gegen die Obermacht der Grösten, und fürs republikanische Gleichgewicht redete. Er wurde izt zum Prätor aufs Jahr 703 ernant, und hats im innerlichen Kriege sehr getreu mit Pompeius, und nachher mit Brutus gehalten.

(19) So habe ich mit Damm Columnarii übersezt, es bezeichnet verächtliche schlechte Leute, die von der columna Maenia benant sind, wobey die Sachen der Verschuldeten gerichtet wurden. s. Gesner in Thes. bey diesem Worte. Diese hatten zur Wahl des Favonius das meiste beigetragen.

bey diesen Umständen (20) müsse noch kein Schlus des Senats gefast werden. Scipio (21) aber stimt, es solle den ersten Merz, und zwar ohne alle Verbindung mit andern Sachen vorgenommen werden (22). Diese Stimme verdros den Balbus Kornelius (23) sehr; und ich weis, daß er sich beim Scipio darüber beschwehrt hat. — Kalidius war bey seiner Verteidigung sehr beredt, bey der Anklage frostig genug (24).

LXVIII.

(8. B. 8. Br.)

Cölius erzählt einige Rechtshändel und Senatsschlüsse, und empfielt sich und seine Angelegenheiten bestens.

M.

(20) Es wurde nachher festgesezt, daß auf den künftigen ersten Merz solte angetragen werden. s. Br. 8. Also bewies er izt in seiner Seimme etwa nichts bitters.

(21) Der damalige Schwiegervater des Pompeius.

(22) Die auch Ernesti verdächtigen Worte de provinciis Galliis habe ich ausgelassen, sie verstehn sich ohnedem, und es heist auch in Senatschlusse im 8. Br. nur von den Konsularischen Provinzen, ohne ausdrückliche Nennung der Gallischen.

(23) Ein großer Anhänger Cäsars s. B. 6. Br. 18, und B. 7. hin und wieder. Er war zugleich ein Verwandter Scipions.

(24) s. Br. LXV. gleich Anfangs. Zu andrer Zeit hatte er öffentliche Reden als Ankläger gehalten, die nicht viel Beifal bekommen hatten. Bey seiner Verteidigung war er desto beredter gewesen. Cölius konte hingegen besser anklagen, als verteidigen.

M. Cölius an M. Cicero.

Ob ich Ihnen gleich diesmal einige Statsangelegenheiten zu schreiben habe; so weis ich doch nichts, worüber Sie sich meines Erachtens mehr freuen werden, als dieses. Vernehmen Sie also; daß Kaius Sempronius Rufus, Rufus, Ihre Lust und Freude, den Schimpf mit gröstem Beifall davon getragen hat (1), daß er ein verläumderischer Ankläger sey (2). Fragen Sie, in welcher Sache? Seinen gewesenen Ankläger Markus Tuccius hat er nach den Römischen Spielen (3), nach dem politischen Geseze (4) wegen Gewalttätigkeit angeklagt, in der Absicht, weil er sahe, daß er selbst in diesem Jahre noch einen Prozeß bekommen würde (5), wenn kein außerordentlicher Beklagter (6) herbeigezogen würde. Es war ihm auch gar nicht zweifelhaft,

(1) Dieser Rufus muß ein Feind Ciceros gewesen seyn, wie aus diesen satirischen Ausdrükken über ihn erhellet.

(2) Denn sein beklagter Tuccius, wie izt gleich folgt, wurde losgesprochen, und jedermann sagte vom Ankläger, er habe ihn verläumderisch angeklagt.

(3) Die Römischen Spiele wurden in der großen Rennbahn im September fünf Tage lang gehalten, und bestanden in Wettrennen mit Pferden und Wagen.

(4) Dieses hat seinen Namen von einem Plebeischen Tribun Plotius, und verbot alle eigenmächtige Gewaltthätigkeit und eigne Rache, die die öffentliche Ruhe störte.

(5) Er fürchtete sich also für den Richtern dieses Jahrs, und wolte lieber im folgenden Jahre verklagt seyn, wenn er nicht ganz ausweichen konte.

(6) Die wegen Gewaltthätigkeit verklagten wurden eher vorgenommen als alle andre.

haft, wie es ablaufen werde. Niemanden aber wolte er dies Geschenklein lieber machen, als seinem Ankläger. Ohne also irgend einen Unterzeichner (7) zu haben gieng er hin, und brachte die Klage wider Tuccius an. Ich, sobald ichs nur hörte, lief gleich ungerufen zur Bank des Beklagten (8): ich stehe auf, und sage von der Sache selbst nicht ein Wort: aber den ganzen Sempronius nahm ich so herum (9), daß ich auch den Vestorius mit einmischte, und das Märchen erzähle, wie ers Ihnen blos zur Gefälligkeit gethan, daß Vestorius das behalten mögte, was er etwa mit des Sempronius Schaden und Uebervortheilung (10) hatte.

Auch folgender große Prozes beschäftigt izt das Gericht. Nachdem Markus Servilius, so (11) wie

(7) Bey solchen großem Klagen lies der Kläger unter sein Klaglibel noch andre als Mitkläger unterschreiben.

(8) Die Kläger hatten ihre besondre Bänke worauf sie mit ihren Zeugen saßen, und die Beklagten ebenfals besondere mit ihren Gegenzeugen.

(9) Er gieng sein ganzes vorheriges Verhalten durch, und machte ihn lächerlich.

(10) Ich habe hier Damms Uebersezung beibehalten, ob ich gleich nicht einsehen kan, wie er sie aus den ganz verdorbenen Texteswortén heraus gebracht hat. Diese haben gar keinen Sinn, und selbst der große Ernesti hat der Stelle ohne Hülfe von Handschriften nicht zu helfen gewust. Von Vestorius und Sempronius ist übrigens auch B. 6. Br. 2. an Attikus die Rede.

(11) Eben derjenige, wovon im 6. B. 3. Br. an Attikus gesagt wird, daß ihn Metellus wegen Wiedererstatungen angeklagt habe. Er war aus einem hohen Hause, hatte aber immer schlecht gelebt, und alles durchgebracht. Dieses ganze von ihm handelnde Stück des Briefes ist äusserst verdorben auf uns gekommen, und oft ganz unverständlich.

wie er angefangen, in allen Dingen Verwirrung angerichtet, und nichts übriggelassen, das er nicht verkauft hätte (12), und uns als der verhasteste Mensch zur Vertheidigung übergeben worden (13); so wolte der Prätor Laterensis (14), auf Verlangen des Pausanias (15), und auf meine, seines Verteidigers (16) Foderung, daß die Verwendung desjenigen Geldes (17) gezeigt werden müsse, ihn nicht einmal als Beklagten annehmen; weil Pilius (18), ein naher Verwandter unsers Attikus, ihn auf die Wiedererstattung (19) belangte. Sogleich entstand hierauf ein starkes Gerede, und man fing an sehr hizig von seiner Verurtheilung zu reden. Durch diesen Wind wurde der jüngere Ap-

(12) Ich lese mit den alten Ausgaben: nec quod non venderet quicquam reliquerat, und ziehe es auf Servilius, der alles verkauft und durchgebracht hatte.

(13) Ich habe nach Grävius Erklärung übersezt, gestehe aber, daß ich sie nicht aus den Worten herauszubringen weis. s. Ernesti Note hieselbst.

(14) Es hies Markus Juventius Laterensis. s. B. 10. Br. 11, 15, 18, 21, 23. wo mehr von ihm vorkomt.

(15) Wer soll dieser Pausanias seyn? der Name zeigt einen Griechen an. Wie komt der aber in einer solchen Sache zum Prätor?

(16) Was diese Worte sagen sollen, ist wieder dunkel. Ist die Grävische Erklärung oben richtig, so ist der Zusaz unnöthig, und die Sache schon vorher gesagt.

(17) Vermuthlich soll der Sinn dieser äußerst dunkeln Stelle der seyn, den der sel. Ernesti angiebt: da vom Servilius das Geld gefodert wurde, das er von demjenigen, der zur Wiedererstattung verurtheilt worden, empfangen haben solte; so wolte er den Beklagten nicht annehmen. Dieser Verurtheilte scheint Appius Vater gewesen zu seyn.

(18) Ein Frauenbruder des Attikus.

(19) Er hatte öffentliches Geld untergeschlagen, das er wiedergeben solte. Diese Klage war wichtig, und gieng also der andern vor.

pius (20) dahingetrieben, daß er angab, das Geld habe Servilius aus seines Vaters Gütern bekommen, und es wären ein und achzig Sesterzien (21) zu seinem Dienst niedergelegt gewesen, wenn Servilius bey der Klage seiner Pflicht zuwider handeln würde (22). Wundern Sie sich über diese Unsinnigkeit (23)! Warlich, wenn Sie seine törigten Vorträge, und seine pflichtvergessenen Geständnisse von seinem Vater mit angehört hätten (24). Er schikt auch eben dieselben Richter, die damals das Urtheil gefället hatten, wieder in den Rath (25). Als darauf die Stimmen gleichzählig waren, so sprach Laterensis, der die Geseze nicht verstand, das aus, was

(20) Brudersjohn des bekanten Klodius. Er hies Minor der jüngere, weil er einen ältern Bruder hatte, der den Beinamen Major führte.

(21) Die machen nach unserm Gelde eine Summe von mehr als 25300 Rthlr. aus. Es scheint aber in der Zahl ein Fehler zu stekken. s. Ernesti Note hieselbst.

(22) Der Vater dieses jüngern Appius, Namens Kaius Klodius, war in Sardinien Proprätor gewesen, und hatte diese Provinz sehr geschunden. Darauf hatte ihn Servilius in Rom verklagt, im Namen der Provinz. Aber Klodius wies ihm das obgedachte Geld an, wenn er die Anklage so führen würde daß er losgesprochen würde. Dieses war ein schlimmes Verbrechen, und ein außerordentlicher Fall von der Wiedererstattung, daher er hier auch eher, als die ordentliche Klage vorgenommen wurde.

(23) Des jüngern Appius.

(24) Er dekte die Schande seines Vaters vor Gericht auf, um nur dem Servilius zu schaden, indem er gestand, sein Vater sey der angeklagten Ungerechtigkeit schuldig gewesen, und nur durch Bestechung des Klägers gerettet worden.

(25) Der Kläger konte Richter, die im Gericht Beisizer des Prätors waren, verwerfen und andre verlangen. Aber dieser lies eben die Richter, die ehemals über seinen Vater geurtheiltheilt hatten, die wolten nun freilich die Schande nicht haben, als hätten sie ehemahls falsch geurtheilt.

was die einzelnen Stände geurtheilt hätten (26), und zulezt, wie man pflegt, ich werde nichts wieder fodern lassen (27). Nachdem er weggegangen (28), und Servilius als ein Losgesprochener angesehen wurde, so las er das hundert und erste Kapittel des Gesezes (29), worin es hies: was die mehreste Stimmen der Richter geurtheilt haben, das soll recht, und gültig seyn; er trug ihn also nicht in die Verzeichnisse der Losgesprochenen ein, sondern schrieb nur das Urtheil der Stände in selbige. Als darauf Appius aufs neue einkam (30), so machte er es mit dem Lucius Lollius ab, und sagte, daß er ihn einzeichnen wolte. Also ist bis

(26) Waren die Stimmen an der Zahl gleich so war der Beklagte losgesprochen. Denn die gelindere Hälfte ward der strengern vorgezogen. Dies alte Gesez hatte dieser Prätor nicht inne. Er hätte blos nach der Zahl sprechen sollen, nicht nach den Ständen. Es scheint hier, daß der Beklagte durch die besonders gezählten Stimmen zweier Stände war losgesprochen, aber durch die meisten Stimmen des dritten Standes verurtheilt worden. Wären nun zu diesen verurtheilenden Stimmen, auch die verurtheilenden der beiden andern Ständen gezählt worden, so wäre er nach den Gesezen verurtheilt gewesen. Der Prätor hatte ihn aber losgesprochen.

(27) Die Worte: ut solent, non redigam, habe ich wörtlich übersezt, verstehe sie aber nicht. Auch Ernesti weis sie nicht zu erklären.

(28) Der Prätor Laterensis.

(29) Das wegen solcher Gerichte gegeben war.

(30) Appius verlangte, er solte in das Verzeichnis der Losgesprochenen eingetragen werden. Aber wie verlangte er das? Mir ist hier eine starke Verderbung des Textes sehr wahrscheinlich, ich weis nicht wer dieser Lollius ist, und was überhaupt der ganze Saz sagen soll. Ernesti hält den Lollius für den Vertheidiger des Servilius, Damm für einen Freund des Appius.

jezt Servilius weder recht losgesprochen, noch verurtheilt, und wird noch so verwundet dem Pilius wegen einer Wiedererstattungsklage überliefert werden (31). Denn was die Frage betraf, wer die Anklage führen solte (32), so hat Appius, nachdem er geschworen, er handle aufrichtig, nicht weiter mit Pilius darüber streiten wollen, sondern ihm nachgegeben. Er ist auch selbst von den Serviliern wegen Wiedererstattungen belangt worden (33), und außerdem noch wegen Gewalttätigkeiten, von einem Titius (34), den er selbst sonst auf andre zu hezen pflegte. Das ist denn also ein rechtes Paar!

Was die Republik betrift, so ist in vielen Tagen wegen der Erwartung was aus Gallien (35) werden würde, gar nichts verhandelt worden. Endlich aber, nachdem die Sache oft aufgeschoben, und heftig darüber gesprochen war, und man die Meinung des Kurus Pompeius (36) deutlich eingesehn hat-

(31) Nachdem er halb und halb frey ist, wegen des Verbrechens einer nicht aufrichtig geführten Anklage, und deshalb empfangenen Geldes von dem Beklagten; so wird ihn nun Pilius wegen einer öffentlichen Ungerechtigkeit in Geldsachen anklagen.

(32) Wenn sich zu einer Sache mehr als Ein Kläger meldete, so wurde erst vor Gericht ausgemacht, wer klagen solte. Dies hies divinatio. Appius hatte diese zweite Klage anfangs auch führen wollen.

(33) Die Servilier waren entweder Brüder, oder andre nahe Verwandte des angeklagten Servilius.

(34) Diesen hatte Appius sonst gebraucht, andre durch ihn zu verklagen, jezt klagte ihn Titius selbst an.

(35) Der Provinz Cäsars, die man ihm zu nehmen suchte.

(36) Ohne dessen Beitrit wolte der Senat nichts förmlich

hatte, daß sie nemlich dahin gehe, Cäsar solle noch den ersten März abzihn; so ist der Schlus des Senats, den ich Ihnen hiebey übersende, abgefast, und die Urheber desselben vorgesezt worden (37).

Schlus des Senats und dessen Urheber.

Am 30ten September im Tempel des Apollo (38). Beim Niederschreiben sind gegenwärtig gewesen (39) Lucius Domitius, des Kurus Sohn, Ahenobarbus: Quintus Cäcilius, des Quintus Sohn, Metellus Pius Scipio: Lucius Villius, des Lucius Sohn, aus der Pomtinischen Abteilung, Annalis: Kaius Septimius, des Titus Sohn, aus der Quirinischen: Kaius Luccejus, des Kaius Sohn, aus der Pupinischen, Hirrus: Kaius Skribonius, des Kaius Sohn, aus der Popillischen, Kurio: Lucius Atte-

lich beschließen, und er hielt lange zurük.

(37) Vor die Schlüsse des Senats wurden die Namen der Hauptpersonen geschrieben, die den Schlus durch ihre Stimmen veranlasset hatten. Das hießen auctoritates.

(38) Wie wir schreiben: Aktum da und da, den und den Tag. Der Senat wurde auch oft in heiligen Tempeln gehalten.

(39) Als eine Committe wie es im Parlament in England genent wird. Ich habe die Namen abermal durch Doppelpunkte unterschieden. Die vornehmen Römer schrieben immer erst den Vornahmen, dann den Geschlechtsnamen, darauf den Vornahmen des Vaters oder auch noch des Grosvaters, nachher den Namen der Abtheilung der Bürgerschaft wozu sie gehörten, deren in Rom 35 wahren, und endlich den Zunahmen, wenn sie einen hatten. Weil dies eine Staatsakte ist, so habe ich diese Namenordnung ganz wie im Original gelassen, und auch vom Römischen Stilus Kuriä so viel mögtich beizubehalten gesucht.

Attejus, des Lucius Sohn, aus der Aniensischen, Kapito: Markus Oppius, des Markus Sohn, aus der Terentinischen Abteilung (40).

Nachdem der Konsul Markus Marcellus den Antrag gethan wegen der konsularischen Provinzen, so hat der Senat so darüber beschlossen: daß die Konsuls Lucius Paullus und Kajus Marcellus, nachdem sie ihre Regierung angetreten (41), vom ersten März an, der in ihrer Regierung einfallen würde wegen der Konsularischen Provinzen (42) im Senat den Vortrag thun solten; und daß sie vom ersten März an nichts eher als dieses vortragen, noch die Konsuls etwas anders in diese Sache mit einmischen solten (43); und daß sie auch wegen dieser Sache währenden Wahltagen Senat halten (44), und

(40) Vom Domitius s. B. 6. Br. 22 vom Scipio in der Einleitung zum 6. B. vom Hirrus, B. 2. Br. 9, 10. und B. 8. Br. 3. vom Kurio, B. 2. Br. 1. vom Attejus B. 13. Br. 29. Villius war aus einem uralten patrizischen und senatorischen Geschlecht, das gleich anfangs im Livius mit genent wird. Die übrigen sind etwas unbekannter.

(41) Dies geschahe den bevorstehenden ersten Januar. Vom Markus Marcellus s. B. 4. Br. 7. Er wird hier allein genant, weil der andre Konsul Servius nichts that, das Cäsarn hätte verdrieslich seyn können. Vom Kajus Marcellus s. B. 15. Br. 10, 11. Er hat Augustus Schwester zur Gemahlin gehabt.

(42) Es wurden den Konsuln alle Jahre zwey Provinzen angewiesen, die sie als Statthalter regieren solten, diese hießen Konsularische Provinzen. Man hatte vornehmlich Cäsars Provinzen im Sinne, die er schon ins 9te Jahr als Prokonsul besas.

(43) Sie solten nicht mehrere Sachen zugleich vortragen, damit diese eine Sache desto gewisser zum Schlus käme, und durch den Streit über die andern nicht aufgehalten würde.

(44) An den Wahltagen der Obrigkeiten und Priester durf-

und einen Senatsschlus abfassen solten; und wenn wegen dieser Sache von den Konsuls an den Senat angetragen würde, solle es ihnen erlaubt seyn, auch diejenigen dreihundert Senatoren, die sich bey den Richtern befänden, mit hereinzuführen (45). Wäre es nöthig, daß wegen dieser Sache an das Volk oder die Gemeinen (46) etwas gebracht würde, so solten die Konsuls Servius Sulpitius und Markus Marcellus, und die Prätoren, und Plebeischen Tribunen, wenn es unter ihnen beliebte (47), es an das Volk, oder die Gemeinen bringen, und was diese etwa nicht dahin gebracht hätten, das solten ihre Nachfolger im folgenden Jahre an das Volk oder die Gemeinen bringen (48).

durfte sonst kein Senat gehalten werden.

(45) Damit der Senat zahlreich genug zu einem Senatschlusse wurde. Bey den Gerichten waren aber seit Pompeius dritten Konsulat 360 Senatoren beschäftigt s. Vellejus B. 2. und Plutarch im Pompeius. Vergl. Manutius bey dieser Stelle.

(46) Zum Volk, populus, gehörten alle Römer ohne Ausnahme. Zu den Gemeinen, plebs, die so nicht im Senat und in Regierungswürden waren. An das Volk trugen die Konsuln oder Prätoren an, an die Gemeinen aber die Plebeischen Tribunen.

(47) Es waren nemlich 2 Konsuln, 10 Prätoren, und 10 Plebeische Tribunen. Davon solte es thun wer wolte.

(48) Im Texte steht L. V. oder I. V. ꝛc. Der sel. Ernesti vermuthet, daß eine Lükke sey, und vielleicht die Intercession fehle. Das folgende ist ein zweiter Schlus. Daher list Damm: T. II. und erklärt das lezte für die Zahl des Schlusses, und das T. für Tribuni consenserunt, so daß die Tribunen diesem ersten Schlusse beigestimmt hätten. Dies ist mir von allen noch das wahrscheinlichste.

Zweiter Schlus.

Am 30ten September im Tempel des Apollo. Beim Niederschreiben sind gegenwärtig gewesen: Lucius Domitius, Kurus Sohn, Ahenobarbus: Quintus Cäcilius, Quintus Sohn, Metellus Pius Scipio: Lucius Villius, Lucius Sohn, aus der Pomtinischen Abteilung, Annalis: Kaius Septimius, Titus Sohn, aus der Quirinischen: Kaius Skribonius, Kaius Sohn, aus der Popillischen, Kurio: Lucius Attejus, Lucius Sohn, aus der Aniensischen, Kapito: Markus Appius, Markus Sohn, aus der Terentinischen Abtheilung.

Da der Konsul Markus Marcellus wegen der Provinzen (49) angetragen; so ist wegen dieser Sache beschlossen worden: daß der Senat der Meinung sey, daß keiner von denen die Gewalt haben zu widersprechen und zu verhindern (50), eine Hinderung nicht verursachen müsse, daß wegen der Staatsangelegenheiten kein Vorschlag an den Senat geschehn, und kein Senatschlus abgefaßt werden könte. Würde solches jemand hindern oder wehren, von dem urtheile der Senat, daß er zum Nachtheil der

(49) Im ersten Schlusse hies es: wegen der Konsularischen Provinzen; hier: wegen der Provinzen überhaupt. Also war zweierley Antrag geschehn.

(50) Diese Gewalt hatten die Tribunen, einem Schlusse des Senats zu widersprechen, und dadurch zu verhindern, daß er nicht die Kraft eines Gesezes erhielte.

der Republik handle. (51). Wenn jemand diesem Senatschlus widersprechen würde, so finde der Senat für gut, daß er als ein Gutachten (52) niedergeschrieben, und wegen dieser Sache an den Senat und an das Volk angetragen werde (53).

Diesem Senatschlusse widersprachen Kaius Cölius, Lucius Vinicius, Publius Kornelius, Kaius Vibius Pansa (54).

Ferner (55) finde der Senat für gut, wegen der Soldaten, die in der Armee Kaius Cäsars wären; daß wegen derjenigen, die entweder ihre Zeit schon ausgedient (56), oder Ursachen hätten, um deren Willen sie den Abschied fodern könten, an diesen Stand der Antrag geschehn solle; damit für sie gesorgt, und ihre Sache untersucht werden mö-

ge.

(51) Der Senat wolte durch diesen Schlus den künftigen Einsprüchen der Tribunen zuvorkommen; aber vergeblich.

(52) Was die Meinung des Senats über die Sache gewesen sey.

(53) Ob man den Einspruch beachten solle oder nicht; denn Senat und Volk zusammen konten einen Einspruch eines oder andern übelgesinten Tribunen vernichten.

(54) Vier Tribunen die es mit Cäsar hielten, und sich durch diesen Schlus die Hände nicht binden lassen wolten, denn hätte er die Kraft eines Gesezes bekommen, so hätten sie nachher schweigen müssen.

(55) Der zweite Punkt des nemlichen Senatschlusses.

(56) Jeder Römer ohne Ausnahm muste eine Zeitlang Kriegsdienste thun. Die Vornehmen begaben sich jung in die Gesellschaft eines großen Generals, und lernten so die Kriegskunst. Die Geringen musten wenigstens 10 Feldzüge mitthun. Hatten die diese gethan, so konten sie ihren Abschied erhalten, oder freiwillig länger dienen.

ge (57). Wenn jemand diesem Senatschlusse widersprechen würde, so sey des Senats Wille, daß er als Gutachten niedergeschrieben, und deswegen an den Senat und das Volk angetragen werde.

Diesem Senatschlusse widersprachen die Plebeischen Tribunen Kaius Cölius, und Kaius Pansa.

Ferner (58) finde der Senat für gut, daß in die Provinz Cilicien, und in die acht übrigen Provinzen, welche die abgehenden Prätoren als Proprätoren regieren solten, diejenige welche schon Prätoren gewesen, aber noch keine Provinz als Statthalter verwaltet hätten, so wie einige von ihnen vermöge des Senatschlusses (59) als Proprätoren Statthalterschaften in Provinzen übernehmen müsten, nach dem Loose in die Provinzen geschikt werden solten. Wenn aber derjenigen, die vermöge des Schlusses des Senats in die Provinzen gehen müssen, so viel nicht vorhanden seyn solten (60), die

(57) Dadurch suchte man Cäsars Armee zu schwächen, denn das römische Soldatenleben war so mühselig, daß jeder gern seinen Abschied nahm.

(58) Der dritte Punkt des nemlichen Senatsschlusses.

(59) Es war schon im vorigen Jahre beschlossen worden, daß alle Konsularen und Exprätorn, die noch keine Provinzen nach Ablegung ihrer Würden gehabt hätten, immer dergleichen bekommen solten, damit die neuen Konsuln und Prätoren nicht zu hizig nach Provinzen sterben mögten.

(60) Es musten neune seyn, weil es neun Prätorische Provinzen waren. Es wurden hier sehr viel Provinzen zu prätorischen Provinzen gemacht,

die in diese Provinzen gehen könten, so solten alsdann die das nächste Jahr vorher gewesenen Prätoren, die noch in keinen Provinzen gewesen, nach Loose in die Provinzen gehen. Wären auch von diesen nicht so viele da, so solten immer die gewesenen Prätoren des wiederum zunächst vorhergegangenen Jahrs, die noch in keinen Provinzen gewesen, mit zum Loosen kommen, so lange bis die Zahl voll wäre, welche zur Absendung in die Provinzen erfodert würde. Würde jemand diesem Schlusse des Senats widersprechen, so solle er als ein Gutachten niedergeschrieben werden.

Diesem Senatschlusse haben Kaius Cölius, und Kaius Pansa, zwey Plebeische Tribunen widersprochen.

Außerdem hat man auch dieses noch an Kaius Pompeius bemerkt, welches allen desto mehr Zuversichtlichkeit gegeben hat (61); daß er sagte, vor dem

macht, weil die Pompejaner mit Fleis die Zahl der Konsularischen Provinzen verminderten, damit sie desto eher Gallien von neuem dafür erklären, und es also Cäsarn nehmen, und es einem andern Konsular geben könten. Daher widersprachen die Tribunen. Es stand aber überhaupt beim Senat, ob sie eine Provinz für eine Konsularische, oder Prätorische erklären wolte. Cilicien war eine Zeither nur Konsularische Provinz gewesen, und Cicero hatte sie izt als Prokonsul, und vor ihm hatten sie Appius und Lentulus auch als Prokonsuln regiert, jezt wurde sie für einen Proprätor bestimt.

(61) Außer den erkauften Tribunen und einigen wenigen Großen richtete sich alles in dieser Sache nach dem Pompeius, jederman sahe Cäsarn als gefährlich für die Freiheit an.

dem ersten März (62) könne er ohne Ungerechtigkeit nichts über Cäsars Provinzen beschließen, nach dem ersten März aber, würde er kein Bedenken mehr haben. Als er gefragt wurde: wenn da nun aber einige widersprächen? so sagte er: es sey gleichviel, ob Kaius Cäsar allein dem Befehl des Senats nicht gehorsamen würde, oder ob er einen anstiftete, der den Senat hindern müsse etwas zu beschließen. Wie aber denn, sagte noch ein andrer, wenn er zugleich Konsul seyn, und auch eine Armee haben will? darauf sagte er, gewis recht gelinde: Wie, wenn mein Sohn mit dem Prügel nach mir schlagen wolte? Durch diese Worte veranlaste er die Gedanken bey allen, Pompeius habe etwas wider Cäsarn. Es scheint mir also jezt, daß Cäsar sich auf eine von diesen beiden Bedingungen einzulassen geneigt seyn wird, daß er entweder bleibe, und dies Jahr auf ihn nicht Rücksicht genommen werde; oder abziehe, wenn er wird ernant werden können (63). Kurio macht alle mögliche Anstalten gegen ihn (64). Was er gewinnen könne, weis ich nicht; so viel sehe ich, daß

(62) Weil es im ersten Senatschlusse bis auf den ersten März verschoben war.

(63) Eines muste Cäsar thun, wenn er nicht rebellisch gegen die Republik handeln wolte, entweder sich dies Jahr ums Konsulat nicht bewerben, und seine Provinz und Armee noch bis zum Ablauf des zehnten Jahrs behalten, oder Provinz und Armee aufgeben, und um Konsul zu werden nach Rom kommen. Er ergrif aber die Waffen, und fieng den bekanten Bürgerkrieg an.

(64) Es war bloßes Spiegelfechten wie die Folge gezeigt hat.

daß ein Wohlgesinter, wenn er auch nichts ausrichten solte, doch nicht irren könne.

Mit mir (65) geht Kurio sehr gütig um, und hat mir durch sein Geschenk etwas zu thun gemacht. Denn hätte er mir die Thiere nicht gegeben, die ihm zu seinen Spielen aus Afrika geschikt worden waren, so hätte ich der Mühe überhoben bleiben können. Nun aber, da ich sie nothwendig geben muß, wünschte ich doch, daß Sie dafür sorgen mögten, worum ich Sie immer schon gebeten habe, daß wir auch von dorther noch etliche Thiere bekommen mögten. Ich empfehle Ihnen auch die Sittianische Handschrift. Ich habe meinen freigelassenen Philo, und den Grieschen Diogenes dorthin geschikt, und ihnen mündliche Aufträge und Briefe an Sie mitgegeben. Sorgen Sie doch bestens für diese Leute und die Sache, weswegen ich sie geschikt habe, denn wie sehr viel mir daran gelegen ist, habe ich Ihnen in den Briefen, die sie Ihnen einhändigen werden, geschrieben.

(65) Im Gegensaz gegen Cäsar, doch ists halb Scherz, denn das Geschenk der Leoparden gereichte ihm zur Last. Er hätte eine Entschuldigung gehabt, keine Thiergefechte anzustellen, wenn er diese Leoparden nicht bekommen hätte.

LXIX.
(2. B. 9. Br.)

Eine Antwort Ciceros auf einige vorhergehende Briefe des Cölius, worin er ihm zur erhaltenen Würde eines Kurulischen Aedilis Glük wünscht, und über seinen Mitwerber Hirrus scherzt.

M. T. Cicero an Cölius Rufus, ernanten Kurulischen Aedilis (1).

Zuerst statte ich Ihnen meinen schuldigen Glükwunsch ab, und freue mich sehr, sowol über Ihre jezige, als die Ihnen zugedachte Würde; spät zwar, doch nicht aus Nachläßigkeit, sondern weil ich von gar nichts gewust habe, denn ich halte mich hier in einer Gegend auf, wohin theils wegen der weiten Entfernung, theils wegen Straßenräubereien, alle Nachrichten erst sehr spät bekant werden (2). Ob ich Ihnen aber gleich Glük wünsche, so kan ich doch keine Worte finden, womit ich meine Danksagung ausdrükken könte, daß Sie es auf solche Art geworden sind, daß Sie uns, wie Sie mir vorher geschrieben, einen verschaft haben, worüber wir immer lachen können (3). So bald ichs also hörte, würde

(1) Er wurde dazu bestimt im Jahr 702 diese Bestimmung geschah einige Monate vor dem Antrit der Würde.

(2) Das Reisen war damals in Cicilien sehr unsicher.

(3) Dies zielt auf Cölius seinen Mitwerber Hirrus, einen

de ich selbst gleich derjenige (4), Sie wissen wohl, wen ich meine: und stelte die Personen aller der Jünglinge vor, womit er so prahlt. Es ist schwer zu reden (5). Wenn ich Sie aber in der Abwesenheit recht ansah, und mit Ihnen redete, als wären Sie gegenwärtig; Nein, beim Pollux! was für eine wichtige Sache Sie gethan, noch was für eine große That Sie verrichtet (6)! Weil nun dieses ganz wider meine Vorstellung sich zugetragen hatte, so wandte ich mich zu den Worten: dies begegnet mir als was unglaubliches! und plözlich gerieth ich in die freudigsten Bewegungen. Als ich mir nun selbst Vorwürfe darüber machte, daß ich aus übermäßiger Freude fast unsinnig sey; so vertheidigte ich mich damit: Ich, ein großes Vergnügen der Seele — Was fragen Sie? da ich ihn belache, bin ich fast Er selbst geworden. Doch mehr hievon, und von vielen andern, sowol von Ihnen, als an Sie, so bald ich nur einige Muse haben werde.

nen vornehmen Senator, aber keinen Freund Ciceros, und der ziemlich groesprecherisch war.

(4) Die Person aus der Komödie des alten Dichters Cäcilius, woraus die folgende Verse genommen sind. Es scheint eine grossprecherische Rolle gewesen zu seyn. Bestimtes läst sich nichts davon sagen, weil das Stück verlohren ist. Es mag dies eine Lieblingsscene des Hirrus gewesen seyn.

(5) Worauf dies ziehlt, ist unbekannt. Stammelte etwa die Person in der Komödie?

(6) Ein Vers aus der Komödie des Cäcilius, so wie auch die folgenden anders gedrukten Worte.

de. Ja, mein Rufus (7), ich liebe Sie, den das Glük mir zum Erhöher meiner Ehre, zum Rächer nicht nur meiner Feinde, sondern auch meiner Neider gegeben hat, so daß sie sich theils ihre Bosheiheiten, theils auch ihrer Ungereimtheiten izt schämen müssen (8). Leben Sie wohl.

LXX.

(2. B. 10. Br.)

Eine Antwort Ciceros auf einige vorhergehende Briefe des Cölius, worin Cicero noch über den Hirrus scherzt, seine Kriegsthaten im Amanischen Gebirge erzählt, und ihn bittet, die Verlängerung seiner Statthalterschaft ja zu verhindern, und ihm von Staatssachen Nachricht zu geben.

M. T. Cicero Imperator, an Markus Cölius Rufus, erwählter Aedilis Kurulis.

Denken Sie einmal, wie schlecht die Briefe an mich bestelt werden. Denn das kan ich mir nicht vor-

(7) Der Gebrauch des Zunamens Rufus ist eine Art von Vertraulichkeit.

(8) Als Cölius im Jahr 701 Tribunus Plebis wahr, hatte er den Klodianern, die nach Klodius Ermordung heftig lärmten, und Ciceros geschworne Feinde waren, sich muthig widersezt, und auch vorher schon bey allen Gelegenheiten dem Cicero allen Beistand gegen seine Feinde geleistet, und war dadurch also ein Beförderer der Ehre Ciceros gewesen.

vorstellen, daß Sie, so lange Sie Aedilis sind, keine solten geschrieben haben; besonders da die Sache so wichtig war (1), so sehr eine Glükwünschung verdiente; Ihrentwegen, weil ich es so hofte; und dann des Hillus (2) wegen (ich stamle so etwas), weil ich das nicht geglaubt hatte. Aber in der That, ich habe von Ihnen seit jenen herrlichen Wahltagen (3), die mir eine so große Freude verursachten, keinen Brief erhalten; daher besorge ich, daß es mit meinen Briefen eben so gehen möge. Denn ich habe nicht ein einzigesmal nach Hause geschrieben, ohne einen Brief an Sie beizulegen; weil mir Niemand angenehmer, und schäzbarer ist, als Sie. Allein wir sind ja keine Stamler (4): also wieder zur Sache.

So wie Sie gewünscht haben, so ists gekommen. Denn Sie sagten, Sie wünschten daß ich nur so viel zu thun bekommen mögten, als zu einem

(1) Diese wichtige Sache ist die Abweisung des Hirrus am Wahltage, der sich ehemals unterstanden mit Cicero zugleich um die hohe Augurwürde anzuhalten und izt nicht einmal die Kurulische Aediliswürde neben Cölius erlangen können.

(2) Ein im deutschen unnachahmliches Wortspiel zwischen Hillus, und ille welches leztere einen unbekanten, unbedeutenden Menschen anzuzeigen pflegt. Der Wiz in solchen Wortspielen ist indes sehr schal. Damm nent ihn statt Hillus Nihil.

(3) Der Kurulischen Aedilen.

(4) Was diese Worte sagen sollen, weis ich nicht. Ernesti auch nicht. Damms Erklärung ist abgeschmakt, daß es so viel heißen solle, als einer der unnöthige Vorreden macht, oder zu viel Worte von einer Sache macht, weil ein Stamler auch unnöthige Silben widerhole.

Lorbeerkränzchen genug wäre. Sie fürchten die Parther, weil Sie unsern Truppen nicht recht trauen (5). Und so ists nun auch gekommen. Denn bey der Zeitung vom Parthischen Kriege, führte ich, weil ich mich auf einige enge Pässe, und die Natur der Gebirge verlies, die Armee gegen das Gebirge Amanus, das noch ziemlich gut mit Hülfstruppen besezt war, und wo mein Name, bey denen die mich nicht kanten, einiges Ansehn hatte. Denn hier zu Lande geht das stark: Ist es der, der Rom selbst? den der Senat (6)? Sie wissen ja das übrige. Als ich an den Amanus kam, welchen Berg ich mit Bibulus (7) gemeinschaftlich habe, da ein Flus die Grenzscheidung macht, hatte unser Kaßius (8), und das

(5) Man hatte ein Gerücht in Rom, als ob die Parther einen Einfall in die östlichen Länder des Römischen Reichs gethan hätten; man wuste auch, daß es in Cilicien noch unbezwungene Bergvölker gäbe, s. B. 1. Br. 9. Weil nun Ciceros Armee in Cilicien eben nicht stark war, so wünschte Cölius, daß Cicero nur mit den leicht zu bezwingenden Bergciliciern Händel bekommen mögte, um durch ihre Bezwingung den Ehrentitel eines Imperators zu erlangen. Ein Imperator aber durfte nicht allein selbst einen Lorbeerkranz tragen, sondern auch seine Obrigkeitlichen Bedienten welche tragen lassen.

(6) Der Ruf von Ciceros Befreiung Roms von der Katilinarischen Verschwörung war auch dahin gekommen, und gab ihm ein sehr großes Ansehn, weil er der erste war, dem die Römer zur Zeit der Freiheit den hohen Titel eines Vaters des Vaterlands beigelegt haben. Darauf zielen die abgebrochenen Worte.

(7) Der bestimte Prokonsul von Syrien worin die Parther nach Krassus Niederlage eingefallen waren.

(8) Ein Legat des erschlagenen Krassus. Der samlete nach Krassus unglüklichen Einbruch in Parthien den Rest der Armee, zog sich damit nach Syrien ohne fernern Verlust

das war mir ein großes Vergnügen, den Feind schon glüklich vor Antiochen (9) weggeschlagen. Bibulus hatte die Provinz angetreten. Ich grif daher mit allen meinen Truppen die Amanuenser (10), unsre ewigen Feinde, an. Viel blieben, viel wurden gefangen: die übrigen zerstreut: die festen Schlösser bey meiner unvorhergesehenen Ankunft erobert, und niedergebrant. Nach diesem vollständigen Sieg (11) wurde ich beim Issus zum Imperator (12) ausgerufen, (an welchem Orte, wie ich oft von Ihnen gehört, Klitarchus Ihnen erzählt hat, daß Darius von Alexandern überwunden worden) (13) und führte nun die Armee in die feindseligste Gegend Ciliciens. Hier belagre ich nun schon

lust zurük, und sezte sich da. Er ist nachher nebst Brutus ein Haupt der berühmten Verschwöhrung wider Cäsarn gewesen. s. B. 12 Br. 1.

(9) Eine Hauptstadt in Syrien. Die Parther standen nicht weit davon, und Kaßius war darinnen. Als die Parther hörten, daß Cicero in Cilicien Bewegungen mache, und daß aus Italien noch Truppen kommen würden, wolten sie wieder nach Hause gehn, Kaßius fiel ihnen aber in den Rükken und erhielt einen wichtigen Sieg.

(10) Einwohner in den weitläuftigen Amanischen Gebürgen, s. mehrers bey B. 15. Br. 1. und 4.

(11) An sich war Ciceros Sieg von so großer Wichtigkeit nicht, es ris aber damals in Rom ein, daß man auch Kleinigkeiten die Ehre erwies, die vor Alters nur großen Thaten bestimt war.

(12) Der höchste Ehrentitel im Kriege, den keiner unsrer neuen Kriegstitel ausdrükt. Cicero konte ihn aber nur so lange führen, als er Prokonsul hies, doch gab er ihm auch nachher noch Ansehn und Vorzüge. Die Armee gab ihrem Anführer den Titel zur Erkentlichkeit für seine gute Anführung.

(13) Klitarch war ein griechischer Geschichtschreiber zu Alexanders des Großen Zeit, dessen Thaten er beschrieben, seine Werke sind verlohren.

25 Tage lang (mit Dämmen, Sturmdächern und Türmen,) (14) die starke Festung Pindenissus (15) mit so vielen Werken (16), und solchem Eifer, daß mir zu einem vollkommenen Ruhme nichts mehr fehlt, als der Name dieser Stadt; wenn ich diese, wie ich hoffe, erobert haben werde, so will ich die Berichte an die Republik abschikken. Ich habe Ihnen dies jezt nur geschrieben, daß Sie hoffen könten, Ihre Wünsche erfüllt zu sehen. Aber wieder auf die Parther zu kommen, so hat dieser Sommer noch einen ziemlich glüklichen Ausgang gehabt. Der folgende aber erregt große Furcht. Seyn Sie also ja wachsam, mein Rufus; erstlich, daß ich einen Nachfolger bekommen mögte, wenn das aber, wie Sie schreiben, und wie ich auch selbst glaube, noch so klar (17) nicht seyn solte, daß mir dann nur, wel-

(14) Diese eingeschlossenen Worte halte ich mit Ernesti für eine Glosse, die ein Abschreiber beigeschrieben um die große Werke zu erklären.

(15) Eine Stadt in dem noch unruhigen Cilicien, in welcher Gegend eine räuberisch Volk sich aufhielt. Sie war in Rom wenig bekant. s. B. 5. Br. 20 an Attikus.

(16) Diese Werke bestanden in Dämmen, die eben die Dienste der heutigen Laufgräben thaten; in Sturmdächern, welche die Belagerer für der feindlichen Geschüz sicherten, und hölzernen Thürmen, die nach und nach an die Mauren hingeschoben wurden, um von ihnen in die Stadt hineinschießen zu können rc.

(17) Denn es kam izt hauptsächlich darauf an, wie man sich wegen Cäsars und Pompeius vergleichen könne, und dabei war zu vermuthen, daß der Senat alle andre Sachen und Schlüsse auch so lange verschieben werde, bis diese Hauptsache erst geschlichtet sey. Cäsar foderte, Pompeius solle von Rom weg, und nach seiner Provinz Spanien gehn, so wolte er auch seine Provinz und

welches keine Schwierigkeiten hat, die Statthalterschaft nicht gesezlich verlängert werde. Was die Republik betrift, so erwarte ich, wie ich Ihnen schon geschrieben, in Ihren Briefen theils das Gegenwärtige, theils aber und zwar vorzüglich das Zukünftige. Daher bitte ich Sie recht sehr, daß Sie mir alles aufs genaueste schreiben wollen. Leben Sie wohl.

LXXI.

(8. B. 10. Br.)

Cölius überschreibt die Gerüchte die vom Parthischen Kriege in Rom waren, und räth dem Cicero, dem Senat ausführliche und gründliche Nachricht zu geben, was es eigentlich für eine Bewandtnis mit dem Kriege habe. Ferner redet er von seinen Vermuthungen in Ansehung der Provinzen; von Kurions Verhandlungen wegen der Kampanischen Ländereien; und von seinen Bemühungen die Verlängerung der Statthalterschaft Ciceros zu hintertreiben.

und Armee abgeben, und nach Rom kommen, und um das ihm versprochene Konsulat ordentlich anhalten. Pompeius aber wolte ihm nicht trauen, und sich nicht von Rom entfernen.

Cölius an Cicero.

Wir sind hier durch die Briefe des Kaius Kaßius (1) und Dejotarus (2) in der That sehr in Unruhe gesezt worden. Den Kaßius hat geschrieben, daß diesseits des Euphrats (3) ein Parthisches Kriegsheer sey; Dejotarus, daß sie durch Kommagene (4) in unsre Provinz (5) eingerükt wären. Ich für meine Person bin Ihrentwegen vorzüglich besorgt gewesen, weil ich wuste, in welcher Verfassung Ihre Truppen wären; und daß diese Unruhe Ihre Ehre leicht in Gefahr sezen könte. Denn wegen Ihres Lebens würde ich etwas gefürchtet haben, wenn Ihre Truppen in besserer Verfassung wären; jezt aber sagte mir diese geringe Anzahl derselben schon zum voraus, daß Sie sich zurükziehn, und ein Gefecht vermeiden werden. Wie man dies aber aufnehmen wird, und wie viel Beifall diese Nothwendigkeit finden werde; das befürchte ich auch izt noch

(1) Der damals in Syrien mit den Ueberbleibseln der von den Parthern geschlagenen Armee des Kaßius stund. s. von ihm mehreres bey B. 5. Br. 8. und bey B. 11.

(2) Ein mit Rom genau verbundener König von Galazien in Kleinasien; ein gelehrter, tapferer und grosmüthiger Herr. Er zog dem Cicero in Cilicien mit seiner ganzen Armee zu Hülfe, als es wegen der Parther gefährlich schien, ist auch nachher von Cicero in einer noch übrigen Rede an Cäsarn nachdrüklich vertheidigt werden.

(3) Dieser Flus macht die Grenze zwischen dem Römischen und Parthischen Reiche.

(4) Lag am Euphrat neben Cilicien ostwerts und hatte seinen eignen mit den Römern im Bunde stehenden König.

(5) Die Römische Provinz Syrien, unterhalb Kommagene, südwerts.

noch sehr; und ich werde auch nicht eher aufhören in Furcht zu schweben, bis ich wissen werde, daß Sie Italien wieder betreten haben. Indessen haben die Zeitungen vom Uebergang (6) der Parther mancherley Gespräche verursacht. Der eine sagt: Pompeius müsse hingeschikt werden (7): ein andrer, Pompeius dürfte sich nicht von der Hauptstadt entfernen (8): ein dritter, Cäsar müsse mit seiner Armee dahin gehen (9); ein vierter nent die Konsuln (10): kein einziger aber sagt, man solle durch einen Senatschlus Privatpersonen dazu beordern (11). Weil aber die Konsuln fürchten, es mögte der Senatsschlus gefast werden, daß Feldherrn (12) dahin gehen solten, oder daß zu ihrer Beschimpfung diese Sache einem andern (13) aufgetra-

(6) Ueber den Euphrat.

(7) Mit einer außerordentlichen Armee um sie völlig zurükzutreiben.

(8) Wegen der damaligen bedenklichen Umstände, die Cäsar unterhielt.

(9) Vielleicht dachte man diesen ehrgeizigen und ruhmsüchtigen Held auf solche Art am besten los zu werden.

(10) Marcellus und Sulpitius.

(11) Es stand nicht sowol beim Senat, als beim ganzen Volke, wenn eine Privatperson eine außerordentliche Würde bekommen solte. Der Senat konte zwar den Vorschlag dazu thun; aber man muste besorgen, es mögte das Volk jezt nicht einwilligen, sondern entweder den Pompeius oder Cäsar ernennen.

(12) Es mögten seyn welche es wolten, so daß nun die Ernennung der Personen aufs Volk ankäme: denn der Senat erklärte allezeit erst eine Sache für so wichtig daß ein außerordentlicher Feldherr dahin gehn müsse. Paludamentum war die die Uniform der Römischen Feldherrn, davon Paludatus ein Feldherr.

(13) Dem Pompeius oder Cäsar. Denn die Konsuln, als

getragen werden mögte, so wollen sie gar keinen Senat zusammen kommen lassen (14), dergestalt, daß man sie nicht für sorgfältig genug in Staatsangelegenheiten ansieht: aber es mag nun bey ihnen eine Nachlässigkeit, oder eine Ungeschiktheit, oder die izt gedachte Furcht (15) seyn, so verbergen sie dieses unter dem Scheine der Mäßigung, als wolten sie keine Provinz.

Von Ihnen sind keine Briefe eingelaufen: und wenn Dejotarus seine nicht angekommen wären, so hatte man den Kaßius schon in Verdacht, daß er, um seinen eignen Räubereien (16) das Ansehn zu geben, als hätten es die Feinde verheert, diesen Krieg nur vorgegeben, und Araber (17) in die Provinz geschikt habe, wovon er dem Senat berichtet hätte, es wären Parther. Daher rathe ich Ihnen, die Sachen mögen dort stehn wie sie wollen, alles genau und vorsichtig zu schreiben, so daß man weder sagen könne, Sie hätten Jemanden (18) zu Gefallen gesprochen, oder etwas verschwiegen, an dessen Kentnis gelegen gewesen wäre.

Nun

als die Häupter des Staats, hatten immer die nächsten Ansprüche an solche außerordentliche Kriege und Feldherrnstellen.

(14) Wenn sie gegenwärtig waren, stand dies blos allein bey ihnen.

(15) Daß ein ander Feldherr als sie ernant werden mögte.

(16) Für so geizig und ungerecht hielt man den Kaßius.

(17) Diese wohnten an der Seite von Syrien, und waren, und sind auch noch, so räuberisch als die Tataren. Man glaubte also, daß Kassius diesen zum Schein eine kleine Streiferey erlaubt habe.

(18) Dem Kaßius.

Nun geht das Jahr zu Ende. Denn ich habe diesen Brief den 18ten November geschrieben. Ich sehe überall nicht, daß vor dem ersten Januar etwas vorgenommen werden könne. Sie kennen den Marcellus, wie langsam er ist, und wie wenig er durchsezt; auch den Servius (19), welch ein Zauderer er ist. Was denken Sie aber davon, solten sie das wohl zu Stande bringen können, was sie nicht wollen, da sie das, was sie wünschen doch so kaltsinnig betreiben, daß man glauben solte, es sey ihr Ernst nicht (20)? Sollte es zum Parthischen Kriege noch kommen, so wird diese Sache nach dem Antrit der neuen Konsuln die erste Monate hinnehmen. Solte dort aber kein Krieg entstehen, oder solte er so geringfügig seyn, daß Sie oder Ihre Nachfolger mit einigen wenigen Truppenverstärkungen ihn aushalten könten; so sehe ich voraus, daß Kurio (21) auf eine doppelte Art prahlen wird; erst, daß er Cäsarn etwas nehmen; dann auch, daß er dem Pompeius etwas zuwenden wolle, wenn es auch nur ein ganz kleines Geschenkgen seyn solte. Paullus (22) aber spricht gar nicht artig von der Pro-

(19) Dies waren die beiden Konsuln dieses Jahrs.

(20) Das erste war die Sache wegen des Parthischen Krieges, und der Morgenländischen Provinzen; das andre, die Sache Cäsars, daß dem seine Provinz genommen werden solte.

(21) Kurio schien also äusserlich noch gut republikanisch zu seyn. Er war bestimter Plebeyischer Tribun. Das Geschenkgen läuft auf eine neue Würde oder Ehre hinaus.

(22) Der bestimte einen Konsul aufs folgende Jahr. Ma-

Provinz. Seiner Begierde wird sich aber unser Furnius entgegensezen (23). Mehrere (24) kan ich noch nicht errathen. Dies weis ich, was sonst noch für Vorfälle kommen könten, sehe ich noch nicht ein. Vieles wird die Zeit mit sich bringen, und viel Vorbereitungen sehe ich auch schon, doch wird alles, was sich auch ereignen mögte, auf diese Dinge hinaus laufen (25). Von Kurtons Verhandlungen melde ich Ihnen noch die, so die Kampanischen Ländereien (26) betreffen: man sagt Cäsar bekümmere sich darum nicht, aber Pompeius wolle durchaus nicht, daß sie Cäsar bey seiner Ankunft noch offen finden solle.

Was nun noch Ihren Abzug betrift, so kan ich Ihnen zwar nicht versprechen es durchzusezen, daß

Manutius versteht diese Worte von Cäsars Provinz, dem sie abgenommen werden müsse, und ihm bin ich in der Uebersezung gefolgt. Da die Worte sonst auch algemein von einer Provinz verstanden werden könne, die Paullus haben wolte; so versteht sie Damm. Cäsar schikte diesem Paullus anderthalb Millionen und nun schwieg er.

(23) Ein bestimter Plebeischer Tribun. s. an Attikus B. 15. Br. 18.

(24) Vermuthlich die für Cäsarn sprechen werden. Es that dies in der Folge Kurio den Cäsar bestochen, und sezte alles durch.

(25) Nemlich auf die Provinzen und Foderungen Cäsars, und der neuen Konsuln, auf den Parthischen Krieg, und die Ehre des Pompeius.

(26) s. B. 1. Br. 9. Kurio behauptete, es müsse der Ueberrest nicht von den jezigen Beisizern erkauft, und auch vertheilt werden; Cäsar dachte, das sey desto besser für ihn, so könne ers noch selber thun. Pompeius wolte haben, daß es vermöge des ersten vom Cäsar veranlasten Gesezes geschehn solle, weil er voraus sah, das Cäsar sich dadurch neue Gunst erwerben, oder neue Unruhen stiften werde.

daß Sie einen Nachfolger bekommen; das aber werde ich wenigstens bewirken, daß Ihre Zeit nicht gesezlich verlängert werden soll. Ich überlasse es nun Ihrer Ueberlegung, wenn die Umstände, wenn der Senat es fodern solte, wenn es von uns mit guter Manier nicht abgelehnt werden könte, ob Sie dann noch bey Ihrer Entschließung bleiben wollen; meine Pflicht aber ist es, eingedenk zu bleiben, wie sehr hoch Sie es mir bey Ihrer Abreise anbefohlen haben, daß ich dies nicht zulassen mögte.

LXXII.

(8. B. 6. Br.)

Cölius meldet dem Cicero, daß Appius von Dolabella angeklagt worden, und erinnert ihn, wie er sich dabey zu verhalten habe. Das übrige betrift einige andre Sachen. Dieser Brief gehört zwar erst ins folgende Jahr, ich lasse ihn aber so wie schon bey den Briefen Ciceros an Lentulus und Appius geschehn, in Verbindung mit den übrigen Briefen des Cölius.

Cölius an Cicero.

Ich zweifle nicht daß Sie schon Nachricht davon haben werden, daß Appius von Dolabella angeklagt

klagt worden (1), aber es zeigt sich doch der Has nicht gegen ihn, den ich erwartet hätte (2). Denn Appius handelt sehr klug; da er, so bald sich Dolabella beim Gericht (3) meldete, in die Hauptstadt gleich einzog, und seine Ansprüche an einen Triumph fahren lies (4). Dadurch machte er alle stumm, und erschien in einer bessern Verfassung, als sein Ankläger gehoft hatt (5). Jezt sezt er nun seine gröste Hofnung auf Sie. Ich weis, daß Sie ihn nicht hassen. Wie sehr Sie ihn sich verbindlich machen wollen, ist in Ihren Händen; hätten Sie gar keine Zwistigkeiten mit ihm gehabt, so würden Sie bey der ganzen Sache freier handeln können. Wenn Sie aber jezt nach der strengsten Wahrheit und dem äußersten Rechte verfahren werden (7); so müssen Sie sich vorsehn, daß man nicht glaube, Sie hätten

(1) Dies geschah nach seiner Rükkehr aus der Provinz. s. die obigen Briefe Ciceros an diesen Appius besonders den 11. und 12. Br. des 3. B.

(2) Cölius hatte geglaubt, daß viele mit Dolabella sich wider Appius vereinigen würden, das geschah aber nicht.

(3) Des Prätors, der den Vorsiz bey Staatsgerichten hatte.

(4) Er war willens, die Erlaubnis zu einem triumphirenden Einzuge in Rom zu suchen, s. B. 3. Br. 9, 10. ja er hatte sie schon halb und halb erhalten.

(5) Da Appius eine so große Ehre fahren lies, und nur zur Verantwortung eilte, so durfte Niemand sagen, er hielte sich deswegen außerhalb Rom auf, weil er sich wegen der Klage fürchte. Sein Ankläger erschrak auch.

(6) Die Klage betraf Appius Ausführung in der Provinz, da konte ihm Cicero als sein Nachfolger die besten Dienste thun, und that sie auch. s. B. 3. Br. 10, 11.

(7) Darnach hatte Appius Unrecht. Cicero half ihm aber durch, da er seinen Ankläger nicht unterstüzte, und für Appius berichtete.

ten Ihren Groll nicht aufrichtig und redlich genug abgelegt (8). Auf der andern Seite haben Sie aber nichts zu befürchten, wenn Sie ihm worin gefällig seyn wolten. Denn keiner wird sagen können, daß Sie wegen einer nahen Verbindung und Freundschaft sich von Ihrer Pflicht zurück schrekken lassen (9). Hiebey fällt mir das ein, daß während der Zeit, daß Dolabella die Anklage sich ausgebeten, und den Appius nahmhaft gemacht hat (10), seine Gemahlin von ihm gegangen ist (11). Was Sie mir bey Ihrer Abreise aufgetragen haben, ist mir noch im Andenken (12); und Sie werden hoffentlich auch nicht vergessen haben, was ich Ihnen schrieb (13). Es ist jezt die Zeit nicht, mehr zu erzäh-

(8) Dies suchte Cicero sehr sorgfältig zu vermeiden.

(9) Dies zieblt auf die noch nicht bekante Vermählung Dolabellas, des Anklägers des Appius, mit Tullia Ciceros Tochter, Cölius will Cicero rathen, wegen dieser Verbindung mit Dolabella seine Freundschaft mit Appius nicht zu brechen.

(10) Nach der Römischen Prozesordnung bey Staatsklagen meldete sich erstlich der Kläger, und bath sich die Freiheit aus seine Anklage anzubringen. Wenn ihm das zugestanden war, so nente er den Namen dessen, den er anklagen wolte. Und wenn dabey nichts bedenkliches war, so erfolgte die Anklage selbst. Zwischen jedem von diesen dreien verstrich einige Zeit. Das erste hies postulatio, das andre nominis delatio, das dritte accusatio.

(11) Diese schied sich von ihm, denn in Rom konte der Mann oder die Frau die Ehescheidung vornehmen.

(12) Cicero hatte schon vor seiner Abreise Nachricht, daß Dolabellas Gemahlin ihn zu verlassen gedenke, und gab dem Cölius Volmacht, mit ihm eine Vermählung für seine Tochter zu stiften.

(13) Wir sehen hier, daß nicht alle Briefe des Cölius, die er an Cicero in die Provinz geschrieben, in dieser Samlung stehen, und daß die vertraulichsten, welche die geheimste Nachrichten enthielten nicht auf uns gekommen sind.

zählen. Den einen Rath kann ich Ihnen nur noch geben; wenn Ihnen die Sache selbst (14) nicht misfallen wird, so zeigen Sie wenigstens bey den gegenwärtigen Umständen nichts von Ihren Gesinnungen, und warten Sie es ab, wie er aus dieser Sache hinauskomt, damit es Ihnen auf keine Art Feindschaft zuziehe (15), wenn es bekannt werden solte. Dazu komt, daß es viel kundbarer werden wird, als es schiklich oder vortheilhaft ist, wenn Sie sich das geringste davon merken lassen wolten. Er selbst wird auch eine so wichtige Sache nicht verschweigen können, die für seine Hofnung so erwünscht sich ereignet, und die in Ausführung seiner Sache destomehr Aufsehens machen wird (16); zumal da er ein Mann ist, der sich auch dann kaum würde enthalten können von der Sache zu reden, wenn er wüste, daß es gefährlich sey. Man sagt, daß Pompeius sich sehr viel Mühe wegen des Appius gebe, und glaubt selbst, daß er wohl einen seiner Söhne desfalls zu Ihnen schikken werde (17).

Hier

(14) Die Vermählung des Dolabella mit der Tullia.

(15) Bey den vielen und mächtigen Anhängern des Appius.

(16) Dolabella, als künftiger Schwiegersohn Ciceros, hätte von diesem viel wichtige Unterstützungen wider Appius bekommen können, und würde daher viel davon gesprochen haben.

(17) Appius war Schwiegervater des ältern Sohns des Pompeius.

Hier sprechen wir alle los, und, o Herkules! alles ist geschwächt, schändlich, unredlich (18)! Konsuln aber haben wir von der grösten Sorgfalt (19): noch haben sie nicht Einen Senatschlus, außer wegen des Lateinischen Festes (20), zu Stande bringen können. Unserm Kurio friert sein Tribunat ganz ein (21). Ich kan Ihnen gar nicht sagen, wie hier alles darnieder liegt. Wenn ich nicht noch mit den Garköchen und Wasseraufsehern stritte (22), so hätte eine Schlafsucht den ganzen Staat befal-

(18) Cölius klagt hier überhaupt über die Nachläßigkeit der Richter die alles durchschlupfen ließen, man mogte sich so unanständig aufgeführt haben als man wolle. s. B. 4. Br. 15. an Attikus wo Cicero gleiche Klagen führt

(19) Er redet spöttisch, denn die damaligen Konsuln Lucius Paullus, und Kajus Marcellus hinderten immer einer den andern, daß nichts zum Schlus kommen konte. s. Br. 10. in der Mitte.

(20) Das Lateinische Fest wurde in den ältesten Zeiten, als der gröste Theil Italiens das römische Burgerrecht noch nicht hatte, dazu gestiftet, daß das römische Volk zugleich mit den Lateinern als seinen Bundesgenossen, ein gemeinschaftliches Fest feiren mögte. Es wurde daher auf dem Albanischen Berge, der einige Meilen von Rom ab lag, mit Opfern begangen, und währte vier Tage. Die Konsuln setzten es jährlich auf eine ihnen beliebige Zeit an, durch einen darüber abgefasten Senatsschlus.

(21) Der Brief ist im späten Herbste geschrieben, daher braucht Cölius diese Figur.

(22) Cölius, als Kurulischer Aedilis, hatte die Aufsicht über die öffentlichen Wasserleitungen, diese solten nur in öffentliche Behältnisse fliessen, daß sie zu jedermans Gebrauche Wasser geben: aber es machten oft Privatpersonen hie und da kleine Oefnungen darin, daß sie zu ihrem Gebrauche desto bequemer Wasser daraus nehmen könten, und die Aufseher über diese kostbaren Kanäle liessen sich oft bestechen, dazu förderlich zu seyn. Besonders thaten dies die öffentlichen Garköche, die viel Wasser brauchten. Diese muste der Aedilis zur Rechenschaft ziehn, und deshalb that er

befallen. Wenn uns die Parther nicht etwas heis machen, so werden wir hier aus Kälte noch ganz zu Eise. Doch so sehr hier alles liegt, so hätten die Parther doch wegbleiben können. Bibulus soll im Amanischen Gebirge, ich weis nicht wie viel, von seiner Handvoll Leute verlohren haben (23). So lauten hier die Zeitungen.

Oben hatte ich Ihnen geschrieben, Kurio erfröre ganz; jezt ist er wieder warm (24). Denn er wird aufs hizigste angezapft. Weil er nemlich seinen Zwek wegen des Einschaltens (25) nicht erhalten können; so ist er auf die leichtsinnigste Art zum Volk übergegangen, und hat angefangen für Cäsarn (26) zu reden; und hat nun ein Gesez wegen der

er unterschiedliche Vorstellungen an das Volk.

(23) Er hatte wirklich einige hundert Mann in einem Versuch wider die räuberischen Bewohner dieser Gebirge verlohren, s. Br. an Attikus 5 B. 20 Br.

(24) Cölius hatte diesen also einige Tage liegen lassen, ehe er ihn abgeschikt hatte.

(25) Kurio war selber ein Pontifex. Dieses Kollegium hatte über den Kalender die Aufsicht, und konte nach Belieben einige Tage im Jahre einschalten. Dieses Rechts bediente es sich nach Erfoderung der Umstände im Staate, entweder etwas zu hindern oder zu fördern. Kurio verlangte nun die Einschaltung eines außerordentlichen Monats, um seine Handlungen desto bequemer zu Stande zu bringen. Er wuste aber wohl, daß sich dieses izt nicht thun lies, und suchte nur einen Vorwand von der Senatsparthey ab, und zum Volke, das es mit Cäsarn hielt, überzugehn. s. Dio gegens Ende des 40ten Buchs.

(26) Wider welchen er vorher, wenigstens dem Scheine nach, war.

der Wege (27), das dem Rullischen Akkergesez (28) nicht unähnlich ist, und ein Unterhaltungsgesez (29), das den Aedilen befihlt auszumessen, auf die Bahn gebracht. Dies hatte er noch nicht gethan, wie ich den ersten Theil dieses Briefes schrieb.

Ich bitte Sie, wenn Sie dem Appius izt einige nöthige Dienste leisten werden, so sezen Sie mich doch dadurch in Gunst.

Was Dolabella betrift, so rathe ich Ihnen, die Entscheidung der Sache (30) sich selbst vorzubehalten. Es wird sowol der Sache selbst, die ich meine, als auch Ihrer Ehre, und dem Ruhm Ihrer Billigkeit zuträglich seyn, wenn Sie es so machen werden.

(27) Daß die großen Heerstraßen und Wege durch Italien wieder solten gebessert, nach römischer Art mit gehauenen Steinen gepflastert, und neue angelegt werden. s. Appianus.

(28) Dies Gesez ist aus Ciceros dawider gehaltenen noch übrigen Reden bekant. Der Plebeische Tribun Rullus trug auf ein Gesez wegen Austheilung gewisser Aekker an, und verlangte selbst zum ersten Zehnmann zu Besorgung dieser Austheilung erwählt zu werden. Eben so wolte izt Kurio diese außerordentliche Aufsicht über die Wege auf fünf Jahre lang selbst haben. Dies war aber wider die römischen Geseze, nach welchen Niemand der ein Gesez veranlaste die Ausführung desselben selbst bekommen konte.

(29) Vermuthlich solte monatlich ein gewisses Korn umsonst, oder sehr wohlfeil ausgetheilt werden, wodurch er die geringen Leute an sich ziehn wolte. Dergleichen Geseze hatten schon vormals aufrührische Tribunen gegeben, z. B. Kaius Gracchus.

(30) Der Vermählung des Dolabella mit der Tullia.

Schämen müssen Sie sich aber, wenn ich keine Griechische Leoparden (31) haben solte.

LXXIII.

(8. B. 7. Br.)

Weil Cölius den Tag vorher erst geschrieben so meldet er diesmal kurz einige Neuigkeiten, die seitdem vorgefallen, die Vermählung des Kornificius und der Arestilla, die Scheidung der Paulla von ihrem Gemahl, und die Ehebrüche der Arestilla.

Cölius an Cicero.

Wie bald Sie von dort abzureisen Lust haben, weis ich nicht. Ich wünschte, je eher je lieber, da Sie bisher so glücklich in Ihren Unternehmungen gewesen sind (1). So lange Sie dort sind, wird mich die Furcht wegen des Parthischen Krieges peinigen, daß meine jezige Fröhlichkeit durch einen Schrek-

(31) Griechische ist so viel als Asiatische, weil dies Land ehemals zur Griechischen Monarchie gehört hatte, und die Griechische Sprache noch die algemeine und vornehme Sprache neben den besondern Landessprachen war. Daher hiessen die Vorderasiater bis an gen Euphrat auch Griechen. Sonderlich war in Cilicien alles Griechisch.

(1) Cicero hatte in der Provinz bisher ziemliches Glük gehabt, nicht nur im Kriege, sondern vornehmlich in Friedenstaten, die ihm den grösten Ruhm der Gerechtigkeit, und eine ungemeine Liebe der Unterthanen zugezogen. Daher wünscht Cölius seine baldige Abreise, ehe sein Glük, durch einen unglüklichen Vorfall gegen die Parther unterbrochen werde.

Schrekken unterbrochen werden mögte. Diesen etwas kurzen Brief habe ich dem Boten der Staatspächter (2) der gern bald fort wolte, in der Eile mitgegeben; Ihrem Freigelassenen hatte ich den Tag vorher einen weitläuftigern eingehändigt.

Von Neuigkeiten hat sich eben nichts sonderliches zugetragen, wenn Sie nicht etwa wollen, daß ich Ihnen folgendes schreibe, und Sie wollen es gewis. Der junge Kornificius (3) hat sich mit der Tochter der Arestilla (4) verlobt. Paulla Valeria (5), die Schwester des Triarius, hat ohne alle Ursach, sich an dem Tage von ihrem Gemahl geschieden, da er aus der Provinz zurükkommen wolte. Sie wird den Decimus Brutus (6) heirathen. Sie hatte es noch nicht angezeigt (7). Viel unglaubliches

(2) Die in Asien die Römischen Domänen gepachtet hatten.

(3) Kornificius war ein grosser Mann, der beim 13ten Buch dieser Briefe weiter vorkommen wird. Er war Ciceros Kollege im Augurath.

(4) Die junge Arestilla war eine Tochter der ältern Arestilla, der Gemahlin des Katilina, und von sehr übeln Rufe.

(5) Sie wird B. 11. Br. 8. Polla genant, welches eben so viel ist als Paulla. Vielleicht sprachen die Römer ihr au so aus wie es izt die Franzosen aussprechen, welches mir mehrere Namen wahrscheinlich machen. Ihr Bruder hies Kaius Valerius Triarius, davon hies sie Valeria. Er war ein Anhänger des Pompeius, mit dem er auch im innerlichen Kriege umgekommen ist. Cicero lobt ihn sehr im Brutus. Wer der Gemahl der Paulla gewesen, ist unbekannt.

(6) Der mit Markus Brutus und Kaius Kaßius Cäsarn getödtet hat. Sie hat ihn auch geheirathet.

(7) Ueber diese Worte sind die Erläuterer dieses Briefs nicht einig. Ich nehme die Erklärung des sel. Ernesti an, wornach alles leicht ist. Diejenigen

ches ist in solchen Dingen während Ihrer Abwesenheit vorgegangen. Vom Servius Ocella (8) würde es Niemand geglaubt haben, daß er ein Ehebrecher sey, wenn er nicht binnen drey Tagen zweimal dabey ergriffen worden wäre. Fragen Sie, wo? da wo ichs wahrhaftig am wenigsten wünschte. (9). Ich will Sie daher andre darum fragen lassen. Denn es gefält mir nicht übel, wenn ein Imperator jeden frägt, mit was für einer jemand ertappt worden sey (10).

LXXIV.

(2. B. 14. Br.)

Ein vertraulilches und munteres Empfehlungsschreiben des Markus Fabius, an welchen der 23te Brief des 7ten Buchs geschrieben ist, wo mehr von ihm vorkommen wird. Von seiner Sache giebt der 25te Brief des 9ten und der 59te Brief des 13ten Buchs nähere Nachricht. Zulezt bittet Cicero auch um Briefe aus Rom.

Mar-

jenigen Eheleute, die sich scheiden wolten, musten ihre Scheidung vor der Volziehung derselben den Pontifexen anzeigen, welches diese Frau unterlassen hatte. Damm liest commodum retuleras, und zieht es auf Cicero der zu rechter Zeit Nachricht von der Rükkunft ihres Gemahls gegeben habe.

(8) Er ist unbekant. s. B. 2. Br. 15.

(9) Also im Hause eines Freundes.

(10) Cicero hatte damals den hohen Titel Imperator wegen eines Sieges über die Amanischen Völker bekommen. s. B. 2. Br. 10.

Markus Tullius Cicero, Imperator, an Markus Cölius, Aedilis Kurulis.

Mit Markus Fabius, dem redlichsten und gelehrtesten Manne, habe ich den vertrautesten Umgang, und liebe ihn außerordentlich, sowol wegen seines sehr großen Verstandes, und sehr großer Gelehrsamkeit, als wegen seiner seltenen Bescheidenheit. Ich bitte Sie also die Sachen dieses Mannes sich so angelegen seyn zu lassen, als wenn es meine eignen wären. Ich kenne Sie große Beschüzer (1); der muß erst einen Mord begehen, der sich Ihrer Dienste bedienen will. Aber bey diesem Manne nehme ich keine Entschuldigungen an. Wenn Sie mich lieben, so werden Sie alles bey Seite sezen, wenn Fabius Ihrer Dienste sich bedienen will.

Mit großer Sehnsucht erwarte ich Nachrichten aus Rom; vor allen wünsche ich zu wissen, was Sie machten. Denn wegen des strengen Winters sind schon lange Zeit keine Neuigkeiten hieher berichtet worden. Leben Sie wohl.

(1) Ein lobender Scherz. Beschüzer, patroni, waren solche, die Leute von gutem Stande vor Gericht aus Freundschaft vertraten. Nun war Cölius selbst Aedilis, und ein sehr berühmter Redner, er hätte also sagen können, diese Sache des Fabius, die den Verkauf einiger Landgüter betraf, sey für ihn zu klein, wenn er wichtigere Sachen habe, dann wolle er ihm helfen, denn große Beschüzer und Vertheidiger nahmen nur die wichtigsten Sachen an.

LXXV.

(2. B. 11. Br.)

Cicero bezeugt seine Furcht wegen Verlängerung seiner Statthalterschaft, und sein Verlangen bald wieder in Rom zu seyn, und giebt von seinen getroffenen Anstalten zum Fange der Leoparden auf eine scherzhafte Art Nachricht, und bittet zulezt noch um einige Nachrichten aus Rom.

M. T. Cicero, Imperator, an Markus Cölius, Aedilis Kurulis.

Solten Sie wohl glauben, daß es je möglich seyn können, daß es mir an Worten fehle; und zwar nicht allein an euren rednerischen (1) Worten, sondern auch selbst an unsern schlechten und gewöhnlichen? Sie fehlen mir aber, und das aus der Ursach, weil ich außerordentlich in Sorgen bin, was wegen der Provinz mögte beschlossen werden (2). Ich habe eine ganz besondere Sehnsucht nach der Hauptstadt, eine unglaubliche nach den Meinigen, und ganz vorzüglich nach Ihnen, und bin der Provinz ganz satt; theils, weil ich solchen Ruhm erlangt zu haben scheine, der mir nicht sowol keine Vermehrung desselben suchen, als vielmehr einen

Glüks-

(1) Weil Cölius ein großer Redner war, so scherzet Cicero mit diesem Ausdruk.

(2) Er fürchte bey den vorseienden Umständen eine Verlängerung seiner Zeit.

Glükswechsel fürchten läst (3); theils, weil die ganze Sache hier unsrer Kräfte nicht würdig ist, der ich grössere Lasten im Staate sowol tragen kan, als auch zu thun gewohnt bin; theils auch, weil wir in Furcht wegen eines großen Krieges schweben (4), den wir scheinen vermeiden zu können, wenn wir auf den bestimten Tag (5) von hier abziehen werden.

Was die Leoparden betrift, so befolgen die Jäger dieser Thiere meine Befehle genau; aber es sind ihrer außerordentlich wenige, und die welche da sind, sollen sich sehr darüber beklagen, daß keinem Geschöpf in meiner Provinz Nachstellungen gelegt würden, als nur ihnen (6). Und deswegen sollen sie beschlossen haben, sich aus unsrer Provinz nach Karien zu begeben (7). Doch aber wird es fleißig

(3) s. an Attikus Br. 17. B. 5.

(4) Die Parther drohten einen starken Einfall in die Römischen Provinzen, und es waren damals in den Gegenden schlechte Gegenanstalten, und von Rom aus bey den zunehmenden Uneinigkeiten wenig zu hoffen, s. Br. an Attikus 5. B. 21. Br. und 6. B. 1. Br.

(5) Den lezten Julius, an welchem Tage er in der Provinz angekommen war, s. B. 6. Br. 3. und an Attikus B. 5. Br. 15.

(6) Cicero hatte die räuberischen Nazionen in Cilicien gebändigt, daß sie sich nicht unterstanden, die römischen Unterthanen zu belästigen. Dabey hatte er mit solcher Gerechtigkeit und Billigkeit alles eingerichtet, daß Niemand über Bedrükkung sich beschweren konte, dergleichen sie wohl unter andern Regierung dulden müssen. s. an Attikus B. 5. Br. 20, 21.

(7) Diese Stelle rechnet Plutarch unter Ciceros Lächerlichkeiten, wo er mit dem Namen der angrenzenden Provinz Caria, und dem Worte caras theuer, einen abgeschmakten Wiz treibt.

betrieben, sonderlich vom Patiskus (8). Was da seyn wird, soll für Sie seyn; aber was dies seyn mögte, wissen wir izt noch ganz und gar nicht. Ihre Aedilität (9) liegt mir wahrhaftig sehr am Herzen. Dieser Tag selbst erinnerte mich daran, denn ich habe dies an den Megalensischen Festtägen (10) geschrieben. Von Ihnen wünschte ich nun, daß Sie mir die ganze Lage der Staatssachen aufs genauste schreiben mögten. Denn was ich durch Sie erfahre, das werde ich als volkommen gewis ansehn. Leben Sie wohl.

LXXVI.

(2. B. 13. Br.)

Eine Antwort Ciceros auf den 6ten Brief des 8ten Buchs der oben LXXII. da gewesen ist.

M.

(8) s. B. 8. Br. 9. wo mehr von ihm da gewesen.

(9) Als Aedilis muste er dem Volke mit Schauspielen eine Lust machen, wozu er diese seltenen fremden Thiere gebrauchen wolte.

(10) Diese wurden zu Ehren der großen Göttermutter Cybele, gefreiert, und zwar sechs Tage. Sie fielen in den April. Die Aedilen musten alsdann dem Volke allerhand Schauspiele geben, sonderlich Komödien. Auf dies Fest folgte aber noch ein grösres, die Römischen Spiele, das in den September fiel, an welchem noch weitläuftigere und kostbarere Spiele gegeben werden musten. Gegen dies leztere Fest, das dem Jupiter, der Juno und Minerva zu Ehren gefeiert wurde, wolte Cölius gern einige Leoparden haben. Also erinnerte das Megalensische Fest den Cicero an das große Römische Fest.

M. T. Cicero, Imperator, an Markus Cölius, Kurulischen Aedilis.

Zwar selten, (vielleicht werden sie aber nicht abgeliefert) bekomme ich Briefe von Ihnen, aber sie sind angenehm: und der lezte den ich erhielt, wie einsichtsvoll war er? wie viel Freundschaft und guten Rath enthielt er (1)? Ob ich gleich schon beschlossen hatte in allem so zu verfahren, wie Sie mir riethen; so wurden unsre Entschlüsse doch noch stärker, da wir einsahn, daß einsichtsvolle und treu rathende Freunde eben so urtheilen. Ich liebe den Appius sehr, wie ich Ihnen oft gesagt habe: und habe auch angemerkt, daß ich gleich damals von ihm wieder geliebt zu werden anfing, als wir unsre Zwistigkeit beigelegt hatten (2). Denn als Konsul hat er mir viel Ehre erwiesen, und ist ein angenehmer Freund von mir gewesen, der sogar auch an meinen gelehrten Beschäftigungen Geschmak gefunden (3) hat. Daß ich es an Thatfreundschaft gegegen ihn auch nicht ermangeln lassen, davon sind Sie

(1) Diesmal bestand solches darin, daß er ihm wegen der Vermählung der Tullia mit Dolabella guten Rath ertheilt hatte.

(2) Im Jahr 699, da Klodius noch lebte, denn dieser wurde erst im Jahr 701. getödtet. Wenn nun was im Senat vorkam, wobey Cicero mit eingeflochten war, so bewies sich Appius sehr freundschaftlich gegen ihn, ohne sich an den Klodius zu kehren.

(3) Cicero war der erste, der in römischer Sprache gelehrte Werke schrieb, dies rühmte und liebte Appius, und ahmte es nach und hielt überal viel von Ciceros Schriften.

Sie Zeuge, weil, wie ich vermuthe, mein gut abgerichteter Zeuge Phanias (4) gestorben ist, und wahrhaftig ich habe ihn noch höher geschäzt, da ich merkte daß Sie von ihm geliebt würden. Sie wissen ferner, daß ich dem Pompeius ganz ergeben bin. Sie sehen ein, daß Brutus von mir geliebt wird (5). Was hätte ich also wohl für eine Ursach, es nicht zu wünschen, mit einem Manne, in dem blühendsten Alter (6), Macht (7), Würden (8), Verstande, Kindern (9), Anverwandten, Schwägern (10), Freunden; der zumal mein Amtsgenosse (11) ist, und selbst bey dem Ruhme und der Wissenschaft die er von dieser Gesellschaft darlegt, seine

(4) Phanias war ein Freigelassener des Appius, s. B. 3. Br. 1. und war in Sachen des Appius oft an Cicero geschikt worden, und wuste vor andern am besten wie freundschaftlich Cicero gegen Appius gesint war, so wie ein Zeuge in der Komödie zu seinem Zeugnis abgericht ist.

(5) s. B. 3. Br. 4. die Tochter des Appius hatte den ältern Sohn des Pompeius geheirathet, und die andre Tochter des Appius, den Brutus.

(6) Er war noch in den besten Jahren, und konte also dem Cicero noch lange nüzlich seyn.

(7) Er hatte vermöge seiner angesehenen und weitläuftigen Familie, großen Anhang.

(8) Er war Consul und Prokonsul von Cilicien gewesen, und war Augur.

(9) Er hat drey Töchter gehabt, wie aus B. 3. Br. 4, 8, 10, zu erhellen scheint, Söhne kommen nicht vor, und er nahm auch seines Bruders Kaius Klodius zwey Söhne an Kindes statt an, welche beide Appius Klaudius der ältere und jüngere genant wurden, der jüngere komt vor B. 8. Br. 7.

(10) Dies geht auf die drey Schwiegersöhne des Appius, den Kornelius Lentulus, Markus Junius Brutus, und den jüngern Kurus Pompeius.

(11) Im Kollegium der Augurn.

seine Zuneigung zu mir beweiset (12), Freundschaft zu halten? Ich habe deswegen mit mehrerm hierüber geschrieben, weil Ihr Brief mir zeigte, daß Sie noch einigen Zweifel haben, wie ich gegen ihn gesint sey. Vermuthlich haben Sie was gehört. Glauben Sie mir aber, es ist falsch, was Sie auch gehört haben mögen. Die Art meiner Anordnungen und meiner Absichten, hat einige Abweichungen von seiner Verwaltung der Provinz (13). Daraus haben vielleicht einige gemuthmaßt, daß ich aus Bitterkeit und Abgeneigtheit gegen ihn, nicht weil ich verschiedner Meinung bin, von ihm abgegangen sey. Niemals habe ich aber das geringste so wenig gethan, als gesagt, daß mit meinem Willen wider seine Ehre seyn sollen. Auch nach den jezigen Händeln, und der Unbesonnenheit unsers Dolabella, gegebe ich noch einen Fürbitter für ihn bey dieser Gefahr ab (14).

In

(12) Appius hatte ein Buch von den Vorzügen, Rechten und Wissenschaften des Kollegiums der Augurn geschrieben, und darin nicht blos des Cicero rühmlich gedacht, sondern es ihm auch zugeeignet. s. Br. 9. und 11. im 3. B.

(13) Appius war das Jahr vorher Prokonsul in Cilicien gewesen, und hatte seine Statthalterschaft nicht aufs beste geführt, wie aus mehrem vorhergehenden Briefen Ciceros erhellet. Cicero aber machte viel Einschränkungen, foderte gar keine außerordentliche Außagen, und sahe zu, daß die Kämmereisachen der Städte auf einen richtigen Fus gebracht würden. s. Br. 8. B. 3. und an Attikus B. 6. Br. 1.

(14) Dolabella mit dem es izt im Werke war, daß er Ciceros Schwiegersohn werden wolte, klagte den Appius in Rom öffentlich an, im Namen der Provinz Cilicien, Cicero aber ersuchte alle in der

In eben dem Briefe stand von einer Schlafsucht in der Republik. Ich freuete mich in der That, und empfand ein Vergnügen darüber, daß unser Freund (15) für Unthätigkeit ganz einfriere. Aber was Sie noch unten aufs Blat eigenhändig (16) beigeschrieben hatten, das war mir sehr empfindlich. Was sagen Sie? Kurio vertheidigt nun Cäsarn? Wer hätte das außer mir wohl gedacht? denn so wahr ich lebe, ich dachte es schon (17). O unsterbliche Götter! Welch ein Verlangen habe ich doch izt nach unsern Scherzen (18)?

Ich war willens, da ich nun die Gerichtstage geendigt (19), die Städte bereichert (20), und ohne einige Klage der Bundesgenossen den Staatspächtern ihre Rückstände auch von den vorigen fünf Jahren gesichert (21), und allen und jeden, hohen und

der Provinz, wo es nur nöthig war, die Klage des Dolabella nicht zu unterstüzen, sondern seine etwanige Beleidigungen aus Liebe zu ihm zu vergessen. Dies war auch von guter Wirkung.

(15) Kurio.

(16) Das übrige hatte er diktirt, dies lezte aber eigenhändig geschrieben.

(17) s. B. 2. Br. 3. und 7. an Kurio, wo es Cicero ihm selbst zu verstehn gab.

(18) Cicero belachte mit seinen vertrauten Freunden das thörigte Betragen der andern Römer. s. Br. 12.

(19) Welche er zu Laodicäa bis an den ersten May über alle nicht zum eigentlichen Cilicien gehörenden Distrikte gehalten hatte. s. an Attikus B. 6. Br. 2. und 4.

(20) Wie er dies gethan, schreibt er an Attikus B. 6. Br. 2.

(21) s. den oben angeführten Brief an Attikus. Die Unterthanen in dieser Provinz waren den Staatspächtern von fünf Jahren die Abgaben schuldig, und Cicero brachte es durch sein Ansehn ohne allen Zwang dahin, daß sie solche gern abtrugen.

und niedrigen, lieb und angenehm gewesen bin, den siebenden May nach Cilicien (22) zu gehn, und so bald ich das erste Sommerlager (23) berührt, und das Kriegswesen in Ordnung gebracht haben werde, vermöge des Senatsschlusses (24) aus der Provinz abzugehn. Ich wünschte Sie als Aedilis zu sehn, und habe ein außerordentliches Verlangen nach der Hauptstadt, nach allen Meinigen, und vor allen andern nach Ihnen. Leben Sie wohl.

LXXVII.

(2. B. 12. Br.)

Cicero bezeugt sein Verlangen nach Rom und nach Cölius, welchen er bittet, ihm von der Lage der Staatssachen bald wieder zu schreiben.

M. T. Cicero, Imperator, an Markus Cölius, Kurulischen Aedilis.

Ich war in der That wegen der Sachen in der Hauptstadt bekümmert: solche aufwieglende Reden ans

(22) Um auch da noch Gericht zu halten.

(23) Er muste ein Lager formiren, im Fall die Parther einen Einfall versuchen solten: damit sein Nachfolger eine fertige Armee gleich vorfände. Dies gedachte er im May und Junius zu veranstalten.

(24) Der Senat hatte beschlossen, daß er nach Ablauf eines Jahrs abgehn könte, und das war im Julius um. s. an Attikus Br. 5. B. 6.

ans Volk (1), und solche verdiesliche Quinquatern (2) wurden mir berichtet. Denn von neuern Dingen hatten wir noch nichts gehört: doch aber machte mir das den meisten Kummer, daß ich das Lächerliche, was bey diesen Verdieslichkeiten mit vorfallen mögte, nicht mit Ihnen belachen könte (3). Dergleichen ist nicht weniges, aber ich darf es nicht schreiben. Das verdriest mich denn doch aber, daß Sie mir noch gar keine Zeile davon geschrieben haben. Ob also gleich mein jährliches Amt (4) schon vorbey seyn wird, wenn Sie dies lesen, so wünsche ich doch, daß ein Brief von Ihnen mir entgegen komme, der mich von allen Staatsangelegenheiten belehre, damit ich nicht als ein völliger Fremdling ankomme. Hierzu ist keiner besser im Stande, als Sie.

Ihr Diogenes (5), ein bescheidener Mann, und Philo (6), haben mich zu Peßinus (7) verlassen.

(1) Der Tribunen, sonderlich des Kurio, der eine große Beredsamkeit besas, und Cäsars Sache aufs hizigste vertheidigte. s. an Attikus B. 6. Br. 1.

(2) Die Quinquatern waren ein Fest der Minerva, das fünf Tage dauerte. s. Ovid. im Kalendergedicht 3. Gesang. Es wurde in der Mitte des März gehalten. Am ersten Tage desselben waren Volksversamlungen gewesen, in welchen Kurio Cäsars Foderungen wider den Senat eifrig vertheidigt hatte, welches den Republikanern sehr verdrieslich war.

(3) Er ziehlt auf das lächerliche Betragen einiger Pompejaner bey der Sache.

(4) Die Staathalterschaft der Provinz, die er auf Ein Jahr bekommen hatte.

(5) Ein freier Grieche und Freund des Cölius.

(6) Ein Freigelassener des Cölius. s. B. 8. Br. 7.

(7) Eine Stadt in Phrygien, berühmt durch einen Tempel der großen Göttermut-

sen. Ihre Reise gieng zum Könige Dejotarus (8), ob sie gleich alles nicht so gar willfährig und überflüßig da gefunden hatten.

An Rom, an Rom halten Sie sich, mein Rufus, und leben Sie im Lichte dieser Stadt. Aller Aufenthalt in der Fremde, ist (wie ich schon als Jüngling urtheilte) dunkel und verächtlich für die, deren Gaben zu Rom hervorleuchten können (9). Und da ich das wohl wuste, so wünschte ich, ich wäre bey der Meinung beharret. Beim Herkules! mit einem einzigen kleinen Spaziergange, und einer einzigen Unterredung unter uns, sind alle Vortheile der Provinz nicht zu vergleichen. Ich hoffe, daß ich das Lob der Rechtschaffenheit (10) erlangt habe.

Der

mutter, deren Statue von da ehemals nach Rom geholt worden. Dieser Theil Phrygiens gehörte mit zu Ciceros Provinz.

(8) König in Kleinarmenien, und Fürst in Galatien, der ziemlich mächtig, und mit den Römern genau verbündet war. Er war ein gelehrter Herr und großer Freund Ciceros, der aber sparsam und haushälterisch lebte, worauf das lezte zielt. Was diese beiden für Geschäfte bey ihm hatten, ist nicht bekant.

(9) Die Römer gaben insgemein, aus einer gar nicht löblichen Unachtsamkeit, wenig auf das Betragen ihrer Statthalter in den Provinzen acht. Als nun Cicero in jüngern Jahren Quästor in Sicilien gewesen, und sich da sehr rühmlich und dem Staate vortheilhaft betragen hatte, begegnete er auf der Rükreise nach Rom einem vornehmen Manne, den er fragte, was man in Rom von ihm urtheile? dieser fragte ihn aber: wo sind Sie denn gewesen? Auf diese Begebenheit spielt er hier an.

(10) Da er mit der vollkommensten Uneigennüzigkeit regiert hatte, wovon er mit mehrerm an Attikus schreibt B. 5. Br. 16, 17, 20, 21.

Der Ruhm, eine Provinz ausgeschlagen zu haben, ist aber nicht geringer, als der, sie erhalten zu haben. Aber die Hofnung eines Triumphs? sagen Sie. Der Triumph würde mir schon rühmlich genug seyn, wenn ich nicht so lange nach den Dingen, die mir die theuresten sind, mich hätte sehnen müssen (11). Allein nun hoffe ich doch, Sie bald zu sehen. Schikken Sie mir doch einen Brief entgegen, der Ihrer würdig ist. Leben Sie wohl.

LXXVIII.
(B. 8. Br. 11.)

Cölius berichtet dem Cicero, daß ihm nach starken Debatten ein Dankfest für seine Thaten im Amanischen Gebirge zuerkant worden, und bittet ihn, denen die dies durchgesezt hätten, für ihre eifrige Bemühung zu danken. Ferner meldet er ihm was wegen Cäsars Ablösung zwischen Pompeius und Kurio vorgefallen, schikt eine Zeitung von Römischen Vorfällen, und befiehlt ihm die Sittianische Geldsache angelegentlich.

Cölius an Cicero.

Ihr Dankfest (1) hat uns nicht lange, aber sehr große Mühe gemacht. Denn wir trafen auf einen ten

(11) Hier versteht Cicero seine Tochter, und seine Freunde, sonderlich den Cölius.

(1) Daran den Göttern öffentlich gedankt werden solte, daß sie durch den Cicero dem Staa-

harten Knoten. Kurio nemlich, der Ihnen sonst sehr wohl will, dem aber jezt auf alle Art die Tage zu Volksversamlungen entrissen wurden (2), erklärte sich, er könne auf keine Weise zugeben, daß ein Dankfest angeordnet würde (3), damit es nicht scheine, er habe durch eigne Schuld den Vortheil wieder verlohren, den er durch die Raserey des Paullus (4) erlangt hätte, und er nicht für einen Verräther an der Sache des Staats angesehn werde (5). Wir ließen uns also zu einem Vergleich herab; und die Konsuln versicherten, sie wolten auf dieses Jahr sich solcher Dankfeste nicht mehr annehmen. Sie haben also allerdings Ursache, beiden Konsuln Ihren Dank abzustatten, am allermeisten aber doch dem Paullus. Denn Marcellus gab diese Antwort; er

Staate Sieg verliehen hätten. Ein solches Fest war der Vorbote eines Triumphs.

(2) Es konten nicht an allen Tagen Versamlungen des Volks gehalten werden. Also suchte man alle Mittel und Wege den Kurio, der Plebeischer Tribun war, zu hindern, dergleichen zu halten, und seine Anträge ans Volk eine Zeitlang zu stöhren, dazu bedienten sich die Konsuln der Auspizien.

(3) Das that er aus Rache gegen die Konsuln. Sie hinderten ihn, Volksversamlungen zu halten, er sie, ein Dankfest anzuordnen.

(4) Des einen Konsuls, der damals noch nicht von Cäsarn bestochen war. Dieser beobachtete den Himmel, damit Kurio keine Volksversamlungen halten solte, dies nante Kurio eine Raserey; und sagte, er habe durch diese ihm zugefügte Beleidigung den Vortheil erlangt, die Schlüsse des Senats zu hindern. Gäbe er nun izt diese Beschliessung eines Dankfestes für Cicero zu, so ließe er diesen Vortheil wieder fahren.

(5) Es schien nemlich die Sache des Staats, deren Vertheidiger Kurio seyn wolte, dadurch zu leiden, daß ihm der Konsul Paullus die Tage zu Volksversamlungen entzog.

seze auf solche Dankfeste keine Hofnung (6): Paullus aber, er wolle auf dieses Jahr gar keines mehr verordnen. Wir hatten Nachricht bekommen, daß Hirrus eine weitläuftige Rede halten wolle (7); wir griffen ihn also bey der Hand (8). Er that es nicht allein nicht, sondern, als von den Feinden (9) gesprochen wurde, und er die Sache hätte hindern können, wenn er auf ihrer Zählung bestanden hätte, da schwieg er auch. Er stimte nur dem Kato (10) bey, der auch von Ihnen sehr rühmlich sprach, aber doch kein Dankfest zuerkant hatte. Der dritte der diesem beitrat, war Favonius (11). Sie müssen also einen jeden, nach seiner Denkungsart, und seinen Absichten Dank sagen; diesen (12), daß sie so viel Geneigtheit gezeigt, und nicht für ihre Meinung gestritten, wodurch sie es hätten hindern können;

(6) Er wolle doch wohl gegen Kurio zurecht kommen, auch ohne solche Mittel.

(7) Eben der Hirrus, der in den vorigen Briefen schon erwehnt ist. Hätte er eine weitläuftige Rede gehalten, so wäre der Tag hingegangen, und es hätte nichts beschlossen werden können, weil nach Sonnenuntergang kein Schlus gemacht werden durfte.

(8) Die gewöhnliche Art der Römer zu bitten. Cölius bewies dadurch viel Liebe für Cicero, daß er den Hirrus bath, und Hirrus, Großmuth, daß er nachgab.

(9) Wie viel derselben erlegt worden, worauf es bey Bestimmung des Dankfests ankam. Es musten wenigstens tausend seyn.

(10) Dem berühmten Kato, der kein Freund von ehrgeizig gesuchten Ehrenbezeugungen war, und glaubte Ciceros Thaten verdienten kein besonders Dankfest. So lieb er sonst den Cicero hatte, so wolte er doch nicht von dem was er für Recht hielt, um seinetwillen abweichen.

(11) Ein Nacheiserer Katons, und Kurulischer Aedilis dieses Jahrs.

(12) Dem Kato, Favonius und Hirrus.

nen; dem Kurio aber, daß er Ihnen zu Gefallen von der Laufbahn seiner Handlungen etwas abgebeugt hat. Denn Furnius und (13) Lentulus sind ihrer Schuldigkeit gemäs, als wäre es ihre eigne Sache, mit uns zugleich herumgegangen, und haben sich alle Mühe gegeben. Auch die Dienste und die Sorgfalt des Balbus Kornelius kan ich loben (14). Denn er hat sehr nachdrüklich mit Kurio gesprochen, und ihm gesagt, er würde Cäsarn beleidigen, wenn er anders handeln würde; und hat auch seine Treue verdächtig gemacht. Einige Domitier und Scipionen, hatten es zwar zuerkant (15), aber sie wolten den Vergleich nicht zugeben, und als sie in Kurio drangen, um dadurch einen Einspruch herauszulokken, so antwortete ihnen dieser sehr artig; er würde um desto lieber keinen Einspruch thun; weil

(13) Furnius war izt Plebeischer Tribun und ein treuer Freund Ciceros, s. B. 10. Br. 25. B. 15. Br. 14. und an Attikus B. 15. Br. 18. Lentulus ist derjenige an welchen das erste Buch dieser Briefe geschrieben ist, welche im ersten Band dieser Uebersezung stehn.

(14) Er hatte den Beinamen Gaditanus, und war ein Anhänger Cäsars, der den Cicero durch diese guten Dienste auch auf dessen Seite zihn wolte. Daher suchte ers dem Kurio auszulegen, als meine ers nicht recht treu mit Cäsarn, da er Ciceros Ehre hindern wolle, den Cäsar doch so hoch schäze.

(15) Lucius Domitius Ahenobarbus und Publius Scipio, der Schwiegervater des Pompeius, beide Feinde Cäsars, sahen es ungern, daß man wegen Ciceros Dankfest mit Kurio unterhandelte, und wünschten, daß ers durch seine Einsprache hindern mögte, daher stimten sie zum Schein für dasselbe, um dadurch den Kurio, der allem was die Pompejaner vornahmen zu widersprechen pflegte, zum Einspruch zu reizen.

er sähe, daß einige von denen die es zuerkant hätten, nicht wolten, daß es zu Stande kommen solle.

Was die Staatsangelegenheiten betrift, so beschäftigt sich izt der ganze Streit mit Einer Sache, mit den Provinzen: und Pompeius und der Senat scheinen noch ernstlich darauf zu dringen, daß Cäsar gegen die Mitte des Novembers abgehn (16) solle. Kurio ist entschlossen, es eher aufs äußerste kommen zu lassen, als dieses zu leiden, und hat alle seine übrigen Verhandlungen bey seite gesezt (17). Die Unsrigen aber, welche Sie recht gut kennen, wagen es nicht diesen Streit ganz aufs äußerste zu treiben. Die ganze Lage der Sache ist diese: Pompeius, welcher thut, als suche er Cäsarn nicht anzugreifen, sondern nur das zu beschliessen, was auch dieser für billig halten müsse (18), sagt, Kurio suche nur Uneinigkeiten. Er will es aber ganz und gar nicht, und fürchtet sich recht, daß Cäsar eher zum Konsul ernant werde, als er die Armee und Provinz abgetreten (19). Kurio aber empfängt ihn übel genug, und

(16) Nemlich aus Gallien. Das war etwas über ein Jahr eher, als seine ihm erlaubten zehn Jahre zu Ende waren. Denn im Jahr 695 hatte er die Provinz angetreten, jezt war das Jahr 703.

(17) Weil er Cäsarn versprochen, einen solchen Schlus als Tribun zu hindern, so suchte er seine Sache ganz vorzüglich zu behaupten.

(18) Daß es nemlich billig sey, daß Cäsar dem Senat gehorsamen muste, wenn dieser seine Zurükkunft verlange, konte Cäsar selbst nicht leugnen.

(19) Es war selbst mit Gutfinden des Pompeius im Jahr 701.

und zieht sein ganzes zweites Konsulat (20) sehr durch. Das sage ich Ihnen, werden sie den Kurio auf alle Art in die Enge treiben, so wird Cäsar vertheidigt werden (21): wenn sie aber, wie es den Anschein hat, die Einsprache fürchten, so wird Cäsar bleiben, so lange er will.

Wie ein jeder gestimt hat, ist in den Nachrichten von der Hauptstadt enthalten; lesen Sie das merkwürdigste aus denselben aus, und überschlagen Sie vieles: besonders das Misvergnügen bey den öffentlichen Spielen, die Leichenbegängnisse, und was dergleichen Kleinigkeiten mehr sind. Es enthält auch sehr viel nüzliches. Und endlich will ich lieber in dem Punkte fehlen, daß ich Ihnen sage, was Sie nicht verlangen, als daß ich etwas übergehe, was nöthig ist.

Es freuet mich, daß Sie sich die Sittanische Geldfoderung angelegen seyn lassen. Wenn Sie aber argwöhnen, daß jene nicht eben treu genug seyn mögten, so bitte ich Sie, handeln Sie so, als wären Sie selbst mein Sachwalter.

701. beschlossen worden, daß Cäsar auch abwesend zum Konsul erwählt werden könne. Nun sah man die Sache anders ein, und hielt das für gefährlich, und nahm den Grundsaz an, ein jeder Römer, so groß er auch sey, muß dem Senate gehorchen.

(20) Worin er Cäsarn im Jahre 698 die wichtigsten Vortheile selbst zuerkennen lassen, die er ihm jezt wider zu nehmen trachtete.

(21) Nemlich von seinen Freunden, deren er durch seine ungeheuren Bestechungen sehr viele hatte und die es gewis zu hindern suchen würden, daß er vor der Zeit abgehn solte.

LXXIX.

(8. B. 13. Br.)

Cölius wünscht Cicero Glük zur Vermählung seiner Tochter mit Dolabella, berichtet ihm die Einsprache des Kurio, und was wegen der Provinz verhandelt worden, und zulezt noch den Tod des berühmten Redners Hortensius.

Cölius an Cicero.

Ich wünsche Ihnen Glük zur Verbindung Ihrer Tochter mit einem wahrhaftig fürtreflichen Manne (1). Denn das ist mein Urtheil von ihm. Und das übrige, wodurch er bis jezt seinen Vortheil noch gehindert (2) hat, ist theils schon mit seinen Jahren verflossen; und wenn ja noch etwas davon übrig ist, so bin ich gewis, es wird durch Ihren Umgang und Ihr Ansehn, und durch die Ehrerbietung der Tullia, auch bald verschwinden. Denn er ist nicht hartnäkkig in seinen Fehlern, noch fehlt es ihm an Verstande, das was besser ist, einzusehen. Und was noch das wichtigste ist, ich liebe ihn sehr stark.

Wer-

(1) Dem Dolabella.

(2) Dies ziehlt auf seine wilde, brausende, verschwenderische Lebensart, und auch auf die unbesonnene Anklage des Appius der ihm viel schaden konte.

Werden Sie es auch gerne sehen, mein Cicero (3), daß unser Kurio einen recht erwünschten Ausgang seiner Einsprache (4) gehabt hat? Denn als wegen seines Einspruchs Umfrage geschahe (5), welche nach Inhalt des Senatsschlusses (6) angestelt wurde, und Markus Marcellus (7) seine Meinung zuerst eröfnete, die dahin gieng, man müsse mit den Plebeischen Tribunen darüber unterhandeln (8); so war ein sehr großer Theil des Senats ganz andrer Meinung (9). Unser Pompeius Magnus hat jezt einen so schwachen Magen, daß kaum noch etwas zu finden ist, das ihm bekomt. (10). Man war darauf gefallen, daß Rüksicht auf ihn zu nehmen sey (11), weil er sonst weder die Armee noch die Provinzen abtreten wolte. Wie Pompeius dies aufnehmen werde, wenn ers erfährt (12); und

(3) Ich bin der unstreitig richtigen Lesart der Gudianischen Handschrift gefolgt, die Ernesti in der Note anführt: Voles, Cicero, Curionem.

(4) Kurio hatte durch seine Einsprache den Schlus über die Ablösung Cäsars gehindert.

(5) Ob man sich daran kehren solle, oder nicht.

(6) s. Br. 8. dieses Buchs.

(7) Der im vorigen Jahre Konsul gewesen.

(8) Und sie zu bereden suchen von ihrem Einspruch abzustehn.

(9) Sie billigten also diese Einsprache dadurch, daß sie den an sich heilsamen Rath des Marcellus verwarfen.

(10) Er wolte weder Cäsarn länger in Gallien lassen, noch seine Meinung gerade heraus sagen. Er wuste selbst nicht was er thun solte, nichts gefiel ihm.

(11) Auf Cäsarn bey der Konsulwahl, dabey solle man ihn als gegenwärtig ansehn, und ihn erwählen, nachher aber solle er nach Rom kommen, und Provinz und Armee einem andern abtreten.

(12) Er scheint also nicht im Senat zugegen gewesen zu seyn.

wie es um die Republik aussehn werde, wenn er entweder nicht kan, oder nicht darauf achtet (13); das mögen sie Alten Reichen (14) sehen.

Quintus Hortensius lag, da ich diesen Brief schrieb, in lezten Zügen (15).

LXXX.

(2. B. 15. Br.)

Eine Antwort Ciceros auf mehrere Briefe des Cölius, vorzüglich auf den 13ten und 11ten Brief des 8ten Buchs, welches die beiden zunächst vorhergehenden sind.

M. T. Cicero, Imperator, an Markus Cölius, Kurulischen Aedilis.

Es hätte nicht sorgfältiger und klüger gemacht werden können, als Sie es mit Kurio wegen des Dankfestes (1) gemacht haben: und wahrhaftig, die Sache

(13) Wenn es Pompeius nicht hindern kan, daß Cäsar alles erhält was er will, oder es durch Unachtsamkeit nicht hindert, wenn er auch könte, und es gehn läst, wie es geht. Die Lage war nemlich so: Cäsar ward Alles, oder es war Krieg.

(14) Was der Zusaz: Reichen soll, sehe ich nicht ein. Es darauf zu ziehen, daß die Reichen beim Bürgerkriege die meiste Gefahr hatten, scheint zu hart. Schrieb Cölius etwa divinaveritis?

(15) Er starb auch damals, und war einer der reichsten Großen in Rom, nächst Cicero der gröste Redner, und ein guter Pompeianer gewesen.

(1) Ein Dankfest wurde gehalten, wenn ein Römer dem Reiche vortheilhafte Thaten

Sache ist recht nach meinem Wunsch ausgefallen, sowol was die Geschwindigkeit betrift, als daß auch selbst derjenige, der zornig war, der zugleich mit Ihnen, und mit mir angehalten hatte (2), demjenigen beistimte, der unsre Thaten mit göttlichen Lobsprüchen beehrte (3). Nun, versichre ich Sie, hoffe ich auch noch das was folgt (4), dazu schikken Sie sich also.

Ich freue mich daß Sie den Dolabella nicht allein loben, sondern ihn auch lieben (5). Denn ich weis es worauf Sie damit antworten wollen, daß noch etwas sey, das durch die Klugheit meiner Tullia, wie Sie hoffen, gemäßigt werden könne (6). Wie, wenn Sie meinen Brief lesen solten, den ich da-

ten gethan hatte. Der Senat sezte es an, und bestimte auch, wie lange es währen solte. In den ältesten Zeiten währte es Einen Tag. Nachher stieg es auf fünf Tage, welches zu Ciceros Zeiten das gewöhnliche war. Ausnahmen wurden bey Pompeius und Cäsarn gemacht, s. Manutius bey dieser Stelle. In allen Tempeln wurden Dankopfer gebracht. Und zu solcher Zeit konten keine Volksversamlungen wegen Gesezen oder Gerichten gehalten werden. Daher die Konsuls sich oft der Gelegenheit bedienten, öftere Dankfeste anzusezen, wenn sie einen Tribun hindern wolten mit dem Volke etwas zu verhandeln. Es war eine große Ehre für den der ein solch Dankfest erhielt, daher wurde es gesucht.

(2) Hirrus, s. Br. 9. und 10. des Br. 11. des 8ten Buchs.

(3) Dem Kato. Weil der in so großem Ansehn stund, so wurde ein Lobspruch den er urtheilte, sehr hochgeschäzt.

(4) Einen Triumph. Der meistens auf ein Dankfest zu folgen pflegte. Diesen solte Cölius nun auch auszuwirken suchen.

(5) s. B. 8. Br. 12.

(6) Dies ziehlt auf Dolabellas Betragen, gegen Appius und vielleicht auch auf andere Umständen, die wir nicht wissen.

damals nach Ihrem Briefe an Appius (7) geschrieben habe? Aber was soll man thun? In der Welt ists nun so (8). Was geschehn ist, das wollen die Götter segnen. Ich hoffe er wird ein angenehmer Schwiegersohn für uns seyn: und Ihre Leutseligkeit wird uns sehr dabey unterstüzen (9).

Die Republik (10) macht mir jezt große Bekümmernis. Dem Kurio (11) bin ich gewogen: Cäsars Ehre wünsche ich ihm bis an den Tod zu erhalten (12), für Pompeius bin ich willig zu sterben (13): doch aber ist mir nichts theurer, als das Beste des Staats; wobey Sie eben nicht sehr viel Mühe haben. Denn Sie scheinen mir mehr als Ein Anliegen zu haben, weil Sie beides ein guter Bürger und auch ein Freund seyn wollen (14).

Bey

(7) s. B. 3. Br. 10. gegen die Mitte.

(8) Es scheint hieraus, daß Cicero sich gegen Appius etwas verstellt habe, was den Dolabella betrift.

(9) Die Versprechung der Tullia mit Dolabella war schon geschehn, und Cicero wolte mit Fleis in dieser Sache vorher nicht viel gefragt seyn. s. B. 3. Br. 12.

(10) Wegen des verwirrten und uneinigen Zustandes, den Cäsar und seine Gegner veranlasten und unterhielten.

(11) Er hatte ihn von Kindheit an geliebt. s. B. 2. Br. 1.

(12) Dessen Legat in Gallien war sein Bruder Quintus Cicero gewesen, und Cäsar hatte beiden Ciceronen viele Freundschaft und Gewogenheit erzeigt, s. B. 1. Br. 9. Mir scheint übrigens emori bey diesem Saz verdächtig, welches auch Manutius nicht hat. Ists etwa ein Drukfehler in der Ernestischen Ausgabe? denn er hat nichts darüber angemerkt. Dann wäre der Sinn: Cäsars Ehre und Ansehn wünsche ich zu erhalten.

(13) Der hatte ganz vorzüglich seine Rükkehr aus der Verbannung bewirkt. s. an Attikus B. 7. Br. 2.

(14) Cölius wolte es mit dem

Bey meiner Verlassung der Provinz habe ich sie dem Quäster Cölius (15) anvertraut. Dem Kinde? sagen Sie. Ja, er war Quästor, ein junger Mann von Familie; und ich habe das Beispiel fast aller für mich (16), zudem war keiner da, der höhere Würden schon bekleidet hätte, den ich über die Provinz hätte sezen können. Pomtinus (17) war lange vorher schon abgereiset: von meinem Bruder Quintus (18) konte ichs nicht erhalten: und wenn ich den zurük gelassen hätte, so würden die Unbilligen auch sagen, ich sey nicht, wie der Senat gewolt, nach Ablauf Eines Jahrs aus der Provinz abge-

dem Senat, und der republikanischen Parthie halten. Doch war er auch ein guter Freund des Kurio und Antonins, zwey eifriger Cäsarianer. s. B. 8. Br. 14.

(15) Wenn der ordentliche Nachfolger noch nicht da war, so pflegte der abziehende Statthalter Jemanden die Interimsregierung anzuvertrauen. Zu dieser Ehre hatte der Quästor, oder Oberschazmeister des Statthalters das nächste Recht. Es pflegten aber die Quästorn insgemein noch junge Herren zu seyn, weil dieses die erste öffentliche Würde war. An diesen Cölius ist der 19. Br. dieses 2ten Buchs, und aus Br. 6. B. 6. an Attikus lernt man ihn noch näher kennen. Er war jung, nicht alzuwizig, etwas windig und leichtsinnig, daher auch ungerecht. Aber Cicero konte sich nicht wohl anders helfen, wovon er die Gründe hier selbst angiebt.

(16) Die meisten abgehenden Statthalter pflegten die Provinzen ihren Quästorn bis zur Ankunft ihres Nachfolgers anzuvertrauen. Diese hatten alsdann alles Statthalterische Ansehn und Gewalt.

(17) Der war Ciceros Legat gewesen, und hätte nicht als Legat, sondern deswegen einen Vorzug vor Cölius gehabt, weil er in Rom schon Prätor gewesen war.

(18) Der war auch ein Legat seines Bruders, hatte aber vorher schon vom Jahr 692. an als Proprätor die Provinz Asien regiert. Cicero hatte nemlich vier Legaten unter sich. s. B. 15. Br. 4.

abgegangen, weil ich mein anderes Ich hinter mir gelassen (19). Vielleicht würden sie auch das noch hinzusezen, der Senat habe gewolt, daß diejenigen die Provinzen verwalten solten, die sie vorher noch nicht verwaltet hätten (20); mein Bruder habe aber Asien drey Jahr als Statthalter regiert. Und endlich bin ich auch izt ohne Sorgen: hätte ich meinen Bruder zurük gelassen, so müste ich alles fürchten (21). Und zulezt habe ich nicht sowol für mich selbst, als nach dem Beispiel der beiden Mächtigsten (22), die alle Kaßiusse und Antoniusse sich verbindlich gemacht, diesen edeln jungen Mann nicht sowol an mich ziehen, als ihn nicht von mir abwendig machen wollen (23). Diese meine Entschliessung müssen Sie nothwendig loben. Denn geändert kan sie nicht werden.

Vom Ocella hatten Sie mir nicht deutlich genug geschrieben; und in den Tagebüchern stand nichts davon (24).

Ihre

(19) s. Br. 7. und 13. dieses 2ten Buchs, und B. 15. Br. 7. vorzüglich an Attikus B. 6. Br. 6.

(20) s. B. 8. Br. 8.

(21) Dieser dachte nemlich nicht so wie Markus Cicero.

(22) Pompeius und Cäsars. Jener hatte den Kaßius Longinus seinen Quästor in Spanien zurükgelassen; dieser den Antonius gleichfals in Spanien, und sie hatten dadurch der ganzen Kaßischen und Antonischen Familie einen Gefallen gethan.

(23) Es wäre ihm der Vorzug eines andern schimpflich gewesen.

(24) s. B. 8. Br. 1. die Tagebücher sind hier die Römischen Zeitungen, die alles enthielten was jeden Tag geschah.

Ihre Thaten sind so bekant, daß ich auch jenseits des Gebirges Taurus sogar von der mit Matrinius gehört habe (25).

Wenn mich die Sommerwinde (26) nicht aufhalten, so werde ich Sie alle hoffentlich bald sehen. Leben Sie wohl.

LXXXI.

(8. B. 12. Br.)

Cölius meldet Cicero die Undankbarkeit, und Beleidigungen die ihm der Censor Appius zugefügt hatte, von welchen er erfahren, daß er sein Feind, und eine sehr schimpfliche Klage wider ihn anzustellen willens sey. Er sey ihm aber zuvorgekommen, und habe ihn selbst wegen Verbrechen gegen das Mantinische Gesez angeklagt.

Cölius an Cicero.

Ich schäme mich (1), Ihnen die Ungerechtigkeiten des Appius, dieses undankbarsten Menschen, zu nen

(25) Die Sache steht B. 8. Br. 6. doch etwas dunkel, sie war auch sehr klein. Cicero befand sich jenseits des Taurus, wie er davon hörte.

(26) Die im Julius und August von Westen im Mittelmeere wehen, und also jenen die aus dem Orient nach Italien schiften widrig waren.

(1) Er schämt sich, theils, weil er vorher die Freundschaft des Appius gesucht, s. Br. 6. B 8. theils weil die Sache schämenswürdig war, in welcher ihm von Appius Unrecht geschahe. Denn Appius als Censor wolte den Cölius auf begangene unnatürliche Sünden anklagen lassen.

nennen, und darüber Klage zu führen, der, weil er mir für wichtige Gutthaten (2) verpflichtet war, angefangen hat, mich anzufeinden; und da der Geizhals die Bezahlung derselben (3) nicht von sich erhalten konte; so hat er mir in geheim einen Krieg angestiftet: aber doch so in geheim, daß es mir viele wieder sagten, und daß ich selbst leicht merken konte, daß er Böses wider mich im Sinne habe. Nachdem ich aber erfahren, daß er sein Kollegium (4) wider mich aufzubringen gesucht, und auch offenbar mit gewissen Leuten gesprochen habe; daß er mit Lucius Domitius, der in der jezigen Lage mein grösster Feind ist, sich berathschlage (5); daß er dem Kneus Pompeius dies Geschenkgen gerne machen wolle (6): so konte ichs nicht von mir erhalten ihn selbst zu bitten, und den Mann um Abwendung dieser Ungerechtigkeit zu ersuchen, von dem ich glaubte, er sey mir sein Leben schuldig. Und was wurde denn nun daraus? Ich sprach mit einigen gemeinschaftlichen

(2) Vermuthlich daß er ihm Geld geliehen, welches das gleich folgende wahrscheinlich macht.

(3) Der verglichenen Summe, die vielleicht Cölius zu ungelegener Zeit zurükfodert.

(4) Darunter ist hier blos Lucius Piso, der andre Censor, zu verstehn, denn das Censorkollegium bestand nur aus zwey Personen.

(5) s. von ihm B. 6. Br. 22. in der Einleitung. Es war vielleicht nur eine Staatsfeindschaft zwischen ihm und Cölius, die sich ändern konte, wenn Cölius seine Meinung ändert.

(6) Cölius muß also damals nicht alzugut republikanisch gesint gewesen seyn daß ihm auch Pompeius abgeneigt war. Dem zu Gefallen suchte also Appius auch den Cölius zu stürzen.

lichen Freunden, die Zeugen meiner Verdienste um ihn waren. Als ich aber merkte, daß er mich nicht einmal so viel achte, sich gegen mich zu erklären (7); so wolte ich mich lieber seinem Kollegen (8) verbindlich machen, ob er gleich sonst sehr fremd gegen mich thut, und wegen meiner Freundschaft mit Ihnen mir eben nicht sehr geneigt ist; als jenem Affen unter die Augen gehen. So bald er dies gewahr wurde gerieth er in Hize, und sagte laut, ich suche nur eine Ursach zur Feindschaft, um ihn unter diesem Scheine der Zwietracht zu verfolgen, weil er mich vielleicht in Geldsachen nicht recht vergnügt hätte. (9). Und hernach lies er nicht nach, den Ankläger Pola Servius oft zu sich kommen zu lassen (10), und mit Domitus Anschläge zu schmieden. Da er nun nicht weit damit kam, und sie nach keinem Gesez einen Kläger wider mich aufstellen konten, so suchten sie

(7) Sich deswegen zu entschuldigen, daß er nichts Böses in Sinne habe. Appius hatte also diese Freunde kaltsinnig abgefertigt.

(8) Dem Lucius Piso, der unter seinem Konsulat den Cicero verbannen lassen, und den Cicero nach seiner Zurükkunft, fast in allen öffentlichen Reden aufs schwärzeste abgemahlt hat, gegen welchen auch noch eine Rede Ciceros übrig ist. Sonderlich hat ihm Cicero in seiner Rede von den Konsularischen Provinzen wieder einen empfindlichen Streich beigebracht. Daher war Piso allen Freunden Ciceros abgeneigt. Cölius suchte ihn jezt auf seine Seite zu ziehn, und dadurch zu hindern, daß beide Censorn nicht einig wären. Denn sie hätten ihn sonst leicht aus dem Senat ausstossen können.

(9) Vielleicht hatte er ihm nicht Zinsen genug bezahlt.

(10) s. Ciceros Briefe an seinen Bruder Quintus B. 2. Br. 13. wo auch hievon die Rede ist.

sie mich nach dem Gesez zu belangen, wornach sich keiner vertheidigen (11) darf. Diese unverschämtesten Leute machten gegens Ende meiner Circensischen Spiele (12) Anstalt, mich nach dem Skantinischen Gesez (13) zu verklagen. Kaum hatte aber Pola das Wort herausgesagt, als ich Appius, den Censor, ebenfals als einen Verbrecher gegen dies Gesez angab (14). Ich sahe nicht, wie ichs besser machen konte. Denn dies fand beim ganzen Volke, nicht eben bey den niedrigsten (15), einen solchen Beifall, daß das Gerede davon dem Appius mehr Schmerz verursacht hat, als die gerichtliche Angabe selbst (16). Außerdem fing ich noch an, die Kapelle die er in seinem Hause hat, von ihm zu fodern (17).

Das

(11) Ich bin hier der Erklärung des sel. Ernesti gefolgt. Nach diesem Gesez konte kein Beklagter sich vertheidigen. Dies bestätigen die folgende Gegenklagen gegen Appius, denn keiner vertheidigte sich. Sonst kan es auch heißen: Sie konten nicht ein Wort gegen mich vorbringen, so meinens Damm und Manutius.

(12) Hier sind die großen Römischen Spiele zu verstehn, s. B. 2. Br. 11.

(13) Das Skantinische Gesez hat von Kajus Skantinus den Namen, der ein berüchtigter Bösewicht in der Sünde war, die dies Gesez verbot. Es war nemlich wider die Knabenschänder gegeben, und Skantinius hatte es veranlaßt, da er einen sehr vornehmen Jüngling zu verführen suchte.

(14) Dies war eine große Beschimpfung des Appius, der als Censor auf gute Sitten halten solte.

(15) Also selbst einige der Vornehmsten billigten dies, und göntens dem Appius.

(16) Es scheint also die wirkliche Anklage von beiden Seiten aufgehoben zu seyn.

(17) Heilige Gebäude und Kapellen musten jederman offen stehn, und niemand durfte sie für sich allein haben wol-

Das lange Verweilen des Sklaven, der Ihnen diesen Brief bringt, macht mich ganz verdrieslich. Denn nachdem er den vorstehenden Brief bekommen, hat er sich noch über vierzig Tage aufgehalten (18). Jezt weis ich Ihnen nichts zu schreiben. Daß Domitius wegen des Tages (19) bange ist, wissen Sie. Ich erwarte Sie sehnlichst, und wünsche Sie recht bald zu sehen. Auch bitte ich Sie, die mir angethane Beleidigung eben so empfindlich aufzunehmen, als Sie glauben, daß mir die Ihrigen nahe gehn, und daß ich diese zu rächen gewohnt bin (20). Leben Sie wohl.

LXXXII.

(8. B. 14. Br.)

Ein Brief vermischtes Inhalts. Cölius schreibt die Abweisung des Domitius bey der Augurwahl, die Anklage des Saturninus, die Zwistigkeiten zwischen Pompeius und Cäsar, und die lächerliche Strenge des Censors Appius.

wollen. Daß darüber gehalten wurde, lag den Censoren ob. Also hatte der Censor Appius selbst gegen etwas gesündigt, was er andern hätte verbieten sollen. Denn Cölius foderte hier daß er seine Hauskapelle zu Jedermans Andacht hergeben solte.

(18) Also ist dieses eine Nachschrift.

(19) Nemlich des Wahltags, da er hofte zum Augur erwählt zu werden. s. Br. 14. B. 8.

(20) s. B. 2. Br. 9 am Ende.

Cölius an Cicero.

Es wäre so viel nicht wehrt gewesen, den Arsaces (1) gefangen zu nehmen, und Seleucia (2) zu erobern, um deswegen das Anschauen derjenigen Dinge, die hier geschehn sind, zu entbären. Niemals würden Ihnen die Augen geschmerzt haben, wenn Sie die Minen des Domitius (3) wie er abgewiesen ward, gesehn hätten. Das war ein grosser Wahltag, und die Neigungen der Leute zeigten sich recht deutlich nach dem Sinne der Parthie (4): sehr wenige nur thaten, aus nahen Verbindungen dazu bewogen, ihre Pflicht (5). Deswegen ist mir nun Domitius spinnefeind, so sehr, daß er nicht einmal einen seiner Freunde so stark hasset (6), als mich; dies komt vorzüglich daher, weil er glaubt, es

(1) Die Könige der Parther hießen alle Arsaces, nach dem Namen des ersten Stifters dieses Reichs. Der gegenwärtige hies Orodes. s. B. 15. Br. 1. und an Attikus B. 5. Br. 18. und 21.

(2) Die Residenz der Parthischen Könige, welche Seleukus Nikator erbaut hat. s. Ammian. B. 23.

(3) Ist hier Lucius Domitius, der Vater dessen, an welchen B. 6. Br. 22. ist. Er wolte Augur an die Stelle des verstorbenen Hortensius werden. Es wurde ihm aber der junge unnüze Antonius vorgezogen.

(4) Nemlich Cäsars. Denn mit dem hielt es Antonius, und Cäsar hatte alles dabey gethan, seinem ernanten Nachfolger Domitius diesen Verdrus zu machen. Die Cäsarianer giengen auch so offenbar zu Werke, daß einige deshalb vor Gericht gefodert sind.

(5) Auch selbst gute Freunde des Domitius ließen sich das Geld gefallen, oder die Furcht abschrekken, daß sie ihm nicht recht treu beistunden.

(6) Auf seine Freunde war er wegen dieser versagten Unterstüzung sehr aufgebracht.

es sey ihm blos zum Verdrus diese Würde entrissen worden, wovon ich der Anstifter gewesen wäre (7). Jezt ist er rasend, daß die Leute sich über seinen Schmerz so gefreut haben, und daß ich vor andern dem Antonius wohlgewolt habe. Denn den jungen Kurus Saturnius (8) hat Kurus Domitius (9) selbst gerichtlich belangt, und er war auch schon wegen seines vorigen Lebens verhaßt. Dies Gericht ist nun noch in der Erwartung, und es giebt auch noch ganz gute Hofnung, nach der Freisprechung des Sextus Peducäus (10).

Was den Staat überhaupt betrift, so habe ich Ihnen oft schon geschrieben, daß ich nicht länger als ein Jahr noch Frieden voraus sehe (11), und je näher der Streit heranrükt, der nicht vermieden werden kan (12), um desto klårer zeigt sich auch diese Gefahr. Dies ist die Sache worüber diejenigen

(7) Weil Cölius ein guter Freund des Kurio, dieses eifrigsten Cäsarianers war, und viel Ansehn bey der Ritterschaft hatte. s. die zweite Philippische Rede Ciceros.

(8) Dieser Saturnius war ein guter Freund des Cölius, und mogte es in seinem Bestreben für Antonius etwas zu grob gemacht haben. Er hatte auch wegen seines übrigen schlechten Lebens kein gutes Lob.

(9) Des Lucius Sohn. An ihn ist der 22. Br. des 6. B.

(10) Ein vertrauter Freund des Pomponius Attikus. s. Nepos im Leben des Attikus und Cicero in den Briefen an Attikus. Was dieser Peducäus begangen, ist nicht bekant. Es muß indes schlimmer gewesen seyn, als Saturnius Vergehen.

(11) Dies wurde auch erfült.

(12) Weil ausgemacht werden muste, ob der Senat, oder Cäsar seinen Willen haben solte.

streiten werden, welche die Macht in Händen haben. Kurus Pompeius hat beschlossen, nicht zuzugeben, daß Kaius Cäsar anders Konsul werde, als wenn er Armee und Provinzen abgegeben haben wird (13): Cäsar aber ist überzeugt, er könne nicht mehr sicher seyn, wenn er seine Armee fahren liesse (14). Doch thut er noch den Vorschlag, daß beide ihre Armeen abgäben (15). Jene Liebe also, und jene verhaste Vereinigung (16) verändert sich nicht blos in eine geheime Widerstrebung (17), sondern sie bricht plözlich in einen Krieg aus; und ich sehe nicht, was ich bey meinen Umständen für einen Schlus fassen soll; und ich zweifle nicht, daß auch Sie diese Ueber=

(13) Er verlangte also, Cäsar solle entweder das Konsulat dies Jahr nicht suchen, und bis zum Ablauf seiner Zeit in Gallien bleiben, oder wenn er Konsul werden wolle persönlich in Rom darum anhalten, und Provinz und Armee an seinen ernanten Nachfolger abgeben.

(14) Er fürchtete sich, als Privatperson wegen seiner vielen gesezwidrigen Thaten von seinen Feinden angeklagt zu werden, und daher suchte er immer an der Regirrung des Staats zu bleiben. s. Sueton im Cäsar.

(15) Die Bedingung schien billig zu seyn, aber Cäsar hofte, seine Truppen die er so viel Jahre kommandirt hatte, wenns nöthig seyn solte leicht wieder zusammen zu bringen; das konte Pompeius, der lauter neugeworbene Völker hatte, nicht mit solcher Zuversicht hoffen, und dies war die wahrscheinlichste Ursach, warum er den Vorschlag Cäsars nicht annahm, s. Cäsar im Anfang seiner Geschichte des Bürgerkriegs, und Hirtius im 8ten Buch vom Gallischen Kriege.

(16) Zwischen Pompeius und Cäsar, da der erste alles sein Ansehn dazu angewand hatte Cäsarn gros zu machen, besonders nachdem er sich mit dessen Tochter Julia vermählt hatte.

(17) Da einer unter der Hand dem andern Abbruch zu thun suchte.

Ueberlegung sehr in Verwirrung sezen wird (18). Denn unter dieser Parthie habe ich Freunde, und nahe Verbindungen, und bey der andern hasse ich nur die Sache, nicht die Personen (19). Ich weis auch, daß Ihnen das nicht unbekant ist, daß man, bey innerlichen Zwistigkeiten, so lange noch blos bürgerlich gestritten wird, der anständigern Parthie folgen müsse: so bald es aber zum Kriege und zu Feldzügen kömt, der stärkern; und daß man alsdann das sicherste auch fürs beste halten müsse (20). Bey diesen Uneinigkeiten, sehe ich, wird Pompeius den Senat, und die, welche auf die Sache sehn, auf seiner Seite haben: zu Cäsarn aber werden alle, die in Furcht, oder schlechter Hofnung leben, sich schlagen (21): die Armee wird nicht zu vergleichen seyn (22). Mögten wir nur Zeit genug haben die Truppen eines jeden in Betrachtung zu ziehn, und darnach die Parthie zu erwählen.

(18) Vellejus B. 2. K. 49. sagt von beiden Partheien: ein ernsthafter Römer von der alten guten Art, würde des Pompeius Parthey loben, ein Kluger aber, Cäsars Parthey lieber nehmen wollen, und würden jene für rühmlicher, diese für fürchterlicher halten.

(19) Denn Cäsar will seine Macht befestigen und sich an den Senat nicht kehren, s. B. 2. Br. 15. Cölius aber liebte den Kurio, Dolabella und Antonius, die eifrigsten Anhänger Cäsars.

(20) Ciceros Gedanken hierüber stehn B. 4. Br. 2. und B. 5. Br. 19.

(21) In Furcht, wegen böser Thaten gestraft zu werden, und in schlechten Hofnungen, wenn der Staat in seiner hergebrachten Verfassung bleiben solte, sich noch lange erhalten zu können. s. an Attikus B. 7. Br. 3.

(22) Cäsars Armee war viel besser und versuchter, als Pompeius seine.

Fast hätte ich das vergessen, was ich vor allem andern hätte schreiben sollen. Wissen Sie es, daß der Censor Appius hier Wunderdinge thut? daß er gegen Statuen, Gemählde, Feldgüter und Schulden sehr hizig (23) ist? Er glaubt sicher, die Censur sey ein Waschwasser oder eine Beize (24) Aber er scheint nur zu irren. Denn er will seine Flekken verwaschen, und entblöst alle seine Adern und Eingeweide. Eilen Sie, um alles in der Welt willen, und kommen Sie ja recht bald, dies zu belachen: daß bey Drusus (25) Gerichte wegen Skantinischer Verbrechen gehalten werden, daß Appius wider die Gemälde und Statuen eifert. Glauben Sie mir, es ist wohl wehrt, zu eilen.

Von

(23) Der Censor solte für gute Sitten in Rom sorgen, also Schwelgerey, Ueppigkeit und überflüßigen Aufwand hindern. Nun gab Appius Edikte, gegen den Aufwand der mit Anschaffung prächtiger Statuen und Gemählde ganz unmäßig getrieben wurde. Aber er hatte ehemals aus Griechenland und dessen Inseln aus allen Tempeln und öffentlichen Orten die Zierathen weggeraubt. Daher ihn Cicero in der Rede für sein Haus, die er hielt, als er noch Appius feind war, einen Dieb nent. Nun tadelte er als Censor das an andern, wogegen er selbst so ausnehmend gesündigt hatte. Ferner erneuerte er das alte Edikt, daß niemand zuviel Aekker haben solte, damit andre auch zu liegenden Gründen kommen könten. Und er hatte selbst zuviel. Auch solten die Wucherer nicht zuviel Zinsen nehmen. s. an Attikus B. 6. den lezten Brief.

(24) Womit er seine alte Schande vertilgen, und gleichsam die Flekken aus seinem Karakter, wie aus einem Kleide auswaschen und ausbaizen könne.

(25) Livius Drusus war damals Prätor, und keiner hatte mehr gegen das Gesez gesündigt, als er. Seine Tochter war die berühmte Livia, Augustus Gemahlin. s. an Attikus B. 4. Br. 16.

Von unserm Kurio glaubt man, er habe daran sehr klug gehandelt, daß er aufgehört hat wegen des Pompeischen Soldes (26). Fragen Sie mich, was ich in der Hauptsache für Erwartungen habe? Wenn nicht einer von beiden wider die Parther zu Felde geht (27), so sehe ich, daß große Streitigkeiten uns drohen, die Schwert und Gewalt entscheiden wird. Beide sind voll Muth, und haben stehende Truppen. Wenn es ohne Ihre Gefahr geschehn könte, so bereitete Ihnen izt das Glük ein großes und angenehmes Schauspiel (28).

LXXXIII.

(13. B. 1. Br.)

Nachdem mit den vorhergehenden Briefe des Cölius der Briefwechsel desselben mit Cicero, soweit er in die Zeiten vor dem Bürgerkriege fällt, geschlossen worden, welchen ich, so wie schon vor-

(26) Er hatte vorher widersprochen, daß dem Pompeius kein Sold für seine Armee vom Staate gegeben werden solle. Das lies er nun liegen.

(27) Die Parther drohten einen schreklichen Einfall ins Römische Gebieth, um den Ueberfall den sie von Krassus erlitten hatten, zu rächen. Wären sie bey dem Vorsaz geblieben, so wäre entweder Pompeius oder Cäsar als Feldherr wider sie geschikt, und dadurch der bürgerliche Krieg verhütet worden. Sie saßen aber stille. s. an Attikus B. 7. Br. 1.

(28) Pompeius und Cäsar hatten sich wider Ciceros Rath vereinigt, und alles zu vermögen gesucht, ihn hernach auch gedrükt, und seine Verbannung heimlich befördert. Nun straften sie sich einander selbst.

her bey den Briefen Ciceros an Lentulus und Appius geschehn, nicht trennen wollen, ob gleich die leztern Briefe ins folgende 703te Jahr Roms gehören; so gehe ich nun wieder zu den Briefen zurük die noch im 702ten Jahre Roms geschrieben worden, und von diesen folgen zuerst die beiden Briefe Ciceros an Kajus Memmius.

Das Memmische Haus rechnete sein Geschlecht bis nach Troja, weil es vorgab, von Mnestheus, einen vornehmen Gefährten des Aeneas, der nach Trojas Zerstöhrung nach Italien gezogen war, in gerader Linie abzustammen. Unser Kajus Memmius war ein sehr ungestümer, und in allen Leidenschaften heftiger Herr; besonders war er sehr ehrgeizig und wohllüstig. Suetonius im Buch von berühmten Sprachlehrern Kap. 14. erzählt eine Anekdote von ihm, daß er den Nicias, wovon Cicero B. 9. Br. 10. redet, der im Hause des großen Pompeius wohl gelitten war, an dessen Gemahlin mit einem ungeziemenden Liebesbriefe abgeschikt; daß er aber nicht allein von ihr abgewiesen worden, sondern sie es auch ihrem Gemahl entdekt habe, der dem Kupler hierauf alle Huld entzogen, und sein Haus verboten hat. Mit der Gemahlin des Markus Lukullus, die nicht so tugendhaft als Pompeius seine war, begieng er einen Ehebruch, s. Cicero an Atti-

Attikus B. 1. Br. 16. Im Jahr 690. war er Tribunus Plebis, und widersezte sich dem Lucius Lukullus eine Zeitlang, daß er seinen Asiatischen Triumph nicht halten solte. Im Jahr 695. war er Prätor, und drang darauf, daß alle Handlungen Cäsars, der im vorigen Jahre Konsul gewesen war, untersucht, und die widerrechtlichen umgestoßen werden solten. Darauf bekam er Bithynien als Proprätor zu regieren, und hatte daselbst den bekanten römischen Dichter Katullus nebst andern Gelehrten zur Gesellschaft bey sich. Nach seiner Rükkunft aus der Provinz klagte ihn Julius Cäsar in Rom an, als habe er ungerecht regiert: worauf Memmius sehr heftig geantwortet, und auch die Lossprechung erlangt hat. Im Jahr 700. wurde er angeklagt, als habe er verbotene Mittel gebraucht, sich Stimmen zur Konsulwahl zu verschaffen, und weil er verurtheilt wurde, gieng er nach Athen in die Verbannung. Denn Athen, Mithylene, Rodus, Maßilien, Smyrna, Dürrachium, und andre Oerter, waren damals die Freistädte, wo die großen römischen Verbannten sich sicher aufhalten konten. Weil er ein Anhänger der Epikurischen Sekte war, so wolte er das kleine Haus in Athen, worin Epikur gewohnt, und gelehrt hatte, ihm zu ehren abbrechen, und prächtiger wieder aufbauen lassen. Weil aber die Epikurischen Philosophen zu Athen

dies kleine Haus als ein großes Heiligthum betrachteten, so wünschten sie es lieber in dem Stande zu behalten, wie es zu Epikurs Zeiten gewesen, und ihnen hinterlassen war. Der vornehmste Lehrer der Epikurischen Philosophie war damals Patro, der den Memmius vorher in einem und andern beleidigt hatte. Weil der dies Haus Epikurs bewohnte, selbst aber bey Memmius wenig zu erhalten hofte, so wendete er sich an andre Römische Große, und bath um Einsprache bey Memmius für dies alte Häusgen. Er hatte an Cicero, Attikus und andren, die ihren Scherz mit diesem Heiligthum trieben, gute Gönner; und weil Cicero eben damals als Prokonsul nach Cilicien gieng, im Jahre 702, so nahm er seinen Weg über Athen. Memmius war auf Cicero eben nicht wohl zu sprechen; weil er das aber so gar stark nicht äußern durfte, seinen Affekt aber auch nicht völlig unterdrükken konte, so reisete er den Tag vor Ciceros Ankunft von Athen nach Mitylene. Cicero schrieb ihm also von Athen aus gegenwärtigen Brief, worin er insonderheit für den Patro bath. Es ist auch kein Zweifel, er werde alles erhalten haben, weil Memmius die Baugedanken schon wieder fahren lassen, und als ein Verbanneter die großen römischen Herren zu schonen Ursach hatte, damit sie ihm bey Gelegenheit die Rükkehr nach Rom entweder verschaffen,

oder

oder wenigstens nicht hindern mögten; zumal die gegenwärtige Sache mit Patro nur eine Kleinigkeit betraf. Cicero aber schrieb deswegen so angelegentlich, weil er selber den Memmius zum Freunde behalten wolte, welches er auf eine gute Art zu verstehn giebt. Memmius selber hat sich nicht lange hernach nach Paträ, jezt Patrasso, begeben, wo er vermuthlich im Jahr 706. gestorben. Uebrigens ist dies der Memmius, dem Lukrez sein Gedicht von der Natur zugeeignet hat, und dessen Katullus so oft erwehnt.

M. T. Cicero an Kajus Memmius.

Ob ich gleich selbst nicht recht wuste, ob ich Sie mit einiger Betrübnis meines Herzens, oder vielmehr mit Vergnügen zu Athen (1) sehn würde, weil das Unrecht (2), das Sie erlitten, mir Schmerz verursachte; Ihre Weisheit aber, womit Sie dies Unrecht ertragen, mir erfreulich war; so hätte ich doch lieber Sie zu sehn gewünscht. Denn der Kummer den ich empfinde ist gewis izt nicht viel geringer, da ich Sie nicht sehe: und das Vergnügen das

(1) Auf der Reise in die Provinz gieng Cicero auch nach Athen, s. an Attikus Br. 10. B. 5.

(2) Die Verurtheilung des Memmius nent Cicero hier blos aus Hoflichkeit so. Daß er ganz anders davon gedacht habe, sieht man aus seinen Briefen an seinen Bruder Quintus B. 3. Br. 2. wo er sagt, er habe nicht anders, als zum Untergang aller Geseze losgesprochen werden können.

das ich hätte haben können, wenn ich Sie gesehn hätte, würde doch größer gewesen seyn. Ich werde mich daher nicht darauf bedenken, eine persönliche Zusammenkunft mit Ihnen zu suchen, wenn ichs mit genugsamer Bequemlichkeit werde thun können (3). Inzwischen will ich doch das, was ich schriftlich mit Ihnen unterhandeln, und wie ich glaube, zu Stande bringen kan, izt vornehmen. Und zu allererst will ich mir das bey Ihnen ausbitten, daß Sie um meinetwillen nichts wider Ihre Neigung thun wollen; sondern daß Sie das, wovon Sie sehen, daß mir etwas, Ihnen aber auf keine Weise viel daran gelegen sey, mir dann zur Gefälligkeit erzeigen, wenn Sie sich vorher selber überzeugt haben, daß Sie es mit Vergnügen thun können.

Von dem Epikureer Patro (4) halte ich sehr viel, nur in der Philosophie bin ich mit ihm ganz verschiedener Meinung (5). Er hat sowol anfangs in Rom, da er auch bey Ihnen und allen Ihrigen seine Aufwartung machte, mich vorzüglich verehrt; und auch neulich, da er wegen seiner Vortheile und Belohnungen das was er wünschte erlangt hat (6),

war

(3) Ein feiner Verweis, daß ihn Memmius zu Athen nicht erwartet hatte, sondern vorher weggereiset war.

(4) Er scheint damals das Haupt der Epikurischen Sekte zu Athen gewesen zu seyn.

(5) Denn Cicero hielt von der Epikurischen Sekte nicht viel, wie aus seinen philosophischen Schriften erhellet, und war in den meisten Punkten ein Akademiker.

(6) Worin diese bestanden, ist unbekant.

war ich unter seinen Vertheidigern und Freunden fast der vornehmste: er ist mir auch schon von Phädrus (7), der uns in unsrer ersten Jugend, ehe wir den Philo (8) kennen lernten, als ein großer Philosoph, nachher aber doch als ein redlicher, angenehmer und dienstbeflissener Mann bewährt wurde, vorgestelt, und empfohlen worden. Als nun dieser Patro mir schon nach Rom einen Brief schrieb, daß ich Sie mit ihm aussöhnen (9), und Sie bitten mögte, daß Sie ihm doch die alten unbedeutenden Wände Epikurs lassen mögten (10); so habe ich Ihnen nichts von der Sache geschrieben, weil ich Ihren vorgenommenen Bau (11) durch meine Empfehlung nicht hindern wolte. Da er mich nun bey meiner Ankunft zu Athen abermals bath, Ihnen deswegen zu schreiben (12), so erhielt ers aus der Ursache von mir, weil alle ihre Freunde einstimmig sagten, Sie hätten jenen Bau schon ganz wieder auf-

(7) Dieser war vor dem Patro das Haupt der Epikurischen Sekte, und hielt sich viel zu Rom auf, wo er auch Zutrit bey dem jungen Cicero hatte.

(8) Ein großer Platonischer Philosoph, und gelehrter als Phädrus, der mehr Beifal bey Cicero erhielt, weil ihm seine Lehren anständiger vorkamen, doch schäzte er hernach noch die Rechtschaffenheit und den angenehmen Umgang des Phädrus.

(9) Daß Memmius auf Patro gezürnt habe, schreibt Cicero an Attikus B. 5. Br. 11. aber nicht die Ursache weswegen.

(10) Er nent die Sache ganz verächtlich, um destoweniger eine abschlägige Antwort fürchten zu dürfen.

(11) Die Areopagiten hatten den Schlus ausgefertigt, daß Memmius das alte Haus Epikurs könne umbauen lassen.

(12) Nach Mitylene, wohin sich Memmius begeben hatte.

aufgegeben. Verhält sich dieses so, und liegt Ihnen jezt gar nichts mehr daran, so wünschte ich, wenn Sie etwa einen kleinen Verdrus über die Widersinnigkeit einiger Leute, denn ich kenne das Volk (13) wohl, gefast haben solten, Sie mögten der Güte wieder Plaz geben, theils wegen Ihrer ausnehmenden Menschenfreundlichkeit, theils auch um meiner Ehre willen. Fragten Sie mich um meine eignen Gedanken davon, so sehe ich nicht, weswegen jener so stark darauf dringt, und weswegen Sie ihm zuwider seyn wolten; nur würde es für Sie (14) weit weniger schiklich seyn, als für ihn, ohne Ursach sich Unruhe zu machen. Ob ich gleich gewis weis, daß Ihnen die Reden und auch die Sache Patrons bekant sey. Er sagt nemlich, er müsse die Ehre (15), die Pflicht (16), das Recht der Testamente (17), das Ansehn Epikurs (18), die lezte Bitte des Phädrus (19), den Siz (20), die

(13) Er schiebt die Schuld soviel möglich von Patro ab, und auf alle Epikureer, denn auf diese, nicht auf alle Griechen, zielt Cicero hier.

(14) Einen so großen Römer, der sich mit Kleinigkeiten nicht abgiebt, wie ein Grieche.

(15) Weil Epikur daselbst gewohnt.

(16) Gegen Epikur als dem Stifter seiner Sekte.

(17) Epikur hatte dies Haus und Gärten worinn er gelehrt seinen Nachfolgern im Testamente vermacht. s. Diogenes Laertius.

(18) Das dadurch geschmälert werden würde wenn man seinen Wohnsiz und sein Katheder verließe.

(19) Der sein Vorfahr als Haupt der Sekte gewesen, und ihm die Erhaltung dieses Hauses stark empfohlen hatte.

(20) Da sie es schon so lange als ein ehrwürdiges Alterthum besessen.

die Wohnung, die Fusstapfen so großer Männer schüzen. Wir müssen das ganze Leben des Mannes, und seine Art zu philosophiren belachen, wenn wir diesen seinen Eifer tadeln wollen. Aber, o Herkules, da wir von ihm, und andern die ein Vergnügen daran finden (21), eben keine Feinde sind, so weis ich nicht, ob es ihm nicht zu verzeihen sey, daß er sich so große Mühe darum giebt; fehlt er ja darin, so fehlt er mehr aus Schwachheit, denn aus Unredlichkeit. Doch, ohne weitere Umschweife, (denn ich muß es doch einmal sagen) ich liebe den Pomponius Attikus (22) wie meinen andern Bruder. Keiner ist mir wehrter und angenehmer als er. Dieser Mann (nicht weil er zu dieser Sekte (23) gehört, denn er besizt die feinsten Kentnisse in allen Wissenschaften (24); sondern weil er von Patro sehr viel hält, und den Phädrus sehr geliebt hat) hat mich so angelegentlich hierum ersucht (25), als er sonst noch niemals gethan hat, und er ist ein Mann, der gar nicht zu schmeicheln

(21) An der Epikurischen Philosophie und Lebensart, dergleichen waren z. B. Pätus, Kaßius, Pansa, Attikus, und dieser Memmius selbst. s. B. 9. Br. 25. B. 15. Br. 16, 17, 19. B. 7. Br. 12.

(22) Sein Leben hat Nepos, und Cicero eine fürtrefliche Samlung von Briefen an ihn geschrieben.

(23) Der Epikureer, welcher Attikus zwar anhing, aber nicht so pedantisch wie Patro.

(24) Diese spricht Cicero dem Epikur ab, in seinem ersten Buche de finibus.

(25) Für den Patro zu bitten.

cheln (26), und mit Bitten nicht beschwerlich zu fallen sucht; er zweifelt auch nicht, daß ich dies nicht durch einen Wink von Ihnen erhalten solte, selbst wenn Sie noch bauen wolten. Wenn der izt nun hören solte, daß Sie den Bau wieder aufgegeben, und ich demnach nichts von Ihnen erhalten hätte; so würde er Sie nicht für ungütig gegen mich, sondern mich für nachläßig gegen ihn halten. Daher bitte ich Sie, an die Ihrigen zu schreiben, es könne mit Ihrem Willen jener Schlus der Areopagiten, den sie Hypomnematismos nennen, wieder aufgehoben werden (27). Aber ich komme wieder aufs erste zurük. Ich wünsche nemlich, daß Sie sich erst überzeugen mögen, Sie thun es um meinetwillen gerne, bevor Sie es wirklich thun. Seyn Sie aber versichert, daß Sie mir durch die Erfüllung meiner Bitte eine große Gefälligkeit erzeigen werden. Leben Sie wohl.

(26) Ambitiosus bezeichnet hier einen, der andern schmeichelt, um ihre Gunst zu erlangen.

(27) Die Areopagiten waren die höchsten Richter in Athen, diese hatten dem Memmius die Freiheit gegeben, nach Gefallen zu bauen, und es scheint, als ob Patro vor diesem Gericht schon mit Memmius wegen dieser Sache einen Prozeß gehabt. Wenn das ist, so ist der Unwillen des Memmius wider Patro leicht einzusehen. Ein Schlus der Areopagiten hies Hypomnematismos, eine Urkunde.

LXXXIV.

(13. B. 2. Br.)

Ein berühmter Bildhauer Evander, hatte im Pallaste des Memmius zu Rom einen Plaz bisher miethsweise inne gehabt; und dem hatte Memmius die Miethe plözlich aufgesagt. Dieser konte nun mit seiner vielen Arbeit nicht gleich räumen, und ersuchte daher Cicero, dem er wegen seiner künstlichen Arbeit wohl bekant war, s. B. 7. Br. 23. ihm eine Frist auszubitten. Das thut Cicero in diesem Briefe, der kurz nach dem vorhergehenden von Athen aus geschrieben ist.

Cicero an Memmius.

Kajus Avianus Evander (1), der bey Ihrem Heiligthum (2) wohnt, befindet sich oft bey mir, und sein Patron Markus Aemilius ist mein vertrautester Freund. Ich bitte Sie daher inständigst, wenn es ohne Ihre Beschwerde geschehen kan, ihm doch wegen der Wohnung einen Gefallen zu thun. Denn weil er viele Werke für viel Personen angefangen

(1) Er war ein Freigelassener des Markus Aemilius Avianus, dieser war also nach Römischer Sitte, sein Patron, in dessen besonderm Schuz er stand, und wovon er auch den Namen Avianus hatte. s. B. 13. Br. 79.

(2) D. i. in dem Theile des Pallastes des verbanneten Memmius, worin die Hauskapelle desselben zum Familiengottesdienste stand. Den Plaz, der gewöhnlich im Vorhause war, hatte Memmius diesem Bildhauer bey seiner Verlassung der Hauptstadt vermiethet.

hat, so ist es ihm zu bald, am ersten Quintil (Julius) schon wieder auszuziehn (3). Die Bescheidenheit verbeut mir, Sie weitläuftiger zu ersuchen. Ich zweifle aber nicht, wenn Ihnen gar nichts, oder doch nicht viel daran gelegen ist, Sie werden so gesint seyn, als ich seyn würde, wenn Sie mich worum ersuchten. Sie erzeigen mir wenigstens eine große Gefälligkeit.

LXXXV.

(13. B. 3. Br.)

Cicero hatte auf seiner Rükreise aus der Provinz den Memmius zu Athen mündlich gesprochen, und ihm bey der Gelegenheit seinen Freund Aulus Fusius mündlich empfohlen. Diese Empfehlung wiederhohlt er in diesem Briefe, wovon sich die Zeit nicht bestimmen läst, da er geschrieben worden, der aber vermuthlich ins Jahr 703. gehört. Weils zu seinem Verständnis gleichgültig ist, wo er steht, so habe ich ihn bey den andern beiden Briefen an Memmius gelassen.

M.

(3) Dies war in Rom die gewöhnliche Zeit, da die Miethsleute auszogen. s. Suetons Tiberius K. 35. und Ciceros Briefe an seinen Bruder Quintus B. 2. Br. 3.

M. T. Cicero an Kajus Memmius.

Dem Aulus Fusius (1), einen meiner Vertrautesten, der uns sehr viel Hochachtung und Ergebenheit beweiset, und ein gelehrter Mann ist, der die gröste Artigkeit besizt, und Ihrer Freundschaft gewis würdig ist, wollen Sie doch so begegnen, wie Sie mir mündlich versprochen haben. Dies wird mir so angenehm seyn, als das angenehmste mir seyn kann, und Sie werden Ihnen auch den Mann selbst zur grösten Thatfreundschaft, und volkommensten Hochachtung auf immer verbindlich machen. Leben Sie wohl.

LXXXVI.

(15. B. 9. Br.)

Markus Klaudius Marcellus war aus einer uralten berühmten Familie, die eine Linie des Klaudischen Hauses war. Man findet einen Marcellus, der die dritten Spolia opima in den Tempel des Jupiter Feretrius gebracht, weil er als Anführer der Armee einen Gallischen König mit eigner Hand in einer Schlacht erlegt, dem erlegten seine Waffen ausgezogen, und sie im Siegesgepränge nach Rom gebracht hat; welche

(1) Vermuthlich ein privatisirender Römischer Ritter, der nicht weiter bekant ist.

Ehre nur drey Römischen Fürsten, so lange Rom Kriege geführt hat, zu Theil geworden ist. Ein ander Marcellus hat Hannibaln im zweiten Punischen Kriege viel Abbruch gethan, und sich durch die Belagerung und Eroberung von Syrakus und Sicilien sehr berühmt gemacht. Dies Haus gehörte also zu den höchsten und blühendsten in Rom. Unser Marcellus war etwas jünger als Cicero, und war zugleich mit Servius im Jahr 702. Konsul. In diesem Konsulat hatte er sich vorgenommen, die große Macht des damals in Gallien stehenden Cäsars zu schwächen, und ihn wieder unter die Ordnung der Geseze zu bringen, damit die Freiheit nichts von ihm zu fürchten haben mögte. Daher drang er mit allem Ernst darauf, daß Cäsarn seine Provinz, die er außerordentlich schon ins achte Jahr besas, solte abgenommen, und ein andrer dahin geschikt werden. Nun hatte Cäsar zwar den Servius auf seine Seite zu bringen gewust, daß er als Mitkonsul den Schlüssen des Marcellus widersprach, und die Ausführung der Sache verzögert wurde; es widersprachen auch die von Cäsarn erkauften Plebeischen Tribunen; dennoch aber hatte Marcellus nicht abgelassen, auch nach niedergelegtem Konsulat beständig an dieser Sache mit allem Eifer zu arbeiten. Und das ist die Bitterkeit des Marcellus gegen Cäsarn, worüber sich dieser beschwert.

schwert. Er war also ein guter Republikaner und Freund der Freiheit. Als es darauf im Jahr 704. zum öffentlichen Kriege kam, so gieng er mit Pompeius wider Cäsarn nach Griechenland, und half den Krieg mit führen. Nachdem aber die Hauptarmee des Pompeius im Pharsalischen Treffen im Jahr 705. geschlagen, Pompeius selbst auch bald hernach ums Leben gekommen war; so wolte Marcellus den Krieg gegen Cäsarn weder fortsezen helfen, noch sich dem Ueberwinder unterwerfen, sondern gieng nach Mitylene, einer berühmten Stadt und Universität auf der Insel Lesbus bey Kleinasien, um da sein Leben in der Stille zuzubringen. In dieser angenehmen Stadt befand er sich noch im Jahr 707, und es schien eben nicht, als ob Cäsar sich an ihm zu rächen willens sey. Seine Freunde, die ihn, als einen so großen Mann, gern wieder nach Rom zurük haben wolten, stelten es daher so an, daß der Bruder dieses Marcellus im öffentlichen Senat Cäsarn ersuchte, allen Unwillen gegen ihn fahren zu lassen, und zugleich stand der ganze Senat auf, und legte eine Fürbitte ein. Da konte Cäsar nicht wohl anders, als ihn in alle seine Würde und Vorzüge zurükrufen. Dem Marcellus schien aber nicht viel daran gelegen zu seyn, denn noch im Jahr 708. hielt er sich zu Mitylene auf. Als er sich endlich in gedachtem Jahr auf

die Rükreise nach Rom begab, und über Griechenland nach Italien gehn wolte, ward er den 25ten May von einem Bösewicht aus seinem Gefolge unvermuthet erstochen, wie im 11. Briefe des 14ten Buchs umständlich erzählt wird. Einige wolten zwar argwöhnen, Cäsar habe den Bösewicht dazu erkauft gehabt, aber die klügsten Römer haben Cäsarn für frey davon gehalten.

Als Marcellus im Jahr 702. regierender Konsul war, schrieb Cicero gegenwärtigen Brief aus der Provinz an ihn, und bezeugt seine Freude auf eine sehr ausnehmende Art darüber, daß Marcellus Vetter Kajus Marcellus zum Konsul aufs folgende Jahr ernant worden sey, und bittet, daß ihm doch ja sein Prokonsulat nicht möge verlängert werden. Zugleich entschuldigt er sich, daß er nicht auch eine Nachricht vom Parthischen Kriege mit beigefügt habe.

M. T. Cicero, Prokonsul, an Markus Marcellus, Konsul.

Daß Sie durch die Ernennung des Kajus Marcellus (1) zum Konsul, eine Belohnung Ihrer zärtlichen Liebe der Ihrigen, Ihrer Gesinnung für den Staat, und Ihres so ruhmvollen und fürtreflichen Kon-

(1) An ihn ist der gleich folgende Brief.

Konsulats, erhalten haben, ist mir eine sehr große Freude. Ich zweifle nicht an der starken Theilnehmung der Gegenwärtigen: wir, die so weit entfernt, und von Ihnen selbst zu den äußersten Völkern (2) hingeschikt sind, erheben dies wahrhaftig mit den wahrhaftesten und gerechtesten Lobsprüchen bis an den Himmel (3). Denn da ich Sie von Kindheit auf mir recht einzig erwählte, und Sie beständig, mich auf alle Art zu erheben, bereit gewesen sind, und mich dessen wehrtgeachtet haben; so liebe ich Sie itzt, sowol wegen dieser Ihrer That (4), und wegen dieses Urtheils des Römischen Volks von Ihnen (5), noch viel feuriger und stärker: und empfinde die größte Freude, wenn ich von den weisesten Personen und fürtreflichsten Männern höre, ich sey Ihnen, oder Sie mir in allen Worten, Thaten, Neigungen und Einrichtungen ähnlich (6). Werden Sie nun noch dies einzige zu den so glänzenden Unternehmungen Ihres Konsulats hinzufügen,

(2) Die äußersten Länder des Römischen Reichs gegen Morgen, waren damals Cilicien und Syrien. Cicero war unter dem Konsulat dieses Marcellus und Sulpicius zum Prokonsul von Cilicien ernant worden.

(3) Daß nemlich auf einen so guten Konsul wie unser Marcellus, wieder ein gleichfals guter, und zwar aus eben dem Hause ernant worden war. Bey der Konsulwahl kam viel auf die zeitigen Konsuln an.

(4) Daß er die Ernennung seines Vetters Kajus Marcellus zum Konsul des folgenden Jahrs veranstaltet hatte.

(5) Das es durch diese Wahl seines Vetters deutlich bewiesen.

(6) Marcellus war jünger als Cicero und ein eifriger Nachahmer desselben in seinen besten Eigenschaften.

gen, daß ich entweder ehestens einen Nachfolger bekomme, oder daß mir zu der Zeit, die Sie mir durch einen Senatsschlus, und durch ein Gesez (7) bestimt haben, nicht noch eine Verlängerung hinzugefügt werde, so werde ich alles durch Sie erhalten zu haben glauben.

Sorgen Sie für Ihre Gesundheit, und lieben Sie, und vertheidigen Sie mich in meiner Abwesenheit

Weil ich noch nicht für gut finde (8), die Nachrichten die mir von den Partheen zugekommen sind, der Republik zu melden, so habe ich Ihnen, ob wir gleich sehr vertraut sind, deswegen auch noch nichts davon schreiben mögen, damit es nicht scheine, als hätte ich das der Republik berichtet, was ich dem Konsul davon geschrieben hätte.

LXXXVII.

(15. B. 7. Br.)

Kajus Marcellus war ein Sohn des Kajus Marcellus, eines Bruders des Markus Marcellus, woran der vorige Brief gerichtet war. Er war

(7) Von dem Geseze. s. B. 1. Br. 9.

(8) Es waren noch ungewisse Gerüchte, der Bericht, oder die Depeschen des Cicero an den Senat, wird hernach als der 1te Br. dieses 15ten B. folgen.

war aufs Jahr 703 zum Konsul ernant, darüber bezeugt ihm Cicero seine Freude, und empfiehlt sich ihm bestens. Drey Marcelle waren drey Jahre hinter einander Konsuln. Zuerst Markus Marcellus, ein Sohn des Markus, wie Dio sagt, zugleich mit Sulpicius, unter welchem Konsulat Cicero in seine Provinz gieng. Hernach Kajus Marcellus, des Kajus Sohn, mit Lucius Paullus, unter diesem Konsulat kam Cicero aus der Provinz zurück. Dann Kajus Marcellus des Markus Sohn, und leiblicher Bruder des ersten Markus Marcellus. Der mitlere ist derjenige woran dieser Brief gerichtet ist.

M. T. Cicero, Prokonsul, an den ernanten Konsul, Kajus Marcellus.

Ich empfand die grösseste Freude, als ich hörte, Sie wären Konsul geworden; und wünsche, daß Ihnen die Götter Glük bey dieser Würde geben, und daß Sie solche zu Ihrer und Ihres Vaters (1) Ehre bekleiden mögen. Denn ich habe nicht allein Sie selbst immer geliebt und hochgeschäzt, und Sie als den liebreichsten Freund bey jedem mir zugestossenen Glükswechsel, kennen gelernt; sondern auch von Ihrem Vater sehr viel Gunstbezeugungen genossen, theils durch seine Vertheidigung bey meinen trau-

(1) An diesen ist der gleich folgende Brief.

traurigen Schiksalen, theils durch seine Erhebung meines Glüks; und bin, und muß also ganz und gar der Ihrige seyn; da ich zumal selbst bey Ihrer Mutter (2), dieser sehr tugendhaften und fürtreflichen Frau, einen größern Eifer für meine Wohlfahrt und meine Ehre wahrgenommen habe, als ich von einem Frauenzimmer hätte erwarten können. Ich ersuche Sie daher recht inständigst, daß Sie mich auch abwesend lieben und beschüzen wollen (3).

LXXXVIII.

(15. B. 8. Br.)

Dieser Brief ist an Kajus Klaudius Marcellus, den Vater des vorigen gerichtet. Dieser war Ciceros Kollega in der Augurwürde; und Cicero bezeugt ihm seine Freude, über die Ernennung seines Sohns zum Konsul, und empfiehlt sich ihm bestens.

M. T. Cicero, Prokonsul, an seinen Kollegen Marcellus.

Ich freue mich ganz unaussprechlich, daß Ihr Marcellus Konsul geworden, und daß Sie der Freude dadurch gewährt sind, die Sie so sehr wünsch-

(2) Sie hies Junia, s. den folgenden Brief.

(3) Denn Cicero fürchtete eine Verlängerung seines Prokonsulats, wegen der Gallischen Streitigkeiten.

wünschten, und das sowol um sein selbst willen, als auch weil ich Sie alles volkommenen Glüks so sehr würdig halte; Sie, deren ausnehmende Wohlgewogenheit gegen mich, ich sowol in meiner Noth, als da ich in Ehre und Ansehn war, erfahren; und deren ganzes Haus ich auch beides für meine Wohlfahrt und für meine Würde sehr eifrig und werkthätig gefunden habe. Sie werden mich Ihnen also verbinden, wenn Sie Ihrer Gemahlin Junia, der tugendhaftesten und fürtreflichsten Frau, gleichfals meinen Glükwunsch abstatten wollen. Sie ersuche ich darum, was Sie schon gewohnt sind, mich nemlich auch abwesend zu lieben und zu schüzen.

LXXXIX.

(15. B. 12. Br.)

Lucius Aemilius Paullus war aus dem berühmten Patrizischen Geschlecht der Aemilier, und vieleicht eben der, welcher den Katilina nach dem Plautischen Gesez, wie Sallustius erzählt, angeklagt hat. Er war nebst dem Kajus Marcellus aufs Jahr 703. zum Konsul erwählt. Dazu wünscht ihm Cicero, dessen guter Freund er immer gewesen war, in diesem Briefe Glük, und versichert ihn seiner fortdaurenden freundschaftlichen Gesinnung, mit hinzugefügter Bitte, die Verlängerung seines Prokonsulats doch zu hindern.

dern. Er war übrigens nicht der beste Patriot, und lies sich von Cäsarn bewegen, zu allem stille zu schweigen. Seiner ist schon oben in den Briefen des Cölius B. 8. Br. 4. und 10. gedacht worden.

M. T. Cicero, Imperator, an den ernannten Konsul Lucius Paullus.

Ob ich gleich niemals daran gezweifelt, daß das Römische Volk, Sie, wegen Ihrer so großen Verdienste um die Republik, und wegen der erhabenen Würde Ihres Hauses, mit dem gröſten Eifer, und einstimmiger Wahl zum Konsul machen werde; so habe ich doch eine unglaubliche Freude empfunden, als ich diese Nachricht bekam; und ich wünsche, daß Ihnen die Götter Glük in dieser Würde verleihen, und Sie solche Ihrer eignen, und Ihrer Vorfahren Ehre gemäs bekleiden mögen. O hätte ich doch auch zugegen seyn, und diesen mir erwünschten Tag dort sehn können, um Ihnen für Ihre unbegränzte Zuneigung und erwiese Gewogenheiten meine Dienste und meinen Eifer wieder zu beweisen! Da mir nun dieser unerwünschte und unvorhergesehene Zufall mit der Provinz (1) diese Gelegenheit entrissen hat; so bitte ich Sie izt angelegentlichst, Sich

(1) Cicero war ganz wider seinen Willen als Statthalter in eine Provinz gegangen.

Sich dahin zu bemühen, daß ich Sie noch als Konsul sehen möge, wie Sie den Staat Ihrer Würde gemäs regieren; und es dahin zu bringen, daß mir nicht Unrecht geschehe, und meine jährige Amtszeit nicht noch verlängert werde. Thun Sie dieses, so werden Ihre vorige Liebesdienste gegen mich noch einen sehr großen Zuwachs bekommen.

XC.

(15. B. 2. Br.)

Dieser, und der gleich folgende Brief enthalten Depeschen von Cicero an die Republik, die er vom Zustande seiner Provinzen, und den kriegerischen Bewegungen der Parther, nach Rom geschikt hat. Sie sind also wichtige Staatsurkunden für die spezielle Geschichte der damaligen Zeiten.

Markus Tullius, Markus Sohn, Cicero, Prokonsul, entbietet seinen Grus den Konsuln Prätoren, Plebeischen Tribunen, und dem Senat (1).

Wenn Sie sich wohlbefinden, ists mir lieb, ich befinde mich noch wohl.

Nach-

(1) So schrieben die Römer, wenn sie das ganze Zeremoniel beobachteten.

Nachdem ich den 31ten Quintil (Julius) in der Provinz angekommen (2), weil ich wegen der Beschwerden der Reise, und der Schiffahrt (3), nicht wohl früher kommen können; so glaube ich, es sey meinem Amt am gemäßesten, und der Republik am vortheilhaftesten, daß ich mich, was die Armee, und das Kriegswesen betrift, in gute Verfassung seze. Als ich nun diese Anstalten mehr mit Sorgfalt und Fleis, als mit Kraft und Nachdruk gemacht hatte (4), und mündliche und schriftliche Berichte fast täglich einliefen, daß die Parther einen kriegerischen Einfall in Syrien unternommen; so fand ich für gut meinen Zug durch Lykaonien, durch Isaurien, und durch Kappadocien zu nehmen. Denn es war stark zu vermuthen, daß die Parther, wenn Sie es wagen würden weiter als nach Syrien zu gehn, und in meine Provinz (5) einzubrechen, ihren Marsch durch Kappadocien, weil das Land am offensten ist (6), nehmen mögten. Ich gieng also mit meinen Truppen durch den Theil Kappadociens, der an Cilicien grenzt, und schlug mein

(2) s. Br. 4. dieses Buchs, und B. 3. Br. 6. an Attikus B. 5. Br. 13.

(3) Mitten im Sommer war die Schiffahrt im Mittelmeere, sonderlich um Griechenland und Asien herum gefährlich, und Cicero hatte sie besonders übel gehabt. s. an Attikus B. 5. Br. 12.

(4) Er fand wenig Truppen und Kriegsbedürfnisse in der Provinz.

(5) Dazu gehörten außer Cilicien auch mehr angränzende Länder.

(6) Gegen Syrien war Kappadocien offen.

mein Lager bey Kybistra, einem Städtchen am Gebirge Taurus (7), auf, damit der Armenische König Artuasdes (8), er mögte gesint seyn, wie er wolle, wisse, nicht weit von seinen Grenzen stehe eine Römische Armee; und ich mit dem Dejotarus, diesem getreuesten, und gegen unsre Republik freundschaftlichsten Könige (9) mich leicht vereinigen könte, weil er beides durch seine Klugheit und seine Macht dem Staate sehr nüzlich seyn kan. Als ich nun im Lager an diesem Orte stand, und die Reiterey nach Cilicien geschikt hatte; damit die Nachricht von meiner Ankunft, is den Städten der dasigen Gegend bekant würde, und ihren Muth befestigte; und ich selbst auch alles, was in Syrien vorginge, zeitig erfahren könte; so habe ich die dreitägige Zeit, welche ich in diesem Lager verweilte, zu einem wichtigen, und sehr nothwendigen Freundschaftsdienste zu verwenden beschlossen. Denn da ein Gutachten von Ihnen vorhanden war, daß ich den König (10) Ariobarzanes, Eusebes und Philoromäus (11) beschü-

(7) Dieses Städtchen gehörte zu Kappadocien. s. B. 5. Br. 20.

(8) Dessen Schwester war mit dem Sohn des Parthischen Königs Pakorus vermählt, die Tochter des Dejotarus aber, mit dem Sohn dieses Königs verlobt, s. Br. 3. und an Attikus B. 5. Br. 21. Appian im Parthischen Buche. Daher konten seine Gesinnungen allerdings verdächtig scheinen.

(9) Er ist schon mehr in diesen Briefen vorgekommen.

(10) Von Kappadocien.

(11) Ernesti hat dies als einen Namen drukken lassen, und daher habe ichs auch so übersezt, mir ists indes wegen des Bindeworts et viel wahr-

schüzen, das Wohl dieses Königs und den Wohlstand seines Königreichs vertheidigen; und dem Könige und seinem Lande zur Bedekkung seyn solte, und Sie hinzugefügt hatten, die Wohlfahrt dieses Königs liege dem Senat und Volke sehr am Herzen; welches noch niemals von unserm Stande (12) für einen König beschlossen ist, so habe ich geglaubt, Ihr Urtheil dem Könige selbst anzeigen, und ihm meinen Schuz, und Treue, und Sorgfalt anbieten zu müssen; daß er, da die Wohlfahrt seiner Person, und der Wohlstand seines Königreichs mir von Ihnen empfohlen worden, sagen mögte, was er etwa verlange. Als ich dieses dem Könige in meinem geheimen Rathe (13) eröfnet hatte; so hat er Ihnen im Anfang seiner Rede, wie seine Pflicht war, den höchsten; und darauf auch mir Dank abgestattet; weil es ihm sehr wichtig, und sehr ehrenvoll zu seyn schien, daß dem Römischen Senat und Volke seine Wohlfahrt so sehr am Herzen liege; und daß ich nur solche Sorgfalt anwenden, woraus beides meine Treue, und das Ansehn Ihrer Empfehlung sehr ersichtlich sey. Anfangs, und das gereich-

te

wahrscheinlicher, daß Cicero die Worte griechisch geschrieben, und appellativisch gebraucht habe, und so hieße die Uebersezung: den König Ariobarzanes, diesen rechtschaffenen, und großen Freund der Römer. Den Namen Ariobarzanes trugen übrigens fast alle Kappadocische Könige. Diesem hatten die Römer aus besonderer Freundschaft die Beinamen gegeben.

(12) Dem Senat.

(13) In Gegenwart der vier Legaten, des Quästors ꝛc.

te mir zur grösten Freude, sprach er so mit mir, daß er sagte, er wisse so wenig von den geringsten Nachstellungen weder gegen sein Leben, noch gegen sein Königreich, daß er sie nicht einmal argwöhne (14). Als ich ihm dazu Glük gewünscht, und ihm meine Freude bezeugt hatte, mit der Ermahnung, er mögte sich ja an den traurigen Tod seines Vaters (15) erinnern, bey seiner Bewahrung wachsam seyn, und nach der Erinnerung des Senats für das Wohl seiner Person sorgen; so begab er sich von mir hinweg nach der kleinen Stadt Kybistra. Am folgenden Tage aber kam er mit seinem Bruder Ariarathes, und mit den ältern Freunden seines Vaters wieder zu mir ins Lager; und fing voller Verwirrung und mit Thränen an, meine Treue, und Ihre Empfehlung anzuflehen, welches nebst ihm auch sein Bruder, und seine thaten. Als ich nun erstaunte, was sich neues begeben haben mögte, so sagte er: ihm wären die deutlichsten Anzeigen von Nachstellungen hinterbracht, die vor meiner Ankunft verhehlt worden wären, weil diejenigen, die sie hätten entdekken können, aus Furcht damit

(14) Die Römer hatten nemlich befohlen, Cicero solle dahin sehen, daß der König nicht ermordet, oder um seinen Wohlstand oder um seine Krone gebracht würde, durch Meutereien oder Aufruhr, dergleichen in dem Lande nichts neues war.

(15) Der Vater dieses Ariobarzanes war aus seinem Königreiche verjagt, und von Pompeius wieder eingesezt werden. Nachher aber war er durch Meutereien ums Leben gekommen.

zurükgehalten hätten, zu jeziger Zeit aber, da Hofnung meines Schuzes da sey, hätten mehrere alles was sie wüsten ihm zu bekennen sich unterstanden; und unter andern sage sein ihn herzlich liebender Bruder, der die brüderlichste Gesinnung gegen ihn hege, das, was er auch in meiner Gegenwart sagte, er sey nemlich in Versuchung gebracht, ob er wohl Lust habe König zu werden: das habe aber bey Lebzeiten seines Bruders nie geschehn können, doch habe er, aus Furcht der Gefahr, von dieser Sache noch nie das geringste sich verlauten lassen. Wie er dies alles geredet hatte, so rieth ich dem Könige, alle Sorgfalt anzuwenden, um sich zu erhalten; und ermahnte die Freunde seines Vaters und Grosvaters, deren Treue bewährt gefunden war, sie mögten doch ja, durch den so harten Fall des Vaters belehrt, das Leben ihres Königs mit aller Sorgfalt und Wachsamkeit vertheidigen. Als hierauf der König Reuterey und einige Kohorten (16) von meiner Armee sich ausbath, so sahe ich zwar wohl, daß ich nach Ihrem Senatsschlus ihm diese nicht allein verwilligen könne, sondern auch dazu verpflichtet sey; weil es aber das Beste der Republik erfoderte, da täglich solche Zeitungen aus Syrien ankamen, daß ich je eher je lieber die Armee an die Cili-

(16) Eine Kohorte war der zehnte Theil einer Legion, zu Ciceros Zeit 420 Mann stark. Also giebts Damm unrichtig, einige Regimenter, denn ein Regiment ist viel stärker.

Cilicischen Grenzen führe; und weil es mir schien, daß der König, nach Entdekkung der Nachstellungen, eine Römische Armee entbären könne, da er sich mit eigner Macht zu schüzen im Stande sey; so redte ich ihm zu, daß er vor allen Dingen bey der Erhaltung seines Lebens lernen mögte, zu regieren (17); daß er sich seiner Königlichen Gewalt gegen diejenigen, von denen er überzeugt worden, daß sie ihm Nachstellungen gelegt, bedienen; diejenigen, welche gestraft werden müsten, mit der Strafe belegen, die übrigen aber von ihrer Furcht befreien mögte; des Schuzes meiner Armee aber mögte er sich lieber zum Schrekken derer die in Schuld wären, als zum Streite bedienen. Es würden schon alle, wenn ihnen der Senatsschlus bekant würde, einsehen, daß ich dem Könige, wenns nöthig wäre, vermöge Ihres Auftrags Hülfe leisten würde (18).

Da ich ihm nun hierdurch Muth gemacht hatte brach ich mit dem Lager von da wieder auf, und beschlos meinen Marsch nach Cilicien zu richten;

(17) Er war noch jung, und erst kurz vorher unter Ciceros Konsulat von Rom als König erkant worden. s. B. 2. Br. 17.

(18) Cäsar schenkte nachher, nach seinem Siege über Farnakes, diesem Ariobarzanes ein Stük von Armenien: nachher aber, als er dem Kassius keine Hülfe leisten wolte, bekam dieser ihn gefangen, und lies ihn hinrichten im Jahr 710. Sein Bruder Ariarathes regierte nach ihm, ward aber im Jahr 720. vom Antonius abgesezt, und verjagt.

wobey ich den Nachruhm mit aus Kappadocien nahm, daß ich nach Ihrer Absicht, durch eine unglaubliche und fast göttliche Schikkung, einen König, dem Sie diesen Titel auf die ehrenvolleste Art, aus eigner Bewegung (19) beigelegt haben, den Sie meiner Treue empfohlen, und für dessen Wohlfahrt Sie aufs angelegentlichste zu sorgen, sich erklärt hatten, durch meine Ankunft aus den offenbaresten Nachstellungen befreiet hätte. Dieses habe ich nicht für unschiklich gehalten, Ihnen zu berichten, damit Sie aus dem was bald geschehn wäre, sehen mögten, wie Sie es lange vorher schon verhütet hätten, daß dies nicht geschehn könne: und ich habe Ihnen diesen Bericht mit desto größerm Vergnügen abgestattet, weil ich glaube, bey diesem Könige Ariobarzanes solche Zeichen der Tugend, des Verstandes, der Treue und des Wohlwollens zu Ihnen warhgenommen zu haben, daß Sie nicht ohne Grund eine solche emsige Vorsorge für seine Wohlfahrt getragen zu haben scheinen.

(19) Der Konsul Cicero hatte der König nicht darum gethan, s. B. 2. Br. 17. doch hatte aber doch den Vortrag angehalten.

XCI.

(15. B. 1. Br.)

Ciceros zweite Depeschen an die Regierung zu Rom, den Parthischen Krieg betreffend.

Markus Tullius, Markus Sohn, Cicero, Prokonsul, entbietet seinen Grus den Konsuln Prätoren, Plebeischen Tribunen, und dem Senat.

Wenn Sie sich wohlbefinden, ists mir lieb, ich befinde mich noch wohl.

Ob ich gleich die ungezweifeltsten Nachrichten erhielt, daß die Parther fast mit aller ihrer Macht über den Euphrat (1) gegangen wären, so hielt ich es doch nicht für nöthig, Ihnen die Nachrichten, die von der Provinz eines andern bey mir einliefen in Depeschen (2) zu berichten, weil ich glaubte,

(1) Die Parther grenzten an den Euphrat, einen bekanten großen Flus Asiens, der damals die Grenzen zwischen dem Parthischen und Römischen Reiche machte, und es auch bis auf Trajan blieb. Er entspringt aus den Armenischen Gebirgen. Die Parther waren noch Feinde der Römer, seitdem sie Krassus im Jahre 700. angegriffen, den sie mit dem größten Theile seiner Armee erlegt hatten, daher that der Parthische Prinz Pakorus izt einen Versuch auf Syrien, er ward aber vom Kaßius bald wieder herausgeschlagen s. B. 5. Br. 8.

(2) So, glaube ich, wird publice scribere am besten übersezt, denn Berichte der Gunvernörs und Generale werden izt gewöhnlich so genant.

der Prokonsul Markus Bibulus (3) könne Ihnen gewissere Berichte davon erstatten. Als ich aber nachher von den zuverläßigsten Personen, von Abgesandten, von Boten, und durch Briefe, gewissere Nachrichten davon bekam, so hielt ichs für gut, Ihnen das zu berichten, was mir berichtet worden war, theils wegen der Wichtigkeit der Sache; theils weil wir noch nicht gehört hatten, ob Bibulus schon in Syrien angekommen sey; theils endlich weil ich diesen Krieg mit Bibulus fast in Gemeinschaft führen muß (4).

Die Gesandten des Kommagenischen Königs Antiochus (5) haben mir die ersten Nachrichten gegeben, daß ein großes Heer Parther den Anfang gemacht habe, über den Euphrat zu gehn. Als ich diese Nachricht erhielt glaubten noch einige, man könne diesem Könige nicht völlig trauen; daher beschlos ich so lange zu warten, bis etwa gewissere Nachrichten zu uns kämen. Als ich nun mit meiner

(3) Dem die Statthalterschaft von Syrien angewiesen war, die nur durch den Euphrat von Parthien getrennt wurde. Er war also dem Schauplaz des Kriegs näher als Cicero.

(4) Weil Cilicien an Syrien grenzte, und die Parther nicht weit von Cilicien über den Euphrat gegangen waren. s. B. 2 Br. 11.

(5) Kommagene war ein Land zwischen Cilicien und dem Euphrat, ein wenig nördlich, dessen Hauptstadt sonst Samosata hies. s. Plinius B. 5 K. 24. Die Schwester dieses Königs war an den regierenden Parthischen König vermählt, s. Dio B. 49. Sonst aber stand er der Nachbarschaft wegen mit den Römern im Bunde, indes wegen dieser Verschwägerung trauten ihm die Römer nicht sehr.

ner Armee nach Cilicien gieng erhielt ich an der Grenze von Lykaonien und Kappadocien am 19ten September ein Schreiben von Tarkondimotus (6), den man für den getreuesten Bundesgenossen und grösten Freund des Römischen Volks jenseit des Taurus hält, daß Pakorus (7), der Prinz des Parthischen Königs Orodes, mit einer sehr zahlreichen Parthischen Reuterey über den Euphrat gegangen, und sein Lager bey Tyba (8) aufgeschlagen habe; welches in der Provinz Syrien eine sehr große Unruhe erregt habe. An eben dem Tage wurde mir noch ein Schreiben eben des Inhaltes vom Jamblichus (9), dem Haupt einer Arabischen Horde, übergeben, von welchem man glaubt, daß er gut gesint, und ein Freund unsrer Republik sey.

(6) Cicero hatte sich bisher in den Asiatischen Kreisen seiner Provinz aufgehalten, s. an Attikus B. 5. Br. 20. Tarkondimotus war ein Fürst über einen Theil von Cilicien, um das Gebirge Taurus, welcher in der Römischen Geschichte berühmt ist. Er stand Pompeius wider Cäsarn bey. Cäsar verzieh ihm. Nach Cäsars Tode hielt ers mit Kassius, und nach dessen Tode mit Antonius wider August. Zulezt blieb er in einem Seetreffen mit Agrippa. Dio B. 41, 47, 50. Strabo B. 14. Florus B. 4.

(7) Er war noch sehr jung, und hatte das Kommando nur dem Namen nach, denn Osaces war der eigentliche Feldherr, den nachher Kaßius im Treffen schlug und erlegte. s. Dio B. 40. Pakorus wurde einige Jahre nachher mit allen seinen Truppen von Ventidius, der zuerst über die Parther triumphiert hat, niedergehauen s. Dio B. 49. Justin B. 42.

(8) Nicht weit vom Euphrat am nordlichen Ende Syriens.

(9) s. Strabo B. 16. Dio B. 50, 54. Er war ein Anhänger des Pompeius, und wurde zulezt vom Markus Antonius, der ihn wegen Verrätherey in Verdacht hatte, hinge-

Bey diesen eingegangenen Nachrichten sahe ich nun zwar wohl, daß die Bundesgenossen (10) nur schwachen Muth hätten, und daß sie in Erwartung dieser neuen Vorfälle unschlüßig wären; doch aber hofte ich, daß diejenigen, bey denen ich schon gewesen, und welche unsre Gelindigkeit und Rechtschaffenheit deutlich eingesehn hatte; nun bessere Gesinnungen gegen das Römische Volk gefaßt haben würden; und Cilicien würde auch noch getreuer werden, wenn es an unsrer billigen Regierung erst Theil hätte (11). Aus dieser Ursach also, und zugleich um diejenigen zu unterdrükken, die aus dem Cilicischen Volke noch unter den Waffen stünden (12), und endlich den in Syrien stehenden Feinden zu zeigen, daß die Armee des Römischen Volks bey Erhaltung solcher Nachrichten, sich nicht allein nicht zurükzöge, sondern vielmehr noch weiter vorrükke; beschlos ich die Armee gegen den Taurus marschieren zu lassen.

Aber, wenn mein Ansehn bey Ihnen noch eininiges Gewicht hat, besonders in solchen Dingen die

hingerichtet. August sezte seinen Sohn in die Rechte des Vaters wieder ein.

(10) Diese waren theils wirkliche freie Fürsten und Städte, die im Römischen Schuze standen, und mit der Republik verbündet waren; theils auch wirkliche römische Unterthanen, denen der sanfte Titel aus Politesse gegeben wurde. Beide wurden von den römischen Großen oft sehr gedrükt, und erschöpft, und sehnten sich daher oft nach einer Erlösung.

(11) Denn in diesem Theile seiner Provinz war er noch nicht gewesen.

(12) Die Einwohner der Amanischen Gebirge die noch nicht völlig gebändigt waren.

die Sie nur hören, ich aber fast mit Augen sehe, so ermahne ich Sie aufs dringendste, und bitte Sie, diesen Provinzen, zwar später als Sie gesolt hätten, doch aber endlich einmal zu Hülfe zu kommen. Sie wissen es selbst recht wohl, in was für Bereitschaft, und mit was für Mannschaft versehn, Sie uns bey der Vermuthung eines so großen Krieges hieher geschikt haben (13); nicht durch Thorheit verblendet, sondern durch Bescheidenheit zurükgeschrekt, habe ich diesen Auftrag nicht von mir abgelehnt. Denn niemals habe ich irgend eine Gefahr für so groß gehalten, daß ich ihr lieber hätte entgehn, als Ihrem Ansehn Folge leisten wollen. Zu jeziger Zeit aber stehn die Sachen so, daß die gröste Gefahr ist, alle diese Provinzen, woraus die Republik ihre reichsten Einkünfte (14) bekommt, gar einzubüßen, wenn Sie nicht eine so starke Armee, als Sie zu dem grösten Kriege abzuschikken pflegen, bey Zeiten in diese Provinzen einrükken lassen. Es ist nemlich gar kein Grund vorhanden, daß Sie auf eine Werbung in dieser Provinz einige Hofnung sezen könten. Denn es sind wenige Leute (15) da, und die noch da sind, laufen, so bald sich Furcht zeigt, auseinander. Und wie diese Soldaten beschaf-

(13) s. den vorherg. Brief, und B. 3. Br. 3. B. 8. Br. 5.

(14) Die Römische Kammer hatte aus Asien die reichsten Einkünfte, weil diese Lande damals ungemein volkreich, bemittelt, und fruchtbar waren. s. Ciceros Rede fürs Manilische Gesez.

(15) Die sich zu Soldaten schikken, denn sonst waren ihrer genug.

schaffen sind, davon hat der tapfere Markus Bibulus in Asien schon geurtheilt, da er, ob Sie ihm gleich Erlaubnis dazu gegeben, doch keine Werbung hat anstellen wollen (16). Denn die Hülfstruppen der Bundesgenossen (17), sind wegen der Härte und Ungerechtigkeit unsrer Regierung, entweder so schwach, daß sie uns nicht viel helfen können, oder so abgeneigt von uns, daß man weder etwas von ihnen erwarten, noch ihnen etwas anvertrauen darf. Die Gesinnung, und die Truppen des Königs Dejotarus, so gering diese auch sind, kan ich ganz als die unsrigen ansehn (18). Kappadocien aber ist erschöpft (19), die übrigen Könige und Herrscher sind weder mächtig noch wohlgesint genug.

Mir soll es bey dieser geringen Anzahl Kriegsvolk (20) wenigstens nicht an Muth fehlen; ich hoffe

(16) Bibulus war noch nicht in Syrien angekommen, sondern war noch in Asien. Er hatte die Freiheit, wo er durchzog, zu werben, that es aber nicht, weil er sich auf solches Volk nicht verlassen konte.

(17) Die Bundesgenossen waren schuldig mit Truppen auf ihre Kosten dem Römischen Reiche beizustehn. Aber die Römische Statthalter und ihre Unterobrigkeiten behandelten sie manchmal so übel, daß sie zu arm wurden, viel Volk zu halten, oder sie wurden den Römern so abgeneigt, daß man ihnen im Fall der Noth nichts gutes zutrauen durfte.

(18) Dieser Galatische König hatte etwa 12000 Mann zu Fus, und 2000 zu Pferde lauter geübte Leute. s. an Attikus B. 6. Br. 1. B. 5. Br. 18.

(19) Der König Ariobarzanes hatte keine Armee, und konte seiner vielen Schulden wegen keine aufbringen.

(20) Er hatte nur zwey Legio-

hoffe, auch nicht an Klugheit. Wie der Erfolg seyn wird, das ist ungewis. Ich wünsche, daß ich unsrer Wohlfahrt möge rathen können. Unsre Ehre werde ich wenigstens zu behaupten wissen.

XCII.

(15. B. 3. Br.)

Dieser Brief ist an den so berühmten Markus Porcius Kato, dessen Leben unser Schrökh im ersten Theil seiner Biographie so meisterhaft beschrieben hat. Er hatte den Beinamen Minor, der jüngere, und war im Jahr 659. geboren. Sein Eltervater war der erste berühmte Kato, der zum Unterschiede Major, der ältere, genant zu werden pflegt, und der im Jahr 558. Konsul gewesen war. Sein Vater aber war ihm in seiner Kindheit gestorben, daher er, nebst seinem ältern Bruder, und seinen beiden Schwestern, im Hause seines Vetters, des berühmten Livius Drusus erzogen wurde. Gleich von Jugend auf äußerte er Standhaftigkeit und Ernst. Seinen Lehrer fragte er bey allem, was er ihm zu thun, oder zu lassen befahl, um die Ursach. In seinem 14ten Jahre gieng er einst mit seinem Hofmeister in

Legionen. s. an Attikus B. 5. Br. 15. und Plutarch. Mit diesen etwa 10000 Mann, war er den Parthern lange nicht gewachsen, und es sah also mislich aus.

in den Pallast des großen Sulla, ihm seine Aufwartung zu machen. Sulla hatte damals sehr viel Römische Große, die es mit Marius wider ihn gehalten, in die Acht erklärt, und große Belohnungen auf ihre Köpfe gesezt. Nun sah der junge Kato, daß viel solche Köpfe in den Pallast hinein, und wieder heraus getragen wurden, und daß die Umstehenden heimlich seufzeten. Er wuste die Ursach schon: doch, als er die heimliche Betrübnis gewahr wurde, sagte er zu seinem Hofmeister: Warum hat denn niemand in Rom das Herz, diesen Mann aus dem Wege zu räumen? Dieser antwortete: Weil sich jederman noch mehr für ihm fürchtet, als ihn hasset. Darauf sagte Kato. Warum hast du mir nicht einen Degen mitgegeben, so wolte ich mein Vaterland befreien! Dieser Worte wegen richtete man nachher ein wachsames Auge auf ihn, daß er nicht etwa dergleichen unternehmen mögte. Es fiel ihm in der Jugend schwer, etwas zu begreifen, was er aber einmal begriffen hatte, das wuste er hernach auf immer. Seine Beredsamkeit war nachdrüklich, und eifrig. Sein Körper war überaus gesund und stark, und er hatte eine sehr starke helle Stimme. Wenn er reisete, gieng er insgemein zu Fus, z. B. da er als Kriegstribun zur Armee nach Macedonien abgieng, und 15. Sklaven, 2. Freigelassene, und 4. vornehme Personen

bey

bey sich hatte, zog er den ganzen Weg zu Fus, da seine Begleitung ritte. Er that dies sowol seinen Leib zu den Kriegsbeschwerden abzuhärten, als auch um seine ihm natürliche Verachtung aller Gemächlichkeit zu beweisen. Er bekam von seinem Vater zu seinem Erbtheil etwa anderthalb Tonnegoldes nach unserm Gelde, an Gütern, und damit lies er sich begnügen. Von seinem Vetter erbte er nachher noch eine Tonnegoldes wehrt, dies verwandelte er in Geld, welches er guten Freunden ohne Zinsen liehe. Weder Wollust, noch Geiz, oder Habsucht hatten einige Herrschaft über ihn. Er liebte sonst nichts, als Recht thun, Tapferkeit, und Männlichkeit. Er hielt eine scharfe Kriegszucht, weil er aber in allen Stükken mit seinem Beispiele vorgieng, so war niemand beliebter bey den Truppen, als er, und keiner hatte tapferere, willigere, und disziplinirtere Völker. Nach Endigung seiner Kriegsdienste in Macedonien gieng seiner Legion sein Abschied so nahe, daß die Soldaten von seinem Zelt an bis ganz zum Lager hinaus, ihre Oberkleider hinbreiteten, und von allen Seiten ihm die Hände küsseten.

Er that darauf eine Lustreise durch Asien, um sich dasselbe bekant zu machen. Auch diese that er meistens zu Fus. Früh Morgens schikte

er

er immer ein paar Köche an den Ort voraus, wo er mit seinem Gefolge speisen wolte. Wenn diese da keine Gastfreunde fanden, so bereiteten sie die Mahlzeit in einem öffentlichen Hause. Andre Römische Großen lebte nicht so eingezogen, sondern musten von den Orten, wo sie durchzogen, prächtig eingehohlt, und auf öffentliche Kosten bewirthet werden. Aber an solchen Weitläuftigkeiten hatte Kato keinen Gefallen. Als er auf dieser Reise an die große Stadt Antiochia in Syrien kam, ward er von ferne gewahr, daß sich die prächtig geschmükte Bürgerschaft vor dem Thore an beiden Seiten des Weges gestelt hatte, beides Erwachsene und Kinder. Kato dachte, dies geschähe ihm zu ehren, und ward unwillig, daß seine vorausgeschikten Leute das nicht verhindert hätten. Er befahl aber allen seinen Gesellschaftern, von den Pferden zu steigen, und zu Fus durch die Leute durchzugehn. Als er aber nahe hinzukam, so nahete sich ihm der Marschall, ein alter ansehnlicher Mann, und fragte ihn ganz kaltsinnig, ob Demetrius noch weit zurük wäre. Dieser war ein Freigelassener des Pompeius, der den Tag nach Antiochien hatte kommen wollen; und weil Pompeius im Orient so groß war, so sah auch jederman auf diesen Demetrius, der viel bey ihm galt. Die vornehmen Gefährten Katos brachen bey der Frage in ein lautes Lachen aus, und

und lachten so lange, bis sie durch die ganze Parade hindurch waren. Kato selbst aber sagte nichts mehr, als: o die arme Stadt! So oft er nachher diese Begebenheit erwehnte, hat er allezeit gelacht, so wenig ihm das sonst gewöhnlich war. Pompeius erfuhr indes diese Begebenheit alsobald; und als Kato gleich darauf in Syrien einen Besuch bey ihm abstattete, gieng er ihm entgegen, umarmte ihn aufs zärtlichste, und brachte dadurch den Syrern größere Begriffe von Kato bey.

Sein einziger älterer Bruder war indes gestorben, den lies er etwas kostbar verbrennen, um zu zeigen, er könne zu Bezeugung seiner Liebe auch Kosten aufwenden. Denn er hatte diesen Bruder von Jugend auf innig geliebt, obgleich derselbe etwas mehr zur Gemächlichkeit und Pracht geneigt war, als er. Der berühmte Galatische König Dejotarus, den Kato in Asien auf seine Einladung besuchte, bot ihm eine Menge kostbarer Geschenke an, weil Kato, nach dem damaligeu römischen Ueberflus gerechnet, nur ein geringes Vermögen besas. Allein er selbst nahm nicht nur nichts davon an, sondern verbot dies auch seinem ganzen Gefolge.

Seine erste Staatswürde in Rom war die Quästur, die er nach seiner Rükkunft erhielt. Er

machte sich die Pflichten und Geseze eines Quästors vorher genau bekant: daher kam es, daß er alle unter ihm stehende Schazbedienten, die beständig bey ihrer Bedienung blieben, dahingegen der Quästor alle Jahre verändert wurde; nachher nicht fragen durfte, noch sie schalten lassen muste, sondern viele Verbesserungen bey ihnen einführen konte. Er brachte es durch seine Emsigkeit, seinen Ernst, und strenge Gerechtigkeit in kurzem dahin, daß alle Unrichtigkeiten beim römischen Schazwesen aufhörten. Alle, welche zu Sullas Zeit auf dessen Befehl Geld für den Kopf eines geächteten Römers aus dem Schaze bekommen hatten, musten es dem Kato ohne Widerrede wieder bezahlen, und das war der Anfang zu ihrer fernern Bestrafung. Er wurde daher von jederman fast auf den Händen getragen, so wenig er auch nach Ruhm und Lob etwas fragte. Er pflegte zu sagen; er habe sich einmal entschlossen dem Staate zu dienen, und da müsse er nun eben so emsig und unabläßig das Seine zum Besten des Staats mit beitragen, als eine Biene zu ihrem Stokke. Wenn ihm also jemand für seine Dienste dankte, so pflegte er zu sagen: danke es dem Staate, denn um deswillen habe ichs gethan. Sein Name wurde in kurzem so durchgängig gerühmt, daß z. B. vor Gericht ein Redner sagte: einem einzigen Zeugen, und wenn es auch Kato selber

selber wäre, müsse man nicht glauben; und daß das Volk im Sprichwort sagte: es ist kaum glaublich, und wenns auch Kato erzählte. So berühmt war er schon im 35ten Jahre.

Im Jahr 691. war er Plebeischer Tribun, welche Würde den 10ten December angetreten wurde. Also fiel der Antrit ins Jahr 690. den 10ten December, und sie währete bis 691. den 9ten December. Im Jahr 690. war Cicero Konsul, und im December desselben Jahrs geschahe die große Exekution der Katilinarier, wobey Cicero an Kato einen starken Beistand hatte, der überall zum Ernst und zur Strenge rieth. Er war kaum znm Tribun ernant, welches einige Monate vorher geschah, so schwur er öffentlich, er wolle alle die vor Gericht zihn, die das geringste Geld zu Erkaufung einiger Stimmen an den Wahltagen würden ausgetheilt haben. Er that es auch wirklich, und foderte den ernanten Konsul aufs künftige Jahr, Lucius Licinius Murena, wegen erkaufter Stimmen vor Gericht. Der Konsul Cicero vertheidigte aber den Murena, und lies in seiner Rede vieles mit einfließen, die Stoische Philosophie des Kato lächerlich zu machen. Kato lächelte etwas mit, und sagte zu den Umstehenden: Mein Gott, was haben wir doch für einen poßirlichen Konsul! Dies alles aber

schwächte seine Freundschaft mit Cicero nicht. Murena wurde losgesprochen, und blieb Konsul des folgenden Jahr, hegte aber nicht den geringsten Grol gegen Kato, sondern schäzte ihn vielmehr hoch, und zog ihn bey allen möglichen Dingen zu rathe, denn man wuste schon, daß Kato alles in der besten Absicht fürs gemeine Wohl that, und so unbeweglich und rauh auch Kato in öffentlichen Angelegenheiten war, so freundlich und artig war er im Privatumgange, und war dadurch bey Jederman sehr beliebt.

Weil das Volk etwas schwierig schien, daß so angesehene Römer ohne ordentliches Gericht wären hingerichtet worden, und man sich am meisten vor dem eigentlichen Pöbel zu fürchten hatte; so gab Kato den Rath, von nun an jährlich an die ärmern Familien in Rom, die Kinder hätten, ein gewisses an Getreide auf Kosten des Staats auszutheilen. Dieses geschahe auch bis zum Untergange des Römischen Reichs, und wurde nachher oft übertrieben.

Sonst hatte er in seinem Tribunat einen schlimmen Kollegen an dem Metellus, wovon schon im ersten Bande bey B. 5. Br. 3. geredet worden. Dieser war ein großer Anhänger des Pompeius, den er sehr zum Nachtheil der republikanischen Freiheit zu vergrößern suchte. Kato aber

aber als ein eifriger Republikaner widersezte sich ihm immer. Daher gabs zwischen diesen beiden sehr gefährliche Zwispalte, wobey Kato einigemal leicht hätte ums Leben kommen können, wenn vor seinem unerschroknen Muthe sich nicht auch die bestelten Bewafneten gescheut hätten. Pompeius sahe wohl, wieviel ihm Kato förderlich oder hinderlich seyn könte, und suchte daher diesen wichtigen Mann durch Heirathen auf seine Seite zu bringen. Kato hatte eine Bruderstochter bey sich, die verlangte Pompeius zur Gemahlin; und eine von seiner Schwester Töchtern wolte Pompeius ältester Sohn heirathen. Hätte Kato diesen Vorschlag angenommen, so wäre Pompeius vieleicht nie in die so genaue Verbindungen mit Cäsarn gerathen, und hätte diesen nicht so groß zu machen gesucht, als er in der Folge that. Aber Kato schlug diese Vermählung, die er als eine Art von Bestechung ansahe, ganz aus. Als gleich darauf Lukullus und Pompeius wegen ihrer Anordnungen im Orient in Streit kamen, dem Lukullus aber ziemlich offenbar Unrecht geschah, so nahm Kato die Parthey desselben, und brachte es durch sein Ansehn dahin, daß Pompeius im Senat großen Widerstand fand. Dies war aber die erste Anlage zu allem folgenden Unglück. Denn Pompeius zog nun den damaligen Konsul Cäsar auf seine Seite, und beide

verbanden sich mit dem reichen Krassus, und rissen nun durch Cäsars Gunst bey dem Volke alle Gewalt an sich. Kato widersezte sich zwar noch immer, und weißagte beständig den gewissen Untergang der römischen Freiheit. Aber er sahe sich übermant. Denn die meisten im Senat sahen auf gegenwärtige Gunst und Vortheile, und waren wegen der Folgen unbekümmert. Daher konte es Kato nicht wehren, daß Cäsarn eine außerordentliche Herrschaft über Gallien, Illyrien und Oberitalien auf zehn Jahre gegeben, daß Cicero von Klodius Parthey in die Acht erklärt wurde, und daß Pompeius die Macht der übrigen Welt in seine Hände bekam.

Um des Kato auf eine Zeitlang aus Rom los zu werden, gab der Tribun Klodius das Gesez; der König in Cypern Ptolemäus solle seines Reichs entsezt, und seine Schäze konfiscirt seyn; und weil in Rom kein gewissenhafterer wäre als Kato, so solte ihm dieses Geschäft aufgetragen werden. Kato wolte ungerne daran, weil er an der Ungerechtigkeit wider diesen König einen Abscheu hatte, und sich nicht gern von Rom entfernen wolte. Cicero hat auch genug gegen dies ungerechte und Römern unanständige Verfahren geeifert; es half aber alles nichts, Kato muste fort. Unterwegs kam der aus seinem Lande flüchtende

tende Egyptische König zu Rodus zu ihm, und verlangte seinen Beistand. Kato gab ihm den Rath, nicht nach Rom zu gehn, sondern sich lieber mit seinen Unterthanen zu vergleichen, wozu er ihm mit seinem Ansehn behülflich seyn wolte. Der König folgte aber, von seinen Räthen verführt, diesem heilsamen Rathe nicht, sondern gieng doch nach Rom, von welcher Sache die Briefe Ciceros an Lentulus im ersten Bande nachzulesen sind. Kato schikte indes einen seiner Freunde nach Cypern voraus, um dem Könige den Schlus der Römer bekant zu machen, und lies ihm rathen, sich nicht mit Gewalt zu widersezen, weil er zu schwach dazu sey; sondern sich in der Güte zu ergeben, so wolte Kato ihm das reiche und vornehme Hohepriesterthum zu Paphos in Cypern einräumen, wobey er Zeitlebens im Ueberflus und Ansehn leben könne. Aber der König nahm Gift, und starb. Kato traf etwa 7 bis 8 Millionen an baarem Gelde und Kostbarkeiten in den königlichen Schlössern an. Die Kostbarkeiten verkaufte er alle, und lies das baare Geld insgesamt zu Schiffe bringen. Er kam mit den meisten Schäzen glüklich in Rom an, und hatte nicht das geringste für sich behalten. Nur darin war er unglüklich, daß er alle seine Rechnungen und Dokumente verlohr, sein Exemplar verbrante, und das andere verlohr er durch Schifbruch.

Doch konte er seine volkommenste Uneigennüzigkeit sehr leicht durch viele Zeugen erweisen. Der Senat bot ihm zu Belohlung seiner Mühe die Prätur an; er schlug sie aber aus. Das geschah im Jahr 695. und 696. Der um diese Zeit wieder aus der Acht zurük gerufene Cicero wolte gern alle Handlungen des gewesenen Tribuns Klodius für ungültig erklären; Kato aber widersezte sich, weil er seine Cyprische Sache auch auf Klodius Anstiften übernehmen müssen. Darüber gerieth zwar Cicero in einigen Unwillen wider Kato, der aber von keiner Dauer war.

Im Jahr 698. waren Pompeius und Krassus zum zweitenmal Konsuln, und weil dies den ächten Republikanern gefährlich schien, so suchte Kato auf das Jahr die Prätur, damit er ihnen desto nachdrüklicher widerstehn könne. Aber die Konsuln machten solche gewaltsame Anstalten, daß Kato abgewiesen, und Vatinius zum Prätor erwählt wurde, s. B. 5. Br. 9. Allein aufs folgende Jahr 699. ward er zum Prätor ernant, und führte das Amt mit sehr großer Autorität, und warnte den Pompeius oft vergeblich, Cäsarn nicht so groß zu machen.

Im Jahr 701 gieng es in Rom sehr verwirrt zu, und alles neigte sich zum Umsturz der Republik. Um dieser Verwirrung und den bluti-

gen

gen Uneinigkeiten wegen der Konsulwahl abzuhelfen, that Kato im Senat den Vorschlag, man solle den Pompeius zum alleinigen Konsul auf dies Jahr ernennen, und ihn ersuchen, die vorige Gültigkeit der Geseze, und die Ordnung der Wahltage wieder herzustellen: mit dem Zusaz, das Ansehn desselben werde dem Staat entweder Hülfe schaffen, oder der Staat werde im Pompeius wenigstens dem Besten unterworfen seyn. Dies wurde beliebt. Pompeius untersuchte die Quellen der Unruhen sehr genau, gab sehr scharfe Geseze deswegen, und zog manchen vor Gericht der zur Verbannung aus Rom verurtheilt wurde. Weil aber Cäsar der Freiheit am gefährlichsten zu seyn schien, so nahm sich Kato vor, ihn wieder nach Rom und ins Gleichgewicht zu bringen, und hielt daher aufs folgende Jahr ums Konsulat an. Cäsars Anhang arbeite aber wider ihn, daß er abschlägige Antwort erhielt. Indes arbeitete doch der eine Konsul wider Cäsarn, und als der Streit etwa zwey Jahre gewährt hatte, grif Cäsar zur Gewalt. Kato war nun der erste der den Rath gab, dem Pompeius die Vertheidigung der Freiheit wider Cäsarn aufzutragen. Dies geschah, und Kato stand ihm getreulich bey. Kato wurde erst nach Sicilien geschikt, weil aber die Anstalten da nicht so waren, daß er sich wider die Cäsarianer lange halten konte, so verlies er

die Insel freiwillig, und gieng mit nach Griechenland. Hier half er alles, was möglich war, mit veranstalten; und rieth hauptsächlich dazu, den Krieg in die Länge zu zihn, und keine Hauptschlacht zu wagen. Als Cäsar bey Dürrachium geschlagen war, und sich nun nach Thessalien zog, wohin ihn Pompeius verfolgte, lies dieser den Kato mit etwa 10000. Mann bey Dürrachium stehn, weil da der Hauptwaffenplaz war, und auch viel vornehme Römer daselbst zurükblieben. Er gab ihm auch eine hinlängliche Anzahl Schiffe. Nicht lange hernach lief die Nachricht von Pompeius gänzlicher Niederlage ein. Kato schifte daher alles, was fortzubringen war, ein, und segelte nach Korcyra, wo die Hauptflotte lag, die der älteste Sohn des Pompeius kommandirte. Hier wurde berathschlagt, was zu thun sey. Cicero kam aus Griechenland auch dahin, dem man nun das Oberkommando übertragen wolte, welches er aber ausschlug, und lieber nach Italien gehn wolte. Dies verdros den jungen Pompeius so sehr, daß er gar den Degen auf Cicero zog; hier legte sich Kato ins Mittel, und gab den Rath nach Afrika zu gehn, weil Pompeius sich vieleicht dahin gewendet haben mögte. Der Aufbruch geschah auch wirklich: so bald sie aber in der östlichen Gegend des heutigen Tripolis gelandet waren, kam auch der jüngere Sohn des Pompeius

aus

aus Egypten flüchtig dahin, und brachte die Nachricht, von der meuchelmörderischen Ermordung seines Vaters in Egypten. Hierauf nahm Kato endlich das Oberkommando über sich, und führte die bey sich habende Macht zu Lande bis nach der Provinz Afrika, wo izt Tunis liegt, von welchen überaus beschwerlichen Zuge der Dichter Lukanus ausführlich gesungen hat. In der Provinz Afrika fand er den Scipio, Varus, und Labienus, drey große Römer, die aber nicht einig zusammen waren. Diese hatten sich an den mächtigen Afrikanischen König Juba gewand, bey welchen auch Kato einen Besuch ablegte, aber nicht vertragen konte, daß Juba seinen Stuhl in der Mitte zwischen Scipio und Kato seinen hatte sezen lassen. Daher nahm er seinen Stuhl, und sezte ihn an Scipios Seite, so daß dieser in der Mitte sas; und Juba muste das geschehn lassen. Er stiftete nun Einigkeit zwischen den Pompeianischen Häuptern, und übergab nun das Kommando dem Scipio, weil dieser ein Konsular, er aber nur Prätor gewesen war. Ob ihm gleich dieser gern weichen wolte, und alle ihn ersuchten, das Oberkommando zu behalten, so war er doch nicht zu bewegen, weil dies den Römischen Gesezen zuwider war. Da nun Scipio als Prokonsul das Oberkommando hatte, bekamen die Pompeianer Nachricht, daß die reiche, und sehr bequem gele-

gene

gene Stadt Utika heimlich ein Verständnis mit Cäsarn unterhalte. Es ward beschlossen, den Ort sogleich zu zerstören. Da widersprach Kato, weil die Stadt mit Rom verbündet war; und nahm es auf sich, dahin zu sehn, daß Cäsar aus dieser Stadt keinen Vorschub bekommen solle. Er gieng nach Utika, vermehrte die Festungswerke sehr, machte gute Anstalten in der Stadt, und versorgte daraus das Lager. Dem Scipio rieth er, den Krieg in die Länge zu zihn; den jungen Pompeius munterte er auf nach Spanien zu gehn, und sich des Landes, darin sein Vater ehemals das gröste Ansehn gehabt, zu bemächtigen; er selbst war willens nach Italien zu gehn, und daselbst Cäsarn eine Diversion zu machen; wenn ihm nur Scipio die dazu nöthigen Truppen hätte geben wollen. Nicht lange darauf kam aber die Nachricht, Scipio sey von Cäsarn völlig geschlagen. Nun gereute es Kato, daß er das Oberkommando nicht selbst behalten hatte, und er sorgte erst dafür, allen eine sichere Flucht aus Utika zu verschaffen. Nachdem er dies mit vieler Mühe bewirkt hatte, lud er seine Freunde und Offizire zu sich, bewies sich gutes Muths, und las Platons Buch von der Unsterblichkeit der Seele zweimal für sich durch, ruhte nachher ein wenig, und als es gegen Morgen kam, und er alle von sich gehn lassen, gab er sich unter der

Brust

Brust einen Stich, der aber nicht gleich tödtlich war, weil ihn eine Wunde an der rechten Hand hinderte, den Degen recht nachdrüklich zu brauchen. Seine Leute liefen zu, und wolten ihn verbinden; er ris aber den Verband wieder ab, und erweiterte die Wunde mit der Hand, und starb also, im 49ten Jahre seines Alters. Cäsar war schon ganz nahe an Utika, als dies geschahe. Und da er diesen Tod hörte, soll er gesagt haben: ich misgönne Kato den Tod, weil er mir die Ehre nicht gegönnt hat, ihn zu erhalten. Die Stadt Utika bestattete seinen Leichnam sehr prächtig, und sezte ihm eine Statue mit einem Degen in der Hand bey ihrem Hafen. Von dieser Begebenheit erhielt unser Kato den Beinamen Kato von Utika.

Sein Sohn, den er bey sich gehabt, ergab sich Cäsarn, und hielt sich nachher im Kriege des Brutus, der seine Schwester zur Ehe hatte, wider Antonius sehr tapfer, indem er so lange focht, bis er auf dem Plaze liegen blieb.

Sonst wird von unserm Kato noch angemerkt, daß er seine junge Gemahlin Marcia, nachdem sie ihm vier Kinder, zwey Söhne und zwey Töchter gebohren, dem etwas alten Konsular Hortensius abgetreten; und nachdem dieser im Jahr 703. gestorben, und der Marcia sehr viel

im

im Testamente vermacht hatte, nahm sie Kato wider zur Gemahlin, als er mit Pompeius zu Felde muste, und empfahl ihr seine Kinder und Güter in seiner Abwesenheit.

Die hier folgende Briefe an Kato schrieb ihm Cicero aus seiner Provinz, und ob sie gleich in zwey verschiedene Jahre fallen, trenne ich sie doch aus eben den Gründen nicht, weswegen ich schon die Briefe an Lentulus, und die Briefe des Cölius zusammen gelassen habe. In diesem Briefe meldet Cicero dem Kato den Einfall der Parther, mit den Ursachen, warum er es blos ihm schreibe, und noch keine Depeschen an die Republik schikke. Der Brief ist im Anfang des Septembers des Jahr 702. geschrieben.

M. T. Cicero an Markus Kato.

Als die Abgesandten des Kommagenischen Königs Antiochus (1) am 30ten August bey mir im Lager bey Ikonium ankamen, und mir die Nachricht brachten, der Prinz des Parthischen Königs (2), womit

(1) s. den vorhergehenden Brief. Er schreibt dies vornemlich an Kato, weil dieser ein Beschüzer des Kappadocischen Königreichs war, und weil sein Schwiegersohn Bibulus Prokonsul in Syrien war; und weil er den Kato bey einem etwa zu suchenden Triumphe am liebsten zum Freunde haben wolte. s. B. 8. Br. 4. Uebrigens sind die in diesem Briefe enthaltenen Sachen schon bey den beiden vorhergehenden erläutert worden.

(2) Pakorus.

mit die Schwester des Armenischen Königs (3) vermählt ist, sey mit einer sehr starken Armee Parther, und vielen andern Truppen andrer Völker (4) bis an den Euphrat gerükt, und habe schon angefangen diesen Flus zu paßiren: man sage auch, der Armenische König werde einen Einfall in Kappadocien vornehmen; so glaubte ich wegen unsrer genauen Verbindung Ihnen dieses schreiben zu müssen. Depeschen habe ich aus zwey Gründen noch nicht abgefertigt, weil erstlich die Abgesandten sagten, der Komagenische König selbst habe sogleich Abgesandte mit schriftlichen Berichten an den Senat abgehn lassen; und ich anderntheils glaubte, der Prokonsul Markus Bibulus, der gegen den 13ten Sextil (August) von Ephesus zu Schiffe nach Syrien gegangen war, würde, da er glüklichen Wind gehabt, schon in seiner Provinz angekommen seyn; welcher dem Senat weit zuverläßigere Depeschen davon werde überschreiben können (5). Bey einer solchen Lage der Sachen, und bey einem so großen Kriege, ist meine gröste Sorge, wie wir dasjenige, was wir durch Truppen und Macht kaum behaupten können, durch unsre Gelindigkeit und Enthaltsamkeit, und durch die Treue der Bundesgenossen erhalten. Sie bitte ich, uns, wie Sie schon gewohnt sind,

(3) Artuades.

(4) Der Araber s. B. 15. Br. 4. der gleich folgen wird.

(5) Weil da der Schauplaz des Kriegs eigentlich war.

sind, auch in der Abwesenheit zu lieben, und zu vertheidigen.

XCIII.

(15. B. 4. Br.)

Cicero erzählt dem Kato seine Thaten in der Provinz umständlich, und führet verschiedene Ursachen an, weswegen er ein Dankfest zu erhalten wünscht, mit der Bitte, daß Kato dieses befördern mögte. Dieser Brief ist im Jahr 703, etwa im Januar geschrieben.

M. T. Cicero, Imperator, an M. Kato.

Ihr sehr großes Ansehn (1), und das Urtheil, das ich beständig von Ihren seltenen Tugenden gefällt habe, macht es, daß ich es als einen großen Vortheil für mich ansehe, wenn Ihnen die Thaten die ich gethan habe bekant sind, und wenn Sie wissen, mit welcher Billigkeit und Enthaltsamkeit ich die Bundesgenossen schüze, und meine Provinz verwalte. Denn wenn Sie alles dieses wissen, glaube ich, werden Sie auch das was ich wünschte, leichter billigen.

Da

(1) Das war wegen seiner so außerordentlichen Rechtschaffenheit so groß, daß fast jederman in Rom glaubte, das sey recht und gut, was Kato dafür hielt. s. davon ein merkwürdig Beispiel an Attikus B. 4. Br. 15, und an Quintus B. 2. Br. 14.

Da ich den 31ten Quintil (Julius) in der Provinz angekommen war, und sahe, daß ich wegen der Jahrszeit (2) gleich zur Armee (3) gehn müsse; blieb ich zu Laodicea zwey Tage; darnach vier Tage zu Apamea, drey Tage zu Synnada, und eben so viel zu Philomelum (4). Weil nun in diesen Städten starke Zusammenkünfte (5) waren; so befreite ich viele Bürgerschaften, von den sehr harten Tributen, und zu schweren Zinsen, und den ungültigen Schulden (6). Weil ferner vor meiner Ankunft die Truppen in einer Art von Aufruhr auseinander gegangen waren, und sich fünf Kohorten (7), ohne Legaten, ohne einen Kriegstribun, ja

(2) Um noch vor dem Winter etwas thun zu können.

(3) Die der Prokonsul Appius gehabt hatte, sie bestand aus zwey Legionen s. B. 3. Br. 3. und 5. an Attikus B. 7. Br. 45.

(4) Dies waren lauter Städte seiner Provinz die sich sehr weit in Asien erstrekte. Die Zahlen hier, stimmen mit denen an Attikus B. 5. Br. 16. nicht überein.

(5) Indem ein großer Zusammenflus von Menschen daselbst wegen der Gegenwart des neuen Prokonsuls war, die bey ihm etwas zu klagen oder zu bitten hatten. Die Sachen derselben untersuchte Cicero. s. an Attikus B. 5. Br. 16. 20.

(6) Appius hatte schwere Kopfgelder ausgeschrieben, die hatten viele bisher unmöglich bezahlen können, und es liesen nun bey Cicero viel Klagen darüber ein, der sie auch aufhob, und die Rükstände erlies. s. B. 2. Br. 13. gegens Ende.

(7) s. B. 3. Br. 6. Bey jeder Legion war wenigstens ein Legat, auch wohl zwey, denn Cicero hatte als Prokonsul 2. Legionen und 4. Legaten. Ferner hatte eine Legion 6. Kriegstribunen, und 30. Centurionen, wie Polybios sagt. Mit unsern neuern Offizirtiteln lassen sich diese alten Römischen nicht wohl ausdrükken, daher behalte ich die Römischen bey.

ja gar ohne alle Centurionen bey Philomelum gelagert hatten, und das übrige Kriegsvolk in Lykaonien stand; so befahl ich meinem Legaten Markus Annejus (8), diese fünf Kohorten zu der übrigen Armee zu führen, alle Truppen an einem Orte zusammen zu ziehen, und bey Ikonium in Lykaonien sich zu lagern. Nachdem er dieses aufs genaueste verrichtet hatte, kam ich selbst am 26ten Sextil (August) im Lager an; da ich während der Zwischentage nach dem Schlusse des Senats (9) eine zuverläßige Mannschaft Freiwillige (10), eine ziemlich hinlängliche Reiterey, und freiwillige Hülfsvölker von den freien Völkern und verbündeten Königen zusammengebracht hatte. Als ich hierauf die Armee gemustert, und den Marsch nach Cilicien angetreten hatte, so kamen am ersten September Gesandte vom Kommagenischen Könige bey mir an, und zwar in gröster Unruhe, und brachten die Nachricht, die sich auch als wahr bestätigte, daß die Parther in Syrien (11) eingerükt wären. Als ich dies hörte, wurde ich recht sehr bestürzt, sowol wegen Syrien, als wegen meiner Provinz, und auch wegen aller Asiatischen Länder. Ich fand nun für gut,

(8) s. B. 13. Br. 57.

(9) Nach demselben hatte Cicero Erlaubnis, eine Armee so gut er konte, zusammen zu zihn, zu werben, Hülfstruppen zu verlangen, wie ers für gut fand.

(10) s. B. 3. Br. 6. Antonius kommandirte sie

(11) Wo Bibulus Prokonsul war.

gut, mit der Armee durch den Theil von Kappadocien zu gehn, der an Cilicien stößt. Denn hätte ich tiefer in Cilicien hineingehn wollen, so würde ich das eigentliche Cilicien wegen der Lage des Berges Amanus zwar leicht haben behaupten können; (denn Cilicien hat nur zwey Pässe (12) aus Syrien, die beide ihrer Enge wegen mit sehr wenig Truppen gesperret werden können, und nichts kan verwahrter seyn als Cilicien nach Syrien zu) aber Kappadocien machte mich besorgt, das gegen Syrien offen ist, und Könige zu Nachbarn hat, die zwar Freunde von uns sind, es aber doch nicht wagen, sich öffentlich wider die Parther zu erklären. Daher schlug ich mein Lager im äußersten Kappadocien nicht weit vom Taurus (13) bey der kleinen Stadt Kybistra (14) auf, um sowol Cilicien zu dekken, als durch meinen Stand in Kappadocien die neuen Anschläge der Nachbarn zu hindern. Bey dieser so großen Unruhe, und der so starken Erwartung des grösten Kriegs, schikte nun der König Dejotarus, der nicht ohne Ursach sowol von mir, als von Ihnen, und vom Senat beständig sehr hochgeschäzt ist, der nicht allein eine seltene Gewogenheit und Treue gegen das Römische Volk beweist, sondern auch Gegenwart des Geistes und Entschlossenheit hat, Ge-

Q 2 sandte

(12) Beide im Amanischen Gebirge.

(13) Von dem Gebirge redet Plinius Naturgeschichte B. 5. K. 17.

(14) In Kappadocien s. an Attikus B. 5. Br. 20.

sandte an mich, daß er mit allen seinen Truppen zu mir ins Lager kommen wolle (15). Gerührt über seinen Eifer und seine Dinstwilligkeit stattete ich ihm schriftlich meinen Dank ab, und ermahnte ihn, dies eiligst zu bewerkstelligen.

Weil ich mich aber wegen der Kriegsangelegenheiten fünf Tage bey Kybistra aufhielt; so habe ich den König Ariobarzanes, dessen Wohlfahrt der Senat auf Ihren Rath mir empfohlen hatte, aus den gegenwärtigsten Nachstellungen ganz unerwartet gerettet; und nicht allein habe ich ihn erhalten, sondern auch dafür gesorgt, daß er mit Ansehn regieren kan (16). Den Metra, und eben den Athenäus, den Sie mir so emsig empfohlen hatten, welche beide durch den Unfug der Athenais (17) verbant worden waren, habe ich wieder ins gröste Ansehn, und die gröste Gunst bey dem Könige gesezt. Und da ein großer Krieg in Kappadocien hätte entstehn können, wenn der Oberpriester, wie er willens zu seyn schien, sich mit den Waffen hätte schüzen wollen, als ein junger Herr, der mit Reuterey und Fusvolk und Gelde sehr wohl versehn

war;

(15) s. an Attikus B. 5. Br. 18. B. 6. Br. 1.

(16) s. die ersten Depeschen Ciceros an den Senat, die ausführlich davon handeln. N. XC.

(17) Die königliche Mutter in Kappadocien, die sich in die Regierung sehr mischte, weil ihr Sohn der regierende König noch sehr jung war. Metra und Athenäus sind nicht weiter bekant.

war; und alle die zum Beistande hatte, die Unruhen suchten; so habe ichs dahin gebracht, daß er das Königreich verlies, und daß der König ohne Unruhe und ohne Waffen, nachdem das ganze Ansehn seines Hofes befestigt war, mit Würde sein Königreich beherrschen könte (18).

Inzwischen erfuhr ich durch viel mündliche und schriftliche Nachrichten, daß ein großes Heer Parther und Araber sich der Stadt Antiochia (19) nähere, und daß ihre starke Reuterey, die nach Cilicien gegangen, von den Turmen meiner Reuter (20) und von der Prätorischen Kohorte (21), welche zu Epiphanea (22) in Besazung lag, gänzlich niedergehauen sey (23). Wie ich nun sahe, daß sich das

(18) Die Kriegsgöttin Bellona hatte zu Komana in Kappadocien einen sehr berühmten Tempel. Der Oberpriester desselben wurde für den nächsten nach dem Könige gehalten, und besas große Gewalt und Ansehn, daher auch immer Prinzen diesen einträglichen und hohen Posten bekleideten. Jezt stunde der König und Oberpriester nicht wohl mit einander, und beide schienen zu den Waffen greifen zu wollen, wovon aber die nähere historischen Umstände nicht bekant sind Von diesem Tempel s. Hirtius von Cäsars Alexandrinischen Kriege K. 66. und Strabo B. 12.

(19) Antiochia war die Hauptstadt in Syrien der Provinz des Bibulus. s. B. 2. Br. 10.

(20) Welche er nach Cilicien voraus geschikt hatte. s. Br. 2. dieses Buchs.

(21) Diese bestand aus Fusvolk, und zwar der besten und versuchtesten Leuten, bekam auch bessern Sold als die übrigen. s. B. 10. Br. 30.

(22) Epiphanea lag oben am Ende von Syrien an Cilicien, und gehörte mit zu Cilicien. s. Plinius B. 5. K. 24.

(23) Von dieser That pflegte Cicero den prächtigen Titel eines Ueberwinders der Parther zu führen, weil seine Leute

das Parthische Heer von Kappadocien weggewandt, und nicht weit von den Cilicischen Grenzen stehe, so gieng ich mit meiner Armee so schnell ich nur konte nach dem Amanus. Bey meiner Ankunft daselbst erfuhr ich, daß sich der Feind von Antiochia wieder zurükgezogen habe (24), und daß Bibulus in Antiochien sey: ich gab also dem Dejotarus, der schon mit zahlreicher und tapferer Reuterey (25) und Fusvolk, und aller seiner Macht, im Marsch zu mir begriffen war, sogleich Nachricht, es scheine nicht mehr nöthig zu seyn, daß er sich aus seinen Landen (26) entferne; und solten sich neue Vorfälle ereignen, so würde ich ihm sogleich schriftliche und mündliche Nachrichten ertheilen. Weil ich aber in der Absicht gekommen war, beiden Provinzen (27), wenn es die Umständen so fügten, Hülfe zu leisten, so fuhr ich in der schon vorher beschlossenen Unternehmung fort, weil dieses beiden Provinzen sehr vortheilhaft war, und suchte den Amanus zur Ruhe zu bringen, und den ewigen Feind aus diesem Gebir-

ge

te die Parthischen Reuterey, die sonst der Kern von der Parthischen Macht war, aus Cilicien nicht nur hinausgeschlagen, sondern ganz und gar niedergehauen hatte. Indes ist dies nur von einem starken Detaschement derselben, das nach Cilicien gegangen war, zu verstehn.

(24) Auf erhaltene Nachricht von dem Verlust in Cilicien, bey welcher Gelegenheit Kaßius die Parther vollends geschlagen, und ihren besten General Osaces erlegt hatte. Also trug Cicero viel zu diesem Kriege bey. s. an Attikus B. 5. Br. 20.

(25) s. an Attikus B. 6. Br. 1. Er hatte 2000 Mann Reuter.

(26) Galatien.

(27) Cilicien und Syrien.

ge zu vertreiben (28). Nachdem ich mich nun verstelter Weise von diesem Gebirge entfernt hatte, und nach andern Gegenden Ciliciens marschirt war, so daß ich eine Tagereise vom Amanus entfernt, im Lager bey Epiphanea stand; so rükte ich den 12ten Oktober, gleich mit Sonnenuntergang mit den leichten Truppen währender Nacht so weit fort, daß ich den 13ten Oktober bey Anbruch des Tages schon den Amanus erstieg, wobey ich die Kohorten und Hülfstruppen so vertheilt hatte, daß ich selbst und mein Bruder Quintus, als Legat, den einen Haufen; der Legat Kajus Pomtinus, den zweiten, und der Legat Markus Annejus und Lucius Tullejus, den dritten Haufen anführte; und so überfielen wir die meisten unvermuthet, und weil ihnen die Flucht abgeschnitten war, wurden sie theils niedergemacht, theils gefangen. Erana aber, welches keinen Flekken, sondern eine große Stadt vorstelte, und ein Hauptort auf dem Amanus war, imgleichen Sepyra, und Kommoris (29) haben wir, nach einer hizigen und langen Gegenwehr, wobey Pomtinus den Theil des Amanus besezt hatte, nachdem vom frühen Morgen bis um 10 Uhr Abends (30) eine

(28) s. B. 2. Br. 10.

(29) Leuter weiter nicht bekante Oerter in diesem Gebirge.

(30) Nach unsrer Uhr Nachmittags etwa um 4. oder 5. Uhr. Denn mit Sonnenaufgang war es 1. Uhr, und mit Sonnenuntergang 12. Uhr. Im Sommer waren also die 12. Tagesstunden länger, als im Winter.

große Menge Feinde geblieben waren, erobert: sechs Schlösser wurden auch noch eingenommen, und mehr andre in Brand gestekt. Nach diesen ausgeführten Thaten blieben wir bey den Altären Alexanders am Fus des Amanus (31) vier Tage im Lager stehen; und brachten diese ganze Zeit damit zu, den Rest auf dem Gebirge Amanus noch auszurotten, und die Aekker an der Seite des Gebirges, die zu meiner Provinz (32) gehört, zu verheeren. Da das alles völlig ausgeführt war, führte ich meine Armee nach Pindenissus (33), einer Stadt der freien Cilicier: Weil der Ort nun sehr hoch lag, und sehr fest war, und von Leuten bewohnt wurde, die sich noch niemals den Königen (34) unterworfen hatten, und weil diese unsre Ueberläufer aufnahmen und die Ankunft der Parther aufs sehnlichste erwarteten; so glaubte ich, daß es die Ehre meiner Befehlshaberschaft erfodere; ihren Uebermuth zu bändigen und dadurch den Muth der übrigen desto leichter zu schwächen, die sich unsrer Herrschaft entziehen wolten. Ich schlos den Ort mit Wall und Graben ein, umringte ihn mit sechs

Blok-

(31) Am Flusse Pyramus, am östlichen Ende von Cilicien, hatte Alexander drey prächtige Altäre, dem Jupiter, Herkules und der Minerva zu Ehren, und zum Andenken seines Siegs über die Perser, aufgerichtet, bey welchen auch die Stadt Issus lag.

(32) Ein Theil des Gebirges gehörte auch zu Syrien.

(33) s. B. 2. Br. 10. sie hatten noch ihre Geseze, und standen nicht unter den Römern. s. an Attikus B. 2. Br. 5.

(34) Ehe die Römer in diesen Gegenden herrschten.

Blokhäusern, und einem sehr weitläuftigen Lager; bestürmte ihn mit einem Damme, mit Sturmdächern und Thürmen (35); bediente mich vieles groben Geschüzes, und vieler Pfeile; und brachtr also mit vielen Beschwerden von meiner Seite, und ohne die geringste Mühe und Kosten der Bundesgenossen, am 57ten Tage das Werk zu Stande, daß sie, nachdem die Stadt an allen Orten theils zerstöhrt, theils niedergebrant war, sich gezwungen sahen, sich mir zu ergeben. Ihre gleich boshaften und trozigen Nachbarn waren die Tibaraner (36); nach der Eroberung von Pindenissus aber stelten sie mir Geisseln, und ich gieng nun mit der Armee in die Winterquartiere. Meinem Bruder Quintus habe ich Order gegeben, in die eroberten oder noch nicht recht friedlichen Dorfschaften die Truppen zu verlegen (37).

Nun wünschte ich Sie zu überzeugen, daß ich es für das gröste Lob, das ich erhalten kan, ansehn werde, wenn Sie meine Ehre (38) durch Ihre Beistimmung billigen wolten, wenn alle diese Thaten dem Senat vorgetragen werden. Und ob ich gleich

(35) s. B. 2. Br. 10. und an Attikus B. 5. Br. 20. wo Cicero nur einen Thurm nent.

(36) Auch eine rauberische Nazion dieses Gebirges so wie die übrigen. Sie komt bey den alten Erdbeschreibern nicht vor. Plinius B. 5. K. 4. und Plutarch im Lukullus nent Tibarener, welches vermuthlich dieselben sind.

(37) s. an Attikus B. 5. Br. 20.

(38) Das ihm zu Ehren anzustellende Dankfest.

weis, daß auch die würdigsten Männer um solche Sachen sowol andre zu bitten, als von andern gebeten zu werden pflegen, so glaube ich doch, ich dürfe Sie mehr daran erinnern, als darum bitten. Denn Sie haben mich ja so oft schon durch Ihre Stimme (39) geehrt; Sie haben durch Reden, und durch Lobsprüche und Erhebung meiner Verdienste mich im Senat und in Volksversamlungen bis an den Himmel erhoben. Ihren Worten habe ich immer ein so großes Gewicht beigelegt, daß ich alles erlangt zu haben glaubte, wenn Sie nur ein einziges Wort zu meinem Lobe sagen werden. Endlich erinnere ich mich auch daran, daß Sie, wie Sie einem der erlauchtesten und besten Männer ein Dankfest nicht zuerkanten, sagten, Sie würden es zuerkennen, wenn man wegen der Thaten, die derselbe in der Hauptstadt verrichtet hätte, darauf antrüge (40). Sie sind es auch, der mir wegen Civilthaten ein Dankfest zuerkant hat, nicht, wie vielen

(39) Im Senat.

(40) Wer dieser gewesen, darüber sind die Meinungen verschieden, und es läst sich nicht ausmachen, da weiter nichts davon vorkomt. Damm versteht den Kajus Antonius, der mit Cicero Konsul gewesen, und den Katilina im Felde geschlagen hatte. Diesem hatte Kato seine Stimme zum Dankfeste versagt, die meisten Stimmen hattens ihm aber doch zuerkant. Es ist mir aber unwahrscheinlich, daß Cicero diesen meinen solte, denn aus dem im ersten Bande dieser Uebersezung befindlichen Briefe Ciceros an ihn, erhellet, daß ihn Cicero nicht den besten Mann nennen würde. Andre verstehn Cäsarn, dies ist eben so unwahrscheinlich, daß Cicero den gegen Kato so nennen würde, da Kato sein Feind war.

len andern, für die gute Verwaltung des Staats, sondern wie ich mich erinnere, für die Erhaltung (41) desselben. Nicht zu gedenken, daß Sie Haß, Gefahr, und alle meine Stürme nicht nur mit über sich ergehn lassen, sondern auch, wenn ich es hätte zulassen wollen, noch mehr über sich ergehn zu lassen höchst bereit gewesen (42) sind; daß Sie selbst auch meinen Feind (43) für Ihren Feind gehalten, dessen Wegräumung Sie durch die Vertheidigung der Sache Milons (44) im Senat so gebilligt haben; daß ich leicht einsehn konte, wie sehr Sie mich schäzten. Ich hingegen habe folgendes gethan, welches ich aber nicht als eine erwiesene Gefälligkeit, sondern vielmehr als ein Zeugnis und Urtheil von der Wahrheit betrachte; daß ich nemlich Ihre so sehr hervorleuchtenden Tugenden nicht blos schweigend bewundert; denn wer ist wohl, der das nicht thut? sondern in allen meinen Reden, und Stimmen, in Prozessen, in allen meinen Schriften, griechischen (45) und lateinischen; bey aller Mannigfaltigkeit meiner gelehrten Beschäftigungen, Sie, nicht

allein

(41) Nach Unterdrükkung der Katilinarischen Rotte wurde Cicero zu Ehren ein Dankfest in Rom gefeiert, daß er den Staat erhalten habe.

(42) Kato sagte öffentlich, dem Cicero geschähe Unrecht vom Klodius, denn er sey Roms erhalter, und war bereit ihm beizustehn, wenn er sich mit Gewalt behaupten wolte.

(43) Den Klodius.

(44) Der den Klodius erschlagen. s. Ciceros Rede für ihn.

(45) Cicero hatte sein Konsulat in giechischer Sprache beschrieben, welche Schrift nicht mehr vorhanden ist.

allein allen den Männern die wir gesehn, sondern auch denen, wovon wir nur gehört haben, sämtlich vorgezogen haben.

Sie werden vieleicht fragen, warum ich doch die mir vom Senat etwa zu erweisende Freudenbezeugung und Ehre (46) so hoch achte? Ich will also vertraulich mit Ihnen davon sprechen, wie es unsrer Neigungen, und gegenseitiger Liebesdienste, und unsrer volkommensten Freundschaft würdig ist, und wie es die genaue Verbindung unsrer Väter fodert. Wenn jemals irgend ein Mensch beides von Natur, und mehr noch, wie ich es bey mir zu empfinden scheine, aus vernünftiger Ueberlegung und Einsicht, von eitelm Lobe, und dem Gerede des Volks, kein Freund gewesen ist, so bin ich es wahrhaftig. Ein Beweis davon ist mein Konsulat: ich gestehe es, ich habe in demselben, so wie auch in meinem übrigen Leben, dasjenige eifrig befolgt, woraus wahrer Ruhm entstehn konte: nach dem Ruhm an sich selbst aber zu streben habe ich nie die Absicht gehabt. Daher habe ich eine herrliche Provinz, und die ungezweifelte Hofnung eines Triumphs nicht geachtet (47). Auch nach der hohen geistlichen

(46) Das öffentliche Dankfest.

(47) Nach seinem Konsulat hätte Cicero, als Prokonsul, das obere Italien zur Provinz erhalten können, wobey ihm viel Vortheile und Vorzüge angeboten worden. Und weil in dieser Provinz mit den benachbarten unruhigen Völkern Krieg

chen Würde (48), (die ich, wie Sie gewis auch glaubten, leicht erhalten konte) habe ich nicht gestrebt. Und nachdem mir das bekante Unrecht (49) angethan worden (welches Sie immer ein großes Unglük des Staats, ich selbst aber, nicht allein mein Unglük, sondern auch meinen Ruhm zu nennen pflege) habe ich mich bemüht, die ehrenvollesten Urtheile des Römischen Senats und Volks von mir zu erhalten. Daher habe ich nachher das Augurat gern angenommen (50), welches ich vorher ausgeschlagen hatte; und glaube izt auch die Ehrenbezeugung, der vom Senat den Kriegsthaten erwiesen zu werden pflegt (51), und die ich ehemals nicht achtete, für mich suchen zu müssen. Daß Sie nun diesen meinen Wunsch, wobey sich eine Art von starkem Verlangen befindet, die Verwundung jenes Unrechts zu heilen, begünstigen, und ihn unterstüzen wollen, wovon ich vorher sagte, ich würde Sie nicht darum bitten, darum bitte ich Sie izt sehr; doch nur dann, wenn die Thaten die ich etwa verrichtet haben mögte, nicht geringfügig und verächtlich zu seyn scheinen, sondern so gros und so wichtig sind, daß viele, bey lange nicht so großen Tha-

Krieg zu führen war, hätte er sich die Ehre eines Triumphs erwerben können. Aber er überlies das alles dem Metellus. s. B. 5. Br. 1. 2. und B. 11. Br. 4. an Attikus B. 1. Br. 2.

(48) Eines Augurs.

(49) Die Verbannung.

(50) An die Stelle des von den Parthern erschlagenen Krassus.

(51) Einen Triumph. s. an Attikus B. 6. Br. 6.

Thaten, dennoch die höchste Ehre vom Senat erlangt haben. Ich glaube auch dies noch wahrgenommen zu haben, (Sie wissen ja, wie aufmerksam ich Sie höre) daß Sie nicht sowol die Thaten selbst, als vielmehr die Sitten, die Anordnungen, und das ganze Leben der Imperatoren in Betrachtung zu ziehn pflegen, wenn ihnen Ehrenbezeugungen zu- oder aberkant werden sollen. Wenn Sie dieses bey meiner Sache in Ueberlegung nehmen, so werden sie finden, daß ich bey einer schwachen Armee den stärksten Schuz gegen die Furcht des grösten Krieges in meiner Billigkeit und Enthaltsamkeit (52) gehabt habe. Durch diese Mittel habe ich das erlangt, was ich durch keine Legionen hätte erlangen können, daß ich aus sehr abwendigen Bundesgenossen, sehr freundschaftliche; aus sehr ungetreuen, sehr zuverläßige gemacht, und ihre Herzen, die in Erwartung dieser neuen Vorfälle wankelmüthig waren, zum Wohlwollen gegen ihre alte Oberherrschaft (53) zurükgebracht habe.

Doch ich rede schon zu viel von mir, zumal gegen Sie, der sie der einzige von allen sind, der auf die Klagen der Bundesgenossen hört (54). Sie wer-

(52) In Edikten, Foderungen, Gerichten, beflis er sich der offenbaren Billigkeit, und enthielt sich dabey alles Geizes, aller der Unterthanen beschwerlichen Läste, aller Habsucht.

(53) Die Römer.

(54) Sie wandten sich gewöhnlich an Kato, wegen seiner berühmten Liebe der Gerechtigkeit, und seines großen Ansehns.

werden alles von denen erfahren, die durch meine Einrichtungen wieder aufgeholfen zu seyn glauben (55). Und obgleich alle fast einstimmig bey Ihnen dasjenige von mir rühmen werden, was mir am wünschenswürdigsten ist; so werden doch hauptsächlich Ihre beiden grösten Schuzverwandte, die Insel Cypern, und das Königreich Kappadocien (56) von mir bey Ihnen reden; vieleicht auch König Dejotarus, der mit Ihnen in vorzüglich genauer Verbindung steht. Wenn dies alles nun noch wichtiger ist; und wenn in allen Jahrhunderten wenigere Männer gefunden sind, die ihre Begierden, als die Armeen der Feinde überwunden haben; so ists gewis Ihrer würdig, wenn Sie zu den Kriegsthaten, noch diese weit seltenern und schwerern Gattungen von Tugenden hinzunehmen, auch diese von mir verrichteten Thaten für vollständiger (57) und grösser zu achten.

Zulezt

(55) s. an Attikus B. 5. Br. 16. und B. 6. Br. 1.

(56) Die Insel Cypern hatte Kato unter dem Konsulat des Piso und Gabinius nach der Verordnung des Klodius zu einer Römischen Provinz gemacht, und des Kappadocischen Königs Ariobarzanes hatte er sich auch immer vorzüglich angenommen, und es bewirkt, daß er dem Cicero vom Senat war empfohlen worden. Es war auch üblich, daß alle Nazionen denjenigen Römer zu ihrem Schuzherrn hatten, der sie zuerst mit dem Römischen Reiche vereinigt hatte; so stand die Insel Sicilien im Schuz des Marcellischen Hauses, und Karthago im Schuz der Scipionen.

(57) So wie man sagte: iusta victoria, so sagt hier Cicero iustiores res gestae. Die Vollständigkeit geht auf das Verdienst eines Triumphs; Manutius mögte lieber illustriores lesen, dies ist aber nicht nothwendig, da sich unsre Lesart ganz gut erklären läst.

Zulezt will ich nun noch, gleichsam als mistrauete ich meiner Bitte, die Philosophie an Sie abschikken, die mir vor allen andern Dingen in meinem Leben die schäzbarste gewesen ist, und die ich für das gröste Geschenk halte, das die Menschen von den Göttern erhalten haben. Diese Gesellschaft unsrer Studien und Wissenschaften, die ich mit Ihnen gemein habe, denen wir von Kindheit an ergeben, und so daran gefesselt gewesen, daß wir fast ganz allein jene wahrhafte uralte Philosophie, die einige nur für ein Werk der Muße und Geschäftlosigkeit halten, in die Gerichte und in die Staatsverwaltung, und fast in die Schlachten selbst mitgenommen haben; diese, sage ich, redet zu Ihnen für mein Lob, und ihr darf Kato unmöglich etwas abschlagen (58). Seyn Sie also fest versichert, wenn mir nach meinen Depeschen (59) mit Ihrer Beistimmung eine Ehre (60) erwiesen werden wird, so werde ich glauben, sowol durch Ihr Ansehn, als durch Ihre Wohlgewogenheit gegen mich, den grö-

sten

(58) Demnach that ers. s. den gleich folgenden Brief und B. 8. Br. 11. und an Attikus B. 7. Br. 1, 2.

(59) Die er an den Senat von seinen Thaten abgefertigt hatte.

(60) Dies geht nicht blos auf das Dankfest, sondern auch auf den Triumph, den er am meisten wünschte und hofte. Weil aber die Verwirrung des innerlichen Kriegs dazu kam, so ward er erst verschoben, und nach dem Unglück des Pompeius wurde gar nichts daraus. Er hatte indes seine Imperatorzeichen in dieser Hofnung so lange beibehalten, bis er gesehn, es werde nichts weiter werden.

sten meiner Wünsche erreicht zu haben. Leben Sie wohl.

XCIV.

(15. B. 5. Br.)

Katons Antwort auf den vorhergehenden Brief, worin er sich entschuldigt, daß er zu dem Dankfeste Ciceros seine Stimme nicht auch gegeben, sich aber doch freuet, daß es ihm zuerkant worden ist.

Markus Kato, an den Imperator Markus Tullius Cicero.

Wozu mich das Beste des Staats und unsre Freundschaft ermahnt, das thue ich sehr gern, und freue mich, daß Ihre Tugend, Unschuld und Sorgfalt, die Sie bey den wichtigsten Vorfällen gezeigt haben, sowol in der Toga (1) zu Hause, als auswärts in den Waffen (2), noch immer mit gleicher Emsigkeit von Ihnen ausgeübt wird. Was ich also nach meinem Urtheil thun konte, das habe ich gethan, und durch meine Stimme und meinen Schlus es gelobt, daß Sie durch Ihre Unschuld und Klugheit

(1) Da er als Konsul die Republik zur Zeit der Katilinarischen Verschwörung gerettet hatte. vergl. B. 12. Br. 13.

(2) Bey seinen jezigen Thaten in der Provinz.

heit die Provinz geschüzt, den König Ariobarzanes und sein Königreich erhalten, und die Gesinnungen der Bundesgenossen unser Regierung wieder geneigt gemacht haben. Da Sie es lieber sehn, daß wir für eine Sache, wobey nichts von ungefähr geschehn, sondern das Beste des Staats durch Ihre so große Weisheit und Enthaltsamkeit veranstaltet worden ist, lieber den Göttern danken, als sie Ihnen selbst anrechnen sollen; so freue ich mich, daß ein Dankfest verordnet ist. Glauben Sie aber, ein Dankfest sey ein Vorbote eines Triumphs, und wollen Sie deswegen lieber dem Zufall, als Ihnen selbst das Lob beilegen lassen; so folgt ja nicht immer der Triumph auf ein Dankfest, und es ist weit glänzender als ein Triumph, wenn der Senat urtheilt, die Provinz sey mehr durch die Gnade und Unsträflichkeit des Imperators, als durch Gewalt der Waffen, und die Güte der Götter behauptet und erhalten worden: und dahin gieng meine Absicht bey meiner Stimme (3). Dies alles habe ich Ihnen gegen meine Gewohnheit (4) deswegen weit-

läuf-

(3) Den Cicero schmerzte indes dies Verfahren des Katons sehr, wie aus seinen Briefen an Attikus erhellet, denn gegen Kato selbst verhehlte er seine Empfindlichkeit, wie der gleich folgende Brief zeigt. Katons Absicht war, hindern zu helfen, daß die Römischen Staathalter in den Provinzen nicht etwa lieber nach irgend einem Siege trachten, und darüber die eigentlichen obrigkeitlichen Pflichten, die auf die Glükseligkeit der Unterthanen und Vasallen gehn, verabsäume, oder verachten mögten.

(4) Die Stoiker, denen Kato zugethan war, liebten die Kürze.

läuftiger geschrieben, damit Sie das, was ich so sehr wünsche, glauben mögten, es sey mir nemlich sehr daran gelegen, Sie zu überzeugen, daß ich dasjenige gewolt, was ich Ihrer Majestät am würdigsten hielt (5), und daß ich mich freue, daß das geschehen ist, was Sie selbst lieber wolten. Leben Sie wohl, und lieben Sie uns, und fahren Sie auf Ihrem Wege fort, Ernst (6) und Sorgfalt gegen die Bundesgenossen und den Staat zu beweisen.

XCV.

(15. B. 6. Br.)

Cicero beantwortet diesen vorhergehenden Brief Katons, dankt ihm für das ihm ertheilte Lob, und bittet um seine Beistimmung zu einem Triumphe.

M. T. Cicero an Markus Kato.

Hektor sagt, wo ich nicht irre, beim Nävius (1):

„ — — — Ich freue, mich von dir
„ Gelobt zu werden, Vater, dem belobten Mann.„

 Denn

(5) Nemlich der Senat solle anstat eines Dankfestes eine öffentliche und auf die Nachkommen daurende Erklärung von sich geben, wie hoch er die Aufführung Ciceros zu rühmen habe.

(6) Daß nichts gegen die Geseze geschähe. Dies war Katons am meisten hervorstehende Tugend.

(1) Ein berühmter alter Römischer Dichter, der den ersten Punischen Krieg, und viel theatralische Stükke geschrieben hatte, wovon wir aber nichts mehr haben. Cicero führt hier ein paar Verse aus einem Drama desselben an, worin Hektor und Priamus vorkamen.

Denn wahrhaftig, das Lob ist süs, das von denen komt, die selbst mit Lobe gelebt haben. Es ist aber nichts, das ich durch Ihre schriftliche Glükwünschung, und durch das Zeugnis, das Sie mir bey Ihrer Stimme gegeben, nicht alles erlangt zu haben glaubte, und so ehrenvoll es für mich ist, so sehr angenehm ists mir auch, daß Sie dasjenige aus Freundschaft gern gethan haben, was Sie nach der wahren Beschaffenheit der Sache thun konten. Und wenn, nicht etwa alle, sondern nur viele in unserm Staate, Katonen wären, worin es schon zu bewundern ist, einen einzigen anzutreffen; welchen Wagen, welchen Lorbeer (2) würde ich mit Ihrem Lobe vergleichen! Denn nach meiner Empfindung, und nach jenem aufrichtigen und feinen Urtheile (3), kann nichts rühmlicher seyn, als Ihre damalige Rede, die mir von meinen Freunden ganz überschrieben worden ist. Ich habe Ihnen indes die Ursache meines Wunsches, ich will nicht sagen meiner Begierden, in meinem vorigen Briefe auseinandergesezt; ob Ihnen nun gleich diese nicht vollgültig genug geschienen, so hat sie doch den Grund, nicht, als müste ich recht sehr nach dieser Ehre (4) stre-

(2) Welchen Triumph. Denn der triumphirende Feldherr fuhr mit einem Lorbeerkranze und auf einem prächtigen Wagen in die Hauptstadt.

(3) Katons, der die Sache nach ihrem wahren Werthe schäzte.

(4) Des Dankfestes und Triumphs.

streben, sondern daß ich sie, wenn sie mir vom Senat angetragen würde, keineswegs für verwerflich halten dürfte. Ich hoffe aber, daß dieser Stand (5), mich für meine, zum Besten des Staats übernommene Beschwerden, einer Ehre, zumal einer ganz gewöhnlichen (6), nicht für unwürdig halten wird. Solte dieses seyn, so bitte ich Sie nur darum, was Sie mir so freundschaftlich schrieben, daß Sie, wenn Sie mir das, was nach Ihrem Urtheil das erhabenste ist, zuerkant haben, Sich freuen wollen, wenn das erfolgt, was ich lieber wünschte. Daß Sie so gehandelt, und gedacht haben, und es noch stärker schriftlich bezeugt haben (7), sehe ich, und die Sache selbst beweist es, daß Ihnen die Ehre, die uns durch das Dankfest erwiesen worden, angenehm war, denn Sie sind beim Niederschreiben des Schlusses zugegen gewesen. Und ich weis es recht wohl, daß dergleichen Senatsschlüsse, von den grösten Freunden dessen, dem Sie zu Ehren abgefaßt worden, protokollirt zu werden pflegen. Wie ich hoffe, werde ich Sie bald sehen, und ich wünsche, bey bessern Umständen des Staats, als ich befürchte (8).

(5) Der Senat.

(6) Des Triumphs, denn ein Dankfest war ihm schon zuerkant worden.

(7) In dem darauf ausgefertigten Senatsschlusse, bey dessen Protokollirung Kato mit zugegen gewesen war, und ihn mit unterschrieben hatte.

(8) Die Uneinigkeiten zwischen Cäsar und dem Pompeius, woraus der Bürgerkrieg entstand, waren schon weit gekommen.

XCVI.

(2. B. 7. Br.)

Kurio, wovon im ersten Bande dieser Uebersezung S. 268. f. f. umständlich gehandelt worden, war Plebeischer Tribun in Rom geworden, dazu wünscht ihm Cicero, der damals als Prokonsul in Cilicien war, Glük, und giebt ihm nachdrükliche Ermahnungen. Ferner bittet er Kurio für die Beförderung seiner Ehre, und daß sein Prokonsulat nicht verlängert werden mögte, ja zu sorgen. Der Brief gehört ins Jahr 702, und ist etwas eher als die drey nächstvorhergehende Briefe geschrieben.

M. T. Cicero, Prokonsul, an den Plebeischen Tribun Kajus Kurio.

Einen späten Glükwunsch pflegt man nicht zu tadeln, besonders wenn er nicht aus Nachläßigkeit unterlassen worden ist. Denn ich bin weit entfernt; ich höre es spät (1). Allein ich wünsche Ihnen Glük, und wünsche sehr, daß Ihnen dieses Tribunat zum beständigen Ruhme gereichen möge: aber ich ermahne Sie auch, alles nach Ihrer Klugheit und

(1) Vieleicht hatte Cicero mit Fleis so lange gewartet, um erst zu erfahren was Kurio für Bewegungen in seinem Tribunat mache, um darnach seinen Brief einzurichten.

und Einsicht zu regieren und zu lenken, und von den Rathschlägen andrer sich nicht hinreißen zu lassen (2). Keiner kann Ihnen einen weisern Rath geben, als Sie selbst: nie werden Sie straucheln, wenn Sie Ihnen selbst folgen. Ich schreibe dies nicht so hin; ich sehe auf den, welchem ich es schreibe: ich kenne Ihren Geist, ich kenne Ihre Entschliessungsart: ich fürchte nicht, daß Sie im geringsten furchtsam oder unbedachtsam handeln werden, wenn Sie das zu behaupten suchen, was Ihrer Empfindung nach Recht ist. Sie sehen es unstreitig selbst, daß Sie bey den jezigen Umständen an der Staatsverwaltung nicht aus Nothwendigkeit, sondern aus freiem Willen Theil genommen haben, (denn Sie haben Ihr Tribunat mit eigner Ueberlegung, und nicht durch einen Zufall, in diese gefährlichen Zeiten gestelt.) (3) und ich zweifle nicht, Sie werden es bedenken, welche Gewalt die Zeitumstände bey Staatssachen haben; wie mancherley die Dinge,

 wie

(2) Dies geschah. Cicero hatte schon Nachricht, daß Cäsar den Kurio auf seine Seite zu bringen suche, und ihn auch nachher dahin brachte.

(3) Aus Cölius Briefen, die oben schon da gewesen sind, erhellet, daß Cicero im Herzen geglaubt, es sey mehr als wahrscheinlich, daß Kurio bey den jezigen Umständen seine Rechnung zu finden suche, um recht nach seinem Sinne leben zu können; weswegen er gerade jezo das Tribunat gesucht, da alles kritisch war, welches er sonst wohl bis auf ruhigere Zeiten hätte verschieben können. s. B. 12. Br. 6. gegens Ende. Dies giebt er hier zweideutig zu verstehn; denn die Worte können auch zum Ruhm des Kurio verstanden werden, als habe er durch seine große Talente dem Staat als Tribun recht zu nüzen gewünscht.

wie ungewis der Ausgang, wie lenksam die Neigungen der Menschen sind (4); wie viel Nachstellungen, wie viel betrüglicher Schein sich im Leben findet. Ich bitte Sie aber sehr, sorgen, und denken Sie auf nichts neues (5), sondern nur auf dasjenige, was ich zu Anfange schrieb: reden Sie mit sich selbst; ziehen Sie sich selbst zu Rathe; hören Sie sich, und folgen Sie sich selbst: nicht leicht wird einer gefunden werden können, der einem andern bessern Rath ertheilen könte, als Sie; Ihnen aber wird sicherlich niemand besser, als Sie selbst, rathen können. O unsterbliche Götter! warum bin ich doch nicht da ein Zuschauer Ihrer ruhmwürdigen Handlungen, oder ein Theilnehmer, ein Beistand, ein Helfer Ihrer Entschließungen zu seyn? Ob es Ihnen selbst gleich nicht daran fehlt, so würde doch die Größe und Stärke meiner Liebe zu Ihnen machen, daß ich Ihnen mit gutem Rathe beistehn könte (6). Ein andermal will ich mehr an Sie schreiben. Denn in wenig Tagen denke ich meine eignen Briefboten abzufertigen, um, weil meine

(4) Viel Widriges, das eine große Veränderung drohet, stürmte besonders damals auf den Römischen Staat los. Es konte auch leicht erfolgen, daß Pompejus sich wider mit Cäsarn aussöhnte, und sie sich beide in das Römische Reich theilten.

(5) Neuerungen sind in einem Freistaate allemal gefährlich, und in Rom waren die Tribunen die Hauptursachen aller Neuerungen, die den Verlust der Freiheit zulezt verursacht haben.

(6) Cicero erniedrigt sich hier etwas, und erhebt den Kurio, um diesen anzufeuern sich seines Verstandes und Muths recht wohl zu bedienen.

meine Thaten recht glüklich, und ganz nach meinem Wunsche ausgefallen sind, von allen Verrichtungen dieses ganzen Sommers dem Senat auf einmal Depeschen zuzufertigen (7).

Wie viel Sorgfalt ich in Ansehung Ihres Pontifikats (8) angewand habe, so sehr schwer auch die Sache und die Umstände waren, werden Sie aus dem Briefe ersehn, den ich Ihrem Freigelassenen Thrason übergeben habe. Nun bitte ich Sie, mein Kurio, bey Ihrer unbeschreiblichen Wohlgewogenheit zu mir, und bey meiner seltenen Freundschaft gegen Sie, bitte ich Sie, verstatten Sie es doch ja nicht, daß mir diese Beschwerden in der Provinz noch mit irgend einer Zeit gesezlich verlängert wer-

(7) Diese Depeschen sind nicht mehr vorhanden, denn die beiden vorhergehenden enthalten dies nicht. Er scheint die Depeschen worauf er hier zielt, im Anfang des Januars an die neuen Konsuln abgefertigt zu haben, wie aus den Briefen an Attikus B. 5. Br. 20. zu erhellen scheint, und vieleicht schrieb er den gegenwärtigen Brief im December, denn da er Pindenissus den 14ten Januar eroberte, und er hier von glüklich verrichteten Thaten schreibt, so muß Kurio das Tribunat schon angetreten gehabt haben, welches im December geschahe.

(8) Er wolte an seines verstorbenen Vaters statt Pontifex werden, welches Kollegium die oberste Regierung der Religionssachen hatte, und daher von großem Gewicht war. Wegen Kurions Jugend hielt dies schwer. Das Kollegium wählte seine Mitglieder selber, jedoch so, daß das Volk das Recht des Vorschlags hatte. Es bestand aus 15. bis 16. Personen, und das Haupt darin hies Oberpontifex, welche Würde so ansehnlich war, daß sie nachher die Kaiser mit der Krone verbanden. Kurio erreichte nachher noch seinen Zwek, und wurde Pontifex, jezt aber scheint ers noch nicht gewesen zu seyn. Cicero hatte sich durch Briefe nach Rom sehr zu seinem Vortheil verwand.

den (9). Ich habe davon mündlich mit Ihnen gesprochen, als ich noch nicht glauben konte, daß Sie dieses Jahr Tribun werden würden (10); auch habe ich Sie oft schriftlich darum ersucht; aber damals bat ich Sie nur, als einen angesehenen Senator, als einen sehr beliebten jungen Mann (11); jezt bitte ich den Plebeischen Tribun, und zwar den Kurio als Tribun (12); nicht, daß etwas neues beschlossen werden möge; denn das pflegt schwieriger zu seyn: sondern daß nichts neues beschlossen werde; und daß Sie den Schlus des Senats und die Geseze schüzen wollen (13); und mir noch eben die Be-

(9) Kurio konte als Tribun widersprechen wenn der Senat eine Verlängerung in Vorschlag gebracht hätte. Die ordentliche Zeit war ein Jahr. Cicero aber wolte lieber in Rom seyn, weil er da besser glaubte nüzlich zu seyn, als in Cilicien.

(10) Kurio hatte sich plözlich dazu entschlossen, damit er Cäsarn zeigen könne, wie nöthig er ihn habe, wenn er seinen Zweck erreichen wolle. s. Cölius Briefe B. 8. Br. 4.

(11) Er war ein vornehmer Senator, weil seine Vorfahren Konsulatorische, Imperatorische und Triumphalische Vorzüge erlangt, und dadurch einen hohen Adel auf ihre Nachkommen gebracht hatten, und wegen seines muntern und großmüthigen Wesens hatte er viel Gunst.

(12) Jezt hatte er also eine wichtige Staatswürde, wornach er Geseze geben, und verwerfen konte. Der Zusaz des Namens soll theils an seine alte Liebe und Freundschaft, theils an seinen durchdringenden Geist erinnern.

(13) Die Wiederholung des neuen soll den Kurio aufmerksam machen, lieber die alte Verfassung Roms, als die damaligen Neuerungen durch sein Amt und Ansehn zu schüzen. Im Senatsschlus hies es übrigens: Cicero erhält als Prokonsul die Provinz Cilicien auf Ein Jahr: Jezt aber hätte es leicht geschehn können, daß in der damaligen Verwirrung in Rom, ein neuer Schlus wäre gefast worden, daß die regierenden Staathalter dies Jahr nicht abge-

Bedingungungen verblieben, unter welchen ich abgereiset bin. Um dies bitte ich Sie auf die allerangelegentlichste Weise. Leben Sie wohl.

XCVII.

(7. B. 32. Br.)

Publius Volumnius Eutrapelus war ein vornehmer römischer Ritter, dessen auch B. 9. Br. 26. erwehnt wird. Er lebte die meiste Zeit für sich, und liebte Scherz und Fröligkeit, so daß er dabey oft Tugend und Männlichkeit überschrit. Er hat nachher, im innerlichen Kriege nach Cäsars Tode die böse Parthey des eben so leichtsinnigen Antonius gehalten, dessen General über die Artillerie und das Kriegsbauwesen er eine Zeitlang war. Brutus bekam ihn in diesem Kriege in Macedonien gefangen; und weil er sich auch in der Gefangenschaft des Spottes wider die Brutische Parthey nicht enthielt, so wurde er hingerichtet, ungefähr im Jahr 712, und starb also an seinem Scherze. Er war übrigens ein guter Freund Ciceros, und als dieser sich in der Provinz Cilicien befand, beantwortete er einen gewissen Brief des Volumnius, und redete darin von seinem Scherze, und einigen andern Dinge.

abgelöset werden solten. Dies solte nun der Tribun Kurio in Ansehung Ciceros hintertreiben.

M. Cicero an Volumnius.

Da Sie mir auf eine vertrauliche Art, wie dies Ihre Schuldigkeit ist, ohne Ihren Vornamen einen Brief zuschikten, so zweifelte ich anfänglich, ob er auch wohl vom Senator Volumnius (1) wäre, womit ich vielen Umgang habe; hernach aber machte die Eutrapelie (2) des Briefes, daß ich ihn für den Ihrigen erkante. In diesem Briefe war mir nun alles sehr angenehm, bis auf das eine, daß der Besiz meiner Salze (3) an Ihnen eben keinen sehr fleißigen Advokaten hat. Denn Sie sagen, seit meiner Abreise, würde alles, was nur jemand sage, sogar auch die Sestianischen Worte (4), mir zugeschrieben. Wie? Sie leiden das? Sie vertheidigen

(1) Dieser hatte den Vornamen Lucius, s. Varro vom Landwesen B. 2. K. 4. und unser Volumnius hies Publius s. Nepos im Attikus. Es erhellet übrigens aus der Stelle, daß er kein Senator, sondern nur Ritter war.

(2) Ich habe dies Wort beibehalten, weil sonst aller Scherz in der Stelle verlohren geht. Es bedeutet artige Scherzhaftigkeit, und zielt auf den Beinamen Eutrapelus, den Volumnius von diesem Zuge seines Karakters hatte, der immer mit lustigen wizigen Einfällen bereit war. s. B. 9. Br. 26. an Attikus B. 15. Br. 8. die 12te Philippische Rede, und Plutarch im Brutus.

(3) Unter seinen Salzen versteht Cicero hier seinen Wiz, der im lateinischen auch Sales heist.

(4) Worte sind hier das, was die Franzosen bons mots nennen. Dieser Sestius, wovon beim 27ten Br. dieses Buchs mehr gehandelt werden wird, wolte gern wizig seyn, sein Wiz war aber meistens lahm. Wer einen Einfall wuste, und ihm Ansehn verschaffen wolte, sagte, er sey von Cicero. s. Makrobius B. 2.

gen mich nicht? Sie widersezen sich nicht? Ich hofte denn doch, daß ich meine Aussprüche auf solche Art bezeichnet hinterlassen, daß man sie gleich daran hätte kennen können. Da aber nun so viel Pöbelvolk in der Stadt ist, daß nichts so unwizig und schal seyn kan, das nicht irgend einem fein und artig vorkommen solte; so streiten Sie doch, wenn Sie mich lieben, und behaupten Sie es auch mit einem Eidschwur, daß alles das nicht von mir sey, wobey keine scharfsinnige Zweideutigkeit, keine geschikte Vergrößerung, kein artiges Wortspiel, kein lächerliches Unerwartetes; wobey sich nicht alles das, was ich im zweiten Buche vom Redner (5) in der Person des Antonius (6), über den lachenden Wiz gesagt habe, mit Kunst und Scharfsin angebracht findet. Denn Ihre Klagen über die Gerichte (7), bekümmern mich weit weniger. Meinetwegen mögen alle Beklagte bey den Füßen herbeigezogen werden (8), und auch ein Selius (9) so

(5) Diese Bücher sind noch vorhanden, und darin sind Beispiele genug angegeben. Diese Bücher werden, so wie die übrigen für unsre Zeiten noch wichtigen und unterhaltenden Schriften Ciceros in dieser Samlung auch nach und nach übersezt werden.

(6) Nicht Antonius, sondern Kajus Julius redet im zweiten Buche vom Redner vom lachenden Wize.

(7) Er hatte geschrieben, daß nach Ciceros Abreise lauter schlechte Leute wären, die sich in Vertheidigungen und Anklagen hören liesen.

(8) Ein Sprichwort, das soviel heist: es mag ihnen von ihren Anklägern alles Unglük widerfahren, weil sie keinen guten Vertheidiger haben. s. an Attikus B. 4. Br. 16.

(9) Ein schlechter Redner, dessen Freiheit noch streitig gewesen zu seyn scheint.

so beredt seyn, daß er einen Beweis von seiner Freiheit führen kan; das bekümmert mich gar nicht. Den Besiz der Römischen Artigkeit aber, mein Lieber, den lassen Sie uns durch alle kräftige Rechtsmittel (10) uns sichern, und dabey fürchte ich Niemand, als Sie (11), alle andre verachte ich. Sie glauben gewis, ich spotte über Sie! Nun da sehe ich doch Ihren feinen Geschmak (12). Allein beim Herkules, ohne allen Scherz; Ihren Brief habe ich recht sehr artig und fein gefunden. Das andre (13), so lächerlich es auch immer war, denn das ists wirklich, hat mich doch nicht zum Lachen bringen können. Denn ich wünsche daß unser Freund (14) bey seinem Tribunat recht sehr vielen Ernst (15) haben möge: und das nicht allein um sein selbst willen, (denn Sie wissen, daß ich ihn sehr liebe) als auch führwahr um der Republik willen; denn diese werde ich, so undankbar sie auch gegen mich (16) ist, doch nie aufhören zu lieben.

Weil

(10) Er redet im Scherz von Rechtsmittel, weil er kurz vorher vom Gericht geredet hatte.

(11) Weil er wegen seines freien Scherzes so berühmt war.

(12) Da er falsches Lob verachtete.

(12) Was er nemlich vom Tribun Kurio geschrieben.

(14) Kurio, an welchen der gleich vorhergehende Brief geschrieben ist.

(15) s. B. 8. Br. 6. B. 2. Br. 13.

(16) Der Staat war undankbar, weil man in Rom Ciceros Thaten in der Provinz nicht für wichtig genug halten wolte. s. an Attikus B. 4. Br. 2.

Weil sie nun einmal den Anfang gemacht haben, mein Volumnius, und weil Sie sehen, daß es mir angenehm ist, so schreiben Sie mir doch recht oft etwas aus Rom, und von den Staatsangelegenheiten. Es ist mir überaus ergözend, Ihre Briefe zu lesen. Und den Dolabella (17), wovon ich deutlich sehe und urtheile, daß er sich nach mir sehnt, und mich sehr liebt, den ermahnen Sie, und bestärken Sie ihn, und machen Sie ihn ganz zu dem meinigen. Nicht eben, als wenn es woran fehlte, sondern weil ich es so sehr wünsche, dünket mir, ich könne mich nicht genug darum bekümmern.

XCVIII.

(13. B. 53. Br.)

Quintus Thermus, woran Cicero die nun folgenden Briefe aus seiner Provinz geschrieben hat, regierte als Proprätor die Provinz Asien, deren Hauptstadt Ephesus war, zu eben der Zeit, als Cicero die Provinz Cilicien als Prokonsul regierte. Die Briefe Ciceros zeigen eine Aufmerksamkeit und Hochachtung gegen den Thermus, und ich lasse sie, ob sie gleich zum Theil ins folgende Jahr gehören, doch hier bey einander. In gegenwärtigem Briefe empfiehlt er einen Freund

und

(17) Es war damals im Werke, daß er Ciceros Schwiegersohn werden solte, und er wurde es auch.

und dessen Angelegenheiten in der Gegend des Hellesponts.

Cicero an den Proprätor Thermus.

Mit Lucius Genucilius Kurvus (1) habe ich schon lange einen sehr vertrauten Umgang, er ist der beste, der dankbarste Mann. Ich empfehle Ihnen denselben so, daß ich ihn ganz und gar Ihnen übergebe. Erstlich, seyn Sie ihm doch in allen Dingen gefällig, so weit es Ihre Gewissenhaftigkeit und Würde (2) erlaubt; diese wird es aber in allen Dingen erlauben, denn er wird niemals das geringste von Ihnen fodern, daß Ihrer und auch seiner Denkungsart zuwider wäre (3). Insbesondere aber empfehle ich Ihnen seine Angelegenheiten die er im Hellesponte (4) hat; daß er erstlich das Recht in den Ländereien behaupten könne, welches ihm die Parianische (5) Bürgerschaft zuerkant und gegeben, und das er immer noch ohne allen Widerspruch behauptet hat: und daß Sie zweitens, wenn er

(1) Vermuthlich ein reicher Römischer Ritter, der da Güter und Prozesse hatte.

(2) Nicht die Proprätur, sondern vielmehr das, was einem großen Römer anständig ist.

(3) Das Verhalten und die Denkungsart des Thermus werden Br. 55. näher beschrieben.

(4) Die Gegend am Hellespont gehört mit zur Staathalterschaft von Asien, die der Proprätor Thermus regierte.

(5) Parion war eine Stadt, und dazu gehörige Kreis, an der Küste des heutigen Mardi Marmora in Asien, die viel Freiheiten unter den Römern genos; sie komt auch im Plinus, Strabo, Stephanus vor.

er mit einem Hellesponter Streit bekommen solte, diesen in den Kreis (6) verweisen wollen. Doch da ich Ihnen den Mann ganz und gar, und das aufs sorgfältigste empfehle, so glaube ich nicht, Ihnen alle seine Sachen herschreiben zu dürfen. Ueberhaupt also: Alle Liebesdienste, Gnadenbezeugungen und Ehre, welche Sie dem Genucilius erweisen werden; werde ich so ansehn, als hätten Sie alles mir selbst und meinen eignen Angelegenheiten erwiesen.

XCIX.

(13. B. 56. Br.)

Cicero empfiehlt die Sachen seines Freundes Kluvius, eines vornehmen Römers von Puteoli, die er in der Provinz Asien hatte.

M.

(6) Die weitläuftige Provinz Asien war in verschiedene Kreise eingetheilt: in jedem Kreise war die bequemste und beste Stadt dazu ausersehn, daß der römische Statthalter sich zu gewisser Zeit dahin begab; da denn die, so aus dem Kreise etwas anzubringen hatten, sich daselbst versammelten, damit die prozeßirende Partheyen ihr Recht nicht zu weit suchen dürften. Eben so wurde es auch in andern Provinzen gehalten. In einer solchen Stadt hatte auch der Adel, und die eingesessenen, oder Geschäfte habenden Römer desselben Kreises ihre Hauptzusammenkunft. Oft aber wurde doch ein Prozes nach einem andern Kreise gezogen, wenn die Partheyen hizig waren und nicht warten wolten. Das verbittet hier Cicero. Die Gerichtsbarkeit des Statthalters gieng nicht auf Kleinigkeiten, sondern auf wichtige Dinge, ingleichen auf die, so an ihn von den Untergerichten appellirten.

M. T. Cicero an den Proprätor Thermus.

Der Puteolaner Kluvius (1) beweiset mir viel Hochachtung, und ist mit mir sehr vertraut. Dieser Mann steht nun in den Gedanken, wenn er die Sachen, die er in Ihrer Provinz hat, während Ihrer Regierung derselben, durch meine Empfehlungen nicht zu Ende bringen könte, so müsse er sie völlig aufgeben, und als verlohren ansehen. Da mir nun von einem sehr gefälligen Freunde so wichtige Dinge anbefohlen sind, so will ich sie Ihnen hinwiederum anbefehlen, in Betrachtung Ihrer großen Thatfreundschaft für mich: doch will ich Ihnen gar nicht damit beschwehrlich fallen.

Die Mylasier und Alabander (2) sind dem Kluvius Gelder schuldig. Euthydemus (3) sagte mir, als ich zu Ephesus war, er wolle es besorgen, daß Gevolmächtigte (4) von den Mylasiern nach Rom geschikt würden. Das ist nicht geschehn. Gesandten

(1) Vermuthlich eben der, woran der 7. Br. dieses Buchs geschrieben ist, wobey mehr von ihm gesagt werden wird. Puteoli heist jezt Pozzuolo im Neapolitanischen.

(2) Mylasa und Alabanda waren zwey Städte in Karien, an der südwestlichen Küste von Kleinasien, die auch bey Plinius und andern erwehnt werden.

(3) Ist nicht weiter bekant, scheint aber ein vornehmer Mylasier gewesen zu seyn.

(4) Solche die völlige und uneingeschrenkte Volmacht hatten, ohne weitere Anfrage bey ihren Prinzipalen einen Vergleich zu schließen, und zu unterzeichnen.

sandten (5) sind, wie ich höre, dahin geschikt; ich wolte aber lieber Gevolmächtigte, damit etwas zu Ende gebracht werden könte. Daher ersuche ich Sie, sowol diesen, als den Alabandern es aufzugeben, Gevolmächtige nach Rom zu senden.

Außerdem hat der Alabander Philotes (6) dem Kluvius Güter verpfändet. Diese sind verfallen. Nun bitte ich Sie, dafür zu sorgen, daß er entweder die verpfändeten Güter räume, und sie den Verwaltern des Kluvius übergebe; oder das Geld wieder bezahle.

Imgleichen daß die Herakleoter und Bargyleter (7), die ihm ebenfals schuldig sind, entweder das Geld bezahlen, oder auf ihre Früchte eine Anweisung geben (8).

Die Kaunier (9) sind ihm auch schuldig; sie sagen aber, das Geld sey ihnen nur zur Verwahrung

(5) Ohne eine solche uneingeschrenkte Volmacht.

(6) Dieser griechische Edelmann hatte gewisse Güter, die er selber noch im Besiz behielt, dem Kluvius verschrieben, daß sie, wenn er binnen einer gesezten Frist nicht bezahlte dem Kluvius verfallen seyn solten. Diese Frist war schon vorbey, und also die Güter verfallen.

(7) Von diesen beiden Karischen Städten redet Plinius B. 5. K. 29. Es gab aber mehrere Heraklea.

(8) Wenn sie also kein baar Geld hatten, so wolte Kluvius Landesprodukte dafür annehmen.

(9) Gleichfals eine Karische Stadt in Kleinasien, auf der Küste gegen Rodys, izt la Rossa genant. s. davon Plinius und Strabo.

rung übergeben gewesen (10). Dies belieben Sie doch zu untersuchen; und wenn Sie finden werden, daß dies Geld weder durch ein Edikt (11), noch durch ein Dekret (12) bey ihnen niedergelegt worden, so leiten Sie es dahin ein, daß dem Kluvius, nach Ihrer Einrichtung, die Zinsen gesichert bleiben (13).

Dieser Dinge wegen bin ich um so viel mehr besorgt, weil es die Sache des Kurus Pompeius, der auch mit uns in sehr genauer Verbindung steht, mit betrift; und weil es scheint, es sey ihm noch mehr, als dem Kluvius selber daran gelegen, und ich wolte gar zu gern, daß wir ihm seinen Wunsch erfüllen (14) könten. Daher habe ich Sie so angelegentlich und so inständig um alle diese Sachen ersuchen wollen. Leben Sie wohl.

C.

(13. B. 55. Br.)

Cicero empfihlt seinen einen Legaten oder Generallieutenant Annejus eine Sache desselben in der Stadt Sardis betreffend.

M.

(10) Sie wolten also keine Zinsen geben, und es als Depositengelder ansehn.

(11) Des Prätors der Provinz.

(12) Des Senats in Rom.

(13) Wenn sie also nicht beweisen konten, aus was Ursachen sie dies Geld nicht zinsbar ausgethan, da es ihnen doch in dieser Absicht geliefert worden; so müssen sie angehalten werden, die Zinsen zu ersezen.

(14) Er scheint also einen starken Antheil an diesen Foderungen des Kluvius gehabt zu haben.

M. T. Cicero an den Proprätor Thermus.

Ob ich gleich damals, als ich mit Ihnen zu Ephesus über die Sache meines Legaten (1) Markus Annejus sprach, glaube gesehn zu haben, daß Sie schon um sein selbst willen zu allem sehr geneigt sind, so schäze ich doch den Markus Annejus so hoch, daß ich nichts glaube unterlassen zu dürfen, was ihm vortheilhaft seyn könte; und glaube auch selbst von Ihnen so sehr geschäzt zu werden, daß ich gar nicht zweifle; Ihre Geneigtheit werde durch meine Empfehlung noch um ein sehr großes vermehrt werden. Denn da ich diesen Markus Annejus schon lange geliebt, und die hohe Meinung von ihm hatte, die die Sache selbst zeigt, da ich ihm aus eignem Entschlus die Legation angetragen habe, die ich vielen, die darum baten, abschlug; so habe ich nachher, da er mit mir zu Felde und bey Kriegsunternehmungen (2) gewesen, eine solche Tapferkeit, Klugheit und Liebe, und eine solche Wohlgewogenheit gegen mich bey ihm gefunden, daß ich

(1) Cicero hatte vier Legaten, oder Generalleutenante, in seiner Provinz, nemlich seinen Bruder Quintus Cicero, der in Rom schon Prätor, und in Asien drey Jahre Proprätor, und in Gallien Cäsars Legat gewesen war. Den Kajus Pomtinus, der gleichfals in Rom schon Prätor gewesen, und einen Triumph über die Allobrager im Jahr 699. gehalten hatte; ferner den Lucius Tullejus, und diesen Markus Annejus.

(2) s. B. 15. Br. 4.

Niemand höher schäze, als ihn. Sie wissen es schon daß er eine Streitsache mit den Sardianern (3) hat, ich habe Ihnen die ganze Sache zu Ephesus erzählt; Sie werden solche aber an Ort und Stelle leichter und besser untersuchen können. Was das übrige betrift, so habe ich, in Wahrheit, lange Bedenken getragen, was ich, zumal an Sie, davon schreiben soll. Denn die Art wie Sie Recht sprechen ist berühmt, und zu Ihrem großen Lobe albekant. Uns ist aber bey dieser Sache nichts weiter nöthig, als daß Sie ganz nach Ihrer Gewohnheit Recht sprechen. Weil es mir indes gar nicht unbekant ist, was ein Prätor (4) für Nachdruk hat, besonders bey einer solchen Rechtschaffenheit, Ernstlichkeit und Gnade, als Jederman von Ihnen bekant ist, so bitte ich Sie um unsrer verbundendsten Freundschaft, und sehr vielen gleichen und wechselseitigen Liebesdienste, daß Sie durch Ihre Geneigtheit, Ansehn und Eifer es dahin bringen wollen, daß Markus Annejus sehe, daß Sie nicht nur ein Freund von ihm sind, woran er nicht zweifelt (denn er hat oft mit mir davon gesprochen) sondern daß mein gegenwärtiger Brief Sie noch freundschaftlicher gegen ihn gemacht habe. In Ihrer ganzen

Herz-

(3) Den Einwohnern der Stadt Sardes, der ehemaligen Hauptstadt in Lydice, und Residenz der alten Könige, sie lag etwa eine Tagreise nordöstlich von Ephesus.

(4) So wurden die Stattshalter in den Provinzen auch genant. s. B. 2. Br. 17.

Herrschaft (5) und Provinz können Sie mir durch nichts eine größere Gefälligkeit erweisen. Und ich denke nicht, daß Sie im geringsten daran zweifeln, wie gut Sie Ihren Eifer und Ihren Freundschaftsdienst bey diesem dankbarsten und rechtschaffensten Manne anwenden werden.

CI.

(13. B. 54. Br.)

Cicero danket im Namen seines Bedienten Marcilius, und empfihlt ihn nochmals, mit der Bitte, daß dessen Schwiegermutter mit einer gerichtlichen Untersuchung verschont werden möge. Geschrieben im Jahr 703, so wie die beiden nachfolgende Briefe.

M. T. Cicero an den Proprätor Thermus.

So angenehm mir vieles ist, was Sie, durch meine Empfehlung bewogen, gethan haben; so ists doch vorzüglich dieses, daß Sie den Markus Marcilius, den Sohn meines Freundes (1) und Dolmet-

(5) Herrschaft bezeichnet hier die Zeit, so lange Thermus die Provinz haben würde.

(1) Der alte Marcilius war bey Cicero als Dolmetscher in Diensten, denn es waren in den Asiatischen Ländern viele Sprachen, wozu also die Statthalter ihre Dolmetscher haben musten. Diese, so wie die übrige Bedienten derselben, waren gemeiniglich Frei-

metschers, so sehr liebreich begegnet sind. Denn er ist nach Laodicea (2) gekommen, und hat Ihnen bey mir Ihrentwegen den grösten Dank abgestattet. Daher ersuche ich Sie nun noch was das übrige betrift, daß Sie, da Sie Ihre Gutthaten dankbaren Leuten erwiesen, um desto lieber zu ihrem Vortheil seyn, und so weit es Ihre Gewissenhaftigkeit zuläßt, dafür sorgen wollen, daß die Schwiegermutter des jungen Mannes nicht in gerichtliche Untersuchung kommen möge (3). Ich empfohl Ihnen den Marcilius vorher sehr angelegentlich, jezt thue ichs noch weit angelegentlicher, da ich während der langen Dienste seines Vaters Marcilius eine seltene und fast unglaubliche Treue, Enthaltsamkeit (4), und Bescheidenheit bey ihm kennen gelernt habe.

CII.

(13. B. 57. Br.)

Er bittet um die baldige Endigung der Sache seines Legaten Annejus, wovon er im C. Briefe geschrieben, damit dieser wegen des nahen Parthischen Krieges bald zurük kommen könne.

Cicero

Freigelassene, und weil dieser Marcilius dem Cicero treue Dienste geleistet hatte, so beehrt er ihn hier mit dem Namen eines Freundes.

(2) Diese Stadt gehörte mit zu Ciceros Provinz, er hielt sich darin vom 15ten Febr. bis ersten May auf, und hielt Gerichtstage.

(3) Weswegen ist unbekant.

(4) Von ungerechten Accidenzien.

Cicero an den Proprätor Thermus.

Je mehr ich täglich durch schriftliche und mündliche Nachrichten erfahren, daß der Krieg in Syrien (1) groß ist, um desto dringender bitte ich Sie als meinen vertrauten Freund, mir doch meinen Legaten Markus Annejus aufs baldigste zurük zu senden. Denn ich sehe es deutlich, daß die Republik, von seinen Diensten, seiner Klugheit und Kriegswissenschaft, sehr viel Vortheil werde haben können. Wenn seine Sache nicht von solcher Wichtigkeit gewesen wäre, so würde er so wenig selbst zu bewegen gewesen seyn, sich von mir zu entfernen, noch ich, ihn von mir zu lassen. Ich gedenke etwa den ersten May nach Cilicien (2) zu gehen. Vor diesem Tage muß Annejus noch zu mir zurük kommen. Worum ich Sie schon mündlich und schriftlich aufs angelegentlichste ersucht habe, darum bitte ich Sie jezt aufs allerinständigste; daß Sie nemlich dafür sorgen mögen, daß er seinen Rechtshandel, den er mit dem Sardianischen Volke hat, nach der Wahrheit der Sache, und nach seiner Würde entschieden bekomme. Ich sahe schon aus Ihren Reden, als ich zu Ephesus mit Ihnen sprach, daß Sie um des Markus Annejus selbst willen schon zu allem

(1) Gegen die Parther, wie aus mehr vorhergehenden Briefen schon erhellet.

(2) Bis jezt war er zu Laodicea in Asien gewesen, von wo aus er diesen Brief geschrieben.

lem geneigt wären. Ich wünschte Sie aber doch zu überzeugen, daß Sie mir keine angenehmere Gefälligkeit erweisen könten, als wenn ich sehe, daß er seinen Rechtshandel durch Sie nach Wunsch zu Ende gebracht habe. Und nochmals bitte ich Sie aufs dringendste, dies doch recht bald zu Stande zu bringen.

CIII.

(2. B. 18. Br.)

Cicero räth dem Thermus, lieber seinen Quästor, als einen von den Legaten, an seiner Statt in der Provinz zu lassen, wenn er daraus abginge.

M. T. Cicero, Imperator, an den Proprätor Quintus Thermus.

Recht sehr freue ich mich daß meine Freundschaftsdienste gegen Rhodon (1), und meine übrige Bemühungen für Sie und die Ihrigen, Ihnen, einem so sehr dankbaren Manne, dankwürdig gewesen sind, glauben Sie nur, Ihre Ehre (2) suche ich täglich mehr

(1) Ein Schwestersohn des Thermus.

(2) Da so viel von Ehre in den Briefen Ciceros geredet wird, verdient es wohl eine kleine Anmerkung. Die Personen, welche in dieser Briefsamlung mit einander korrespondiren, sind Männer von mehr als fürstlichem Range, die für ihre dem Staate geleisteten Dienste fast weiter keine

mehr zu befördern; ob diese gleich von Ihnen selbst durch Ihre Rechtschaffenheit und Gnade (3) so erhoben worden ist, daß sie keines Zusazes mehr fähig zu seyn scheint. Jemehr ich aber täglich über Ihre Umstände und Vortheile nachdenke, jemehr gefält mir noch der Rath, den ich gleich anfangs unserm Ariston (4), wie er zu mir kam, eröfnete: Sie würden sich nemlich sehr harte Feindschaften zuziehn, wenn ein mächtiger und edler junger Mann (5), von Ihnen eine Beschimpfung leiden solte (6). Und es wäre wahrhaftig eine ungezweifelte Beschimpfung, denn Sie haben niemand der schon eine höhere Ehrenstufe bestiegen hätte (7). Seines edeln Hauses jezt nicht zu gedenken, so übertrift er eben dadurch, die besten und unsträflichsten Männer, Ihre Legaten, daß er Quästor, und zwar Ihr Quästor ist (8). Ich sehe wohl, daß Ihnen Niemand

ne Belohnung hatten, als die Ehre die damit verbunden war. Diese bestand darin, daß sie aus eigner Macht und Ansehn, wenn sie vorher höhere Staatswürden bekleidet hatten, vieles thun konten, besonders in den Provinzen.

(3) Die allerwenigsten Römischen Statthalter waren frey von Geiz und Grausamkeit.

(4) Ein nicht weiter bekanter Freund von Cicero und Thermus.

(5) Der Quästor des Thermus, den Cicero hier empfehlen will.

(6) Wenn er nemlich beim Abgange des Thermus nicht die Interimsregierung der Provinz erhalten solte.

(7) Die Quästur war die unterste Staatswürde, und die besessenen Würden gaben einen unwandelbaren Vorzug.

(8) Die Legaten waren sonst oft Männer die in Rom schon höhere Würden, als die Quästur bekleidet hatten. Wenn aber das nicht war, so hatte der Quästor eine nähere Verbindung mit dem Prätor als die Legaten, und also im Punkte der Interimsregierung den Rang über sie.

mand durch seinen Zorn schaden könne; ich wolte aber doch nicht, daß drey Brüder aus einem der höchsten Häuser, die dabey muthig, und nicht unberedt (9) sind, auf Sie, und zumal mit Grunde, solten zürnen können, von denen ich sehe, daß sie nacheinander drey Jahre Tribunen seyn werden. Und wer weis es nicht, was für Zeiten unserm Staate bevorstehn? mir wenigstens scheinen es sehr unruhige zu seyn. Warum solte ich nun wollen, daß Sie in Tribunenungewitter (10) geriethen, zumal da Sie ohne irgend jemandes Tadel quästorischen Legaten (11) einen Quästor vorziehn können? Wird sich derselbe seiner Ahnen würdig betragen (wie ich hoffe, und wünsche) so wird dieses auch Ihnen mit zum Lobe gereichen. Versieht ers aber womit; so wird es ihm ganz, Ihnen gar nicht zur Last fallen. Ich hielt es für meine Schuldigkeit, Ihnen das, wovon ich etwa meinte, es könte Ihnen nüzlich seyn, ehe ich noch nach Cilicien gehe, zu schreiben. Zu dem was Sie thun werden wünsche ich Ihnen den Beifal der Götter. Aber wenn Sie mir folgen, so werden Sie nicht allein Feindschaften

(9) Drey große Eigenschaften im freien Rom, die erste gab Ansehn und Anhang; die andere Geschik etwas zu unternehmen und auszuführen; und die dritte konte andre nach Belieben lenken, da es in dem freien Staate doch auf den Beifall andrer ankam.

(10) Was unruhige aufgebrachte Tribunen vermogten hatte Cicero von Klodius selber erfahren.

(11) D. i. solchen die in Rom noch nicht höher, als zur Quästur gstiegen waren.

ten ausweichen, sondern auch auf die Zukunft für Ihre Ruhe sorgen. Leben Sie wohl.

CIV.

(13. B. 61. Br.)

Publius Silius, an welchen die nun folgenden Briefe geschrieben sind, war in diesem Jahre 702, als Cicero Prokonsul in Cilicien war, Proprätor in Bithynien, und ein guter Patriot. Das Silische Haus ist eines der berühmtesten in Rom gewesen, und ungefähr 100 Jahre nach dieser Zeit durch den berühmten Dichter Silius Italikus der Nachwelt noch bekanter gemacht worden. Unser Silius komt noch B. 7. Br. 21. und B. 9. Br. 16. vor. Cicero schrieb ihm diese Briefe aus der Provinz Cilicien, und empfiehlt in gegenwärtigem Briefe einen Sohn seines verstorbenen Freundes Titus Pinnius, der Gelder in des Silius Provinz einzuheben hatte.

M. T. Cicero an den Proprätor Publius Silius.

Sie werden es vermuthlich wissen, daß ich an Titus Pinnius (1) einen vertrauten Freund gehabt habe, dies hat er auch durch sein Testament bezeugt;

(1) Vermuthlich ein Römischer Ritter.

zeugt; worin er mich sowol zum Vormunde, als auch zum Aftererben (2) eingesezt hat. Seinem Sohne, einem ungemein fleißigen, und geschikten, und bescheidenen Jünglinge, sind die Einwohner von Nicäa (3) starke Geldsummen schuldig, an achzigtausend Sesterzien (4); und wie ich höre, wollen sie ihn vor allen andern bezahlen. Sie werden mir daher eine große Gefälligkeit erzeigen, da nicht nur die übrigen Vormünder, die es wissen, wie hoch Sie mich schäzen, sondern auch der junge Mensch selbst, überzeugt sind, daß Sie mir alles zu Gefallen thun werden; wenn Sie izt Sorge tragen wollen, in so fern es Ihre Gewissenhaftigkeit und Würde verstatten, daß diese Gelder dem Pinnius ehestens von den Nicäern mögen ausgezahlt werden (5).

CV.

(13. B. 62. Br.)

Cicero dankt wegen des Atilius und empfihlt seinen Bruder.

M.

(2) Cicero solte Erbe seyn, wenn der Sohn ohne Erben verstürbe.

(3) Jezt Isnich, oben in Kleinasien, eine in der Byzantischen Geschichte berühmt gewordene Stadt.

(4) Etwa 250000 Rthlr. Ein Sesterz, Sestertius war eine römische Münze, etwa einen Kaisergroschen, oder Silbergroschen an Wehrt, oder fast zehn Sächsische, oder schwere Pfennige. Sestertium ist eine Summe Geldes welche tausend Sesterze, Sestertios, betrug.

(5) Ich habe mit dem sel. Ernesti, in der Note zu dieser Stelle, gelesen: ut quam primum pecuniae -- solvantur.

M. T. Cicero, an den Proprätor Publius Silius.

Auch bey der Angelegenheit des Atilius habe ich ich Sie lieb gewonnen (1). Denn ob ich gleich etwas spät kam (2), so habe ich doch diesen angesehenen Römischen Ritter durch Ihre Gefälligkeit gerettet. Ich habe auch in der That immer die Meinung gehabt, ich könne auf Sie Rechnung machen, wegen des Zusammenhangs und der besondern Verbindungen mit unserm Lamias (3). Ich statte Ihnen also zuerst Dank ab, daß Sie mich von allem Kummer befreit haben: und dann werde ich noch einmal unbescheiden; allein ich will es schon wieder gut machen. Denn immer werde ich Sie aufs allerемsigste verehren, und vertheidigen. Wenn Sie mich lieben, so sehen Sie doch auch meinen Bruder Quintus eben so an, als mich selbst. Dadurch werden Sie Ihre große Gefälligkeit (4) noch um ein ansehnliches vergrößern.

CVI.

(13. B. 63. Br.)

Eine angelegentliche Empfehlung des Kajus Länius.

M.

(1) Sie sind nicht weiter bekant.

(2) Nemlich in die Provinz Cilicien.

(3) Von ihm s. B. 11. Br. 16, 17. B. 12. Br. 29.

(4) Bey der Sache des Atilius.

M. T. Cicero an den Proprätor Publius Silius.

Ich hätte nie gedacht, daß es mir jemals an Worten fehlen könte; aber bey der Empfehlung des Kajus Länius fehlen sie mir (1). Ich will Ihnen also die Sache mit wenig Worten sagen: doch so, daß Sie meine Absicht daraus deutlich sehen können. Ich kan Ihnen nicht sagen wie sehr wir beide, ich und mein theuerster Bruder den Markus Länius schäzen. Dies geschiht, sowol wegen seiner sehr vielen Freundschaftsdienste, als wegen seiner höchsten Rechtschaffenheit, und seltenen Bescheidenheit. Ich habe ihn sehr ungerne von mir gelassen (2), theils wegen der Vertraulichkeit mit ihm, und wegen seines angenehmen Umgangs; theils auch weil ich mich seines treuen und guten Raths sehr gern bediente. Doch ich fürchte daß Sie izt glauben werden, ich hätte mehr als zuviel Worte, und ich sagte doch, sie würden mir fehlen. Ich empfehle Ihnen den Mann, so wie Sie einsehn, daß ich einen Mann empfehlen muß, wovon ich das obige geschrieben habe; und ich bitte Sie sehr, ja recht sehr, ihm doch die Sache die er in Ihrer Provinz hat, zu schlichten: sprechen Sie so für ihn (3) wie Sie

(1) Eben ein solcher Eingang ist B. 2. Br. 11. Länius komt auch B. 14. Br. 4. vor. s. T. 1. S. 58. und die Reden für den Plancius und Sestius.

(2) Aus Cilicien, wo er sich im Gefolge Ciceros befand.

(3) Als Oberrichter in der Provinz.

Sie es für Recht halten werden. Sie werden einen Mann an ihm finden, der sehr nachgebend und edelmüthig ist. Ich bitte Sie also, schikken Sie mir ihn doch recht bald, frey und los, nachdem alle seine Sachen durch Sie geendigt sind, wieder zurük. Sie werden mir und meinem Bruder dadurch einen ungemeinen Dienst erzeigen.

CVII.

(13. B. 64. Br.)

Cicero dankt wegen des Nero, und empfihlt dessen Klienten aufs neue.

M. T. Cicero, an den Proprätor Publius Silius.

Mein Nero (1) hat mir Ihrentwegen ganz ausserordentlich gedankt; so daß es fast ganz unglaublich

(1) Er hies Tiberius Klaudius Nero, aus der großen Linie des Klaudischen Hauses, die den Zunamen Nero führte. s. B. 3. Br. 1. Die Einleit. und Horaz B. 4. Ode 4. Sein Geburtsjahr fällt etwa ins Jahr 678, und dieser Brief ist im Jahr 702. oder 3. geschrieben, also war er izt etwa 25. Jahr alt. Er war im Jahr 702. willens gewesen, sich mit Ciceros Tochter Tullia zu vermählen, und hatte das gegen Cicero in Cilicien geäußert; aber wie dieser vertraute Personen deshalb nach Rom abfertigte, hatte indes Ciceros Gemahlin mit Dolabella schon die Vermählung ihrer Tochter abgeredet. Im Bürgerkriege hielts Nero mit Cäsar. Nach dessen Tode war er gut patriotisch gesint; doch schikte er sich nachher in die Zeit, und hielt sich insonders zum Antonius; dessen Parthey er auch eifrig getreu blieb, als er

lich ist; denn er sagt, es hätte ihm keine Ehre erzeigt werden können, die Sie ihm nicht erwiesen hätten. Sie werden auch von ihm viel Vergnügen haben. Denn über die Dankbarkeit dieses jungen Mannes geht gar nichts. Aber wahrhaftig, Sie haben auch mir die gröste Gefälligkeit erzeigt. Denn aus dem ganzen Adel (2) schäze ich niemand höher als ihn. Wenn Sie also das gethan haben, was ich Ihnen auf seine Bitte vorgetragen, so bin ich Ihnen recht sehr verbindlich geworden. Halten Sie doch erstlich die Sache mit dem Alabander Pausanias (3) so lange auf, bis Nero kömt; ich habe gesehn, daß er gar sehr für ihn ist: daher bitte ich Sie recht sehr hierum. Zweitens lassen Sie sich auch die Nysäer (4), mit denen Nero in vorzüglich genauer Verbindung steht, und sie aufs emsigste schüzt und vertheidigt, sehr empfohlen seyn; damit diese

Stadt

er mit Augustus zerfiel, und Antonius söhnte ihn nachher wieder mit Augustus aus. Seine Gemahlin war die berühmte Livia, die er dem Kaiser August, der sich sehr in sie verliebt hatte, abtrat. Sein Sohn war der nachmalige Kaiser Tiberius, den Augustus an Kindesstatt angenommen hatte. Sonst war unser Nero auch im Jahr 707. Pontifex geworden, und hat es auch bis zur Prätur gebracht. Er starb im Rom etwa im Jahr 718. s. Vellejus B. 2. K. 75, 77, 79. und Suetons Tiber. K. 4. Seine beiden leiblichen Söhne waren der schon angeführte Kaiser Tiberius, und der berühmte Prinz Drusus Nero, den Augustus auch zum Sohn angenommen hat.

(2) Das Klaudische Haus gehörte zu den alleredelsten in Rom.

(3) Ein griechischer Herr zu Alabanda s. Br 56. XCIX. und ein Schuzverwandter des Nero.

(4) Eine noch jezt bekante Stadt in Kleinasien, landeinwerz von Sucärna.

Stadt einsehe, daß sie am Nero den stärksten und sichersten Schuzherrn habe. Den Strabo Servilius habe ich Ihnen oft schon empfohlen; jezt thue ichs um so viel ernstlicher, weil Nero seine Sache übernommen hat. Nur darum bitten wir Sie, daß Sie diese Sache vornehmen, und den unschuldigen Mann keinen andern, der Ihnen ganz unähnlich ist, zur Bereicherung hinterlassen wollen (5). Dies wird mir nicht nur angenehm seyn, sondern ich werde auch glauben, daß Sie Ihrer Leutseligkeit gemäs gehandelt haben. Ueberhaupt ist die ganze Absicht dieses Briefes diese; daß Sie den Nero in allen Stükken ehren mögten, so wie Sie es schon beschlossen und bereits ausgeführt haben. Jene Provinz (6) hat einen großen Schauplaz zur Empfehlung und zum Ruhm eines edlen, klugen und enthaltsamen jungen Mannes. Wenn er Sie also zum Gönner haben wird, und das wird er gewis haben, und hat es schon gehabt, so wird er seine sehr ansehnlichen Schuzverwandten, die er von seinen Ahnen geerbt hat, sich ferner sichern, und durch seine Gna-

(5) Die Bitte heist: Silius als jeziger Statthalter mögte die Sache auszumachen suchen, damit nicht sein Nachfolger, der etwa eigennüzig und ungerecht seyn mögte, sie noch unausgemacht fände, um den Strabo, vermuthlich auch einen vornehmen Provinzialen, in einen kostbaren Prozes, und wohl gar in Schaden stürzen könte.

(6) Bithynien, welches eine reiche, große und edle Provinz war, worin Nero viele vornehme Schuzverwandten unter dem Landadel hatte, der da noch zahlreich war. Die Worte non ut haec nostra habe ich mit Ernesti als ein elendes Einschiebsel verworfen.

Gnadenbezeugungen verbindlich machen können (7). Werden Sie ihn in diesem Stük mit dem Eifer unterstüzen, den Sie schon bewiesen haben; so werden Sie solchen nicht nur bey ihm selbst sehr rühmlich anwenden, sondern auch mir die gröste Gefälligkeit dadurch erzeigen.

CVIII.

(13. B. 65. Br.)

Cicero empfihlt den Hispo in Sachen der Staatspächter, und bittet um die Beförderung ihrer Sachen mit den Städten.

M. T. Cicero an den Proprätor Publius Silius.

Mit Publius Terentius Hispo, der in der Gesellschaft der Staatspächter als Direktor steht (1), unter-

(7) Der Statthalter hätte ihn nemlich sehr hindern können, sich seiner Schuzverwandten recht nachdrüklich anzunehmen.

(1) Operas dare, oder in operis esse heist, so in der Geselschaft der Generalpächter sich befinden, daß man wirklich Dienste dabey thut, so wie die Bewindhebbere der Ostindischen Kompagnie in Holland heutiges Tages sind. Pro magistro heist Direktor, oder Oberaussseher seyn unter denen so solche Oberdienste thun. Scriptura bezeichnet überhaupt die Rechnungen, Register, Bücher der Geselschaft der Generalpächter. Dieser Dammischen Erklärung bin ich gefolgt und habe darnach übersezt. Diese Pächter, welches vornehme Römische Ritter waren, hatten in den Provinzen die öffentlichen Gefälle, von den Zehnten, Zöllen, und Viehweiden gepachtet. Dieser Hispo besorgte den Hafenzoll s. an Attikus B. 11. Br. 10.

unterhalte ich die volkommenste Vertraulichkeit, und Freundschaft, und wir haben uns einander gegenseitige große Liebesdienste immer erwiesen. Seine ganze Ehre beruht izt darauf, daß er die Verträge mit den übrigen Städten zu Stande bringe (2). Es ist mir nicht unbekant, daß wir diese Sache zu Ephesus versucht haben, und daß wir von den Ephesern auf keine Weise etwas erhalten können (3). Da Sie es aber, wie jederman weis, und wie auch ich überzeugt bin, durch Ihre höchste Rechtschaffenheit, und seltene Leutseligkeit und Gelindigkeit dahin gebracht haben, daß die Griechen (4) Ihnen auf einen Wink alles was Sie wollen gleich mit Vergnügen zugestehn; so bitte ich Sie angelegentlich, daß Sie mir die Ehre erzeigen, und dem Hispo behülflich seyn wollen, diesen Ruhm sich zu erwerben.

Ich stehe außerdem auch mit der ganzen Pachtgesellschaft in der genauesten Verbindung, nicht nur deswegen, weil diese ganze Gesellschaft in meinem Schuze ist (5), sondern weil ich auch mit sehr vielen Gliedern derselben einen vertrauten Umgang ha-

 be.

(2) Die Verträge giengen auf Schuldfoderungen, die diese Pächter von diesen oder jenen Städten zu fodern hatten. Denn unter den verbündeten Städten und den Römischen Pächtern war fast immer Streit über die Hebung der Gefälle.

(3) Ephesus wolte sich zu nichts in der Güte verstehn.

(4) So hießen die besten Einwohner Asiens und Bithyniens.

(5) Ein Beweis von der Größe eines Cicero.

be. Wenn Sie also meinen Hispo um meinetwillen ehren, und mir dadurch die Gesellschaft noch verbundener machen; so werden Sie nicht allein selbst aus der Dienstbeflissenheit dieses Mannes, der sehr dankbar ist, und aus der Gunst der sämtlichen Mitglieder, welches die angesehensten Männer sind, ein Vergnügen empfinden, sondern auch mir eine sehr große Gefälligkeit erweisen. Denn ich wünschte Sie zu überzeugen, daß in Ihrer ganzen Provinz, und in jener ganzen Regierung nichts sey, womit Sie mich Ihnen mehr verpflichten könten, als dieses.

CIX.

(13. B. 47. Br.)

Er empfihlt den Egnatius, woran er auch im 44ten Briefe dieses Buchs schreibt, und fügt einen etwas kaltsinnigen Trost wegen eines gemeinschaftlichen Verlustes bey, von dem man keine genauere Umstände mit Gewisheit weis.

M. T. Cicero an Silius.

Was soll ich Ihnen einen Mann empfehlen, den Sie selber schon lieben? Damit Sie aber doch wissen, daß er von mir nicht nur geliebt, sondern recht zärtlich geliebt werde, so schreibe ich Ihnen izt dieses. Unter allen Ihren Freundschaftsdiensten,

die

die so viel und so groß sind, wird mir der am angenehmsten seyn, wenn Sie dem Egnatius so begegnen, daß ers empfindet, wie zärtlich er von mir, und ich von Ihnen geliebt werde. Hierum bitte ich Sie sehr, recht sehr.

Unsre bekanten Sachen sind verfallen. Wir wollen uns also des gemeinen Trostes bedienen. Doch wie? wenn dies besser wäre? Aber davon mündlich (1). Fahren Sie, wie Sie izt thun, fort, mich innig zu lieben, und seyn Sie meiner Gegenliebe gewis (2).

CX.

(13. B. 9. Br.)

Die Bithynische Gesellschaft der Statspächter, und den Pupius, einen Gevolmächtigten derselben, empfiehlt Cicero dem Kraßipes, der damals Quästor, oder Reichsschazmeister in dieser Provinz war, im Jahr 702, als Cicero sich in Cilicien befand. Es ist aber dieser Kraßipes nicht Ciceros Schwiegersohn, dessen B. 1. Br. 7. gegen das Ende gedacht ist; denn der war schon todt; sondern ein Anverwandter desselben.

(1) Es kan seyn, daß er vom Verfall der Freiheit der Römischen Großen redet, die gegen Cäsar und Pompeius nicht mehr aufkommen konten.

(2) Diesen Schlus läßt Damm aus.

M. T. Cicero an Kraßipes.

Ob ich Ihnen gleich die Bithynische Geselschaft (1), so angelegentlich als ich nur konte, mündlich empfohlen, und dabey wahrgenommen habe, daß Sie sowol wegen meiner Empfehlung, als auch schon aus eignem Willen geneigt wären, dieser Geselschaft in allen möglichen Dingen nüzlich zu seyn; so habe ich doch, weil diejenigen, deren Sache es ist, es so sehr vortheilhaft für sich hielten, wenn ich es auch schriftlich gegen Sie erklärte, wie ich gegen sie gesint wäre, kein Bedenken getragen, dies an Sie zu schreiben. Ich wünschte nemlich, daß Sie glauben mögten, daß ich dem ganzen Stande der Staatspächter zwar immer sehr bereitwillig zu dienen gesucht, welches ich auch den großen Verdiensten dieses Standes um mich schuldig war (2); vorzüglich aber doch von dieser Bithynischen Geselschaft ein Freund sey (3); welche Geselschaft wegen ihres Ranges, und der Personen woraus sie besteht, ein wichtiger Theil der römischen Bürgerschaft ist, denn sie

(1) Die Staatspächter waren aus dem Ritterstande und theilten sich in mehrere Geselschaften, die von den Provinzen, die sie in Pacht hatten, benant wurden.

(2) Der Ritterstand hatte sich Ciceros immer besonders angenommen, im Konsulat, zur Zeit seines Unglüks, und auch nachher.

(3) Diese folgende Stelle ist, wie der sel. Ernesti richtig anmerkt, verdorben. Ich habe sie übersezt so gut ich konte, und weise den der mehr Nachricht sucht auf die Ernestische Note S. 388. seiner Ausgabe, Halle 1774.

sie besteht aus den übrigen Geselschaften (4); und es trift sich, daß in dieser Geselschaft sehr viele meiner vertrauten Freunden sind, und besonders derjenige, der sich izt am meisten der Sachen annehmen muß, Publius Rupilius, Publius Sohn, aus der Menenischen Abtheilung, welcher Obervorsteher bey dieser Geselschaft ist. Bey diesen Umständen bitte ich Sie recht angelegentlich, den Kurus Pupius (5), der in Diensten dieser Geselschaft steht, mit aller Ihrer Thatfreundschaft und aller Ihrer Güte zu unterstüzen, und dafür zu sorgen, daß seine Dienste der Geselschaft zum großen Vergnügen gereichen mögen, und dies ist Ihnen ja ein leichtes; und daß Sie ferner die Sache und den Nuzen der Geselschaft durch Ihren Beistand so sehr Sie auch können (mir ist aber nicht unbekant, wie viel Macht ein Quäster bey einer solchen Sache hat) (6) schüzen und vermehren helfen. Sie werden Ihnen dadurch nicht allein mich selbst sehr verbindlich ma-

(4) Ein Ritter konte in mehr Geselschaften der Pächter intereßirt seyn. Ich möchte aber diesen Saz am liebsten für ein Einschiebsel halten, womit das vorhergehende -- ein wichtiger Theil der Römischen Bürgerschaft, -- erklärt werden sollen. Wäre das, so drükte sich Cicero freilich etwas hyperbolisch aus, da die Ritter nicht den grösten Theil der Bürgerschaft ausmachten.

(5) Vieleicht ein Sohn oder Vetter des Publius, der dahin deputirt war.

(6) Des Quästors Hauptverrichtung gieng aufs römische Schazwesen in den Provinzen; also hatte er eine Art von obrigkeitlicher Macht auch über die Staatspächter diese kante Cicero im ganzen Umfange da er selbst ehemals Quästor in Sicilien gewesen war.

chen, und ich verspreche Ihnen auch aus meiner Erfahrung, und din Bürge dafür, daß die Bithynische Geselschaft, wenn Sie zu ihrem Vortheil sind, daran gedenken, und sich Ihnen dankbar beweisen werden.

Jahr nach Erb. Roms.	Jahr vor Christi Geb.	
703.	48.	Dem Cicero wird ein Dankfest in Rom gehalten. Tullia vermählt sich mit Dolabella. Appius wird von Dolabella angeklagt, und nachher Censor. Cicero legt sein Prokonsulat den 30ten Julius nieder, und komt im Herbste nach Italien.

In dieses Jahr gehören folgende Briefe dieser Samlung: B. 15. Br. 4, 5, 10, 13. B. 8. Br. 6, 7. B. 3. Br. 7. B. 15. Br. 14. B. 2. Br. 14. B. 13. Br. 59, 58. B. 3. Br. 9. B. 2. Br. 11. B. 13. Br. 54, 57. B. 2. Br. 13, 18. B. 3. Br. 10. B. 9. Br. 25. B. 2. Br. 19, 12. B. 3. Br. 11. B. 8. Br. 11. B. 2. Br. 17. B. 8. Br. 13. B. 3. Br. 12. B. 15. Br. 6, 11. B. 3. Br. 13. B. 2. Br. 15. B. 8. Br. 12, 14. B. 14. Br. 5. B. 16. Br. 1, 2, 3, 4,

5,

5, 6, 7, 9. Diese sind zum Theil schon bey dem vorhergehenden Jahre, ihrer Verbindung halber da gewesen, und hier also nur noch die übrigen nachzuholen.

CXI.

(15. B. 10. Br.)

Cicero schreibt an den Marcellus von welchem oben bey Br. 7. dieses Buchs schon das nöthige gesagt worden, und der nun wirklicher Konsul war, und bittet ihn, sein Dankfest zu befördern. Im Jahr 703.

M. T. Cicero, Imperator, an den Konsul Kajus Marcellus, Kajus Sohn.

Da es sich so gefügt hat, wie es mir am erwünschtesten war; daß die gute Zuneigung aller Marcelle und Marcelline (1), (denn die Gewogenheit Ihres ganzen Hauses (2) und Namens für mich ist immer bewundernswürdig gewesen) da es sich also so gefügt hat, daß der Zuneigung Ihres gesamten Hauses Ihr Konsulat, in welches meine Thaten, und das Lob und die Ehre, wegen derselben vorzüglich fallen,

(1) Marcellinen heißen solche, die aus dem Marcellischen Hause der Geburt nach entsprossen, die aber durch Annehmung an Kindesstatt, in andre Häuser gekommen waren, vornehmlich wird hier auf Kajus Kornelius Lentulus Marcellus gezielt.

(2) Das ganze Klaudische Haus, wovon das Marcellinische eine Linie war.

fallen, ein Genüge leisten kan; so ersuche ich Sie um eine Sache, die Sie sehr leicht bewirken können, und worin, wie ich sicher glaube, der Senat nicht zuwider seyn wird, daß Sie nemlich einen der ehrenvollesten Senatschlüsse, nach Verlesung meiner Depeschen wollen abfassen lassen (3) Wäre meine Freundschaft mit Ihnen geringer, als sie mit allen Ihrigen ist, so würde ich Sie an diejenigen verweisen, wovon es Ihnen bekant ist, daß sie mich vorzüglich lieben. Die Gewogenheiten die Ihr Vater (4) mir erzeigt hat, sind ausnehmend groß: Keiner kan ein größerer Beförderer meiner Wohlfahrt und Ehre genant werden. Und wie sehr mich Ihr Bruder (5) schäzt, und immer geschäzt hat, das ist ja wohl keinem einzigen Menschen unbekant. Endlich hat auch Ihr ganzes Haus gegen mich immer die volkommenste Thatfreundschaft geäußert. Und auch Sie haben selbst keinem in der Liebe zu mir den Vorrang gelassen. Daher ersuche ich Sie sehr angelegentlich, daß Sie meine Ehre aufs beste befördern, und mein Ansehn sowol bey Zuerkennung eines Dankfestes (6), als

(3) Der Konsul verlas die Depeschen des abwesenden Imperators im Senat, und that hierauf Umfrage, was für Ehrenbezeugungen der Senat dem Imperator für seine Thaten zuerkennen wolle. Es kam also viel auf den Konsul an, wie der die Sache vortrug.

(4) Derjenige woran der 8te Br. dieses Buchs ist.

(5) Derjenige woran der 9te Br. des Buchs geschrieben ist. Er war eigentlich ein Vater Bruders Sohn unsers Marcellus, und Bruder wird hier weitläuftig für Vetter gebraucht.

(6) Dies haben beide Konsuln, vorzüglich aber doch Paullus, dem Cicero ausgewirkt. s. B. 8. Br. 11.

als auch bey den übrigen Vorfällen, Ihnen sehr empfohlen seyn lassen wollen.

CXII.

(15. B. 13. Br.)

Cicero bittet auch den andern Konsul Lucius Paullus, wovon oben beim 12ten Briefe dieses Buchs schon geredt ist, um die Beförderung seines Dankfestes, und seiner Ablösung aus der Provinz. Im Jahr 703.

M. T. Cicero, Imperator, an den Konsul Lucius Paullus.

Mein gröster Wunsch war, in Rom bey Ihnen zu seyn, und das aus vielen Ursachen; vornemlich aber, damit Sie sowol bey Ihrer Bewerbung ums Konsulat, als bey der Führung desselben, meine Ihnen schuldige Ergebenheit deutlich sehn mögten. Wie es bey Ihrer Bewerbung gehn würde, das war mir zwar immer ausgemacht (1); allein ich wolte Ihnen auch meine Dienste dabey leisten. Bey Ihrem Konsulat wünschte ich nun zwar, daß Sie nicht viel Mühe haben mögten (2); allein es verdrieſt

(1) Daß er nemlich einstimmig erwählt werden würde.

(2) Bey den damals gährenden, und bald zum Ausbruch reifen innerlichen Uneinigkeiten hatte ein Konsul viele Sorgen.

driest mich doch, daß ich als Konsul Ihre eifrige Zuneigung in Ihren jüngern Jahren gesehn, und daß Sie nun die meinige, da ich so alt bin, nicht deutlich sehn können. Es ist doch eine ganz besondre Fügung des Schiksals, daß Sie immer Gelegenheit gehabt haben, mich zu ehren; und daß ich weiter nichts als den guten Willen haben kan, Ihnen dies zu vergelten. Sie haben mein Konsulat, Sie haben meine Zurükkunft (3) glänzender gemacht. Die Zeit da ich Kriegsthaten gethan habe, fällt wieder in Ihr Konsulat. Da es nun beides Ihre erhabene Würde (4), und meine große Ehre, und große Achtung (5) zu fodern scheinen, daß ich Sie weitläuftig ersuchen und bitten muste, einen der ehrenvollesten Senatsschlüsse wegen meiner Thaten abfassen zu lassen; so wage ichs doch nicht Sie dringend darum zu ersuchen, damit ich nicht selbst Ihrer beständigen Gewohnheit in Ansehung meiner zu vergessen oder gar zu glauben scheine, daß Sie derselben vergessen hätten. Ich will es daher so machen, wie ich glaube, daß Sie es selbst wollen, und will den Mann von dem alle Völker (6) wissen, daß er so große Verdienste um mich hat, nur kurz darum bit-

(3) Aus der Verbannung.

(4) Das Konsulat. Man vergleiche Cäsar vom Bürgerkrige B. 3. K. 107.

(5) Das Dankfest und der Triumph solten Cicero dazu dienen, daß er in noch höhere Achtung in der Welt käme.

(6) Cicero will damit sagen, daß ers auch in der Provinz rühme, was für große Verdienste der Konsul Paullus um ihn habe.

bitten. Wären andere Konsuln, so würde ich mich vorzüglich an Sie, mein Paullus, wenden, daß Sie solche mir recht ergeben machen mögten. Jezt aber, da Sie selbst die höchste Gewalt und das höchste Ansehn (7) haben; da allen unsre genaue Verbindung bekant ist, bitte ich Sie recht sehr, dafür zu sorgen, daß nicht nur aufs ehrenvolleste, sondern auch aufs baldigste ein Schlus wegen meiner Thaten möge abgefast werden. Daß es Thaten sind, die eine Ehre und Freudenbezeugung verdienen (8), werden Sie aus den Briefen ersehen die ich an Sie und an Ihren Kollegen, und aus den Depeschen (9) die ich an den Senat abgeschikt habe; Dann wünsche ich auch daß Sie meine übrigen Angelegenheiten, am meisten meine gute Achtung in Ihre Vorsorge einschließen mögten. Vor allen Dingen aber verhüten Sie doch dasjenige, weswegen ich Sie schon in meinem vorigen Briefe gebeten habe, daß mir meine Zeit nicht gesezlich verlängert werde. Ich habe ein Verlangen Sie als Konsul zu sehen, und ich hoffe nicht allein abwesend, sondern auch gegenwärtig (10) von Ihnen als Konsul alles zu erlangen. Leben Sie wohl.

(7) Das Konsulat.

(8) Ein Dankfest zur Ehre Ciceros, woran Rom den Göttern für seine Thaten freudig danke.

(9) Alle diese sind nicht mehr vorhanden, indes sieht man alles noch umständlich aus dem Briefe Ciceros an Kato von dieser Sache, der oben schon dagewesen ist.

(10) Abwesend, das Dankfest; gegenwärtig, den Triumph.

CXIII.

CXIII.

(15. B. 14. Br.)

Dieser Brief ist an den großen Kaßius gerichtet, von welchem berühmten Römer ich also kürzlich das Merkwürdigste, was zum Verständnis dieses, und andrer in der Folge noch vorkommender Briefe Ciceros an ihn, nöthig ist, hier vorläufig erzählen will.

Kajus Kaßius Longinus war ungefähr im Jahr 662. nach Roms Erbauung geboren. Das Kaßische Haus war senatorisch, und hatte schon von den ältesten Zeiten berühmte Vorfahren gehabt. In seiner Jugend gieng unser Kaßius mit dem Sohn des großen Sulla in Eine Schule, nach römischer Gewohnheit. Daselbst rühmte der junge Sulla die Obermacht seines Vaters, nach der sich alles im römischen Reiche richten müssen. Diese Praleren verdros den jungen Kaßius so, daß er jenem Maulschellen gab. Sulla war aber damals schon gestorben. Die Sache wurde weitläuftig, weil die Vormünder des jungen Sulla den Schimpf nicht stekken lassen wolten. Doch Pompeius legte sich ins Mittel, und lies beide Partheien vor sich kommen. In dessen Gegenwart sagte Kaßius: Wohlan, Faustus, so hies der Zuname des jungen Sulla, wenn du das Herz hast,

hast, so prale in dieses Mannes Gegenwart abermal so; ich werde dir gewis mit seiner Genehmhaltung nochmals so antworten können. Durch dies Betragen bewies Kaßius, daß er ein heftiger Feind aller eigenmächtigen Obermacht in dem freien Rom sey, und seyn wolle. Im Jahr 699. und 700. war er Quästor oder Schazmeister bey Krassus in Syrien, und zu der Zeit machte er sich zuerst im ganzen römischen Reiche beliebt, und geehrt. Denn Krassus grif die Parther an, aber mit solcher Unvorsichtigkeit, daß er endlich selbst nebst dem grösten Theile der großen Römischen Armee erlegt wurde. Kaßius hatte an seiner Seite nichts ermangeln lassen, seinem Feldherrn zuzureden, und ihm die gefährlichen Folgen seiner Fehler vorzustellen; aber es hatte nichts geholfen, Nach verlohrnem Treffen, und bey dem Rükzuge lies sich Krassus abermal durch betrügliche Wegweiser führen. Das merkte Kaßius, der bey der Armee als Quästor der nächste nach Krassus war, und nahm mit einem Theil der Armee einen andern sichern Weg. Krassus lies sich nicht lange darauf mit dem Parthischen General, der ihn ohne Ablas verfolgte, in eine Unterredung ein, und wurde bey derselben ermordet Kaßius aber kam nach Syrien zurük, und so bald er nur den Euphrat wieder erreicht hatte, blieb er stehn, daß der Ueberrest der geschlagenen Armee sich zu

ihm sammeln konte. Er machte darauf solche Anstalten, daß er die eindringenden Parther zurük schlug, und Syrien genugsam dekte. Er hielt sich bis ins Jahr 702. als Proquästor in Syrien auf, und that dieser Provinz, und dem ganzen römischen Reiche daselbst die herrlichsten Dienste.

Als nachher im Jahr 704. der innerliche Krieg anging, hielt ers mit Pompeius, und that zur See gute Dienste. Nach Pompeius Niederlage aber ergab er sich gutwillig an Cäsarn, mit seiner Flotte, die aus zehn Kriegsschiffen bestand. Von der Zeit an war er einer von Cäsars besten Vertrauten. Aber seine schon in der Jugend bezeugte Neigung zur Freiheit verlies ihn nicht. Er konte es nicht mit Gelassenheit ansehn, daß sein Vaterland so unumschrenkt von Cäsarn beherrscht werden solte, und war daher auf jede Gelegenheit, wie es befreit werden könte, aufmerksam. Cäsar selber der ihn wohl kante fürchtete sich für ihm, und sagte einst, als ihm der fette und roth aussehende Antonius und Dolabella verdächtig gemacht werden wolten, ich besorge nichts von diesen dikken: die dürren und blassen, dergleichen Kaßius war, sind eher gefährlich.

Im Jahr 709. war er nebst Brutus Prätor, und da lies er nicht ab, bis er den Brutus bewogen hatte, auf Roms Befreiung zu denken.

Denn

Denn Kaßius war der eigentliche Anstifter dieser Entschliessung, der auch die übrigen Mitgenossen meistens verschaft hat. Und nun wurde Cäsars Ermordung ausgeführt. Kaßius bestand darauf, daß noch Antonius und einige andre große Cäsarianer solten mithingerichtet werden: aber das wolte Brutus nicht geschehen lassen. Und ob zwar dieser jünger war, als Kaßius, sich auch im Kriege noch nicht so hervorgethan hatte, als Kaßius im Parthischen sich gezeigt; so hatte er doch theils wegen seines Hauses, theils wegen einer natürlichen Majestät die an ihm hervorleuchtete, und weil er so sehr tugendhaft war, vielmehr Ansehn.

Als es nach dieser That unruhig im Rom wurde, gieng Kaßius nach Syrien, und machte Anstalten zum Kriege. In Syrien hatte zwar vorher ein Cäsarianischer Statthalter gestanden; aber ein Römischen Ritter Cäcilius Bassus hatte Meuterey unter den Soldaten angestiftet; von diesem war der Statthalter, ein Verwandter Cäsars, Namens Sextus Julius Cäsar, erschlagen worden, und Bassus hatte sich des grösten Theils der daselbst stehenden Armee und des Landes bemächtigt, blos weil er ein Pompejaner gewesen war, und also die Cäsarianer mit Recht meinte verfolgen zu können. Zwischen diesem Bassus

und dem Statthalter der nächsten Provinzen kam es zum innerlichen Kriege in Syrien. So bald aber Kaßius ankam, nahm den das Land, das seine ehemaligen Verdienste nicht vergessen hatte, mit Freuden auf, und die Städte unterwarfen sich ihm, und die Generale über römische Kriegsvölker ergaben sich theils mit Güte, theils aus Furcht. So bald auch der Senat von den Anstalten des Kaßius Nachricht bekam, machte er den Schlus, daß alle Statthalter und Befehlshaber in den Morgenländern den Befehlen des Kaßius Gehorsam leisten solten. Also bekam Kaßius eine Armee von 12. alten Römischen Legionen, die wenigstens 50000 Mann versuchte Leute stark waren, in die Hände. Es wurde ihm zugleich vom Senat befohlen, den in die Acht erklärten Dolabella zu verfolgen, mit welchem er auch bald fertig wurde. s. B. 9. Br. 9. Die Parther bey denen Kaßius in großer Hochachtung stand, weil sie seinen Verstand und Muth empfunden hatten, schikten ihm eine ansehnliche Verstärkung von Reuterey zu. Nach der Unterdrükkung Dolabellas gieng er nach Egypten, und gedachte die Königin Kleopatra, die dem Dolabella Hülfe zugeschikte, seine Befehle aber nichts geachtet hatte, zu demüthigen. Aber er war kaum daselbst angelangt, so schikte ihm Brutus einen Boten über den andern, er solte nach Asien zu

ihm

ihm kommen, weil ihnen beiderseits daran gelegen sey, sich mit einander zu besprechen. Nach der Zusammenkunft, in welcher beschlossen worden, die damaligen Seemächte vor allen Dingen anzugreifen, damit sie von denselben in dem Hauptkriege nichts zu befürchten hätten, grif Kaßius die Rodier an. Cicero war der Meinung, sie solten lieber nach Italien kommen; Der Senat berief sie auch dahin, sie säumten aber aus unbekanten Ursachen so lange, bis Rom verlohren war. Kaßius bemächtigte sich nach einigen sehr blutigen Seetreffen der ganzen Insel Rodus, nahm nicht nur alle öffentliche Gelder aus derselben weg, sondern befahl auch allen, die über eine gewisse Summe baares Geld liegen hätten, ihm dem Ueberschus bey Todesstrafe einzuliefern, und wer dergleichen Geld verrithe, der solte den zehnten Theil davon zur Belohnung haben. So wurde diese sonst reiche und mächtige Insel sehr gedemüthigt, weil sie sich den Befehlen des Kaßius widersezt, und zu sehr dem Dolabella angehangen hatte. In ganz Kleinasien befahl er, ihm die Tribute von zehn folgenden Jahren izt auf einmal zu bezahlen, und lies sie auch ohne Verschonen beitreiben. Und da er sich solchergestalt auch mit Gelde versorgt hatte, gieng er mit Brutus, der indes die Lycier, eine mächtige Seenazion, bezwungen, nach Macedonien. Hier kommandirte

er in der Schlacht bey Philippi den linken Flügel gegen Antonius, der ihn zum weichen brachte. Er zog sich mit seinen Leuten auf einen Berg wo ihm vorerst nicht weiter beizukommen war. Brutus hatte indes einen merklichen Vortheil über die Gegenparthey erhalten, und Kaßius, der davon nichts wuste, sahe von fern die Brutische Armee gegen sich anrükken, die ganz langsam, theils aus Müdigkeit, theils wegen der schweren Beute einherzog. Weil Kaßius nun noch keine Nachricht hatte, wie es auf dem rechten Flügel gegangen sey; so sahe er diesen Zug für die ganze Armee der Feinde an, die komme, ihn einzuschliessen und anzugreifen. Er schikte einen Ritmeister ab, dies auszukundschaften, und weil der sahe, daß es Brutus war, vergas er für Freuden dem Kaßius geschwind Nachricht zu geben, und gesellete sich zu Brutus. Kaßius glaubte nun, er sey von den Feinden aufgefangen, gerieth in Verzweiflung, bot seinen Hals einem seiner Bedienten hin, und lies sich den Kopf herunter hauen. Kaum war das geschehn, so kam Brutus, und fand ihn im Blute zu seiner grösten Bestürzung. Er gab ihm das Zeugnis, daß er der lezte Römer sey, lies den Körper nach der Insel Thasus, jezt Tasso, bringen, und daselbst beerdigen. So beschlos dieser große Römer sein Leben für sein Vaterland!

Uebri-

Uebrigens hatte Kaßius sehr viel Feuer. Seine Befehle waren sehr genau, und er sahe jederzeit zu, ob sie auch richtig volzogen wurden. Daher musten seine Offizire immer auf ihrer Hut seyn. Seine Befehle wurden daher auch stets besser, als Brutus seine, der gelinder war, volzogen. Außerdem war er zum Scherz und Spott sehr aufgelegt, auch bey der grösten Gefahr fehlte es ihm nie an beissendem Wiz. Er hatte Brutus Schwester, Junia, zur Gemahlin. Ausführlicher findet man seine Geschichte bey Appian, und Dio Kaßius; auch im Vellejus der so über ihn und Brutus urtheilt: Kaßius war ein um so viel besserer General, als Brutus ein redlicherer Mann war. Man würde sich lieber den Brutus zum Freunde gewünscht, sich aber für Kaßius als Feind mehr gefüchtet haben. Der eine hatte mehr Feuer, und der andre mehr Tugend.

In gegenwärtigem Briefe an Kaßius antwortet Cicero auf eine von ihm erhaltene Empfehlung eines guten Freundes, und trägt ihm hierauf das vor, was er gern mündlich mit ihm hätte sprechen mögen, wenns die Umstände erlaubt hätten. Er bezeugt ihm seine Freude wegen seiner Thaten in Syrien: denn es war um die Zeit, als Kaßius nach Krassus Niederlage die Provinz Syrien für den Einfällen der Parther

dekte, und die Feinde mehrmals schlug. Ferner berathschlagt er sich mit Kaßius, sowol über dessen, als seine eigne Sachen, und versichert ihn seiner Freundschaft. Cicero schrieb diesen Brief im Jahre 703. als Prokonsul in Cilicien.

M. T. Cicero, Imperator, an den Proquästor Kajus Kaßius.

Daß Sie mir durch Ihre Empfehlung am Markus Fabius (1) einen Freund schenken, dabey gewinne ich nichts. Es sind schon viele Jahre, daß er mir verpflichtet ist, und von mir wegen seiner sehr grossen Leutseligkeit und Ergebenheit geliebt wird. Weil ich indes wahrgenommen habe, daß er auch Sie ungemein wehrtschäzt, so bin ich noch ein grösserer Freund von ihm geworden. Ob ihm also Ihr Brief zwar vortheilhaft gewesen, so haben ihn doch seine Gesinnungen gegen Sie, die ich aufs volkommenste kenne, noch etwas stärker mir empfohlen. Doch in Ansehung des Fabius werden wir das eifrig thun, worum Sie bitten: von Ihnen selbst aber wünschte ich aus vielen Ursachen, daß Sie mit mir zusammen kommen könten (2): erstlich mögte ich Sie, den ich lange schon so sehr hoch schäze, nach einer so langen Zeit

(1) Vermuthlich eben derjenige, den er dem Cölius B. 2. Br. 14. empfiehlt, und dem Pätus B. 9. Br. 25. und dem Kurtius B. 13. Br. 59. und an welchen die Briefe 24 - 26. des 7ten B. sind.

(2) In einer Grenzstadt zwischen Cilicien und Syrien, oder in der Gegend von Asien.

Zeit (3) gern wieder sehn; zweitens, wie ich schriftlich schon gethan habe, Ihnen auch mündlich Glük wünschen können; dann wünschte ich, daß wir, worüber wir gern wolten, Sie wegen Ihrer, und ich wegen meiner Angelegenheiten, uns mit einander besprechen könten; und endlich, um unsre Freundschaft, die beiderseits durch die stärksten Liebesdienste ausgeübt worden, aber was den persönlichen Umgang betrift, eine lange Zeit unterbrochen gewesen ist, wieder desto stärker zu bestätigen. Da es sich aber nicht so gefügt hat, so wollen wir uns des Vortheils der Briefe bedienen, und das auch abwesend zu erlangen suchen, was wir persönlich erlangt haben würden.

Zwar das eine Vergnügen, das Ihr persönlicher Anblik verschaft, kan schriftlich nicht genossen werden; das andre, der Glükwünschung, ist zwar geringer, als wenn ich Sie selbst sähe, und Ihnen Glük wünschte; ich habe es aber vorher schon gethan, und thue es auch jezt wieder, und bezeuge Ihnen sowol wegen der großen Thaten die Sie verrichtet, als auch wegen des glüklichen Zeitpunkts meine Freude, daß Ihnen nemlich bey Ihrer Verlassung der Provinz der gröste Ruhm und der gröste Dank aus derselben nachfolgt (4).

(3) Es waren wenigstens drey Jahre, seitdem er mit Krassus Rom verlassen hatte, und nach Syrien gegangen war.

(4) Der glükliche Zeitpunkt bestand

Drittens wollen wir auch noch das schriftlich thun, was wir mündlich gethan haben würden, und uns über unsre Angelegenheiten mit einander besprechen. Ich halte dafür, daß Sie in Ansehung aller andern Umstände (5) große Ursache haben, nach Rom zu eilen. Denn als ich abreisete, wars in Ansehung Ihrer in Rom ganz ruhig; jezt aber sehe ich, daß Ihr neuer so sehr wichtiger Sieg (6) Ihre Ankunft sehr glänzend machen wird. Doch wenn ja die Ihrigen eine Last haben solten (7); und wenn diese so groß ist, daß Sie solche tragen können (8), so eilen Sie; nichts wird für Sie prächtiger, nichts ruhmwürdiger seyn: ist sie aber zugroß; so sehen Sie sich vor, daß Ihre Ankunft nicht in eine sehr ungelegene Zeit einfalle. Sie allein

bestand darin, daß Kaßius eben damals wider die Parther sehr glüklich war, und sie aus Syrien heraus schlug, da theils er selbst, wegen übler Wirthschaft in der Provinz, worin er viel Geld erprest hatte, in Rom verklagt zu werden in Gefahr stand, theils einer von seinen Anverwandten wirklich verklagt war. Beiden kamen seine große Kriegsthaten zu statten. Daß Kaßius geizig gewesen bezeugt Plutarch im Leben des Brutus, und Cölius B. 8. Br. 8.

(5) Wenn ihn nemlich die bevorstehende Klage nicht zurük hielte.

(6) Kaßius hatte einen wichtigen Sieg bald nach Ciceros Ankunft in Cilicien, und noch vor Bibulus Ankunft in Syrien, über die Parther erhalten. s. B. 2. Br. 10. die II. Philippische Rede, und Dio B. 40.

(7) Vermuthlich war einer seiner Freunde der mit ihm in der Provinz gewesen, wegen Gelderpressungen damals angeklagt, wäre der verurtheilt worden, dies wäre ein starkes Vorurtheil gegen Kaßius gewesen.

(8) Wenn er nemlich seine Losspreching bewirken könte. Die Sache worauf hier gezielt wird ist dunkel.

lein können in der ganzen Sache rathen; denn Sie wissen was Sie tragen können. Können Sies: so ists löblich, und dem Volke angenehm: Können Sies aber gar nicht: so werden Sie abwesend die Urtheile der Leute (9) viel leichter ertragen.

Was mich selbst betrift, so sage ich Ihnen in diesem Briefe das nemliche wieder, was ich in meinem vorigen gesagt habe (10); daß Sie nemlich alle Ihre Kräfte anwenden mögen, daß mir die Zeit in dieser Provinz, welche der Senat und das ganze Volk mir auf Ein Jahr übergeben haben (11), durch kein Gesez möge verlängert werden. Hierum bitte ich Sie so dringend, als wenn mein ganzes Glük darauf ankäme. Sie haben an unserm Paullus (12) einen Mann der uns sehr wohl will; es ist Kurio, es ist Furinus da (13). Lassen Sie es Ihnen doch so angelegen seyn, als wenn es alles Meinige beträfe.

Das lezte von dem, was ich mir vorgenommen hatte, war die Bestätigung unsrer Freundschaft; davon habe ich aber nicht viel Worte nöthig. Sie haben Sich von Kindheit auf zu mir gehalten; und ich habe immer geglaubt, daß Sie mir zur Ehre gerei-

(9) Ueber sein Verfahren in Syrien. Cicero warnt ihn also für Gefahr, wenn er sich nicht auf die Zeugnisse aus Syrien verlassen könte.

(10) Der ist verlohren.

(11) s. Br. 7. dieses B.

(12) Dem damaligen Konsul.

(13) Zwey Plebeische Tribunen. s. B. 8. Br. 11. und an Attikus B. 5. Br. 18.

gereichen. Sie sind auch mein Schuz gewesen zur Zeit meines grösten Unglüks (14). Dazu ist nach Ihrer Abreise nun noch meine sehr große Vertraulichkeit mit Ihrem Brutus (15) hinzugekommen. Ich glaube daher von Ihrer beider großer Fähigkeit und Strebsamkeit nicht allein sehr viel Vergnügen (16), sondern auch Ehre zu haben. Daß Sie nun dieses durch Ihren Eifer bestätigen wollen, darum bitte ich Sie sehr; wie auch daß Sie beständig, und wenn Sie in Rom angekommen seyn werden, ja recht oft an mich schreiben wollen.

CXIV.

(13. B. 59. Br.)

Kajus Kurtius Peducäanus war im Jahr 703. einer von den zehn Prätoren in Rom. Mit seinem Geschlechtsnamen hies er Kurtius, weil er aber in das angesehene Römische Haus der Peducäer an Kindesstatt aufgenommen war, so führte er auch den Namen Peducäanus, denn die in dem Hause gebornen hießen Peducäus. Diesem Prätor empfiehlt Cicero in diesem Briefe den Markus Fabius, wovon beim vorigen Briefe in der ersten Note etwas gesagt ist.

M.

(14) Da ihn Klodius so grimmig verfolgte.

(15) Dessen Schwester hatte Kaßius zur Gemahlin.

(16) Beide waren viel jünger als Cicero.

M. T. Cicero, an den Prätor Kajus Kurtius Peducäanus.

Den Markus Fabius liebe ich innigst, und habe mit ihm den genauesten Umgang und eine sehr alte Vertraulichkeit. Was Sie in seinen Streitsachen (1) entscheiden sollen, darum bitte ich Sie nicht; denn Sie werden wie es Ihre Gewissenhaftigkeit und Würde erfodern, Ihr Edikt, und Ihre Gewohnheit beibehalten (2); sondern, daß Sie ihm einen sehr leichten Zutrit zu Ihnen verstatten; daß er was billig seyn wird, mit Ihrer Einwilligung erhalte; und daß er es merken möge, meine Freundschaft sey ihm auch bey meiner weiten Entfernung (3) bey Ihnen insbesondre nüzlich gewesen. Dies ists, worum ich Sie so sehr angelegentlich ersuche.

CXV.

(13. B. 58. Br.)

Kajus Titius Rufus war im Jahr 703, als Cicero auf der Rükreise aus Cilicien nach Rom war,

(1) Diese sind unbekant.

(2) Ein jeder Prätor hatte seine gewissen Sachen die vor ihn und seine Gerichtbarkeit gehörten. Der Prätor pflegte nun beim Antrit seines Amts öffentlich anzuschlagen, wie er es in seinem Departement halten wolle, und zwar erneuerte er entweder das Edikt seiner Vorfahren nur unter seinem Namen, oder machte ein neues. Dies hies das Edikt des Prätors.

(3) Dies beweist, daß dieser Brief aus Cilicien geschrieben worden.

war, Stadtprätor in Rom, so hies allemal der erste unter den 10. Prätorn; diesem empfiehlt er den Kustidius bey einer Gerichtssache.

M. Cicero an Kajus Titius, Lucius Sohn, Rufus, Stadtprätor.

Lucius Kustidius (1) ist mit mir aus einer Volksabtheilung (2), und einer Freistadt, und dabey mein vertrauter Freund. Er hat eine Prozessache; die wird er bey Ihnen anhängig machen. Ich empfehle Ihnen den Mann, so weit es Ihre Gewissenhaftigkeit, und meine Bescheidenheit zuläst: Damit er nur einen leichten Zutrit bey Ihnen habe; was er billiges verlangen wird, nach Ihrem Willen erhalte; und es erfahre, daß meine Freundschaft, auch wenn ich sehr weit entfernt bin (3), ihm nützlich sey, und das bey Ihnen vorzüglich.

(1) Er ist nicht weiter bekant.

(2) Jeder Römer, hohe und niedrige, gehörte zu einer von den 35 Tribus oder Abtheilungen des Römischen Volks. Der Römische Adel, der Güter in Italien besas, hielt sich mit zu einer nächstgelegenen Stadt, wohnte auch wohl in derselben. Also waren Cicero und Kustidius in Ansehung des Tribus wozu sie gehörten, und der Stadt, zu der sie sich ehemals, bevor Cicero Staatswürden in Rom bekleidet, gehalten hatten, mit einander verbunden.

(3) Er war in Cilicien.

CXVI.

(9. B. 25. Br.)

Lucius Papirius Pätus stamte aus einem uralten Patrizischen Hause her, wie im 21ten Briefe des 9ten Buchs mit mehrerm zu ersehn seyn wird. Er hatte sich für seine Person nicht um Staatsämter beworben, sondern lebte vergnügt auf seinen Gütern. Er war sehr reich, und hatte eine große Neigung zum Scherz und Lustigkeit im Umgange. Daher komt es auch, daß die meiste Briefe Ciceros an ihn lauter Scherzbriefe sind. Er liebte vorzüglich den Aufenthalt zu Neapel, und in den innerlichen Unruhen war er dessen Freund, der die Oberhand hatte. Mehr Umstände sind nicht von ihm bekant.

In diesem Briefe, den ihm Cicero aus Cilicien im Jahr 703. geschrieben, antwortet er scherzhaft auf die Erinnerungen, die ihm Pätus auch im Scherz gegeben hatte, wie er sein Kriegswesen in der Provinz anordnen solle, und ersucht ihn, sich einer gewissen Sache eines guten Freundes bestens anzunehmen.

Cicero Imperator, an Pätus.

Ihr Brief hat mich doch zu einem großen Feldherrn gemacht. Das wuste ich in der That nicht, daß Sie in

in der Kriegskunst so erfahren sind! Ich sehe, Sie haben die Bücher des Pyrrhus und Cineas fleißig gelesen (1). Daher denke ich darauf, Ihren Vorschriften nachzuleben: insonderheit darin, daß ich an der Seeküste einige kleine Fahrzeuge halte. Gegen die Parthische Reuterey soll, wie man sagt, keine bessere Zurüstung erfunden werden können (2). Allein wozu der Scherz? Wissen Sie nicht, mit was für einem Feldherrn Sie zu thun haben? Die Kyropädie (3), die ich ganz zerlesen hatte, die habe ich in meinem Kommando ganz ausgeführt. Doch wir wollen einandermal, und wie ich hoffe, bald, mündlich scherzen. Jezt geben Sie Acht, was ich befehlen werde; oder vielmehr, machen Sie sich bereit zu gehorchen; denn so redeten die Alten (4).

Mit Markus Fabius, wie Sie vermuthlich wissen werden, habe ich sehr vielen Umgang; und ich liebe

(1) Pyrrhus war König in Epirus und dem angrenzenden Stükke von Griechenland, und führte blutige Kriege wider die Römer in Italien im Jahr Roms 743. Sein gröster General und Minister war Cineas, der auch einmal Abgesandter desselben in Rom gewesen war. Beide haben von Kriegssachen geschrieben, wie aus Plutarch und Aelian erhellet, wir haben sie aber nicht mehr.

(2) Ein Scherz über Pätus Vorschläge. In der Reuterey bestand die gröste Macht der Parther.

(3) Das berühmte Werk Xenophons, das wir noch haben, worin ein löblicher Fürst im Krieg und Frieden abgebildet ist. Die neuste Uebersezung davon ist die Lemgoische, im ersten Bande von Xenophons sämtlichen Schriften.

(4) Es war dies die alte lateinische Formul, wodurch die Römischen Befehlshaber die Vasallen des Reichs zu sich rufen ließen, wenn sie ihnen was befehlen wolten.

liebe ihn sehr, nicht allein wegen seiner volkommensten Rechtschaffenheit und seltenen Bescheidenheit; sondern auch weil ich in den Streitigkeiten, die ich mit Ihren Epikureischen Zechbrüdern habe, seine Dienste recht gut zu nüzen pflege (5). Als dieser nach Laodicea gekommen war, und ich ihn gern bey mir zu behalten wünschte, bekam er durch einen höchst unangenehmen Brief ein plözliches Schrekken, worin geschrieben wurde, daß sein Bruder Quintus Fabius, das Herkulanische Landgut (6), welches er mit ihm gemeinschaftlich besizt, zum Verkauf ausschreiben lassen. Darüber wurde Markus Fabius sehr verdrieslich, und er glaubte, sein Bruder, dieser unweise Mensch, sey auf Anstiften seiner (7) Feinde so weit gegangen. Wenn Sie mich nun lieb haben, mein Pätus, so nehmen Sie sich der ganzen Sache an, und helfen Sie dem Fabius aus der Verdrieslichkeit. Wir haben dabey Ihr Ansehn, Ihren Rath, und Ihre Gunst nöthig. Geben Sie es doch nicht zu, daß die Brüder in einen Prozes gerathen, und sich auf unanständige Art vor Gericht zan-

(5) Fabius war ein Gelehrter, s. B. 2. Br. 14. und hielt es mit Cicero wider die Epikureer in den Streitigkeiten wegen des höchsten Guts, worin die Akademiker, denen Cicero folgte, sehr von den Epikureern abwichen.

(6) Das Herkulanische Landgut hatte seinen Namen von der Stadt Herkulanum unterhalb Neapolis, wobey es lag. Diese Stadt ist auch zu unsern Zeiten durch die vielen daselbst entdekten Alterthümer abermals berühmt geworden.

(7) Des Markus Fabius.

zanken. Maton und Pollion (8) hat Fabius zu Freunden. Was soll ich noch viel sagen? Ich kans Ihnen in Wahrheit nicht so schreiben, wie sehr Sie mich Ihnen verpflichten werden, wenn Sie dem Fabius Ruhe verschaffen. Er glaubt, daß dieses ganz auf Sie ankomme, und hat auch gemacht daß ich es glaube.

CXVII.

(2. B. 19. Br.)

Cicero hat zwey Quästoren in seiner Provinz Cilicien gehabt, den Lucius Mescinius Rufus, s. B. 5. Br. 19, 20, 21. B. 13. Br. 26. B. 6. Br. 6. und den Kurus Volusius, s. an Attikus B. 5. Br. 11. Als dieser lezte aber noch eher als Cicero aus der Provinz abgieng, folgte ihm Kajus Cölius Kaldus, woran dieser Brief von Cicero geschrieben wurde, als er die Nachricht erhielt, daß er für ihn zum Quästor bestimt sey; er ersucht ihn, zu eilen, damit er bald in der Provinz ankomme. Von ihm ist schon in den Noten zu Br. 15. dieses Buchs gehandelt worden. Cicero machte ihn bey seinem Abgang aus der Provinz zum Interimsstatthalter.

M.

(8) Zwey große Rechtsgelehrte. Mato war aus dem Pomponischen Hause, und Pollio aus dem Asinischen. Von diesem leztern kommen im 10ten Buche 3. Briefe vor.

M. T. Cicero, Imperator, an seinen bestimten Quästor Kajus Cölius, des Lucius Sohn Kaldus.

Als ich die sehr erwünschte Nachricht erhalten, daß Sie zu meinem Quästor durchs Loos bestimt worden, da hofte ich, daß dieses Loos mir um so viel mehr Vergnügen machen würde, je länger Sie mit mir in der Provinz wären (1). Denn es schien der nahen Verbindung, worin uns dieses glükliche Loos gesezt hatte, sehr vortheilhaft zu seyn, wenn auch ein freundschaftlicher Umgang zu ihr hinzu käme. Wie mir aber nachher weder von Ihnen selbst, noch von irgend einem andern etwas von Ihrer Ankunft geschrieben wurde, so besorgte ich, es mögte so kommen, wie ich auch noch jezt besorge, daß ich eher aus der Provinz abgienge, als Sie in dersel-

(1) Der Quästor wurde für die Staathalter die in die Provinzen giengen, insgemein durchs Loos erwählt. Welchem Statthalter eine solche Person zum Quästor fiel, der hatte sie. Bisweilen aber bat sich der Statthalter eine Person namentlich zum Quästor aus, und sie wurde ihm auch zugestanden. Doch wurde die Verbindung durchs Loos heiliger gehalten. Die Quästoren hatten es nicht allein mit dem Schazwesen zu thun; sondern sie hatten auch im Namen des Statthalters eine Obergerichtsbarkeit. Wenn ein Statthalter wegen Weitläuftigkeit seiner Provinz mehr als Einen Quästor hatte, so theilten sie sich in die Provinz. Cicero hatte Cilicien, Cypern, Pamphilien, Lykaonien, und einen Theil von Grosphrygien. Nebst dem hatte er außerordentlich angewiesen bekommen die Distrikte Laodicea, Cibyra, und Apamea, die sonst bey der Provinz Asien zu seyn pflegten. Vermuthlich hatte also der eine Quästor die alte Provinz, der andre die zugelegten Länder zu besorgen.

ben ankämen (2). Ich bekam wohl am 22ten Junius einen Brief von Ihnen, als ich in Cilicien im Lager stand, der sehr fein und artig geschrieben war, und woraus ich Ihre Ergebenheit und Ihren Verstand leicht erkennen konte (3); aber ich fand darin nicht, wenn, und wo Sie ihn geschrieben hatten, und um welche Zeit ich Sie erwarten könte, und der Ueberbringer hatte ihn auch nicht von Ihnen selbst erhalten, so daß ich von dem hätte erfahren können, an welchem Orte, und zu welcher Zeit der Brief geschrieben sey. Da nun dies alles ungewis war, so hielt ich doch für gut, meine Statoren und Liktoren (4) mit Briefen an Sie abzufertigen; und wenn Sie diese noch zu rechter Zeit erhalten, so werden Sie mir eine Gefälligkeit erweisen, wenn Sie ehestens zu mir nach Cilicien kommen wollen. Denn was Ihr Vetter Kurius (5), der, wie Sie wissen, mein inniger Freund ist; und was Ihr naher Anverwandter Kajus Virgilius (6), unser Vertrautester, Ihrentwegen aufs angelegentlichste an mich geschrieben (7); das gilt zwar sehr viel bey mir

(2) Eben das schrieb er auch an Attikus B. 6. Br. 4.

(3) Cölius war noch jung, also lobt der alte Cicero an ihm seine schuldige Höflichkeit und seinen geschikten fähigen Kopf.

(4) Oeffentliche Obrigkeitliche Bedienten, die dem Statthalter gehalten wurden. Diese schikte er nach verschiedenen Gegenden dem Cölius entgegen.

(5) s. von ihm B. 7. Br. 28, 29, 30, 31, und Br. 49. B. 13. welche an ihn sind.

(6) Er war Proprätor in Sicilien gewesen. s. die Rede für den Plancius.

(7) Vermuthlich hatten sie Cice-

mir, wie es von einer sorgfältigen Empfehlung die von sehr genauen Freunden komt, billig ist; aber Ihr eigner Brief, besonders was von Ihrer Würde (8), und unsrer Verbindung (9) handelt, ist bey mir vom allergrösten Gewicht. Keinen erwünschtern Quästor hätte ich erhalten können, als Sie. Ich werde Ihnen daher alle nur erdenkliche Ehre erweisen, und alle sollen es sehen, daß ich sowol auf Ihre eigne, als auf die Ehre Ihrer Vorfahren Rüksicht genommen habe. Ich werde dies aber viel leichter thun können, wenn Sie in Cilicien noch zu mir kommen: und das halte ich nicht allein für mich, sondern auch für den Staat, am meisten aber für Sie selbst (10), vortheilhaft. Leben Sie wohl.

CXVIII.

(2. B. 17. Br.)

Von Kaninius Sallustius, an den dieser Brief geschrieben ist, wissen wir nicht viel. Er war Proquästor des Prokonsuls Bibulus in Syrien, also zu der Zeit daselbst als Cicero in Cili-

Cicero gebeten den Quästor Cölius zum Interimsstatthalter zu machen, wenn er abgienge.

(8) Würde ist hier die Quästur.

(9) s. B. 13. Br. 10.

(10) Denn er hatte beschlossen, wenn er abginge, diesem Cölius die Provinz aufzutragen, weil er seinem andern Quästor Mescinius nicht viel gutes zutrauete. s. die Briefe an Cölius besonders Br. 15. dieses Buchs, und an Attikus B. 6. Br. 3. 4.

cien war. Vieleicht ists eben der Vejento, dem Bibulus bey seinem Abgang die Provinz in der Zwischenzeit übertrug. s. B. 7. Br. 3. Cicero beantwortet zwey nicht mehr vorhandene Briefe dieses Sallustius, den ersten Punkt für Punkt von den Cilicischen Angelegenheiten; den zweiten so, daß er einige Schwierigkeiten macht, den Sallustius dem Bibulus zu empfehlen, dennoch aber dieses verspricht.

M. T. Cicero, Imperator, an den Proquästor Kaninius (1) Sallustius.

Die Briefe von Ihnen hat mir Ihr Stator (2) am 17ten Quintil (Julius) zu Torsus (3) eingehändigt Ich will, so wie Sie es zu wünschen scheinen, ihn Punkt für Punkt beantworten.

Von meinem Nachfolger habe ich noch nichts gehört, und vermuthe, es mögte wohl gar keiner kom-

(1) Damm nent ihn Kurus, aus welchem Grunde, weis ich nicht. Manutius vermuthet, er heiße Kaninius Sallustianus, und sey ein in die Kaninische Familie aufgenommener Sallustius. Ein Fehler scheint im Namen zu stekken, denn es sind zwey Familiennamen. Ich halte die Verbesserung des Manutius für die wahrscheinlichste, obgleich Ernesti, dem ich gefolgt bin, nichts davon anmerkt.

(2) Die Quästoren hatten, wie diese Stelle zeigt, ihre Statoren, öffentliche Bediente, aber keine Liktoren und Viatoren, gleich den Prokonsuln, wie Gallius als Varro zeigt.

(3) Der alten Hauptstadt Ciliciens.

kommen (4). Nicht auf den eigentlichen Tag (5) abzugehn, dazu habe ich keine Ursach, zumal da die Parthische Furcht verschwunden ist. Aufhalten mögte ich mich wohl eben nirgends. Auf Rodus mögte ich wegen der beiden jungen Ciceronen (6) vermuthlich zu reisen; Doch auch das ist noch ungewis. In Rom will ich gern baldmöglichst ankommen, doch wird meine Reise sich völlig nach den Umständen des Staats und nach der Lage der Römischen Sachen (7) richten. Ihr Nachfolger (8) kan unmöglich so sehr eilen, daß Sie in Asien (9) noch mit mir zusammen kommen könten. Was die Ablegung der Rechnungen betrift, so wäre es zwar nicht übel, wenn Sie gar keine ablegten, wozu Ihnen, wie Sie schreiben, Bibulus die Erlaubnis gegeben hat; aber mich dünkt kaum, daß Sie dieses wegen des Julischen Gesezes thun dürfen; welches Bibulus zwar aus guten Gründen nicht achtet; Das ich Ihnen aber sehr rathen will, zu beobach-

(4) Dies traf auch ein, weil die Cäsarianisch gesinnten Tribunen die Ablösung der Statthalter hinderten. s. B. 8. Br. 5.

(5) Er war den 31ten Julius 702. in die Provinz gekommen, und dachte denselben Tag 703. wieder abzugehn.

(6) Sein, und seines Bruders Sohn waren bey ihm in der Provinz, diesen wolte er die wegen ihrer Universität berühmte Stadt und Insel Rodus auf der Rükreise zeigen. Diese Insel stand mit den Römern im Bunde, und leistete ihnen nur Hülfe zur See, sonst war sie völlig frey.

(7) Er wolle nemlich stille liegen, wenn Unruhen in Rom wären.

(8) Marius, den er weiterhin nent.

(9) In dem Theile dieser Provinz, der zu Ciceros Prokonsulat gehört hatte.

ten (10). Sie schreiben, die Besatzung hätte aus Apamea (11) nicht weggezogen werden sollen, und so denken auch andre, wie ich sehe; und es ist mir gar nicht lieb, daß einige Widriggesinte nicht die besten Reden davon geführt haben. Ob die Parther wieder hinüber (12) gegangen sind, oder nicht, das bezweifelt doch wohl kein Mensch mehr, als Sie. Daher habe ich alle Hülfstruppen, wovon ich mir eine zahlreiche und zuverläßige Mannschaft verschaft hatte, auf diese ungezweifelten Reden der Leute wieder auseinander gehen lassen (13). Daß ich

(10) Cäsar lies in seinem Konsulat das Gesez bestätigen, daß die Statthalter und deren Quästoren in den Provinzen, ehe sie abgiengen, ihre Rechnung schließen, und eine doppelte Abschrift davon in zwey Städten der Provinz niederlegen solten. Dies hies das Julische Gesez. Vorher hatten sie erst zu Rom, manchmal spät genug ihre Rechnung bey der Reichsschazkammer abgelegt. Weil aber Bibulus, aus dem berühmten Kalpurnischen Hause, der damals Prokonsul in Syrien, und vorher Konsul in Rom mit Cäsar gewesen war, in seinem Konsulat allen Handlungen seines Kollegen Cäsars widersprochen, und sie für nichtig erklärt hatte, denn er war ein großer und unversöhnlicher Feind Cäsars, so konte er auch nicht anders, als dies Julische Gesez verachten. Darin dachte ihm sein Quästor Sallustius nachzuahmen; Cicero widerräth es aber.

(11) In diese reiche und große Stadt hatte Cicero wegen des Parthischen Einfals eine starke Besazung gelegt, und sie bey der verschwundenen Furcht wieder auseinander gehn lassen. Dies legten ihm einige übel aus, daß er zu sorglos in Beibehaltung einer guten Kriegsverfassung gewesen. Von Apamea ist übrigens Strabo B. 16. und B. 12. nachzuwsen

(12) Ueber den Euphrat.

(13) Er hatte viel Hülfsvölker zusammengebracht und sich in die beste Verfassung gesezt. Als aber keine Gefahr mehr da war, lies er sie zur Erleichterung des Landes wieder auseinander gehn, und behielt nur die kleine Römische Armee bey.

ich Ihnen die Rechnungen meines Quästors (14) hätte schikken wollen, ist nicht wahr gewesen, sie waren noch nicht einmal geschlossen; ich denke sie zu Apamea (15) niederzulegen. Von der Beute hat außer den Römischen Quästoren, das heist: dem Römischen Volke, niemand einen Heller angerührt, und soll ihn auch nicht anrühren (16). Zu Laodicea denke ich Wechselbriefe auf alle Staatsgelder zu erhalten, damit ich sowol selbst, als auch das Volk, Sicherheit, und wegen der Ueberfahrt nichts zu fürchten habe. Sie schreiben mir ferner, wegen hunderttausend Drachmen (17), allein in diesem Punkt ists mir unmöglich irgend einem Menschen gefällig zu seyn. Denn das ganze Geld wird so besorgt, daß die Beute von den Befehlshabern (18),

(14) Des Mescinius, s. B. 5. Br. 20. B. 13. Br. 26. worauf dies ziele ist ungewis.

(15) Cicero legte sie zu Apamea und Laodicea nieder. s. B. 5. Br. 20. Vielleicht hatte er die lezte Stadt noch nicht festgesezt, wie er dies schrieb.

(16) Cicero hatte in seinem Kriege wider die Bergcilicier eine gute Beute an Pferden und Menschen gemacht. Die hatte er dem öffentlichen Schaz zum Besten verkaufen lassen, und etwa eine Summe von sieben Tonnegoldes heraus gebracht, s. B. 5. Br. 20. an Attikus. Dies Geld gehörte dem Publiko, und die öffentlichen Gelder des Staats hatten die Römischen Quästorn unter Händen. Die übrige Beute, außer den Menschen und Pferden, hatte er den Soldaten geschenkt. Man sieht daraus, daß er einen großen Strich Landes rein ausplündern lassen.

(17) Eine Drachme war etwa 3. gute Groschen, also trüge diese Summe etwa 13000 Rthlr. Worauf Cicero hier zielt, ist dunkel.

(18) Diese Stelle ist dunkel. Manutius und Damm verstehen unter den Präfektis Befehlshaber der Reuterey. Aber diese hatten mit den Geldern des Staats nichts zu thun, die besorgte der Quästor.

und was mir zugefallen ist, vom Quästor (19) verwahrt wird. Sie fragen ferner, was ich wegen der Legionen glaube, die nach Syrien bestimt sind: ich zweifelte anfangs, ob sie kommen würden; jezt habe ich keinen Zweifel mehr daran, daß sie gar nicht kommen werden, wenn man es vorher noch hören wird, daß es in Syrien wieder ruhig ist (20). Wenigstens sehe ich, daß Ihr Nachfolger Marius (21) sehr langsam ankommen werde, weil nemlich der Senat den Schlus so abgefaßt hat, daß er mit den Legionen abgehn solte.

Den einen Brief habe ich nun beantwortet, und komme also auf den zweiten.

Sie bitten mich, daß ich Sie dem Bibulus recht dringend empfehlen mögte. Hiezu fehlt es mir zwar nicht am Willen; aber es scheint mir dies eine Gelegenheit zu seyn, mit Ihnen etwas zu zanken. Denn Sie sind der einzige von allen, die sich bey Bibulus befinden, der niemal Nachricht gegeben hat, wie sehr Bibulus ohne alle Ursach sich von mir abwen-

stor. Ich habe also wieder unbestimt übersezt.

(19) Sein Geld, das ihm angewiesen worden hatte er dem Quästor, Mescinius gegeben, um es ihm zu Rom wieder abzuliefern.

(20) Weil die Parther einen gefährlichen Einfal drohten, so wurde von vielen in Rom darauf gedrungen, aus Italien einige Römische Legionen nach Syrien zu schikken, um die dasige Armee zu verstärken. Wegen der Uneinigkeit in Rom hatte Cicero immer gezweifelt daß es deswegen zum Schlusse kommen werde.

(21) Er hies Marius Gratidius, und war zum Nachfolger des Sallustius bestimt.

abwendig bezeige (22). Es haben mir nemlich sehr viele hinterbracht, da die große Furcht zu Antiochien gewesen, und man auf mich und meine Armee sehr viel Hofnung gesezt habe (23), da habe er zu sagen pflegen, er wolle lieber alles erdulden, als meiner Hülfe nöthig gehabt zu haben scheinen (24). Ich nahm es Ihnen zwar nicht übel, daß Sie, von Ihrer Pflicht als Quästor dazu bewogen (25), dies von Ihrem Prätor (26) verschwiegen haben; ob ich gleich hörte, wie Sie von ihm gehalten würden. Er hat, da er doch an den Thermus (27) wegen des Parthischen Kriegs schrieb, niemals eine Zeile davon

(22) Bibulus war, wegen des 694. mit Cäsar geführten Konsulats, wovon bey Brief XIX. mehr gesagt ist, ein grosser Feind Cäsars. Cicero aber hielt es mit Cäsarn sowol, als mit den eifrigen Republikanern, und wurde also von diesen für weder kalt noch warm gehalten. Besonders hatte es den Bibulus verdrossen, daß Cicero Cäsarn im Jahr 697. so viel im Senat zuerkennen helfen, s. Br. XVII. gegens Ende. Weil übrigens Cicero meint, Recht daran gethan zu haben, und den Bibulus in Person nicht beleidigt hatte; so sagt er hier, Bibulus zürne ohne alle Ursach.

(23) Man hörte daß Cicero in Cilicien eifrige Anstalten zur Gegenwehr mache, und hofte ihn im Fall der Noth zu Hülfe rufen zu können.

(24) Dies war ein großes Zeichen seiner Abgeneigtheit von Cicero. Vieleicht zielte Bibulus damit zugleich auf Ciceros Ruhmredigkeit, der gern mit seinen Thaten zu prahlen pflegte.

(25) Die Verbindung zwischen dem Quästor und seinem Statthalter wurde für sehr heilig gehalten. s. den vorhergehenden Brief.

(26) Diese Benennung wird überhaupt von allen Statthaltern in den Provinzen gebraucht, weil anfangs blos Prätoren in Provinzen geschikt wurden. s. Manutius bey dieser Stelle.

(27) Den Statthalter im vordern Asien, Griechenland gegen über, also weit von der Parthischen Gefahr. Von ihm ist oben bey den Briefen an ihn schon gehandelt.

davon an mich geschrieben; da er es doch wohl wußte (28), daß mich die Gefahr dieses Kriegs auch mit träfe. Blos wegen des Augurats seines Sohns (29) hat er mir geschrieben; und ich habe, theils aus Mitleiden bewogen, theils weil ich immer ein großer Freund des Bibulus gewesen, mich beflissen, ihm aufs freundlichste wieder zu antworten. Wenn der Mann jezt Niemand mehr wohl will, (welches ich mir niemals vorstelle) so wundre ich mich weniger, daß ers mir auch nicht will: zieht er sich aber von mir mehr als von andern zurük, so wird Ihnen ein Brief von mir nichts helfen. Denn Bibulus hat in seinen Depeschen an den Senat sich selbst das allein zugeeignet, was ich doch mit ihm gemeinschaftlich gethan hatte: er sagt nemlich, daß er dafür gesorgt habe, das Geld zum Vortheil des Volks in Wechsel zu verwandeln (30); was aber meine Sache allein war, daß ich nemlich keine Flügel,

(28) Weil Cilicien an Syrien grenzt.

(29) Die Römischen Truppen, die unter Gabinius Anführung den König Ptolemäus wieder nach Egypten gebracht hatten, und nun zur Sicherheit des Königs im Lande lagen, hatten in einem Aufruhr zwey Söhne dieses Bibulus, man weis nicht recht warum, und wie, erschlagen. S. Cäsar vom Bürgerkriege B. 3. K. 110. Valerius Max. B. 4. K. 1. Unter denselben war einer Augur gewesen, und an dessen Stelle wolte er den übriggebliebenen dritten Sohn haben, und hatte daher an Cicero geschrieben, ihm dazu beförderlich zu seyn. Welches dieser auch sowol aus Mitleiden mit dem traurigen Schiksal des Vaters, als aus Liebe zu dem Sohn desselben, dem jungen Bibulus gethan hat.

(30) Eben das hatte Cicero mit den Cilicischen Geldern gethan, wie er vorher schon gesagt hat.

geltruppen (31) von den Transpadanern (32) verlangt, davon schreibt er, daß ers auch dem Volke wieder erlassen habe; und endlich was er nur allein gethan, das will er mit mir theilen, denn er sagt: als wir beide für die fremde Hülfsreuterey mehr Korn begehrt hatten (33). Das aber zeugt auch von einem kleinen Geiste, der für Uebelgesintheit ganz ohnmächtig und kraftlos ist, daß er den Ariobarzanes, weil ihm der Senat durch mich den Titel eines Königs beigelegt, und ihn mir empfohlen hat (34), in seinen Briefen nicht einen König, sondern den Sohn des Königs Ariobarzanes nent (35). Die so gesinnet sind, die werden, wenn man sie bittet, nur ärger. Ich habe Ihnen indes gewilfahrt, und einen Brief an ihn geschrieben, womit Sie machen können, was Sie wollen, wenn er Ihnen eingehändigt wird. Leben Sie wohl.

(31) Es waren bey einer römischen Armee zweierley Reuter, Legionreuter, und Flügelreuter. Diese lezten musten die Bundesgenossen stellen, und sie hießen so, weil sie auf den Flügeln die Infanterie dekken musten. s. Manutius bey dieser Stelle mit mehrerem.

(32) Die Nazionen so von Rom aus gerechnet jenseit des Po wohnten im Piemontischen, Mailändischen rc. Bey diesen solte Reuterey geworben, und dem Cicero zur Verstärkung wider die Parther zugeschikt werden. Er verlangte es aber wegen der grossen Kosten nicht, sondern behalf sich mit der Reuterey die er in seiner Provinz fand, und haben konte.

(33) Diese bekamen eine gewisse Menge Korn auf Kosten der Römer. Dazu hatte Bibulus mehr als gewöhnlich war, verlangt, um ihnen gütlich zu thun.

(34) s. davon B 15. Br. 2.

(35) Bibulus wolte ihn nicht für einen König erkennen, weil ihm Cicero zuerst im Namen des Senats den Titel gegeben.

CXIX.

CXIX.

(15. B. 11. Br.)

Cicero dankt dem Konsul Marcellus, von welchem oben beim 7ten Br. des 15ten B schon gehandelt worden, wegen des ihm zuerkanten Dankfestes, und erklärt sich zu Gegendiensten bereit und willig, und giebt ihm zugleich von seiner baldigen Ankunft in Rom Nachricht.

M. T. Cicero, Imperator, an den Konsul Kajus Marcellus.

Obgleich die That selbst (1) schon davon spricht, wie große Sorgfalt Sie für meine Ehre (2) bewiesen, und wie Sie, als Konsul, in der Bemühung mich zu ehren und zu erheben noch völlig der nemliche gewesen sind, der Sie von jeher mit Ihren Eltern, und Ihrem ganzen Hause waren; so habe ichs doch auch in allen Briefen der Meinigen gelesen. Nichts ist daher so groß, das ich Ihnen nicht schuldig wäre, und das ich nicht mit allem Eifer und Vergnügen thun wolte. Denn es kömt viel darauf an, wem man verbunden ist. Niemand wolte ich aber lieber verbunden seyn, als Ihnen, mit dem mich unsre gemeinschaftlichen gelehrten Beschäfti-

gungen

(1) Die wirkliche Zuerkennung des Dankfestes.

(2) Das Dankfest.

gungen, und Ihres Vaters und Ihre eignen Gewogenheiten schon lange verbunden hatten: dazu komt noch, welches meiner Meinung nach das stärkste Band ist, daß Sie den Staat, den ich über alles hoch schäze, so regieren, und regiert haben; daß ich mich nicht weigern mögte, Ihnen allein eben so sehr dafür verbunden zu seyn, als Ihnen alle Rechtschaffene verbunden sind. Daher wünsche ich, daß Sie den Erfolg davon haben mögen, den Sie verdienen, und den ich auch sicher hoffe.

Wenn mich die Schiffahrt nicht aufhalten wird, die gerade in die Etesien (3) fält, so kan ich hoffen Sie in wenigen Tagen zu sehen.

CXX.

(14. B. 5. Br.)

Cicero schrieb diesen Brief, als er im Jahr 703. aus Cilicien wieder nach Rom zurükreisete, an seine Familie, und redt darin von häuslichen Angelegenheiten, von den Personen woran dieser Brief gerichtet ist, ist schon bey Brief VI. im ersten Theile S. 51. f. f. das nöthige erinnert worden.

M.

(3) Dies waren gewisse in Italien jährlich in den Hundstagen wehende kühlende Winde, die aber den aus Asien nach Rom schiffenden entgegen waren, weil sie aus Westen kamen, und sie also aufhielten. s. von ihnen Manutius beim 15. Br. des 2. Buchs.

M. T. Cicero, an seine Terentia, und seine Tullia.

Wenn Sie und Tullia, unsere innigst geliebte wohl sind, so bin ich nebst meinem lieben Cicero auch wohl. Den 14ten Oktober kamen wir zu Athen an, weil wir sehr widrige Winde gehabt, und sehr langsam und beschwerlich hatten steuren müssen. Da wir aus dem Schiffe ans Land stiegen kam uns Akastus (1) mit einem Briefe entgegen, binnen ein und zwanzig Tagen (2); in der That hurtig genug. Ich eröfnete Ihren Brief, und sah daraus, daß Sie fürchteten, ich mögte Ihren vorhergehenden nicht erhalten haben. Ich habe sie alle erhalten: Sie haben mir alles aufs genaueste geschrieben: und das war mir sehr angenehm. Ich wunderte mich auch nicht, daß dieser Brief, den mir Akastus brachte, nur kurz war: denn Sie erwarten schon mich selber, oder vielmehr uns (3) selber, da wir ein Verlangen haben so bald möglich zu Ihnen allen zu kommen; ob ich gleichwol sehe, in was für eine Republik wir kommen werden. Denn aus den Briefen vieler Freunde, die mir Akastus mitgebracht hat, habe ich gesehn, daß es kriegerisch (4) werden könte;

(1) Ein Sklave Ciceros, s. an Attikus B. 6. Br. 9.

(2) Seit seiner Abreise von Ciceros Gemahlin. s. an Attikus B. 14. Br. 18. B. 5. Br. 16.

(3) Er hatte seinen Sohn, seinen Bruder, und dessen Sohn bey sich.

(4) Zwischen Pompeius und Cäsar.

te; und daß ich nach meiner Ankunft nicht mehr werde verbergen können, wie ich denke (5). Aber wenn wir uns doch in das Schiksal finden müssen, so werde ich unsre Ankunft um so mehr zu beschleunigen suchen, damit wir uns über die ganze Sache desto leichter berathschlagen können. Kommen Sie uns doch, in so fern es ohne Unbequemlichkeit Ihrer Gesundheit geschehen kan, so weit als möglich ist, entgegen.

Was die Precianische (6) Erbschaft betrift, so betrübt sie mich freilich sehr, (denn ich liebte ihn herzlich), doch bitte ich Sie dieses zu besorgen: daß, wenn die öffentliche Versteigerung noch vor meiner Ankunft geschieht, Pompejus (7), oder wenn dieser nicht können solte, Kamillus (8) unsre Angelegenheiten besorge. Wenn wir glüklich angekommen seyn werden, so wollen wir das übrige selber thun; solten Sie auch schon von Rom abgereiset seyn, so werden Sie doch dafür sorgen, daß dies so geschehe. Wir denken mit göttlicher Hülfe um die Mitte des Novembers in Italien zu seyn. Sorgen Sie doch ja, meine allerliebste, meine beste Terentia

(5) Pompeisch, oder Cäsarianisch.

(6) Des verstorbenen Lucius Precius eines vornehmen Römischen Ritters dessen auch im fünften Verrinischen Buche gegens Ende gedacht wird.

(7) Ciceros bekanter Freund Attikus.

(8) s. B. 5. Br. 15, 20. B. 9. Br. 20. Er war ein reicher, und dabey sehr rechtskundiger römischer Ritter.

tia und Tulliola, wenn Sie uns lieb haben, für Ihre Gesundheit. Geschrieben zu Athen den 18ten Oktober.

CXXI.

(16. B. 1. Br.)

Tiro, woran die nun folgende Briefe geschrieben sind, war ein Sklave Ciceros, besas aber eine gute Erziehung, große Gelehrsamkeit, scharfes Urtheil, und überhaupt große Fähigkeiten. Cicero liebte ihn daher ungemein, nahm ohne ihn in seinen gelehrten Sachen nichts vor, und brauchte ihn auch mit als seinen Staatssekretär. Er schenkte ihm im Jahr 704. die Freiheit, und da bekam Tiro die beiden Vornamen Markus Tullius, die er der Gewohnheit nach von seinem Herrn annahm. Er blieb auch nachher in Ciceros Hause, und wurde von ihm als ein Sohn und vertrautester Freund gehalten. Cicero schrieb die noch vorhandenen Briefe an ihn, theils da er noch sein Sklave, theils da er schon sein Freigelassener war. Man kan daraus sehn, in welcher Achtung dieser Sklave bey seinem Herrn gestanden. Dieser gelehrte Freigelassene ists auch der nach dem Ableben seines Schuzherrn alle Briefe desselben gesammelt hat. Man schreibt ihm die gegenwärtige Samlung zu, ich habe aber meine

Gedan-

Gedanken darüber schon in der Vorrede zum ersten Bande dieser Uebersezung gesagt. Er war übrigens von schwächlicher Gesundheit, und besas einige Landgüter, zu denen er durch die Vorsorge seines Gönners, und auch durch eigne erworbene Mittel gelangt war, und lebte bis unter den Kaiser August. Die hier folgende Briefe hat Cicero an ihn auf seiner Rükreise geschrieben, als Tiro noch sein Sklave war, daher lasse ich ihn denselben nicht mit Sie, denn so konte ein Herr seinen Sklaven nicht nennen, sondern mit Du anreden In diesem ersten Briefe bezeugt Cicero seine Sehnsucht nach ihm, und ermahnt ihn für seine Gesundheit und für seine baldige Ueberkunft zu sorgen. Denn Cicero hatte ihn auf seiner Rükreise nach Rom zu Paträ, jezt Patrasso, krank zurük gelassen.

M. T. Cicero mit seinem Sohn, seinem Bruder, und Bruders Sohn (1) grüßen den Tiro.

Ich dachte, das Verlangen, nach Dir würde mir etwas erträglicher seyn: aber ich kan es nicht ertragen: und ob gleich unsrer Ehre viel daran liegt, daß ich recht bald bey Rom ankomme (2), so glau-

(1) Diese begleiteten Cicero auf seiner Reise nach Rom,

(2) Cicero wolte gern in Rom einen triumphirenden Ein-

be ich doch Unrecht daran gethan zu haben, daß ich Dich verlassen: weil es aber Dein Wille zu seyn schien, nicht eher, als nach völlig wieder erlangten Leibeskräften, zu Schiffe zu gehn, so lies ich mir Deinen Entschlus gefallen, und bleibe auch noch dabey, wenn Du noch eben der Meinung bist. Glaubst Du aber, nachdem Du wieder zu essen angefangen (3) hast, mich noch einholen zu können; so komt es auf Deinen Entschlus an. Den Marion (4) habe ich deswegen zu Dir geschikt, daß er entweder bald nebst Dir zu mir zurükkommen solte, oder wenn Du noch dort bleibst, solte er sogleich wieder zurükgehn. Du kanst indes versichert seyn, daß ich, wenn es ohne Nachtheil Deiner Gesundheit geschehn kan, nichts lieber will, als daß Du bey mir wärest; siehst Du aber, daß es nöthig ist, daß Du wegen Deiner Wiederherstellung noch etwas zu Paträ (5) verweilst, so wünsche ich nichts lieber, als daß Du gesund bist. Wenn Du gleich zu Schiffe gehst, so kanst Du uns zu Leukas (6) antreffen: wilst Du Dich

Einzug halten; und fürchtete billig wenn das glimmende Kriegsfeuer erst ausbräche, so mögte aus seinem Triumph nichts werden. Deswegen suchte er seine Reise zu beschleunigen, um noch vor dem Ausbruch des Kriegs bey Rom anzukommen, denn in die Stadt durfte er nicht kommen, wenn er willens war einen triumphirenden Einzug zu halten.

(3) Seine Krankheit scheint also darin bestanden zu haben, daß er keine Speise bey sich behalten konte; und da war die See gefährlich.

(4) Einen Sklaven.

(5) Da hatte ihn Cicero verlassen, und war weiter gereiset.

(6) Ein Hafen auf der Insel S. Maura.

Dich aber noch erholen, so wirst Du sorgfältig darnach sehn müssen, sowol Geselschaft, als gut Wetter, und ein bequemes Schif anzutreffen. Das eine aber, mein Tiro, sage ich Dir, daß Du Dich, wenn Du mich lieb hast, ja nicht durch Marions Ankunft und durch diesen Brief wozu bewegen lassest. Wenn Du das thust, was Deinen Gesundheitsumständen am zuträglichsten ist, so wirst Du meinen Willen aufs volkommenste erfüllen. Ueberlege dies nach Deinen eignen Einsichten. Wir sehnen uns deswegen nach Dir, weil wir Dich lieben: Die Liebe erregt den Wunsch Dich gesund zu sehn; und die Sehnsucht wünscht dies recht sehr bald. Jenes geht also vor. Laß Deine Hauptsache also auf Deine Gesundheit gerichtet seyn. Unter Deinen unzähligen guten Diensten die Du mir erwiesen hast wird mir dieser der angenehmste seyn. Den dritten November.

CXXII.

(16. B. 2. Br.)

Cicero redet von seiner Liebe, seiner Reise, und Sehnsucht nach Tiro, und empfiehlt ihm seine Gesundheit.

Tullius grüßet seinen Tiro.

Ich kan, und mag Dir nicht schreiben, wie mir zu Muthe ist: nur das schreibe ich, daß es Dir (1) und mir das gröste Vergnügen seyn wird, wenn ich Dich bald wieder gesund und stark sehe.

Den dritten Tag, nachdem ich Dich verlassen, kamen wir nach Alyzia (2). Dieser Ort liegt 120. Stadien (3) diesseit Leukas. Zu Leukas denke ich entweder Dich selbst, oder den Marion mit Briefen von Dir anzutreffen.

So sehr Du mich liebst, oder vielmehr so sehr ich Dich, wie Du weist, liebe, so stark sorge auch für Deine Genesung. Den 5ten November von Alyzia.

CXXIII.

(16. B. 3. Br.)

Von gleichem Inhalte mit dem vorhergehenden.

Tullius

(1) Er hatte sich vorgenommen ihn unerwartet für frey zu erklären, das giebt er dadurch zu verstehen.

(2) Er war den dritten November von Paträ abgereiset, und an eben dem Tage des Abends hatte er den vorhergehenden Brief unterwegs geschrieben. Jezt war der 5te November da er diesen Brief schrieb. Alyzia ist ein Ort in Akarnanien S. Maura gegen über. s. davon Strabo B. 10.

(3) Acht olympische Stadien, die Cicero hier vermuthlich versteht, machen eine Römische Meile, diese ist = $\frac{1}{5}$ deutsche Meile. Also waren 120 Stadien etwa 3. deutsche Meilen. s. mit mehrerm von den Stadien Gatterers Geographie S. 25.

Tullius und Cicero grüßen ihren Tiro, imgleichen Quintus Vater und Sohn.

Wir haben uns bey Alyzia, von wo ich Dir den vorigen Brief geschrieben, Einen Tag aufgehalten, weil uns Quintus (1) nicht hatte nachkommen können. Der Tag war der 5te November. Wir reiseten vor Tage von da ab, und ich schikke Dir diesen Brief am 6ten November. Wenn Du uns allesamt lieb hast, und vorzüglich mich, Deinen Lehrer (2), so erhole Dich doch. Ich warte mit der unruhigsten Sehnsucht, vornemlich freilich auf Dich selbst, dann auch auf Marion mit Briefen. Wir alle sind begierig, und ich vorzüglich, Dich recht bald zu sehen; aber, mein Tiro, ja gesund. Eile also nicht: ich werde Dich bald genug sehn (3), wenn Du wieder gesund bist. Den Nuzen Deiner Dienste kan ich entbähren; Deine Wiederherstellung aber wünsche ich erst Deinetwegen, mein Tiro, und dann auch meinetwegen. Lebe wohl.

(1) Ciceros Bruder dessen Schif zurükgeblieben war.

(2) Es scheint also, daß ihn Cicero selbst erzogen und unterrichtet gehabt.

(3) Ich habe mit Ernesti in der Note gelesen: satis quidem cito.

CXXIV.

(16. B. 4. Br.)

Cicero beantwortet einen Brief Tirons, und giebt ihm Rath und Ermahnungen wegen seiner Reise, damit seine Gesundheit nicht dadurch leiden möge.

M. T. Cicero, und sein Bruder Quintus nebst dessen Sohn grüßen den Tiro.

Dein Brief hat mich in verschiedene Bewegungen gesezt: die erste Seite machte mich sehr bestürzt, die andre erholte mich etwas wieder. Ich will es nun ganz und gar nicht, daß Du vor Deiner völligen Wiederherstellung Dich so wenig zu Wasser als zu Lande auf die Reise begeben solst; ich werde Dich früh genug sehen, wenn ich Dich bey gestärkter Gesundheit sehe. Von Deinem Arzte (1) schreibst Dir, daß er einen guten Ruf habe, und ich höre es auch so; aber seine Art zu heilen, will mir gar nicht gefallen. Denn Brüh n (2) hätten Dir nicht gegeben werden sollen, da Du einen verdorbenen Magen

(1) Er hies Asklapon. s. Br. 8.

(2) Tiro hatte geschrieben, was er für Brühen genießen müssen, diese misbilligte Cicero. Vielleicht waren die griechischen und römischen Magen sehr verschieden. Der griechische Arzt in Griechenland behandelte aber den römischen Pazienten auf griechischen Fus. Die Römer liebten trokne Speisen.

gen hattest. Doch aber habe ich sowol an ihn als an Lysan (3) sorgfältig geschrieben.

An den Kurius (4) aber, den sehr angenehmen, und im höchsten Grad dienstfertigen und menschenfreundlichen Mann, habe ich weitläuftig geschrieben; und unter andern auch, daß er Dich, wenn Du es für gut hiltest, mögte zu sich bringen lassen. Denn von unserm Lyso fürchte ich, er mögte etwas nachläßig seyn; erstlich, weil alle Griechen (5) so sind; und zweitens weil er mir auf den Brief den ich ihm geschrieben keine Antwort zugeschikt hat. Aber Du lobst ihn doch, und also wirst Du auch davon urtheilen können, was zu thun seyn wird (6).

Darum bitte ich Dich aber, mein Tiro, daß Du in keiner Sache die zu Deiner Gesundheit nöthig ist, irgend die Kosten schonest. Ich habe an Kurius geschrieben, er solte Dir geben was Du verlangtest. Dem Arzt denke ich wird man wohl etwas geben müssen, damit er fleißiger sey (7).

(3) Ein vornehmer Patraer, bey dem Tiro krank lag. s. B. 13. Br. 19.

(4) s. die Briefe an ihn B. 7. Br. 28-39. wo mehr von ihm vorkommen wird.

(5) Die Griechen waren damals eine wollüstige, leichtsinnige, veränderliche und etwas niederträchtige Nazion, dabey ziemlich windig. Die ernsthaften muthigen Römer, die nicht Sklaven von Kleinigkeiten waren, konten sie daher nicht alzu lange leiden.

(6) Wegen Veränderung der Herberge.

(7) Denn die griechische Aerzte waren sehr eigennützig, und habsüchtig.

Deine guten Dienste die Du mir in und außer meinem Hause, in der Hauptstadt und in der Provinz, in persönlichen und öffentlichen Angelegenheiten, in unsern gelehrten Beschäftigungen und Schriften erwiesen hast, sind unzählig. Alle wird aber der übertreffen, wenn Du, wie ich hoffe, machst, daß ich Dich gesund und stark sehe.

Ich glaube daß Du am allerbesten, wenn Du denn wieder gesund bist, mit dem Quästor Mescinius wirst abreisen können (8). Er ist menschenfreundlich, und liebt Dich, wie es scheint: wenn Du erst für die Wiederherstellung Deiner Gesundheit emsig gesorgt haben wirst, dann erst, mein Tiro, sorge auch für die Schiffahrt. Jezt will ich nicht, daß Du in irgend einer Sache eilen solst. Ich bin wegen nichts weiter bekümmert, als wegen Deiner Gesundheit. Sey versichert mein Tiro, es ist keiner der mich lieb hat; der nicht auch Dich lieb habe, und da mir, und Dir sehr viel an Deiner Wiederherstellung gelegen ist, so sind auch viel andre dafür besorgt. Bisher, da Du mich nirgends hast verlassen wollen, hast Du Dich nie recht erholen können. Jezt hindert Dich nichts; seze alles bey Seite, und pflege Deinem Leib (9). So viel Sorgfalt Du auf Deine Gesundheit anwenden wirst,

so

(8) Er reisete etwas später aus Cilicien ab, als Cicero.

(9) Die Arten der Leibespflege erzählt er Br. 18.

so sehr will ich glauben daß Du mich wehrt schäzest. Lebe wohl, mein Tiro, lebe wohl, lebe wohl, und werde gesund. Lepta (10) und alle andre grüßen Dich. Lebe wohl. Den 7ten November von Leukas.

CXXV.

(16. B. 5. Br.)

Cicero erzählt dem Tiro, wie lieb ihn ein gewisser Freund habe; ermahnt ihn, oft zu schreiben, und dem Kurius sich anzuvertrauen, keinesweges aber zu eilen.

Tullius und Cicero, und beide Quintus, grüßen ihren menschenfreundlichsten, besten Tiro.

Sieh mal, wie viel Angenehmes Du an Dir hast! Zwey Stunden waren wir zu Thyreum (1). Unser Wirth Xenomenes (2) gewann Dich so lieb, als wenn er immer mit Dir gelebt hätte. Er hat alles

(10) s. B. 3. Br. 7. B. 6. Br. 18, 19. B. 9. Br. 10.

(1) Eine griechische Stadt im heutigen Livadien, sie lag zwischen Alyzia und Leukas.

(2) Ein vornehmer Grieche der zu Thyreum und auch zu Leukas ein Haus hatte. Dieser gewan den Tiro in den zwo Stunden, welche Cicero und sein Gefolge bey der Reise nach Cilicien bey ihm zubrachten, so lieb, daß er bey der Wiederkunft Ciceros nach Leukas aus Cilicien, eine große Sehnsucht nach dem kranken Tiro bezeugte, wie sich Cicero einen Tag bey ihm aufhielt.

alles versprochen, was Du nöthig haben mögtest, und ich glaube, er wirds halten. Mir gefiel es, daß er Dich, wenn Du erst stärker wärest, nach Leukas bringen ließe, damit Du Dich daselbst ganz wieder erholen köntest. Du wirst sehn, was Kurio, was Lyson, und was der Arzt für gut finden. Ich wolte den Marion zu Dir zurük schikken, damit Du ihn an mich abfertigen köntest, wenn es sich ein wenig mit Dir besserte: aber ich dachte, Marion könte mir doch nur Einen Brief bringen, und ich sehe öfteren entgegen. Du wirst dies können, und wirst es auch thun, wenn Du mich liebst, daß Du den Akastus (3) täglich nach dem Hafen schikkest. Es werden da viele seyn, denen Du die Briefe sicher anvertrauen kanst, und die sie mir gerne mitbringen werden. Ich selbst werde auch niemand vorbey lassen, der nach Paträ geht. Meine ganze Hofnung einer sorgfältigen Heilung Deiner Krankheit seze ich auf Kurius. Keiner kan menschenfreundlicher seyn, keiner uns mehr lieben als er. Uebergieb Dich ihm ganz. Lieber will ich Dich nach einiger Zeit gesund, als izt gleich, schwach sehen. Sorge also für nichts anders, als für Deine Gesundheit: das übrige wird meine Sorge seyn. Lebe recht herrlich wohl. Den 7ten November bey der Abreise von Leukas.

(3) Ein Sklave Ciceros, der sich bey dem kranken Tiro befand.

CXXVI.

CXXVI.

(16. B. 6. Br.)

Cicero bittet den Tiro nichts zu unterlassen seine völlige Genesung zu befördern.

M. T. Cicero, Vater und Sohn, und beide Quintus grüßen den Tiro.

Diesen dritten Brief schreibe ich schon an dem nemlichen Tage an Dich, mehr um meine Gewohnheit zu befolgen (1), da ich jemanden antraf, dem ich ihn geben konte, als weil ich etwas zu schreiben gehabt hätte. Also das nemliche: so groß Deine Liebe zu mir ist, so viel Fleis wende an Dich selber. Zu Deinen unzähligen guten Diensten für mich füge noch diesen hinzu, der mir der angenehmste von allen seyn wird. Wenn Du für Deine Gesundheit gesorgt haben wirst, wie ich hoffe, so sorge auch für die Ueberfahrt. Allen die nach Italien gehen gieb Briefe an mich mit, so wie ich niemanden vorbey lasse, der nach Patrá will. Sorge, sorge ja für Dich, mein Tiro; da es sich nicht gefügt hat daß Du mit uns schiffen können, so hast Du nicht zu eilen; und Du hast für nichts als für Deine Genesung zu sorgen.

(1) Nach welcher er keinen nach Patrá wolte reisen lassen ohne an Tiro zu schreiben.

gen. Lebe recht herzlich wohl. Den 7ten November von Aktium (2) des Abends.

CXXVII.

(16. B. 7. Br.)

Cicero redet von den widrigen Winden die seine Fahrt aufhalten, und empfiehlt dem Tiro alle Sorgfalt für seine Wiederherstellung zu tragen.

M. Tullius Cicero an Tiro.

Wir werden schon in den siebenten Tag zu Korcyra aufgehalten, Quintus, Vater und Sohn, zu Buthrotum (1). Wegen Deiner Genesung waren wir ganz außerordentlich bekümmert: und wunderten uns nicht, gar keine Briefe von Dir zu bekommen. Denn wenn von dorther guter Wind zu uns wäre, so würden wir auch zu Korcyra nicht stille liegen (2). Sorge also für Dich, und erhole Dich und wenn Du wegen Deiner Gesundheitsumstände und wegen der Jahrszeit (3) bequem zu Schiffe gehn

(2) Das berühmte Vorgebirge von Akarnanien, wo Augustus das Kaiserthum ersiegte. Jezt Kapo Figalo zwischen S. Maura und Korfu.

(1) Korkyra ist die Insel Korfu. Bythrotum ist das heutige Butriato auf dem festen Lande Korfu gegen über.

(2) Es gehörte einerley guter Wind dazu wenn man von Patrá nach Korcyra, und wenn man von Korcyra nach Brundusium wolte.

(3) Da die Schiffahrt im Winter schlimmer ist.

gehn kanst so kom zu uns, die Dich so sehr lieben. Keiner hat uns lieb, der Dich nicht auch liebte. Deine Ankunft wird allen sehr schäzbar und erwünscht seyn. Sorge, liebster Tiro, sorge doch ja recht für Deine Genesung. Lebe wohl. Den 16ten November (4) aus Korcyra.

CXXVIII.

(16. B. 9. Br.)

Cicero beschreibt seine Schiffahrt, und ermahnt den Tiro recht dringend, für seine Genesung zu sorgen, und sich ja, wenn er zur See gienge, in Acht zu nehmen.

M. Tullius, und Cicero, und Quintus grüßen Tiro.

Wir sind, wie Du weist, am zweiten November von Dir abgereiset. Nach Leukas kamen wir den 6ten November; nach Aktium, den 7ten; da hielten wir uns wegen des ungestümen Wetters den 8ten auf; von da hatten wir am 9ten die angenehmste Ueberfahrt nach Korcyra, zu Korcyra sind wir bis den 16ten November gewesen, weil uns der widrige Wind aufhielt. Den 17ten giengen wir vom Korcyräischen Hafen

(4) Es muß nothwendig XV. Kal. Dec. für Nov. gelesen werden; s. den gleich folgenden Brief.

Hafen nach Kaßiope (1) etwa 120. Stadien (2) weit. Da hielten uns die Winde wieder bis zum 23ten auf. Währender Zeit haben viele, die nicht warten wolten, Schifbruch gelitten. Wir lichteten an dem genanten Tage nach dem Abendessen die Anker; und kamen darauf mit einem recht gelinden Sudwinde, und bey heiterm Himmel, binnen der Nacht und dem folgenden Tage bey Hydrunt (3) in Italien spielend an; und mit eben dem Winde liefen wir den folgenden Tag, (es war der 25te November) um vier Uhr (4) zu Brundisium ein; und um die nemliche Zeit langte auch Terentia (5), die Dich so sehr hoch schäzt, mit uns zugleich in der Stadt an. Den 27ten November überbrachte mir der Sklave des Kurus Plancius (6) zu Brundisium endlich einmal einen Brief von Dir, worauf ich so sehr gehoft hatte; er war am 13ten November geschrieben; und erleuchterte meinen Kummer sehr; hätte er mich doch ganz davon befreien können! Doch aber versichert der Arzt Asklapo ausdrüklich, Du würdest in den ersten Tagen völlig gesund seyn. Was soll ich Dich nun noch ermahnen, allen Fleis auf

(1) s. davon Plinius und Strabo. Kaßiope lag auf dem festen Lande in Epirus, der Hafen aber gehörte den Korcyräern.

(2) s. Br. CXXII. Note (3).

(3) Jezt Otranto.

(4) Nach unsrer Uhr, früh um 10.

(5) Ciceros Gemahlin, die ihm bis dahin entgegen gekommen war.

(6) Den Cicero in einer noch übrigen Rede vertheidigt hat.

auf Deine Wiedergenesung zu verwenden? Deine Klugheit, Mäßigung und Liebe zu mir kenne ich: ich weis Du wirst alles thun, um recht bald bey uns zu seyn. Aber mache es ja so, daß Du nicht zu bald eilst. Ich wünschte, Du hättest das Konzert Lysons (7) gemieden, damit Du nicht auch in die vierte Woche verfielest (8), weil Du aber Deiner Höflichkeit lieber hast folgen wollen, als Deiner Gesundheit, so sorge ja fürs übrige. An Kurius habe ich geschrieben, daß dem Arzt ein Geschenk mögte gemacht werden, und daß er Dir das nöthige dazu geben mögte; ich würde es an den wieder besorgen; den er mir anwiese. Ein Pferd und ein Maulthier habe ich Dir zu Brundisium zurük gelassen.

Zu Rom fürchte ich, mögte wohl am ersten Januar viel Lärmen entstehen (9). Wir werden uns bey allem mit Mäßigung betragen.

Zulezt

(7) Eine Symphonie war bey den Alten ein Gastmal mit Musik, also etwas ähnliches mit unsern Konzerten.

(8) Der siebente Tag wird in den Krankheiten für einen Tag gehalten, daraus man die Folgen der Krankheit beurtheilt. Je mehr sieben Tage vorbey gehn ehe es sich bessert, für desto langwieriger und hartnäckiger hielt man die Krankheit; sonderlich wenn der dritte siebende Tag vorbey, und noch keine rechte Besserung da ist.

(9) Da traten die neuen Konsuln an die Pompeianisch gesinnt waren, und auf Cäsars Ablösung bestanden, da die Tribunen hingegen Cäsarianisch waren. Dies verursachte den Bürgerkrieg; Wobey Cicero keinen von beiden zu beleidigen wünschte.

Zulezt muß ich dich darum noch bitten und ersuchen, daß Du Dich nicht unbedachtsam einschiffest, die Schiffer pflegen wohl des Gewinstes willen zu eilen. Sey vorsichtig mein Tiro. Du hast noch ein großes und gefährliches Meer vor Dir. Wenn Du kanst, so kom mit Mescinius. Der pflegt vorsichtig zu schiffen. Wo nicht, so kom mit irgend einem angesehenen Manne, dessen Ansehn auf den Schifsherrn Eindruk hat. Wenn Du in diesem Stük allen Fleis anwenden, und Dich uns gesund und glüklich darstellen wirst, so hast Du mir alles gethan. Liebster Tiro, lebe recht herzlich wohl. Dem Arzte, Kurius, und Lyson habe ich Deinetwegen aufs angelegentlichste geschrieben. Lebe wohl und werde gesund.

Jahr nach Erb. Roms.	Jahr vor Christi Geb.	
704.	47.	Cicero kömt bey Rom an. Dem Cäsar wird vom Senat befohlen, seine Provinz und Armee seinem ernanten Nachfolger abzugeben. Darüber entsteht der innerliche Krieg. Cicero bekömt die Gegend um Kapua zu besorgen.

Jahr nach Erb. Roms.	Jahre vor Christi Geb.	
704.	47.	Cäsar fält in Italien ein. Pompeius und die meisten Senatoren gehn nach Brundisium, und von da nach Griechenland. Cäsar geht nach Spanien, und erobert es. Cicero schift zum Pompeius.

In dieses Jahr gehören folgende Briefe dieser Samlung: B. 16. Br. 11. B. 5. Br. 20. B. 15. Br. 15. B. 14. Br. 14, 18. B. 16. Br. 12, 8. B. 8. Br. 5. B. 16, Br. 13, 14, 15 B. 4. Br. 1. B. 8. Br. 16. B, 2. Br. 16. B. 4. Br. 2. B. 5. Br. 19. B. 14. Br. 7.

CXXIX.

(16. B. 11. Br.)

Cicero bezeugt seinen Kummer über Tiros kränkliche Umstände, und erzählt ihm seine Ankunft bey Rom, und wie es in Staatssachen stehe. Der Brief ist also eigentlich eine Fortsezung des nächst vorhergehenden CXXVIII. Briefs.

M. Tullius und Cicero, Terentia und Tulliola, Quintus, Vater und Sohn grüßen ihren Tiro.

Ob ich gleich die Bequemlichkeit Deiner Dienste an allen Orten vermisse; so betrübt es mich doch nicht so sehr meinetwegen, als Deinetwegen, daß Du noch nicht gesund bist. Da sich aber nun die Heftigkeit der Krankheit in ein viertägiges Fieber verwandelt hat, (denn das schreibt Kurus) so hoffe ich, Du werdest nun, wenn Du Vorsicht gebrauchst, noch gesünder als vorher werden (1). Mache nur, wie es schon die Menschlichkeit gegen Dich selbst fodert, daß Du bey den Umständen auf weiter nichts anders denkest, als wie Du Deine Gesundheit aufs beste wieder erlangen könnest. Es ist mir nicht unbekant, wie viel Unruhe Dir die Sehnsucht nach uns macht, aber es wird alles leicht seyn, wenn Du erst gesund bist. Ich will nicht, daß Du eilen solst, damit Du bey Deiner Krankheit die Beschwerlichkeit der Seekrankheit nicht auch noch bekommest, und nicht mit Gefahr, des Winters auf der See seist.

Ich

(1) Gewissen Personen und Naturen soll das viertägige Fiber eine Art von Arzeney seyn. s. Galenus erstes Buch von der Heilkunst, an Glaukon.

Ich bin den vierten Januar bey (2) der Hauptstadt angekommen. Man hat mich vor der Stadt auf eine solche Art empfangen, daß nichts prächtigeres seyn kan (3). Aber ich bin recht in die Flammen der Bürgerlichen Zwietracht, oder vielmehr schon des Bürgerkriegs, hinein gestürzt; und da ich dem zu helfen suchte, und es auch, wie ich glaube, wohl könte; so haben mich die Begierden gewisser Leute (denn auf beiden Seiten gibts Leute, die einen Krieg wünschen) (4) daran gehindert. Auch selbst Cäsar, unser Freund, hatte einen drohenden und harten Brief an den Senat geschrieben; und er war bis jezt noch so unbescheiden, daß er Armee und Provinz auch wider den Willen des Senats behielt; wozu ihn mein Kurio (5) noch anreizte. Unser Antonius und Quintus Kaßius, die keine Gewalt wegtrieb, sind auch nebst Kurio zu Cäsarn hingereiset (6). Nachdem nun der Senat (7) den Kon-

(2) Seinen Einzug in Rom dachte er nemlich triumphirend zu halten.

(3) Der Senat, und mehrere seiner vornehm n Freunde, und andre patriotische Bürger waren ihm entgegen gekommen.

(4) Theils aus Hize, theils weil sie dachten, im Trüben zu fischen, s. Br. 12. dieses Buchs, und B. 4. Br. 1. B. 6 Br. 6.

(5) Der war Tribunus Plebis, und sehr Cäsarianisch.

(6) Lauter Anzeigen, daß Cäsar gern Krieg haben will. Diese drey waren Plebeische Tribunen die sich nun nicht mehr für sicher in Rom hielten, weil sie zu eifrige Cäsarianer waren. s. Cäsar vom Bürgerkriege 1 B und Sueton im Cäsar. Beide sagen, daß sie wirklich fortgetrieben worden

(7) Ein Schlus des Senats, der den regierenden Personen freie Gewalt gab, nach eignem Gutfinden, Anstalten

Konsuln, Prätoren, Plebeischen Tribunen, und uns, als Prokonsul, den Auftrag gegeben hatte, dafür zu sorgen, daß die freie Staatsverfassung keine Gefahr leide; so ist gewis die Stadt niemals in größerer Gefahr gewesen; und die unredlichen Bürger haben niemals einen bereitern Anführer (8) gehabt. Man macht freilich auch von dieser Seite fleißige Anstalten. Das geschiht unter dem Ansehn, und durch die Bemühung unsers Pompeius, der zu spät angefangen hat Cäsarn zu fürchten. Für uns hat dennoch bey allen den Verwirrungen der zahlreich versammelte Senat einen Triumph verlangt (9) aber der Konsul Lentulus (10), um seine Gefälligkeit dadurch desto größer zu machen, sagte, er wolle schon darauf antragen, so bald er das, was die Lage des Staats nothwendig mache, zu Stande gebracht hätte (11). Wir betreiben nichts mit Begierden, und daher ist unser Ansehn auch desto wichtiger

stalten zu machen; und ihnen eine Art von diktatorischer Macht gab. Er wurde nur zu äußerst gefährlichen Zeiten gemacht.

(8) Cäsar war unstreitig der volkommenste Feldherr seiner Zeit. s. an Attikus B. 8. Br. 9.

(9) Die meisten gegenwärtigen Senatoren verlangten daß der Konsul darauf antragen solte.

(10) Nicht der an welchen die Briefe im ersten Theile sind, sondern Lentulus Krus. s. B. 6. Br. 11. Er gieng mit Pompeius zu Felde, s. B. 10. Br. 31. und nach dem unglüklichen Pharsalischen Treffen kam er nach einer schimpflichen Flucht (s. B. 12. Br. 14.) gar in Egypten ums Leben. s. B. 9. Br. 18. Er war aus dem hohen Kornelischen Hause, hatte aber auch viel Windiges, Geiziges, Hochmüthiges und Unedles an sich.

(11) Dies hies so viel als Nichts. Denn die Bedingung konte so leicht und so bald nicht möglich werden.

tiger (12). In Italien sind die Kreise abgetheilt, und angewiesen, welchen ein jeder beschüzen soll. Wir haben Kapua genommen (13). Dies wolte ich Dir zu wissen thun. Wende du doch ja alle Sorgfalt auf Deine Genesung, und schikke mir Briefe, so oft Du nur jemand haben kanst, dem Du sie mitgiebst. Abermals lebe herzlich wohl. Den 12ten Januar.

CXXX.

(5. B. 20. Br.)

Lucius Mescinius Rufus woran dieser Brief von Cicero geschriben ist, war noch ein junger Mann, und im Jahr 702. Ciceros Quästor in der Provinz Cilicien gewesen. Diese unterste Staatswürde pflegten junge Männer zwischen 20, und 30. Jahren zu erhalten. Er war aus einem vornehmen Hause, dabey gelehrt, und ein sehr offener Kopf. Doch hatte man einige Neigung zu Ausschweifungen an ihm bemerkt. Weswegen ihm auch Cicero die Provinz bey seinem Abzuge nicht anvertrauen wolte, sondern sie lieber dem jüngern Quästor Cölius übergab. Doch war Ci-

(12) Cicero wolte nemlich den gelinden Weg gehn, und den Frieden zu vermitteln suchen.

(13) Weil seine schönsten Güter daherum lagen, s. an Attikus B. 7. Br. 11.

cero so mit ihm umgegangen, daß er zufrieden seyn konte, und nicht Ursach hatte einen Grol auf ihn zu werfen. Im Bürgerkriege folgte er auf Ciceros Rath der Parthey des Pompeius, und kam noch mit dem Leben aus demselben heraus wie aus B. 13. Br. 26, 28. erhellet.

Diesen Brief schrieb Cicero etwa im Januar 704 an ihn, kurz nach niedergelegter Cilicischen Regierung, und er ist etwas dunkel. Er handelt ganz von Rechnungs- und Geldsachen, die den Rufus, als gewesenen Quästor Ciceros in Cilicien angiengen, der sich in ein und anderm Punkte deswegen beschwehrt hatte, sonderlich darüber, daß Cicero mit Ablegung der Rechnungen so sehr geeilt, da Rufus gern einiges geändert gesehen hätte. Es war aber das Gesez da, daß ein abgehender Römischer Staathalter zwey gleichlautende Abschriften seiner Rechnungen über die öffentlichen Gelder, und seiner übrigen Anordnungen in der Provinz, in zwey angesehenen Städten der Provinz niederlegen, und nachher eine dritte Abschrift an die Oberrechnungskammer oder die Quästur in Rom einliefern muste.

Cicero

Cicero an Rufus.

Ich würde, Sie so gut ich gekont hätte, gesprochen haben, wenn Sie dahin hätten kommen wollen, wohin Sie es sich vorgenommen hatten. Doch ob Sie gleich um Ihrer Bequemlichkeit willen mich nicht haben bemühen wollen, so können Sie dennoch versichert seyn, daß ich, wenn Sie zu mir geschikt hätten, Ihren Willen (1) meiner Bequemlichkeit gern würde vorgezogen haben. Auf das was Sie geschrieben haben, könte ich Ihnen freilich besser Punkt vor Punkt antworten, wenn mein Schreiber Markus Tullius (2) da wäre; denn ich bin von ihm überzeugt, daß er, wenigstens bey Niederlegung der Rechnungen (3), (wegen der übrigen Umständen kan ichs nicht behaupten) nichts wissentlich gethan habe, was entweder gegen Ihre Vortheile, oder Ihren guten Namen liefe. Zweitens, wenn es bey Ablegung der Rechnungen noch bey

(1) An einen bestimten Ort zur Zusammenkunft hin zu reisen.

(2) Ciceros Freigelassener, vermuthlich Laurea, der daher den Namen seines vorigen Herrn angenommen hatte. Tiro kan es nicht gemeint seyn, denn der war izt noch nicht freigelassen.

(3) Die Niederlegung der Rechnungen ist allezeit die mit einigen Umständen geschehene Ueberlieferung derselben an die Oberrechenkammer in Rom. Cicero hatte dies durch seinen Schreiber thun lassen, weil er noch einen Triumph zu erhalten hofte und deswegen noch nicht in die Hauptstadt selbst eingezogen war. Dies that er erst nach der Pharsalischen Schlacht.

dem alten Recht, und der hergebrachten Gewohnheit (4) geblieben wäre, so würde ich die Rechnungen nicht niedergelegt haben, ohne Sie vorher mit Ihnen, unsrer aufrichtigen Verbindung (5) gemäs, verglichen und gemeinschaftlich geschlossen zu haben. Was ich also bey der Hauptstadt gethan haben würde, wenn es noch nach der vorigen Gewohnheit gienge; das habe ich, da ich nach dem Julischen Gesez (6) die Rechnungen nothwendig in der Provinz zurüklassen und eine wörtliche Abschrifft davon der Schazkammer übergeben muste, in der Provinz gethan. Auch dies habe ich nicht auf solche Art gethan, daß Sie hätten nach meinem Willkühr handeln sollen; sondern ich habe Ihnen so viel eingeräumt, als mir nie gereuen wird eingeräumt zu haben. Denn ich habe Ihnen meinen Schreiber, der wie ich izt sehe, Ihnen verdächtig ist, ganz überlassen; und Sie haben ihm Ihren Bruder Markus Mindius (7) zugegeben. Die Rechnungen sind in meiner Abwesenheit bey Ihnen fertig gemacht wor-

(4) Vor dem Julischen Geseze, das Cäsar in seinem ersten Konsulate gab, ließen die Statthalter keine Rechnungen in den Provinzen zurück und brachten sie erst mit ihren Quästoren bey Rom aufs reine.

(5) s. Br. CXVII. und B. 13. Br. 26. auch die Rede für Plancius.

(6) Nach dem Julischen Gesez musten nemlich die Rechnungen schon gemacht seyn, ehe der Statthalter aus der Provinz abgieng.

(7) Der ganze Name hies Markus Mescinius Mindius. s. B. 13 Br. 26.

worden; und ich habe nachher nichts weiter dabey gethan, als sie gelesen. Ich habe die geschriebene Rechnung von meinem leibeigenen Schreiber (8) eben so bekommen, wie ich sie auch von Ihrem Bruder (9) bekam. War dies eine Ehre, so habe ich Ihnen keine größere erweisen können (10); war es Zutrauen, so habe ich gegen Sie fast ein größeres gezeigt, als gegen mich selbst (11); muste ich die Vorsicht gebrauchen, daß nichts auf andre Art niedergelegt würde, als es Ihnen anständig und nüzlich war; so wüste ich doch keinen, dem ichs besser hätte auftragen können (12). Das ist nun freilich geschehen, was das Gesez vorschrieb, daß wir nemlich in zwey Städten, zu Laodicea und Apamea (13), die uns die grösten scheinen, die verfertigten und ge-

(8) Der Schreiber Markus Tullius war vorher Ciceros Leibeigner gewesen, und er hatte ihn freigelassen, und nachher zu seinem Sekretär gebraucht. Indes hatte ihn Rufus in seinem Briefe aus Verdrus einen Leibeignen genent, weil er sich von ihm beleidigt hielt; und diesen Ausdruk wiederholt hier Cicero nachahmungsweise, um dem Rufus auf verborgene Art einen Verweis zu geben.

(9) Der hatte sie eigentlich gemacht.

(10) Da er ihm nemlich seinen Schreiber ganz überlassen.

(11) Da er bey Verfertigung der Rechnungen nicht einmal zugegen gewesen, und hernach weiter nichts damit vorgenommen, als sie gelesen hatte.

(12) Als dem Bruder des Quästors.

(13) Zwey berühmte und große Städte in Phrygien in Vorderasien, die noch izt nicht ganz verwüstet sind. Strabo sagt B. 16. Man habe sie zwey Schwestern genant, beide haben Seleukus Nikator erbaut, und Apamea nach seiner Schwester und Laodicea nach seiner Mutter genant.

geschlossenen Rechnungen niederlegen lassen, weil dieses nothwendig war. Daher antworte ich erstlich auf diesen Punkt, daß, ob ich gleich aus gerechten Ursachen mit Niederlegung der Rechnungen (14) geeilt habe, ich Sie dennoch erwartet haben würde, wenn ich nicht die in der Provinz zurük gelassenen Rechnungen für abgelegt gehalten hätte (15).

Was Sie also wegen des Volusius (16) schreiben das findet bey den Rechnungen nicht statt, denn erfahrne Männer, und unter andern Kajus Kamillus (17), der ein sehr erfahrner Mann und mein

(14) Bey der Oberrechenkammer in Rom.

(15) Die Stelle ist dunkel. Es scheint, daß Rufus gewolt habe, Cicero hätte die Rechnungen der Oberrechenkammer nicht sogleich übergeben sollen. Vielleicht wolte er erst noch etwas darin geändert wissen.

(16) Volusius, vermuthlich ein reicher Römischer Ritter, war dem Staat eine große Summe Geldes schuldig, welches Valerius auf seine Gefahr übernommen hatte, vom Volusius beyzutreiben, und deswegen Bürgen gestelt hatte, welches Ciceros Legat und Feldzeugmeister gewesen zu seyn scheine. Cicero scheint nun bey Verfertigung der Rechnungen den Volusius haben frey machen, und zugleich auch die Bürgen von ihrer Bürgschaft loshelfen wollen. Rufus hingegen wolte zwar auch den Valerius und die Bürgen befreien, aber die Schuld wieder auf den Namen des Volusius schreiben, dies wolte aber Cicero nach dem Rathe der Rechtsverständigen nicht thun, sondern alle frey machen. Es scheint dis eine Staatspacht betroffen zu haben, überhaupt ist diese Sache sehr dunkel, da wir den Brief des Rufus nicht mehr haben, den Cicero beantwortet.

(17) Ein großer Rechtsgelehr-

mein großer Freund ist, belehrte mich, daß es nicht angehe, den Namen des Valerius in Volusius umzuschreiben; und daß die Bürgen des Valerius dafür hafteten. Es waren auch nicht 30000 Sesterzien, wie Sie schrieben, sondern 19000 (18). Es war auch das Geld vom Valerius, als dem eigentlichen Uebernehmer (19), schon besorgt worden: und was noch rükständig blieb, das habe ich in den Rechnungen bemerkt. Aber so, berauben Sie mich des Vergnügens sowol der Grosmuth, als der genauen Sorgfalt, und auch (welches mich doch am wenigstens bekümmert) einer nur mittelmäßigen Klugheit: der Grosmuth (20), weil Sie lieber wollen, daß mein Legat, und mein Feldzeugmeister Quintus Lepta (21) durch die Güte meines Schreibers,

lehrter, vermuthlich derjenige wovon Cicero redet B. 9. Br. 20. B. 14. Br. 14. und an Attikus B. 5. Br. 5. B. 11. Br. 16, 23.

(18) Die erste Summe sind etwa 92000 Rthlr. die andre 62000 Rthlr. unsers Geldes.

(19) Entreprenneur, ich weis kein anders deutsches Wort dafür, wobey man sich völlig das denkt: das lateinische manceps bedeutet nemlich einen der etwas auf seine eigne Gefahr zu leisten übernimt.

(20) So übersetze ich hier liberalitas, wofür wir eigentlich kein völlig gleichdeutiges Wort haben. Es kam hier nemlich darauf an: Valerius hatte zu hoch gepachtet; die Bürgen hafteten mit für diesen übermäßigen Pacht, den er aus Unvorsichtigkeit und Hize gethan hatte. Weil nun Cicero aus ihm bekanten Umständen überzeugt war, er habe wirklich zu hoch gepachtet, so erlies er einen Theil der Summe.

(21) Dies waren die beiden Bürgen des Valerius. Ich halte übrigens, ob ich gleich dem

ders, als durch meine eigene, von einem sehr grossen Schaden befreit sind; zumal da sie nicht schuldig waren, zu (22) haften: Der genauen Sorgfalt; da Sie glauben, von einer so großen mir obliegenden Pflicht (23), ja von einer so großen Gefahr (24), habe ich so wenig das geringste gewust, als daran gedacht; Der Schreiber habe was er nur gewolt, da er es mir nicht einmal vorgelesen hätte, in die Rechnungen eingetragen; Der Klugheit, da Sie meinen, an eine Sache, die ich nicht unweislich ausgedacht hatte, habe ich gar nicht einmal gedacht. Denn es war sowohl mein Entschlus, den Volusius frey zu machen; als ich ein Mittel auszufinden gesucht, die so schwere Geldstrafe (25) von den Valerianischen Bürgen, und vom Titus Marius selbst abzuwenden, und dies billigen nicht nur alle; sondern loben auch: und wenn sie die Wahrheit wissen wollen, so habe ich wahrgenommen, daß das blos meinem Schreiber allein (26), eben nicht sehr wohl-

dem Ernestischen Texte gefolgt bin, den Zusaz des Namens Q. Lepta aus den angeführten Gründen für eine Glosse.

(22) Vielleicht hatten sie die Umstände vorher nicht genau gewust.

(23) Da es das Interesse der Republik betraf, das der Prokonsul befördern muste.

(24) Versah nemlich der Schreiber etwas in den Rechnungen, so hatte es der Prokonsul zu verantworten.

(25) So nent Cicero den Geldverlust, den die Bürgen hätten leiden müssen, wenn er nach strengstem Recht hätte handeln wollen. Titus Marius ist nicht weiter bekant.

(26) Den hatte Rufus beschuldigt, es sey dies von ihm hergekommen.

wohlgefiel. Ich hielt es aber für die Pflicht eines rechtschaffenen Mannes, da das Volk (27) wegen des Seinigen sicher war, auch für das Glük so vieler Männer, die theils meine Freunde, theils meine Mitbürger waren, zu sorgen. Denn was den Lucejus (28) betrift, so ist es so abgemacht worden, daß dieses Geld, nach dem Rath des Kurus Pompeius, im Tempel niedergelegt wurde, (und ich habe dies anerkant, als sey es auf meinen Befehl geschehn). Dies Geld hat Pompeius nachher gebraucht, so wie dasjenige, welches Sie niedergelegt hatten, Sextius. (29). Aber dies geht Sie nun freilich nichts an. Nur das würde mir verdrieslich seyn,

(27) Der Staat. Diesem wolte Cicero nichts entzihn, aber auf anderer Unkosten ihn nicht bereichern.

(28) Damm vermuthet, daß dieser Lucejus eben der sey, woran der 41. und 42. Br. des 13ten B. sind, und dessen Cäser B. 3 K. 18. vom Bürgerkriege gedenkt. Manutius list logeo und versteht darunter einen Tempel, worin das Geld niedergelegt worden. Ich bin, wie immer dem Ernestischen Texte in der Uebersetzung gefolgt, ob ich gleich sagen muß, daß ich diesen ganzen Brief nicht recht erläutern kan. Wäre Rufus seiner noch da, so würde vieles deutlicher seyn. So viel ist klar: Cicero redet hier von Geldern des Staats, die auf Pompeius Rath in einem Tempel niedergelegt worden sind, weil da nach den Sitten der alten das Geld am sichersten war: Pompeius hatte dies deswegen veranstaltet, um das Geld wegnehmen zu können, wenn ers nöthig haben solte. Dies that er auch beim Ausbruche des Bürgerkriegs, wie ihm Cäsar vom Bürgerkriege B. 1. K. 6. vorwirft.

(29) Ein Pompeianischer General, s. an Attikus B. 8. Br. 15. Pompeius hatte vom Senat Macht über alle Römische Einkünfte zum Kriege wider Cäsar bekommen.

seyn, daß ich nicht darauf geachtet hätte, dabey schreiben zu lassen, daß Sie das Geld auf meinen Befehl im Tempel niedergelegt haben, wenn es nicht durch die wichtigsten und glaubwürdigsten Urkunden bezeugt wäre, wem dieses Geld gegeben worden, nach welchem Senatsschlus, nach welchen Briefen von Ihnen und mir es dem Publius Sextius eingeliefert worden (30). Weil ich also sahe, daß von dieser Sache so viel deutliche Spuren vorhanden waren, daß kein Irthum Statt haben konte, so schrieb ich das nicht dabey, da es Ihnen nichts nüzte; ich wolte aber izt, daß ichs dabey geschrieben hätte, weil ich sehe, daß Sie es vermissen. Darin habe ich mit Ihnen einerley Gedanken, wie Sie mir geschrieben, daß Sie dieses Geld in die Rechnungen eintragen müssen (31): und es werden darin meine Rechnungen von den Ihrigen gar nicht abweichen. Denn Sie dürfen nur hinzu sezen: auf meinen Befehl; welches ich freilich nicht hinzu gesezt habe: auch habe ich keinem Grund, es zu leugnen (32), und wenn ich auch Grund hätte, und Sie

(30) Es scheint daß Rufus fürchtet man mögte das Geld von ihm fodern, weil Cicero nicht dabey geschrieben, daß es auf seinen Befehl in dem Tempel niedergelegt worden. Gegen diese Furcht sichert ihn hier Cicero.

(31) Daß er nemlich dabey schreibe, es sey auf Ciceros Befehl geschehn, was er gethan habe.

(32) Daß dies Geld von Ihnen auf meinen Befel niedergelegt worden.

Sie woltens nicht gern, so würde ichs doch nicht leugnen. Was nun die 900000 Sesterzien (33) betrift, so sind sie gewis so in der Rechnung aufgeführt, wie Sie, oder Ihr Bruder gewolt haben. Solte aber noch etwas seyn (34), was ich in den Rechnungen jezt noch ändern könte, so muß ich darauf denken, was ich vermöge der Geseze thun darf, da ich mich den Senatsschlus nicht zu nuz gemacht habe (35). Sie hätten eben nicht nöthig gehabt, so viel Wesens über die Austhuung des Geldes zu machen, so wie sie in meinen Rechnungen steht; ich müste mich denn worin irren: es giebt freilich Leute, die es besser verstehen (36). Daran dürfen Sie im geringsten nicht zweifeln, daß ich alles thun wer-

(33) Ohngefähr 30000 Rthlr. unsers Geldes.

(34) Die Parentese cum de logio parum gratiosum est verstehe ich nicht, und da alles darohne sehr gut zusammenhängt, so habe ich sie in der Uebersezung ausgelassen. Damm übersezt so: Aber da in einem gewissen kleinen Theile der Rechnungen die es nicht sicher genug gedünkt hat; wenn ich da in meinen Rechnungen noch was ändern kan rc. und merkt an: Wir haben gelesen de logario parum grave visum est. Logarium ist eine kleine Rechnung, und ist ein griechisches Wort. Das grave bezibt sich auf das unweit vorhergegangene gravissima et certissima monumenta, sehr ansehnliche und sichere Urkunden. Also meinte Rufus in einem gewissen Punkte der Rechnungen nicht sicher für künftigen Ansprüchen zu seyn. --- Wen diese Erklärung befriedigt, der wähle sie.

(35) Es scheint, daß Cicero nach einem Senatschlus noch eine längere Frist zur Niederlegung seiner Rechnungen gehabt habe, die er aber nicht nüzen wollen aus Furcht des ausbrechenden Bürgerkriegs.

(36) Dieser ganze Saz ist mir dunkel.

werde was ich nur irgend thun kan, wovon ich glaube daß es Ihnen zum Vortheil gereiche, oder daß Sie es nur gerne wollen.

Was Sie wegen der Wohlverdienten schreiben, darauf antworte ich, daß von mir nur die Kriegstribunen, und Präfekten, und meine freiwilligen Gefährten angezeigt sind (37). Dabey hatte ich mich nun in meiner Rechnung etwas betrogen. Denn ich dachte, es stünde mir frey sie zu melden, wenn ich wolte: nachher erfuhr ich erst, ich müste sie binnen dreißig Tagen nach Abnahme der Rechnung anzeigen (38). In der That war es mir verdrieslich, daß ich Ihnen nicht lieber diese Ehre überlassen hatte, diese Wohlverdienten anzuzeigen, da ich einer solchen Ehre nicht bedarf (39). Indes we-

(37) Wohlverdiente sind solche, deren gut geleistete Dienste, und Hülfe in der Provinz der Prokonsul, oder Proprätor, oder auch der Quästor rühmte, und sie namentlich bestens empfahl. Freiwillige Gefährten sind vornehme junge Herren, die sich freiwillig ins Gefolge eines Statthalters, oder wenn sie geringer waren, eines Kriegstribuns begaben, um in der Provinz und bey der Armee was zu sehn, und zu lernen. Auch deren Namen wurden mit Lobe gemeldet bey der Wiederkunft, wenn sie sich wohl in der Gesellschaft ihrer Obern gehalten hatten.

(38) Die Rechnungen niederzulegen hatte er Ursach gehabt zu eilen, wegen des bevorstehenden innerlichen Kriegs; und da die Frist dieses Meldens nicht mehr in seiner Gewalt; welches er aber vorher sich so nicht vorgestelt hatte.

(39) Der Quästor hätte sich nemlich viele dadurch verbindlich machen können, welches ihm als einen jungen Manne nützlich gewesen wäre.

wegen der Centurionen, und der Gefährten der Kriegstribunen ist noch gar nichts geschehn. Denn von den Wohlverdienten dieser Art ist im Gesetz nichts bestimtes verordnet.

Nun sind noch die 100000. Sesterzien (40) übrig, wovon ich mich erinnere einen Brief von Ihnen aus Murina (41) bekommen zu haben, wobey nicht ich, sondern Sie sich geirret haben. Denn ist ein Versehen dabey vorgegangen, so trift es Ihren Bruder und den Tullius (42). Weil dies aber nicht mehr geändert werden konte, weil wir die Rechnungen schon niedergelegt, und die Provinz verlassen hatten (43); so glaube ich zwar, daß ich Ihnen nach meiner aufrichtigen Bereitwilligkeit, und nach Beschaffenheit unsrer damaligen Umstände, mit aller möglichen Leutseligkeit geantwortet habe. Aber ich glaube nicht, daß ich durch meinen leutseligen Brief mir damals eine Verbindlichkeit aufgelegt, und nehme auch Ihren Brief wegen der 100000. Sesterzien nicht so auf, wie diejenigen thun, denen

(40) Sind etwa 3200 Rthlr. So viel hatte man sich in den Rechnungen verrechnet, und es der Kammer zugeschrieben, da es dem Rufus gehört hätte, der es nun missen muste.

(41) Eine Stadt auf der Küste von Kleinasien gegen den Hellespont zu.

(42) Diese beiden hatten die Rechnungen mit einander gemacht, und also das Versehen begangen.

(43) Das römische Exemplar durfte nemlich von dem in der Provinz zurükgelassenen nicht verschieden seyn.

bey jezigen Zeiten die Briefe beschwerlich (44) sind. Sie müssen dabey auch dieses bedenken, daß ich das ganze Geld, daß mir nach den Gesezen gehört hätte (45), zu Ephesus bey den Staatspächtern niederlegte; welches auf 22000 Sesterzien (46) sich belief, und daß Pompeius dieses ganze Geld zu sich genommen hat. Hiemit mag ich nun zufrieden seyn, oder nicht, so müssen Sie sich in diese 100000. Sesterzien mit Gelassenheit finden, und sich vorstellen, daß Sie so viel weniger an Speisegeldern, oder durch meine Güte erhalten (47) hätten. Wenn Sie

(44) Es scheint, Cicero hatte dem Rufus vorher geschrieben, er wolle sehen, obs möglich seyn würde, ihm diesen Schaden zu vergüten; auf welche Antwort sich Rufus bezogen, und die Vergütung von Cicero verlangt hatte. Darauf antwortet dieser, daß er sich nicht dazu verbindlich gemacht, doch aber wolle er dies dem Rufus nicht übel nehmen. Weil man den innerlichen Krieg nahe sahe, so wolte jeder seine ausstehenden Gelder gerne einhaben, weil niemand wuste, wie lange der Schuldner bey solchen Umständen noch im Stande seyn würde, zu bezahlen, und weil mancher sein baares Geld selbst nöthig hatte. Also wurden die Schuldner, sonderlich die vornehmen, sehr mit dergleichen Briefen beschwehrt.

(45) Dem Prokonsul gebührten von Rechtswegen ein Theil von der Beute. Wenn wir den 17ten Br. des 2. B. vergleichen, so sehen wir aus dem izt folgenden, daß ihm etwa der 10te Theil zugekommen wäre.

(46) Ohngefehr 70000 Rthlr. die hätte Cicero mit gutem Gewissen für sich behalten können, aber er begehrte es nicht, sondern überlieferte es den Staatspächtern in die Verwahrung, und gleich darauf lies ers dem Pompeius anweisen, als öffentliches Geld, doch stelt er sich hier, als habe es Pompeius ohne seine Anweisung genommen.

(47) Wir sehen, daß gleichfals dem Quästor von der Kriegsbeute was rechtmäßiges zugeflossen, und Rufus war nicht willens gewesen, es der Kam-

Sie mir auch diese 100000. Sesterzien bar geliehen hätten, so sind Sie doch viel zu artig, und lieben mich zu sehr, als daß Sie jezt ein taxirtes Grundstük von mir dafür annehmen würden (48). Denn wenn ich sie auch baar zu bezahlen wünschte, so habe ichs doch jezt nicht. Doch Sie werden dies als einen Scherz von mir ansehen, so wie ichs auch bey Ihnen dafür halte. Ich will aber doch den Tullius, wenn er vom Lande wieder zurük kommen wird, zu

Kammer zu schenken, so wie es Cicero gemacht. Imgleichen daß die regierenden Personen und ihre Bedienten in der Provinz ihre Diätengelder gehoben, wie auch daß der Prokonsul genug rechtmäßige Gelegenheit gehabt, seinen unterhabenden Gehülfen und Bedienten ein ansehnliches zuzuwenden. Von dem allen solle Rufus diese verlohrne 3000 Rthlr. nur immer abrechnen und sie vergessen. Es waren also diese Gelder in die öffentlichen Rechnungen eingeschlichen, da sie dem Rufus hätten zu gute kommen sollen: und diesen Fehler hatte er zu spät beobachtet.

(48) Weil das baare Geld damals rar war, da jeder das Seinige an sich hielt, und die so Schulden zu bezahlen hatten, nicht wohl was auftreiben konten; auf liegende Gründe und Häuser auch Niemand was leihen wolte, weil man nicht wuste wie lange sie den jezigen Besizern gehören würden; so war überal Noth. Denn man fürchtete nicht ohne Grund, der Ueberwinder werde alle Güter seiner Widersacher an sich zihn. Damit nun aber doch den dringenden Gläubigern Rath geschaft, die Schuldner aber nicht genöthigt würden, ihre Güter für ein Spotgeld loszuschlagen, so wurde ein Gesez gemacht, daß, wer mit seinen Schuldfoderungen auf eine Hypothek nicht länger warten wolte, der solte ein Gut oder Haus, für eben den Preis annehmen, den es vor dem Anfang dieser innerlichen Unruhen gehabt; und es waren angesehene Männer bestelt, die auf den Fall ein Gut oder Haus taxiren musten, was es vor dem Krieg wohl gegolten haben würde. Das versteht hier Cicero unter dem taxirten Grundstükke.

Ihnen schikken, wenn Sie meinen daß es zur Sache etwas thun könne.

Ich habe keine Ursach warum ich es wünschen solte, daß Sie diesen Brief nicht zerreißen (49) mögten. Leben Sie wohl.

(49) Cicero sah die Zerreißung dieses Briefes gern, damit er nicht in die unrechten Händen käme, doch aber wolte ers nicht geradezu befehlen.

Ende des zweiten Bandes.

Be=

Bemerkte Fehler im ersten Theil.

Seite 17 Zeile 11 für ihr lis Ihr.
- 18 - 13 für Ihnen lis ihnen.
- 30 - 11 für ihren lis Ihren.
- 31 - 15 für ihre lis Ihre.
- — - 16 für ihrer lis Ihrer.
- 33 - 2 Note 15 für Rath lis Stat.
- 35 - — Note 20 s. Cäsar lis s. Suetons Cäsar.
- 58 - 4 für Fladdus lis Flakkus.
- 61 - 16 für Pesorninius lis Pesoennius.
- 64 - 5 von unten im Text, für kan ich lis ich kan.
- 66 - 12 für ihrem lis Ihrem.
- 76 - 5 für Eiceros lis Ciceros.
- — - 6 ist zu auszustreichen.
- 79 - — Note 4 ist Klodius einmal wegzustreichen.
- 89 - 5 für soweit lis in soweit.
- 92 - 2 für Ihm lis Ihnen, und für sie lis Sie.
- 107 - 10 für sie lis Sie.
- 110 - 16 für nur lis eine.
- 121 - lezte Zeile im Text, für füren mögen, lis führen, so ausführen mögen,
- 129 - 9 lis: ich dadurch ihm beschwerlich falle, da es ihm
- 131 - — Note 4 ist zuzusezen: mit dem Ende des Jahrs 696 nach Kilikien, und;
- 145 - 9 hinter liebkosten ein; und für daß lis so daß.
- 158 - 15 für Maurus lis Skaurus.
- 175 - 4 für Hernehmung lis Hernennung.
- 180 - 15 für fürchterlicher lis fürtreflicher.
- 186 - 15 für Mantina lis Mantinea und für Epaminandas lis Epaminondas.
- 189 - 10 für ihren lis Ihren.
- 191 - 12 lis gebräuchen sie.
- 196 - 3 für Zirrkenspiele lis Zwischenspiele.
- 220 - 2 für dort, als lis als dort,
- 235 - 5 Note 6 lis lia, die.
- 239 - 3 Note 1 nach Brittannien, ein Punkt, und die Note da geschlossen, dann von vorne (2) Britannien war ꝛc.
- 240 - 1 Note 3 für zween lis zwei.
- 241 - 14 für XXIIII. lis XXIX.
- 244 - 17 für Ihrer lis einer.
- — - 20 für Ihren lis ihren.
- 247 - 12 für andern lis andere.
- 252 - 2 von unten im Text ist 14 zum erstenmal auszustreichen.

S. 254

Seite 254	Zeile 13	für scherzhazte lis scherzhafte.
= 256	—	Note 2 ist das Parenthesenzeichen zu tilgen, und für Meires zu lesen: Meiners.
= 277	= 15	für als lis nach.
= 279	= 12	für Er= lis er=
= 287	= 5	für Be= lis Bei=
= 290	= 17	für (7. B. 14. Br.) lis (5. B. 18. Br.)
= 292	= 14	für auf einzige lis auf eine einzige.
= 293	= 13	für Arianus lis Avianus, und zwar so oft dies vorkomt.
= —	= 19	für Notum lis Novum.
= 295	= 1	für Jahren lis Jahre.
= 299	= 6	für theils lis thats.
= —	= 22	für neue lis neuen.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Nr. 1689 Ausgang: 26. 7. 1956
zou
m, wo, r, v, w,
5, 26, 28,
7, 39

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cicero, Marcus Tullius, / Borheck, August Christian, / Cicero, Quintus Tullius, v102-v43

Markus Tullius Cicero's vermischte Briefe

Bd.: Zweiter Band

Frankfurt am Main 1782

A.lat.c. 151-4,2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10247773-2
VD18 90947649